



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

**MÜNCHENER STUDIEN**  
ZUR ROMANISTISCHEN SPRACHWISSENSCHAFT



# Funktionalität von Tempora und Modi im kalabresischen Verb

von

Verena Zita Schwägerl

Open Access LMU / Romanische Philologie (Sprachwissenschaft)  
Nr. 1 (2007)

Herausgegeben von Ulrich Detges, Thomas Krefeld & Wulf Oesterreicher

# Inhalt

1.	Einleitung	1
2.	Tempus und Modus zwischen Form und Funktion	5
2.1	Tempus vs. Temporalität	5
2.2	Modus vs. Modalität	10
2.2.1	Ansätze zur Unterteilung der Modalität	13
2.2.2	Syntaktische Beschränkungen von Modi und Tempora	17
3.	Modus und Tempus in der Italo-romania unter funktionellem Gesichtspunkt	18
3.1	Methodische Überlegungen zur Darstellung	18
3.1.1	Exkurs: Die Formenklasse des Indikativ	22
3.2	Vom temporalen Tempus zum modalen Modus	26
3.2.1	<i>Perfetti</i>	26
3.2.2	<i>Piuccheperfetto II</i>	31
3.2.3	<i>Presente</i>	32
3.2.3.1	<i>Presente storico</i>	36
3.2.3.2	<i>Presente pro futuro</i>	36
3.2.3.3	Exkurs: <i>presente</i> vs. <i>congiuntivo presente</i>	38
3.2.4	Exkurs: Präsensische Verbalperiphrasen zum Ausdruck der Zukunft	39
3.2.5	<i>Imperfetto</i>	42
3.2.6	<i>Piuccheperfetto</i>	48
3.2.7	<i>Futuri</i>	49
3.2.8	Konditional	52
3.2.8.1.	Exkurs: Diachronische Herausbildung der unterschiedlichen Konditionalparadigmen und deren diatopische Distribution in der Italo-romania	56
3.2.9	<i>Congiuntivo</i>	58
3.3	<i>Periodi ipotetici</i>	63
4.	Die Dialekte Kalabriens und AsiCa	68
4.1.	Forschungsüberblick zu den Dialekten Kalabriens im Hinblick auf Modus- und Tempusverwendung	68
4.1.1.	Fehlen des synthetischen Futurs und Futurperiphrasen	72
4.1.2.	Konditionalparadigmen, <i>congiuntivo imperfetto</i> und <i>periodi ipotetici</i>	73
4.1.3.	Vergangenheitstempora	76
4.2.	Modus und Tempus im AsiCa	78
4.2.1.	<i>Questionario</i> und Spontanmaterial	79
4.2.2.	<i>Questionario</i>	81
4.2.3.	Spontanmaterial	84

5.	Ergebnisse der Datenanalyse	85
5.1.	<i>Perfetti</i>	85
5.1.1.	Okkurrenzen im <i>Questionario</i>	85
5.1.2.	Spontanmaterial	91
5.2.	<i>Piuccheperfetto II</i>	93
5.3.	<i>Presente</i>	94
5.3.1.	Gnomische Verwendungen	94
5.3.2.	<i>Presente</i> mit Gegenwartsreferenz	95
5.3.3.	<i>Presente pro futuro</i>	97
5.3.4.	<i>Presente</i> vs. <i>congiuntivo presente</i>	100
5.4.	Verbalperiphrasen mit Futurreferenz	105
5.5.	<i>Imperfetto</i>	107
5.6.	<i>Piuccheperfetto</i>	111
5.7.	<i>Futuri</i>	112
5.8.	Konditional und <i>Congiuntivo</i>	113
5.9.	<i>Periodi ipotetici</i>	120
6.	Zusammenfassung	129
7.	Bibliographie	132
8.	Verzeichnis der Abbildungen	137

Quod autem nunc liquet et claret, nec futura sunt nec praeterita, nec proprie dicitur, tempora sunt tria, praeteritum, praesens, et futurum, sed fortasse proprie diceretur, tempora sunt tria, praesens de praeteritis, praesens de praesentibus, praesens de futuris. Sunt enim haec in anima tria quaedam et alibi ea non video, praesens de praeteritis memoria, praesens de praesentibus contuitus, praesens de futuris expectatio. Si haec permittimur dicere, tria tempora video fateorque, tria sunt. Dicatur etiam, tempora sunt tria, praeteritum, praesens, et futurum, sicut abutitur consuetudo; dicatur. Ecce non curo nec resisto nec reprehendo, dum tamen intellegatur, quod dicitur, neque id, quod futurum est, esse iam, neque id, quod praeteritum est. Pauca sunt enim, que proprie loquimur, plura non proprie, sed agnoscitur, quid velimus.

Was aber jetzt klar und deutlich ist, das ist dies: Weder das Zukünftige ist, noch das Vergangene, und man kann auch von Rechts wegen nicht sagen, es gebe drei Zeiten, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Vielleicht sollte man richtiger sagen: es gibt drei Zeiten, Gegenwart des Vergangenen, Gegenwart des Gegenwärtigen und Gegenwart des Zukünftigen. Denn diese drei sind die Seele, und anderswo sehe ich sie nicht. Gegenwart des Vergangenen ist die Erinnerung, Gegenwart des Gegenwärtigen die Anschauung, Gegenwart des Zukünftigen die Erwartung. Darf man so sagen, sehe ich in der Tat diese drei Zeiten und muss gestehen: es sind drei. Doch mag man meinerwegen auch sagen: es gibt drei Zeiten, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Mag man es sagen, wie es nun einmal missbräuchliche Gewohnheit ist. Sieh, ich kümmere mich nicht darum, widerspreche und schelte auch nicht, wenn man nur begreift, was man sagt, und nicht meint, was zukünftig ist, sei bereits, oder was vergangen ist, sei noch. Denn nur wenig ist, was wir genau zum Ausdruck bringen. Meist reden wir ungenau, aber man versteht schon was wir sagen wollen.

Augustinus: *Confessiones, Liber undecimus. (564f.) Übersetzung Wilhelm Thimme*

## 1. Einleitung

Zeitbezüge und persönliche Einstellungen zu Aussagen zum Ausdruck zu bringen sind elementare Bedürfnisse eines jeden Sprechers einer natürlichen Sprache. Neben anderen Mitteln stehen hierfür in flektierenden Sprachen die Verbalkategorien Tempus und Modus zur Verfügung, die zu den wichtigsten Instrumenten zur Herstellung solcher Bezüge zählen.

Es handelt sich bei Tempus und Modus um Kategorien, die obligatorisch zu setzen sind. In flektierenden Sprachen ist die Markierung des Verbs nach Modus und Tempus unerlässlich, wenn eine grammatisch korrekte und verständliche Aussage gemacht werden soll.

Diese Arbeit hat zum Ziel, die Funktionalität von Tempora und Modi in kalabresischen Varietäten beispielhaft darzustellen. Die Analyse derselben basiert auf Daten des DFG-Forschungsprojekts AsiCa (Atlante sintattico dell'Italia meridionale: Calabria), das unter Leitung von Prof. Thomas Krefeld an der Ludwig-Maximilians-Universität München durchgeführt wird.<sup>1</sup>

Die Betrachtung von Tempora wurde in der Forschung sowohl sprachtheoretisch als auch in Bezug auf die Romania und die Itoloromania bereits häufig vorgenommen.<sup>2</sup> Ebenso verhält es sich mit der Kategorie Modus, die sowohl in Monographien als auch in Aufsätzen bereits ausführlich behandelt wurde (vgl. beispielsweise Wunderli 1976 und Ludwig 1988). Auch der Abgrenzung zwischen Modalität und Modus sowie zwischen Temporalität und Tempus wurde bereits große Aufmerksamkeit gewidmet. Allerdings sind die meisten Untersuchungen entweder sprachtheoretischer Natur oder aber sie beziehen sich auf die „Nationalsprachen“. Ludwig widmet sich in seiner Arbeit „Modalität und Modus im gesprochenen Französisch“ einer Varietät, die Abweichungen von der schriftsprachlichen Norm aufzeigt. Ebenso verweisen sowohl die synchron-deskriptiven Grammatiken (beispielsweise Renzi / Salvi 1991) als auch die historischen Grammatiken (hier vor allem Rohlf's 1968) auf diatopische, diaphasische und diastratische Variation in Morphologie und Funktionalität von Modi und Tempora.

Die vorliegende Arbeit möchte die diatopische Variation in der Verwendung von Modi und Tempora anhand der Daten des AsiCa, also in Bezug auf Dialekte<sup>3</sup> Kalabriens, beispielhaft darstellen und sie mit der Verwendung derselben in der Nationalsprache Italienisch vergleichen.

---

<sup>1</sup> Für eine ausführliche Darstellung des AsiCa-Projekts siehe 4.2

<sup>2</sup> Man denke hier nur an die Arbeiten von Weinrich 1964 oder Fleischman 1982, 1989 und 1995.

<sup>3</sup> Den Terminus Dialekt verstehe und verwende ich mit Coseriu (1981: 47): „Zweitens sind die o.a. Schwierigkeiten darauf zurückzuführen, dass der Begriff ‚Dialekt‘ ein relationeller Begriff ist. D.h. ‚Dialekt‘ erhält als Begriff nur in Bezug auf eine Sprache seinen Sinn: ein Dialekt ist als solcher ‚Dialekt einer Sprache‘ (sonst und an sich betrachtet ist er ebenfalls eine Sprache) [...]. Drittens hängen die Schwierigkeiten, denen man bei der Definition von ‚Dialekt‘ begegnet, damit zusammen, dass die Opposition ‚Sprache‘ – ‚Dialekt‘ nicht etwa die Substanz der entsprechenden Gegenstände betrifft, sondern nur den historischen Status dieser Gegenstände. D.h. wenn ‚Sprache‘ ein Sprachsystem, ein Gefüge von Traditionen des Sprechens ist, so bezeichnen Sprache und Dialekt Gegenstände genau der gleichen Art, denn auch ein Dialekt ist ein vollständiges Sprachsystem, ein vollständiges Gefüge von sprachlichen Traditionen. Der Unterschied zwischen Sprache und Dialekt ist kein ‚substantieller‘, kein in den Gegenständen selbst gegebener Unterschied. Und die Frage, ob ein bestimmtes Sprachsystem eine Sprache oder ein Dialekt sei, betrifft nicht die objektive Beschaffenheit dieses Sprachsystems: Es ist eine Frage in Bezug auf seinen historischen Status, d.h. in Bezug auf das Verhältnis dieses Sprachsystems zu einer *historischen Sprache*.“ Es handelt sich beim Untersuchungsgegenstand um italienische Dialekte, die in der Region Kalabriens gesprochen werden.

Sicherlich ist es irreführend davon auszugehen, mit welchem Forschungsziel auch immer dies geschehen mag, ausschließlich diatopische Variation untersuchen zu können. Jede sprachliche Äußerung ist auch in anderen Dimensionen, seien diese nun diaphasisch, diastratisch oder konzeptuell, markiert, wobei sich die verschiedenen Dimensionen überlagern und es nahezu unmöglich erscheint, eine Äußerung als „eindimensional“ markiert anzusehen und zu interpretieren.<sup>4</sup> Auf diese Schwierigkeit, die sich bei der Einschätzung der analysierten Daten ergibt, werde ich im Moment der Analyse noch näher eingehen.

Inwieweit ist nun aber eine nähere Betrachtung der Tempora und Modi in diatopisch markierten Äußerungen von Interesse?

Zunächst einmal ist hierzu anzuführen, dass die Italoromania dialektal sehr stark in sich gegliedert ist, was sich auch an der regional divergierenden Morphologie und Funktion einzelner Tempora und Modi gut erkennen lässt.

Beispielhaft sei hier nur auf die innerhalb der Italoromania ausgeprägt unterschiedliche Verwendung von Vergangenheitstempora verwiesen. Es ist also davon auszugehen, dass Tempora und Modi, auch wenn sie in verschiedenen Varietäten morphologisch weitgehend deckungsgleich sind<sup>5</sup>, in ihrer Funktion diatopisch variieren oder anders gesagt, dass bestimmte Funktionen, die durch Tempora und Modi ausgedrückt werden, wie der Ausdruck von zeitlicher Distanz beziehungsweise Nähe, an unterschiedlichen Orten durch unterschiedliche Verbalparadigmen besetzt werden. Aus welchem Grund sollen aber nun im Rahmen dieser Arbeit sowohl Tempora als auch Modi untersucht werden? Jede der beiden Kategorien für sich hält ausreichend Untersuchungsmaterial für mehrere Monographien bereit und es erscheint geradezu vermessen, in einer Arbeit dieses Umfangs eine adäquate Untersuchung beider Kategorien vornehmen zu wollen.

Traditionell werden zwar Tempus und Modus beide als Verbalkategorien, aber dennoch häufig getrennt voneinander behandelt. Diese Trennung erscheint mir aus mehreren Gründen nicht sinnvoll. Einerseits liegt es auf der Hand, dass Modus und Tempus unauflösbar miteinander verbunden sind. Diese Verflechtung zeigt sich schon an deren Bezeichnung als beispielsweise

---

<sup>4</sup> Vgl. Berretta (1988: 763f): „Ad avere in qualche misura un carattere sistemico autonomo sono però solo alcuni tratti di alcune varietà: si tratta di frammenti di grammatiche autonome, non di grammatiche autonome vere e proprie. Questo significa anche che le varietà non sono nettamente separabili l'una dall'altra per tratti linguistici: vi sono sì cooccorrenze stabili di fasci di tratti linguistici con tratti relativi all'utente o alla situazione, ma alcuni tratti linguistici compaiono, sia pure con frequenze e secondo restrizioni diverse, in più varietà [...]; né vi sono per il momento studi quantitativi su tali frequenze diverse e sulle restrizioni che le governano. In sostanza, e per la natura dell'oggetto e in parte forse anche per carenze negli studi, le varietà dell'italiano paiono lungo ciascuna dimensione essere non entità discrete ma un *continuum*.“, sowie Koch/Oesterreicher (1990: 14): „Bisherige Untersuchungen zu den drei diasystematischen Varietäten haben immer wieder gezeigt, dass die diatopischen, diastratischen und diaphasischen Unterschiede innerhalb einer Einzelsprache nicht zusammenhanglos nebeneinander stehen. Dabei ist die Einsicht wichtig, dass zwischen Dimensionen der Sprachvarietät gerichtete Beziehungen derart bestehen, dass Diatopisches als Diastratisches und Diastratisches als Diaphasisches funktionieren kann (nicht aber umgekehrt). So kann eine stark dialektal markierte Äußerung eines Sprechers als diastratisch niedrig bewertet werden; des weiteren kann ein an sich als diastratisch niedrig markierter Ausdruck von Sprechern ganz unterschiedlicher sozialer Herkunft in locker-informeller Situation (= diaphasisch niedrig) verwendet werden. Wir bezeichnen diesen Zusammenhang von jetzt an als **Varietätenkette**.“ [Hervorhebung im Original].

<sup>5</sup> In einigen Fällen sind auch in der Morphologie einzelner Paradigmen erhebliche Divergenzen festzustellen, bzw. werden diachronisch morphologisch distinkte Paradigmen funktional einem Tempus oder Modus zugeordnet, wie beispielsweise in 3.2.8 bezüglich des Konditionals gezeigt wird.

*indicativo imperfetto* oder *congiuntivo presente*. Jedes Tempus hat eine spezifische modale Komponente und jeder Modus verfügt über temporale Eigenschaften oder ist, anders gesagt, auch hinsichtlich des Tempus markiert. Es ist uns nicht möglich, ein Verb zu verwenden, ohne dieses in Bezug auf Tempus und Modus gleichzeitig zu markieren, d.h. ein Tempusmorphem enthält immer auch einen Modusmarker und umgekehrt<sup>6</sup>. Es ist ein Charakteristikum von flektierenden Sprachen, mehrere Kategorien innerhalb eines einzigen, nicht weiter zerlegbaren Morphems zu kodieren.<sup>7</sup> Zemb spricht hier von „Signantien-Verschränkung“ und „Morphem-Amalgam“ (Zemb 1983: 254).

Ein weiteres Argument für die gemeinsame Behandlung von Tempora und Modi ist in den funktionalen Verschiebungen und Verschränkungen, die zwischen diesen beiden Kategorien bestehen, zu sehen. Das wohl bekannteste und markanteste Beispiel hierfür ist die weit verbreitete modale Verwendung des Tempus *indicativo imperfetto* in Bedingungssätzen in der Italo-romania. Thieroff geht sogar so weit, allen Tempora auch modale Bedeutungskomponenten zuzuschreiben:

Ein Tempus hat, zumindest in den europäischen Sprachen, NIE nur temporale Bedeutung. Das gilt für alle Tempora. Es scheint Modi zu geben, die nur modal sind, und Aspekte, die nur aspektuell sind, aber es gibt offenbar keine Tempora, die nur temporal sind. Das heißt, dass jedes Tempus immer auch mindestens eine (meist mehrere) Bedeutungen oder Verwendungsweisen haben kann, die nichts mit zeitlicher Situierung einer Situation o. ä. zu tun haben. (Thieroff 2004: 66)

Mit dieser Einschätzung geht er m.E. mit dem Bezug auf alle Tempora zumindest für unseren Untersuchungsgegenstand etwas weit. Wie später noch gezeigt werden wird, hat z.B. das *perfetto semplice* in den untersuchten kalabresischen Varietäten keine modale Bedeutungskomponente, sondern ist als rein temporales Tempus einzuschätzen. Richtig ist aber sicherlich, dass sich die Kategorien Tempus und Modus an manchen Stellen inhaltlich sehr nahe sind und es zwischen ihnen an einigen Stellen semantische Berührungspunkte gibt, in deren Umgebung fließende Übergänge vorhanden sind.

Diachronisch betrachtet ist es kein Novum, dass ein Tempus modale Funktionen übernimmt, ja gar zum Modus wird. Bis heute ist es beispielsweise strittig, ob das romanische Konditional als Tempus<sup>8</sup> oder Modus einzuordnen ist, meist wird es allerdings den Modi zugerechnet.

Aus der beschriebenen morphologischen Untrennbarkeit von Tempus und Modus und der funktionalen Verschränkung der beiden Kategorien, die beide eine „Distanz“ zur Äußerung, entweder temporaler oder modalen Art, oder, anders gesagt, meist sowohl temporaler als auch

---

<sup>6</sup> Unter Markierung verstehe ich hier auch Äußerungen im Indikativ, da ich diese sozusagen als „unmarkiert“ markiert verstehe. Vgl. Klotz (1978: 474): „Gerne wird jedoch übersehen, dass jede Temporalform eines Verbs gleichzeitig eine Modalform, nämlich die des Indikativs ist.“ Die enge Verwandtschaft von Tempora und Modi unterstreichen auch Gsell/Wandruszka (1986: 7): „Modus und Tempus sind jedoch mehr als nur Nachbarn, sie greifen vielmehr ineinander über. Wie schon gesagt, ist jede finite Verbform zugleich nach Modus und Tempus markiert: Wer sich als Sprachbenutzer für ein bestimmtes Tempus entscheidet, realisiert damit auch einen der Modi (es sei denn, man nähme den Indikativ aus dem Modusystem heraus), und wer umgekehrt einen Modus wählt, muss ein Tempus mitwählen, wenn dieses auch keine temporale Funktion haben muss.“

<sup>7</sup> Comrie (1981: 41 f.) verwendet anstelle des Terminus *flectional* in Abgrenzung zu agglutinierenden Sprachen den Terminus *fusional*: „In a fusional language, however, there is no such clear-cut boundary between morphemes, the characteristic of a fusional language being that the expression of different categories within the same word is fused together to give a single, unsegmentable morph.“ (Comrie 1981: 41).

<sup>8</sup> Schwarze beispielsweise sieht das Konditional als Tempus des Indikativ (Schwarze 1995: 699).

modaler Art, ausdrücken, resultiert für diese Arbeit, dass eine getrennte Behandlung der Kategorien nicht sinnvoll erscheint. Modi und Tempora bilden ein System, das bei der Betrachtung in Bezug auf Varietäten als Ganzes behandelt werden sollte, um wichtige Aspekte nicht zu unterschlagen und auch die Systemhaftigkeit der Besetzung einzelner Funktionen durch bestimmte Paradigmen vor Augen zu führen. Ein Teil hält das andere, ein Zahnrad setzt das andere in Bewegung, kann ohne das andere nicht funktionieren:

Dans un système, tout se tient; cela est vrai du système linguistique comme de tous les autres [...] (Bally 1965: 17)

So verhält es sich meines Erachtens auch mit dem System von Tempora und Modi. Da nun aber die Italo-romania diatopisch so stark in sich gegliedert ist, kann man nicht davon ausgehen, dass ein der Sprache so zentral innewohnendes System wie das der Tempora und Modi in der gesamten Italo-romania auf die gleiche Art und Weise funktioniert, d.h. dass dieselbe Funktion überall durch dieselben morphologischen Paradigmen ausgedrückt werden. Ich möchte hier nur auf die Beobachtung von Berretta verweisen, die anführt, dass das Diasystem des Italienischen verschiedene Subsysteme aufweist, die wiederum als ein System im Sinne Ballys funktionieren:

La distanza tra le varietà in certi aspetti soprattutto morfosintattici esce dai confini di fatti di norma, diventando questione di sistema o almeno di singoli sottosistemi della grammatica e sintassi. Non si tratta solo, infatti, di realizzazioni diverse (allofoni, allomorfi) di entità del sistema o di selezione tra forme diverse previste dal sistema, ma anche di forme intrinsecamente diverse, o di usi diversi di forme uguali. Si aggiunga che nelle diverse varietà si hanno sì forme e fenomeni singoli, solo cooccorrenti con altri della medesima varietà, nel senso che formano paradigmi omogenei e/o nel senso che sono interpretabili come solidali o complementari dal punto di vista funzionale. Per es. si può dire che l'uso dei tempi nell'italiano dell'uso medio [...] costituisca un sistema diverso da quello dello standard: i valori dei singoli tempi usati sono diversi da quello che essi hanno nello standard, e sono fra loro coerenti. (Berretta 1988: 763)

Berretta bezieht sich mit „varietà“ hier im diatopischen Rahmen auf die sekundären Dialekte, die „italiano regionali“.<sup>9</sup> Aber auch auf die primären Dialekte des Italienischen ist die Hypothese der Systemhaftigkeit von Tempus- und auch Modusverwendungen durchaus übertragbar.

Man kann davon ausgehen, dass auch in den zu untersuchenden kalabresischen Dialekten ein spezifisches System von Tempora und Modi und deren Funktionsweisen, bildlich gesprochen deren Ineinandergreifen, vorliegt. Bei Nichtberücksichtigung eines Glieds, metaphorisch gesprochen eines Zahnrads, funktioniert dieses nicht. Die Beschaffenheit des Systems kann nur in dessen Darstellung als Ganzes, also unter Einbeziehung aller Zahnräder, beleuchtet werden.

---

<sup>9</sup> „[...] diremo che la linguistica delle varietà dell'italiano studia le varietà diatopiche dell'italiano, cioè gli italiani regionali, le varietà diastratiche o sociali in senso stretto o socioletti, e le varietà diafasiche o diasituative o funzionali-contestuali, cioè i sottocodici e i registri.“ (Berretta 1988: 762)



## 2. Tempus und Modus zwischen Form und Funktion

### 2.1. Tempus vs. Temporalität

Zur begrifflich differenzierten Untersuchung des Forschungsgegenstandes erscheinen vorab einige terminologische Festlegungen hilfreich, insbesondere was die Begriffspaare Tempus / Temporalität und Modus / Modalität betrifft.

Die enge Beziehung zwischen Zeit und Tempus wird gerade in den romanischen Sprachen schon durch die Polysemie der Termini offenbar. Diese Polysemie wird dem Gegenstand, oder besser den Gegenständen, allerdings nicht gerecht. Italienisch *tempo*, Französisch *temps*, Spanisch *tiempo* bezeichnen allesamt sowohl ‚Zeit‘ als außersprachliches Phänomen als auch ‚Tempus‘ als Kategorie des Verbs. Da nun aber Tempora in den seltensten Fällen tatsächlich die außersprachliche ‚Zeitrealität‘ widerspiegeln, beziehungsweise weil die Relation zwischen physikalischer und sprachlicher Zeit sich mannigfaltig gestalten lässt, ist gerade diese Unterscheidung von größter Bedeutung – auch wenn Tempora mit Sicherheit im weitesten Sinne etwas mit Zeit ‚zu tun haben‘. Dies ist aber durchaus nicht immer so, wie wir beispielsweise anhand bestimmter Verwendungen des *presente* noch sehen werden.

Der Vollständigkeit halber muss an dieser Stelle eine methodische Einschränkung gemacht werden, um deutlich zu machen, was im Folgenden unter Zeitreferenz verstanden wird. Zeitreferenz kann nicht nur durch Tempus ausgedrückt werden, sondern wie Vater (1994: 53) anführt auch durch Aspekte, (temporale) Präpositionalphrasen, Temporaladverbien, (temporale) Nominalphrasen, (temporale) Verben und Temporalsätze. In dieser Arbeit liegt der Fokus auf dem Ausdruck von Zeitreferenz oder besser gesagt Temporalität<sup>10</sup> durch Tempora, in der Analyse darf aber gedanklich nicht vernachlässigt werden, dass diese nicht die einzige Möglichkeit zur Herstellung von Zeitbezügen darstellen.

Was aber nun verstehen wir unter Tempus? Comrie definiert Tempus als „grammaticalised expression of location in time“ (Comrie 1985: 9) während Bertinetto folgendermaßen definiert:

Per Tempo<sup>11</sup> linguistico si intende invece [im Gegensatz zu tempo fisico, V.S.] il sistema di relazioni temporali che possono essere veicolate dai segni linguistici. (Bertinetto 1986: 23)

Tempus dient, im Gegensatz zum „mental construct“ (Fleischman 1982: 8), welches die Zeit repräsentiert, der Herstellung von Bezügen im Zeitkontinuum<sup>12</sup>. Zur Herstellung von Bezügen allerdings benötigt man stets einen Punkt im Kontinuum, zu welchem der Bezug hergestellt wird.<sup>13</sup>

---

<sup>10</sup> Ich bevorzuge in dieser Arbeit diesen Terminus analog zum Terminus Modalität in Bezug auf die Verbalmodi.

<sup>11</sup> Bertinetto wählt zum Zwecke der Eindeutigkeit des Gemeinten für *Tempo linguistico* die Großschreibung während *tempo fisico* klein geschrieben wird.

<sup>12</sup> Die klassische Vorstellung von Zeit als eindimensionale Achse, die durch die Gegenwart in Vergangenheit und Zukunft getrennt wird, wird vorausgesetzt.

<sup>13</sup> Vgl. Vater (1994: 11): „Ein Ausdruck [und also auch ein Ausdruck der Zeitreferenz, V.S.] referiert immer nur in einem konkreten (sprachlichen und situativen) Kontext, während der Sinn einem Ausdruck (genauer: einer Lexikoneinheit an sich) anhaftet.“

Zu welchem Punkt im eindimensionalen Kontinuum der Zeit aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wird der Bezug durch Tempora nun hergestellt? Mit Heger (1963: 18f.) rechne ich den durch Tempora hergestellten Bezug zur Deixis und nehme damit auf das Bühlersche Modell Bezug, das im Nullpunkt des Koordinatensystems des Zeigfeldes die Zeigwörter *hier*, *jetzt* und *ich* ansiedelt (Bühler 1934, Nachdruck 1999: 102). Bezugspunkt ist also das ‚jetzt‘ im Gegensatz zum ‚nicht-jetzt‘, wobei ‚jetzt‘ nicht zwingend mit Gegenwart gleichzusetzen ist. ‚Jetzt‘ ist als „deiktisches, also am Sprechereignis und Sprechmoment orientiertes“ (Vater 1994: 45) zu verstehen, von welchem aus sich ‚Nicht-Jetzt‘ definiert. Erst durch die Festlegung des ‚Jetzt‘ wird klar, was auf der Zeitachse als ‚vorher‘ und ‚nachher‘ anzusiedeln ist und respektive zur Vergangenheit und Zukunft wird. (Vgl. Heger 1963: 25)

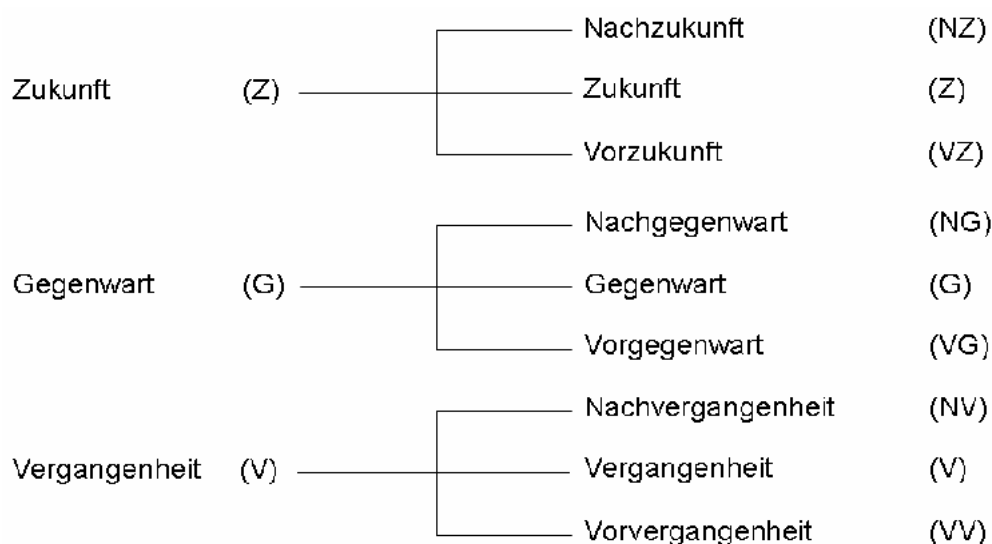
Nun ist der Bezugspunkt aber nicht immer nur das ‚Jetzt‘ im Sinne des Sprechzeitpunkts, wie Bertinetto (1986: 23) feststellt:

In maniera del tutto analoga, siamo poi anche in grado di definire altri eventuali punti di ancoraggio, nel passato come nel futuro, rispetto ai quali possiamo ordinare gli avvenimenti.

Von diesen in Vergangenheit und Zukunft gelegenen Verankerungspunkten aus kann nun wiederum ein ‚vorher‘ und ‚nachher‘ bestimmt werden, ebenso wie vom ‚Jetzt‘<sup>14</sup> des Sprechzeitpunkts aus, wodurch mit Heger ein neunstufiges System entsteht, welches ich im Folgenden kurz darstellen möchte.

Die Zeitachse ist hierbei vertikal zu verstehen, die Zukunft ist auf dieser oben angesiedelt, während die Vergangenheit unten steht.

Abbildung 1: Schema der Zeitstufen nach Heger



Modell nach Heger (1963: 28)

<sup>14</sup> Ich vermeide an dieser Stelle bewusst den Begriff „Gegenwart“, da Wahrnehmung und Sprechereignis kaum je zeitlich deckungsgleich sind, die entscheidende Referenz für den sprachlichen Zeitbezug aber der Sprechzeitpunkt ist. (Vgl. Vater 1994: 45). Den Begriff „Gegenwart“ möchte ich in dieser Arbeit mit Heger als „nicht identisch mit dem deiktischen Begriff *Gegenwart*, sondern lediglich als dessen Projektion auf die Zeitlinie der *Nicht-Gegenwart*“ (Heger 1963: 27) verstanden wissen, also als die Gegenwart des Sprechzeitpunkts.

In den meisten Grammatiken wird die Vorgegenwart der Vergangenheit zugerechnet und die Nachgegenwart der Zukunft. Dies geschieht eventuell aufgrund des Fehlens von eindeutigen Formen im Sprachsystem, die auf den spezifischen Unterschied hinweisen könnten und diesen Zeitstufen demnach funktional entsprechen. Für diese Arbeit halte ich es jedoch für zweckmäßig diese Differenzierung beizubehalten, da sie m.E. zur Erhellung mancher Tempusverwendungen beitragen kann. Die Einteilung der Zeitachse in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und ihr Verhältnis zur durch den Sprecher auf sie applizierten Projektion der jeweiligen relativ zum Verankerungspunkt betrachteten Relationen von Vorzeitigkeit, Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit, können so in größerer begrifflicher Klarheit beschrieben werden.

Die Untersuchung von Tempus und Zeit ist offensichtlich auch deshalb so schwierig, da sich die physische Zeit nicht 1:1 in Tempus als semantisch-funktionale Kategorie übersetzen lässt.

Gerade deshalb halte ich ein Schema, das sich durchgängig an extralinguistischen Fakten orientiert, beziehungsweise eine nicht durch sprachliche Fakten beeinflusste symmetrische Vorstellung, welche differenziert, dass es eine Vorgegenwart und eine Nachgegenwart gibt, die – nur weil deren Widerspiegelung im Sprachsystem uns das glauben macht – nicht automatisch als Vergangenheit oder Zukunft betrachtet werden müssen, für sinnvoll. Dies kann eine gedankliche Voraussetzung für den Gewinn neuer Erkenntnisse sein und Aufschluss darüber geben, inwieweit diese Zeitstufen „leer“ bleiben, also durch kein Tempus als Form vertreten werden oder inwieweit sie in Tempora implizit ausgedrückt werden, die traditionell nicht diesen Zeitstufen zugeordnet werden.<sup>15</sup>

Diese Überlegung führt uns zurück zu der bereits angedeuteten Problematik, dass Tempus und Zeit nicht zwingend übereinstimmen. Zeitreferenz wird zwar durch Tempus ausgedrückt und dies kann auch als Grundbedeutung vieler wenn nicht gar aller Tempora gewertet werden, wie Fleischman (1989: 1) feststellt:

It is conventionally agreed that the basic meaning of tense forms is the location of events in time relative to a reference point which is directly or at one or more removes from the ‚now‘ of the speaker.

An anderer Stelle aber weist Fleischman auf die individuelle Komponente der Tempusverwendung hin, auf die Herstellung einer individuellen Relation zwischen Sprechzeit und Aktzeit durch den Sprecher:

It should be evident [...] that time and tense need not correspond. Furthermore, tense marks sequence of events *as filtered through a speaker* [Hvgo.im Original] who has various options as to how he will describe these events in relation to himself or to other events situated along the time line. (Fleischman 1982: 9)

---

<sup>15</sup> „Fast schon ein Gemeinplatz ist die Feststellung, dass man bei keinem begrifflichen Kategoriensystem damit rechnen kann, in irgendeiner Sprache für jede Kategorie eine eigene Bezeichnung zu finden [...] und dass im Gegenteil eine völlige Kongruenz von begrifflichem und formalem Kategoriensystem einen extrem seltenen Sonderfall darstellen würde. Dies hat zur Folge, dass, vom begrifflichen Kategoriensystem her gesehen, es immer Schemastellen geben wird, die ‚frei‘ bleiben, für die keine eigene Bezeichnung besteht. Ein solches Fehlen besagt natürlich nicht etwa, dass die betreffende Sprache unfähig wäre, diese Schemastelle durch – wenn auch noch so umständliche – Umschreibungen zu bezeichnen; nur wird die Opposition zwischen ihr und derjenigen oder denjenigen ihrer Nachbarstellen, deren Bezeichnung(en) normalerweise auch zu ihrer Bezeichnung herangezogen wird, nicht als dringlich genug empfunden, um eine *obligatorische* Bezeichnung zu rechtfertigen.“ (Heger 1963: 68).

Neben dieser individuellen Komponente sind übereinzelsprachlich Phänomene zu beobachten, die sich durch die Verwendung eines Tempus zum Ausdruck einer ihm nicht als primäre Bedeutung zugeschriebenen Zeitstufe<sup>16</sup> auszeichnen.

Beispiele wie

- (1) Domani scrivo 20 pagine  
oder  
(2) Garibaldi arriva in Sicilia nel 1860

belegen, dass das Tempus *presente* hier sowohl für die Zeitstufe der Zukunft als auch für die Zeitstufe der Vergangenheit stehen kann. Beide Verwendungen des *presente*, als „presente ‚per il futuro‘“ (Bertinetto 1991: 69) und „presente ‚storico‘“ (Bertinetto 1991: 67) sind übereinzelsprachlich feststellbar, auch im Deutschen finden sich äquivalente Verwendungen. Die große Verbreitung dieser Verwendungsbereiche in verschiedenen Sprachen lässt Rückschlüsse auf die nicht auf die Gegenwart zu reduzierende temporale Semantik des Präsens zu, auf welche später noch ausführlicher eingegangen wird.

Die Zeitreferenz von Tempora ist also nicht eindeutig. Sie ist vielmehr vom Kontext und von individuellen Sprecherintentionen abhängig, was Tempora dazu in die Lage versetzt auf verschiedene Zeitstufen zu referieren, die auch außerhalb ihrer „Grundbedeutung“ liegen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die Referenz auf eine Zeitstufe durch verschiedene Tempora möglich ist<sup>17</sup>, weshalb die Definition von Dardano/Trifone (1985: 197), die dem *presente* den Ausdruck der *contemporaneità*, dem *passato* des Indikativs und des Konjunktivs den Ausdruck der *anteriorità* und dem *futuro*, morphologisch realisiert durch *futuro semplice* und *futuro anteriore*, den Ausdruck der *posteriorità* zuschreibt, nur eingeschränkte Gültigkeit zu haben scheint. Diese Definition lässt die Polyvalenz der Verbaltempora in Bezug auf deren Referenz zwar nicht außer Acht, da sie nicht von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sondern adäquaterweise von Vorzeitigkeit, Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit spricht. Gemeint ist hier Vorzeitigkeit, Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit in Bezug auf den Referenzpunkt, welcher nicht in der Gegenwart verankert sein muss sondern auch beispielsweise durch ein absolutes Tempus, zu dem der Bezug hergestellt wird, markiert sein kann. Dennoch erweist sich die Definition als nicht ausreichend für die Beschreibung von Tempusverwendungen in der Italomania, wie sich später noch zeigen wird. Ein wichtiger Aspekt der Definition, die Feststellung, dass Vorzeitigkeit durch Vergangenheitstempora ausgedrückt wird, ist aber für diese Arbeit nichtsdestotrotz von großem Interesse und in der Analyse des Materials werden wir darauf zurückkommen.

---

<sup>16</sup> An dieser Stelle verstehe ich als „Zeitstufe“ mit Heger sowohl traditionell „relative“ als auch „absolute“ Zeitstufen: „Wir halten es dabei nicht für opportun, an dieser Stelle eine Unterscheidung von absoluten und relativen Zeitstufen einzuführen, denn im Grunde genommen ist jede Zeitstufe, die Gegenwart nicht ausgenommen, relativ, nämlich mit Bezug auf den jeweiligen Standort des Sprechenden.“ (Heger 1963: 27).

<sup>17</sup> Vgl. Vanelli (1992: 71f.): „Tra Tempo grammaticale e tempo deittico non c'è un rapporto univoco. Infatti:

- I) lo stesso tempo deittico può essere espresso mediante diversi Tempi grammaticali.
- II) Un determinato Tempo grammaticale può far riferimento a differenti tempi deittici. Il caso più tipico è quello del Presente usato (specialmente nello stile colloquiale) anche per indicare un evento deitticamente futuro.”

Klarer als bei Dardano/Trifone kommt die Ambiguität von Tempora bei Bertinetto zum Ausdruck:

La distinzione tra tempo linguistico e tempo fisico è particolarmente evidente in rapporto all'ambiguità dei Tempi verbali. Nella quasi totalità dei casi [...] il riferimento temporale da essi implicato non è univoco. Un Tempo generalmente usato per esprimere eventi passati può essere impiegato talvolta anche per esprimere eventi futuri [...]; e il presente può spostarsi sia in avanti che indietro lungo l'asse temporale. (Bertinetto 1991: 14)

Wie wir bisher gesehen haben, ist also die Verbalkategorie des Tempus nicht deckungsgleich mit der außersprachlichen Zeit, und den verschiedenen Tempora können innerhalb der Zeitreferenz auch Funktionen zugewiesen werden, die von ihrer Grundbedeutung abweichen, ihr gar diametral entgegengesetzt sind. Nun stellt sich die Frage, ob Tempora neben dem Ausdruck von Temporalität noch andere Funktionen innehaben, die das Ereignis in Relation zum Sprechzeitpunkt bringen.

Zur Beantwortung dieser Frage möchte ich zu Fleischmans Annahme zurückkehren: sie besagt, dass Tempora auch immer eine ‚Filterung durch den Sprechenden‘ beinhalten, d.h., dass der Sprechende zwischen die Sprechzeit und somit seinen eigenen Standpunkt auf der Zeitachse und die Aktzeit, eine gewisse Distanz setzen kann (oder eben auch gerade nicht), die den ‚Aktualitätsgrad‘ seiner Äußerung beeinflusst. Der Inhalt einer Äußerung in einem Tempus, das auf die Vorvergangenheit referiert, ist weiter vom Sprecher entfernt als der Inhalt einer Äußerung in einem Tempus der Gegenwart. Je weiter entfernt die Aktzeit vom Sprecher dargestellt wird, desto weiter entfernt sie sich auf der temporalen Achse vom Sprechzeitpunkt. Diese ‚temporale Distanz‘ kann nun auch auf andere Achsen übertragen werden. Sehr anschaulich wird das Verhältnis von temporaler Distanz und ‚Inaktualität‘ des Geschehens von Kress dargestellt:

Tense served initially to place an event in a chronological relation with the utterance, i.e. close or distant from the now of the utterance. Whatever is happening now (and here), (i.e. is proximate both to the place and the time of the speech event) can be vouched for by the speaker; he or she is experiencing it as actuality and as reality. However, an event which is not now, and not here, (that is, is distant to the place and time of the speech event) cannot necessarily be vouched for by the speaker in the same way: hence the speaker does not experience it as actuality and as reality now, nor does he present it as such in his utterance. It is thus plausible to see the move from spatial and temporal distance, non-actuality and non-reality, to a more general and abstract conceptual and cognitive distance. This process resembles a grammatical metaphor: in terms of the symbolic relation it seems to function as a secondary symbolic system. [Hervorhebung im Original] (Kress 1977: 44)

Was aber ist nun unter konzeptueller und kognitiver Distanz zu verstehen? Bereits zu Beginn wurde die modale Verwendung des Tempus *Imperfetto* in Bedingungssätzen in der Italomania erwähnt und genau dies ist gemeint, wenn Kress von „conceptual and cognitive distance“ spricht. Wir gelangen auf diesem Weg von der Funktion der Temporalität, der Verankerung eines bestimmten Geschehens in Relation zu einem bestimmten Punkt auf der Zeitachse, der wiederum in einer bestimmten Relation zum ‚Jetzt‘-Punkt der Sprechzeit steht, welche unbestreitbar die Grundfunktion der Tempora ist, in die Sphäre von Modus und Modalität:

As complicated as the meanings and uses of the tenses considered so far may seem, we have principally been examining only a narrow range of phenomena, namely those in which the tense forms have their ‚normal‘, ‚nominal‘ values. In the Indo-European languages this actually occurs only under certain special conditions – generally when the verb is the main verb of an independent clause and is in the indicative mood. Otherwise, the

tense forms exhibit other values, dependent to a large extent on **mood** [Hervorhebung. V.S.]. (Binnick 1991: 66)<sup>18</sup>

Im Folgenden soll nun geklärt werden, was in dieser Arbeit unter dem umstrittenen Terminus Modalität verstanden wird. Dies soll in Abgrenzung zur Verbalkategorie des Modus erfolgen, um deutlich zu machen, dass eben auch Tempora Modalität ausdrücken können, so wie den Modi immer auch Temporalität inhärent ist. Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass – wie bei den Tempora – schon im Terminus Modus ausdrücklich auf die anzunehmende Grundfunktion der Verbalkategorie hingewiesen wird.

Modus ist ein Mittel zum Ausdruck von Modalität, aber ebenso wie der Ausdruck von Temporalität auch durch andere sprachliche Mittel erfolgen kann, so kann auch Modalität durch andere Mittel ausgedrückt werden. Hinzu kommt, dass Modus nicht nur dem Ausdruck von Modalität dient, sondern oftmals auch durch syntaktische Regeln bestimmt gesetzt wird.

Der folgende Abschnitt soll klären, was in dieser Arbeit unter beiden Termini verstanden wird und welche Teilbereiche hieraus für die Untersuchung von Bedeutung sind.

## 2.2. Modus vs. Modalität

Wie bei der Behandlung des Verhältnisses zwischen morphologischen Tempora und Temporalität oder Zeitreferenz besprochen, handelt es sich auch bei der Unterscheidung zwischen Modalität und Modus um eine Unterscheidung zwischen einer semantisch-pragmatischen und einer morphologischen Kategorie. Wie bei den Tempora kann auch hier die morphologische Kategorie als prototypischer Ausdruck der semantischen Kategorie gesehen werden. Modus ist als morphologische Kategorie das wichtigste Mittel zum Ausdruck von Modalität. Wir können also zunächst zwischen einer formalen und einer funktionalen Kategorie unterscheiden, wie Fleischman dies tut, indem sie Modus als „*formal (morphological) category of the verb which has a modal function*“ (Fleischman 1982: 13) von Modalität als „*certain elements of meaning expressed by the language*“ [ebd., Kursivierung im Original] differenziert. Die oben stehende Definition reicht nicht aus, um vor allem den Begriff der Modalität zu fassen.

Einigkeit herrscht in der Forschung über die Annahme, dass Modalität zu definieren ist als

Semantisch-pragmatische Beschreibungsperspektive, welche sich im weiteren Sinne auf die Art und Weise der Stellungnahme des Sprechers zur Geltung des durch eine Äußerung ausgedrückten Sachverhaltes in der aktuellen Welt bezieht. (Fries 2005: 415)

Der Sprecher kann bzw. muss sogar in jeder Situation Stellung zur Gültigkeit seiner Aussage in Bezug auf die aktuelle Welt nehmen, und dies geschieht primär durch die Verbalmodi.<sup>19</sup>

---

<sup>18</sup> Vgl. hierzu auch Chung/Timberlake (1985: 206): „The different temporal locations of an event – past, present, and future – are inherently correlated with differences in mood and aspect. An event that will occur after the speech moment is non-actual and potential. Hence there is a correlation between future tense and non-actual potential mood. An event that is ongoing at the speech moment has not been completed. Hence there is a correlation between present tense and incompletive (imperfective or progressive) aspect [...] A consequence of these correlations is that temporal distinctions may be expressed by morphosyntactic categories that have wider modal or aspectual functions.”

<sup>19</sup> Vgl. Gsell/Wandruszka (1986: 2): „Jeder Satz mit einer finiten Verbform muss, sofern er als selbständige Äußerung auftritt, in irgendeiner Weise (lat. *modus* = Art und Weise) Stellung nehmen zur Geltung, zum Außenweltbezug seines

Der Umstand, dass die Forschung sich unter dem Einfluss der Sprechakttheorie in den letzten Jahren verstärkt mit dem Begriff des „Satzmodus“ auseinandersetzt und in diesem Rahmen die Modalität über die Verbalkategorie des Modus hinaushebt, tut dieser Tatsache keinen Abbruch.

Bally führt die Begriffe *dictum* und *modus* ein und definiert wie folgt:

La phrase explicite comprend donc deux parties: l'une est le corrélatif du procès qui constitue la représentation [...]: nous l'appellerons, à l'exemple des logiciens, le *dictum*.

L'autre contient la pièce maîtresse de la phrase, celle sans laquelle il n'y a pas de phrase, à savoir l'expression de la modalité, corrélatrice à l'opération du sujet pensant. La modalité a pour expression logique et analytique un *verbe modal* (p.ex. *croire, se réjouir, souhaiter*), et son sujet, le *sujet modal*; tous deux constituent le *modus*, complémentaire du *dictum*. La modalité est l'âme de la phrase; de même que la pensée, elle est constituée essentiellement par l'opération active du sujet parlant. On ne peut donc pas attribuer la valeur de phrase à une énonciation tant qu'on n'y a pas découvert l'expression, quelle qu'elle soit, de la modalité.<sup>20</sup> (Bally 1965 : 36)

Bally definiert Modalität zwar in dem Sinn, in welchem dieser Begriff in dieser Arbeit verstanden wird, allerdings schreibt er deren Ausdruck dem *verbe modal* und dem *sujet modal* zu. An anderer Stelle spricht er der Verwendung der Modi am Beispiel des *Subjonctifs* jeglichen modalen Wert in der Synchronie ab und führt an, dieser sei im Verlauf der Sprachgeschichte an das Modalverb abgetreten worden.<sup>21</sup> Diese Auffassung ist sicherlich auch durch die Schwierigkeit, dem französischen *Subjonctif* synchron eine bestimmte Funktion zuzuweisen, bedingt. Sie kann nicht ohne Weiteres auf andere romanische Sprachen übertragen werden, wenn man im Auge behält, dass beispielsweise im Kontext der Konditionalsätze in weiten Teilen der Romania die dem französischen *Subjonctif* entsprechenden Verbalparadigmen (im Italienischen also der *Congiuntivo*) synchron noch mit eindeutig modaler beziehungsweise modalisierender Funktion vorhanden sind.<sup>22</sup>

Bally scheint auch den Imperativ als Modus aus seinen Überlegungen auszuklammern. Wenn man bedenkt, dass gerade hier das Verhältnis von *dictum* und *modalité* besonders deutlich

---

Inhalts. Eine solche Angabe zur Geltung eines sprachlich ausgedrückten Sachverhaltes nennen wir *modal* und ordnen sie der inhaltlichen Kategorie der *Modalität* zu.“

<sup>20</sup> Bally schreibt den Ausdruck der Assertion dem Modalverb zu: „Le verbe modal contient ce que les logiciens appellent l'*assertion* partout où il s'agit de jugement (de fait ou de valeur)“ (Bally 1965 : 36)

<sup>21</sup> „On peut s'étonner que, dans la phrase à modalité explicite, le verbe dictal comporte un mode, puisque c'est au verbe modal qu'est dévolue la fonction d'exprimer la modalité. Il est certain que des expressions telles que <Je crois être innocent> et lat. <Credo me insontem esse> ou <J'affirme mon innocence>, sont plus logiques, puisque ni l'infinitif ni le substantif n'ont de valeur modale. Le mode du dictum fait double emploi avec celui du modus. Pourquoi? C'est une survivance de l'époque, différente selon les cas, où l'énonciation explicite avait encore la forme de deux coordonnées; cet état remonte parfois très haut, et si nous l'éclairons par des tours français et latins, c'est pour la commodité de l'explication. Ainsi <Je crains qu'il ne soit pas coupable> a signifié autrefois <J'ai peur ! Oh ! Qu'il ne soit (pas) coupable !> Le subjonctif avait sa pleine valeur modale, puisqu'il exprimait le désir dans une phrase autonome. C'est seulement après la soudure des deux énoncés que, comme la négation *ne*, le subjonctif est devenu inutile – ou, plus exactement, a été interprété comme symbole de la transposition d'une phrase indépendante en terme d'une phrase dont le verbe modal exprime l'idée de crainte. On sait que lat. <Dubito num insons sit> s'explique aussi par une coordination primitive (= Je doute: est-ce qu'il serait innocent ?) La même explication est plus difficile pour <J'affirme qu'il est innocent> ou plutôt pour le bas-latin <Affirmo quod (quia ou quid) est insons>, mais elle ne fait pas de doute; là aussi, *est* a été une fois le verbe d'une phrase indépendante où l'indicatif avait sa pleine raison d'être.“ (Bally 1965:48)

<sup>22</sup> Vgl. Dietrich (1981 : 400): „Dans la construction hypothétique, le subjonctif après *si* est normal dans toutes les langues romanes, sauf en roumain, et sauf en français moderne, où il a été supplanté, dans la norme, par un indicatif inactuel (imparfait ou plus-que-parfait). On y renonce donc à la différenciation modale, encore possible, par exemple, en italien (*se lo facessi – se lo facevo*), et même en français littéraire, mais seulement au niveau de l'antériorité (*si je l'avais trouvé – si je l'eusse trouvé*). Ici la neutralisation ne signifie pas une grande perte, en ce qui concerne la différenciation modale, parce que la différence entre la signification grammaticale de l'imparfait de l'indicatif ('présent inactuel') et le passé du subjonctif ('action présentée en perspective rétrospective est dont la réalisation même est inactuelle') est pratiquement imperceptible dans ce contexte.“

sichtbar wird, erscheint dies erstaunlich. Nichtsdestotrotz ist Ballys Erkenntnis von großer Bedeutung. Jede Aussage, jedes *dictum*, verhält sich zur *pensée* des Sprechers, spiegelt diese wider und kann ohne Einbeziehung derselben – also der Reflexion der *pensée* durch die *modalité* – nicht richtig interpretiert und eingeordnet werden. Die Limitierung des Ausdrucks der Modalität auf das *verbe modal* und das *sujet modal* ist nicht vertretbar, wenn man die Funktion der Modi in modalsemantisch so komplexen Umgebungen wie den Konditionalsätzen vor Augen hat und kann so nicht akzeptiert werden. Modalität wird also auch, und m.E. in großem Umfang, durch die Verwendung von Modi ausgedrückt. Die syntaktischen Restriktionen bezüglich ihrer Setzung sind zwar zweifellos vorhanden, wie wir später auch noch sehen werden, es ist allerdings der Untersuchung des Gegenstands nicht zuträglich, in diesen Restriktionen und der Setzung der Modi allgemein nur und ausschließlich „un mécanisme illogique, une servitude grammaticale sans fonction“ (Dietrich 1981: 397) zu sehen.

Wie beim Ausdruck der Zeitreferenz stehen auch zum Ausdruck der Modalität im Sprachsystem neben den Verbalmodi andere Mittel zur Verfügung. Wie bei Bally gesehen werden diese teilweise sogar als wichtigere oder gar als die Verbalmodi in ihrer Funktion substituierende Instrumente angesehen.

Klare führt für das Französische morphosyntaktische (*modes verbaux*, einige *temps verbaux* sowie die expressive Anordnung der Satzglieder), syntaktisch-lexikalische („Wie *peut-être* [...], die sich nicht nur auf das Verbalgeschehen beziehen, sondern die Äußerung als Ganzes beurteilen“ (Klare 1978: 586)), lexikalische (Modalverben und modifizierende Verben) und prosodische Mittel (Intonation, Akzent, Stimmhöhe, Stimmstärke) an. Da seine Aufstellung m.E. relativ vollständig und übereinzelsprachlich anwendbar ist, schließe ich mich ihm hierin auch für die Italo-romania an. Die Tatsache, dass Modalität nicht auf die Verbalmodi beschränkt werden kann – dass diese aber andererseits offensichtlich dem Ausdruck von Modalität dienen und nicht funktionslose Paradigmen im System sind – macht es notwendig, dass an dieser Stelle der Versuch gemacht wird, das Verhältnis der einzelnen Verbalmodi zu einzelnen Modalitäten zu erhellen und ein geeignetes Instrument zu entwickeln, mit dessen Hilfe in der anschließenden Untersuchung die Verbalmodi und deren Applikationen in kalabresischen Varietäten analysiert werden können.



### 2.2.1. Ansätze zur Unterteilung der Modalität

Im Folgenden werden einige bekannte Ansätze zur Einteilung der Modalität vorgestellt und an erster Stelle soll die Unterscheidung zwischen epistemischer und deontischer Modalität erläutert werden. Unter epistemischer Modalität wird gemeinhin die Verankerung der Äußerung in Bezug zur Wirklichkeit durch den Sprecher verstanden.

Die epistemische Modalität bezieht sich daher auf die Einschätzung der Gültigkeit einer Aussage durch den Sprecher, der das Bestehen eines Sachverhaltes für sicher, wahrscheinlich oder möglich halten kann. (Gsell/Wandruszka 1986: 2)

Die deontische Modalität hingegen bezieht sich darauf, ob der Inhalt der Aussage vom Sprecher gewünscht oder gefordert wird, ob die Durchführung der Handlung erlaubt oder verboten ist:

Die deontische Modalität gibt somit darüber Auskunft, ob die Verwirklichung eines Sachverhaltes gefordert, erlaubt oder verboten ist, in einem weiteren Sinne auch, ob sie gewünscht oder angestrebt wird. (Gsell/Wandruszka 1986: 2)

In einer ersten Überlegung bezüglich der Verbalmodi anhand dieser Unterscheidung wird umgehend klar, dass diese vor allem einen Verbalmodus von den anderen trennt: Der Imperativ ist eindeutig der deontischen Modalität zuzuordnen und nimmt m.E. eine Sonderstellung ein. Es handelt sich hierbei nämlich um den einzigen Modus, dem klar eine – und m.E. nur eine – Modalität zugeordnet werden kann. Der Imperativ hat die Funktion, aufzufordern, zu befehlen und ist durch seine auf das Befehlen und Auffordern beschränkte Funktionsweise, die der deontischen Modalität zuzurechnen ist, separat zu betrachten.<sup>23</sup> Für die anderen Modi Indikativ, Konjunktiv und Konditional<sup>24</sup> ist die Zuordnung schon schwieriger. Deontische Modalität im weiteren Sinne kann auch in diesen Modi ausgedrückt werden, wie die folgenden Beispiele belegen, wobei die lexikalisch-semantische Komponente der Äußerungen natürlich die Modalität beeinflusst:

- (3) Voglio andare al mare.
- (4) Che non piova domani!
- (5) Vorrei che ci fossi anche tu.

Wichtiger für deren Betrachtung erscheint allerdings die epistemische Modalität.

Diese steht in enger Verbindung zur Opposition Realis vs. Irrealis. Das hinter diesen Termini stehende Konzept unterteilt Äußerungen danach, ob deren Gehalt vom Sprecher als der realen Welt angehörig bewertet wird oder ob derselbe als von dieser entfernt angesiedelt wird, also im Bereich des Gedachten, des Möglichen oder gar Unmöglichen, das zum Sprechzeitpunkt nicht als real eingeschätzt wird. Während andernorts dreigliedrig von „factive“, „non-factive“ und „contrafactive“<sup>25</sup> gesprochen wird, verwendet Elliott eine binäre Opposition, die mit den Termini „Realis“ und „Irrealis“ auskommt:

---

<sup>23</sup> Vgl. Tekavčić (1972: 278): „Una posizione a parte occupa l'*imperativo*. La linguistica moderna vede in esso una forma riservata all'allocazione diretta, dunque parallela a quello che il vocativo è nella morfosintassi nominale, cioè una forma «fuori sistema» o almeno «in margine al sistema verbale».“

<sup>24</sup> Die Problematik, ob das Konditional den Modi oder den Tempora zuzurechnen ist, kommt in 3.1 noch zur Sprache, ich behandle es vor der Klärung des Status, der in dieser Arbeit hierfür angenommen wird, als Modus.

<sup>25</sup> Vgl. Lyons (1977: 795): „No less interesting or important than factivity is what we will call non-factivity and contra-factivity. The use of a non-factive predicator, like 'believe' or 'think', commits the speaker to neither the truth nor the falsity of the proposition expressed [...] A contra-factive utterance, on the other hand, commits the speaker, not to the truth, but to the falsity, of the proposition, or propositions [...]“

A REALIS proposition prototypically asserts that an event or state is an actualised or certain fact of reality; an IRREALIS proposition prototypically implies an event belongs to the realm of the imagined or hypothetical, and as such it constitutes a potential or possible event but it is not an observable fact of reality. (Elliott 2000: 66f.)

Die deontische Modalität könnte somit zum Bereich Irrealis gerechnet werden, da etwas, das gewünscht oder befohlen wird, ja zum Sprechzeitpunkt nicht als real angesehen werden kann. Die epistemische Modalität befindet sich *a cavallo* zwischen Realis und Irrealis – je nachdem ob der Sprecher den betreffenden Sachverhalt assertiert oder nicht assertiert.<sup>26</sup>

An dieser Stelle wird überdies wieder einmal die enge Verbindung zwischen Tempus und Modus deutlich. So wie Tempus eine Verbindung zwischen Aktzeit und Sprechzeit herstellt, stellen die Modalitäten von Irrealis und Realis eine Verbindung zwischen dem Standpunkt des Sprechers und der dazu in Bezug stehenden Faktizität oder Kontrafaktizität der Aussage her. Es wird ersichtlich, dass es sich in beiden Fällen um eine bewusste durch Modus- und Tempuswahl bestimmte Situierung des Sprechers, eine *presa di posizione* zur Aussage handelt. Ausgehend von diesem Gedanken ist es kein großer Schritt mehr, Coserius Opposition von Aktualität und Inaktualität in Bezug auf das romanische Tempusssystem (Vgl. Coseriu 1976: 171) auf die Modi zu erweitern und analog in Bezug auf das durch sie ausgedrückte Realisierungspotential der Aussage aufzuspannen:

Si le niveau temporel exprime qu'une action est actuelle ou inactuelle par rapport à un certain temps, toute limitation de l'actualité définie comme faisant partie de l'inactualité, il nous semble évident que le mode se réfère à l'actualité ou l'inactualité de la réalisation même de l'action, c'est-à-dire que le locuteur peut inclure ou exclure la prise en considération de la réalisation de l'action. (Dietrich 1981 : 403)

An dieser Stelle sei noch einmal auf Fleischman (1989: 2ff.) verwiesen, die das Konzept der ‚temporal distance‘ als Ausgangspunkt für den Ausdruck von Aktualität und Inaktualität sieht und davon ausgehend die modale Verwendungsweise von Tempora analysiert. Wir sehen hier die enge Verwandtschaft der Kategorien Modus und Tempus, die beide offensichtlich eine Opposition Aktualität und Inaktualität aufweisen, wenn sich diese auch einmal auf die zeitliche Situierung und das andere mal auf das Realisierungspotential der Aussage bezieht.

Nun ist das Realisierungspotential nicht unbedingt von der außersprachlichen Wirklichkeit und deren Verhältnis zum Sprecher abhängig, sondern auch vom Sprecher selbst. Es kommen bei der Behandlung von Modalität noch zwei weitere Kategorien ins Spiel, die von Klaus Heger und Wolfgang Raible eingeführt wurden. Es handelt sich um die schwer zu trennenden Begriffe der Assertion und der kommunikativen Regresspflicht. Assertion definiere ich mit Ludwig im Sinne von Heger:

Der entscheidende Unterschied zwischen beiden Begriffen [zwischen Hegers Begriff der ‚Assertion‘ und dem Begriff des ‚Wahrheitswerts‘ von Frege, V.S.] liegt nun darin, dass Heger ‚Assertion‘ auf den Kommunikationsprozess zwischen Sprecher und Hörer [...] bezieht: primär ist nicht, dass die in Rede gestellte Proposition wahr ist, sondern dass sie vom Sprecher als wahr hingestellt wird. (Ludwig 1988: 38)

Hier steht nun nicht das Verhältnis von Mitgeteiltem zur Wirklichkeit im Mittelpunkt, sondern das Verhältnis Sprecher-Mitgeteiltes-Hörer. (Ludwig 1988: 34). Wenn ein Sprecher etwas

---

<sup>26</sup> Vgl. zum Begriff der Assertion Heger (1976: 275 ff.) sowie Ludwig (1988: 38)

mitteilt, so bezieht er dem Hörer gegenüber Stellung, was seine kommunikative Regresspflicht bezüglich des Mitgeteilten betrifft. Assertiert ein Sprecher, so übernimmt er die kommunikative Regresspflicht.

Dies kann er allerdings nur in Bezug auf vergangene und gegenwärtige Zustände oder Geschehnisse, da die „Möglichkeit der wahrheitsfunktionalen Überprüfung und damit der Assertion bei darstellenden Sprechakten, die sich auf die Zukunft richten, also bei Voraussagen“ (Ludwig 1988: 40) nicht gegeben ist. Dennoch kann der Sprecher einen zukünftigen Sachverhalt als sicher darstellen, er übernimmt die „verschobene kommunikative Regresspflicht“ und es liegt eine „verschobene Assertion“ vor.

Für einen darstellenden Sprechakt, dessen Gegenstand ein Sachverhalt ist, der im Verhältnis zum Sprechereignis in der Zukunft liegt und dessen Eintreten der Sprecher als hochgradig gewiss präsentiert, wird jetzt gesagt: der Sprecher assertiert ihn verschoben. Bedeutet also die Übernahme der kommunikativen Regresspflicht das vom Sprecher an den Hörer gerichtete Signal ‚A ist gewiss wahr‘, so heißt ‚verschobene kommunikative Regresspflicht‘: ‚A wird gewiss wahr werden‘. (Ludwig 1988: 50).

Ludwig richtet seine Untersuchung zur Modalität an der Übernahme beziehungsweise Nicht-Übernahme der kommunikativen Regresspflicht durch den Sprecher aus und sieht diese als ein sich zwischen den beiden Extrempunkten erstreckendes Kontinuum. Ich möchte im Folgenden kurz erläutern, welche Faktoren nach Ludwig auf die Einordnung von Äußerungen auf dieser Skala Einfluss nehmen, um sein Modell verständlich zu machen (Vgl. Ludwig 1988: 61ff.). Der erste Faktor, der zu nennen ist, betrifft die „Sprechergewissheit“ – je sicherer ein Sprecher in Bezug auf die Wahrheit eines ausgesagten Sachverhalts ist, desto eher kann er die kommunikative Regresspflicht hierfür übernehmen; je unsicherer er diesbezüglich ist, desto weniger kann er dies tun. Als zweiten Faktor führt Ludwig die temporale Skala an:

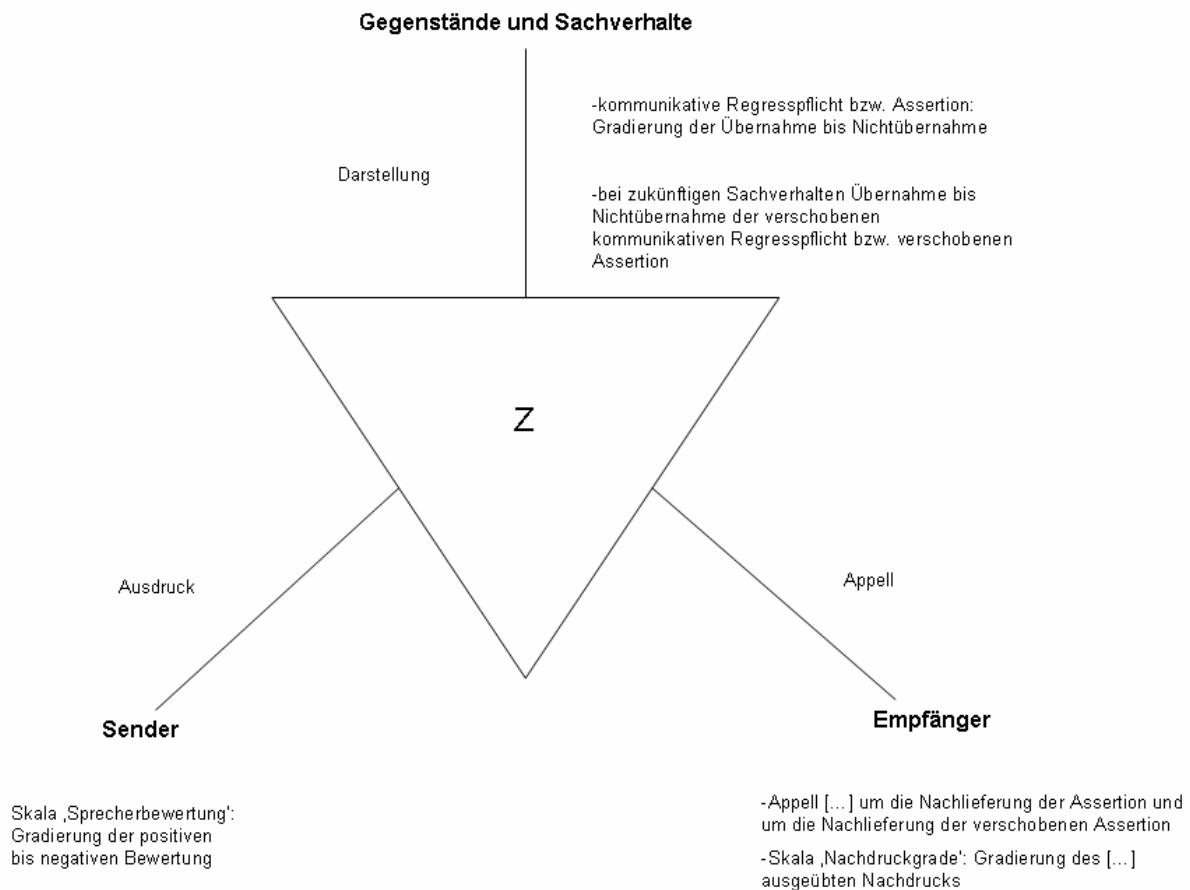
Auf der einen Seite der temporalen Skala steht die Übernahme der Regresspflicht für einen minimal begrenzten vergangenen oder gegenwärtigen Zeitraum, auf der anderen steht der temporale Allquantor. D.h. es gibt Aussagen, die nur eine begrenzte Gültigkeitsdauer haben, und andere Aussagen, die immer wahr sind. Reduzierte Gültigkeit hat reduzierte Regresspflicht zur Folge. (Ludwig 1988 : 69)

Die personale Skala stellt nach Ludwig die dritte einzubeziehende Dimension dar. Er versteht sie als auf der einen Seite gekennzeichnet durch die Ausweitung der Regresspflicht über den Sprecher hinaus und, als deren Gegenpol auf der anderen Seite, deren explizite Einschränkung auf diesen. Wenn der Sprecher davon ausgehen kann, dass ihm jeder vernünftige Sprecher seiner Sprachgemeinschaft zustimmen würde, übernimmt er in höherem Grade die Regresspflicht als in Aussagen, deren allgemeine Gültigkeit nicht von der Mehrzahl der Sprecher seiner Sprachgemeinschaft bestätigt werden könnte. (Vgl. Ludwig 1988: 72) Eng mit der zuvor schon vorgestellten deontischen Modalität hängt die vierte von Ludwig angeführte Skala, die Skala der ‚Sprecherbewertung‘, zusammen (Ludwig 1988: 79ff.). Das *dictum*, für das die kommunikative Regresspflicht entweder übernommen oder nicht übernommen wird, kann als stark gewünscht oder – am anderen Ende der Skala – stark abgelehnt ausgedrückt werden. Ebenfalls in den Kontext der deontischen Modalität könnte man die Skala der ‚Nachdruckgrade‘ einordnen. Es handelt sich dabei laut Ludwig um eine Skala, die die Aufforderung des Hörers nach

Nachlieferung der Assertion widerspiegelt, die durch „metakommunikative oder explizit performative Verben“ (Ludwig 1988: 84) wie z.B. *commander* oder *prier* erfolgt (ebd.).

Interessant an Ludwigs Modell ist nun die Applikation dieser fünf Skalen auf die Bühlerschen Sprachfunktionen, die sich wie unten abgebildet darstellt.

Abbildung 2: Modalitäten nach Ludwig



Adaptiert aus Ludwig 1988: 89

Es ergeben sich daraus drei Arten von Modalitäten:

- „(1) Darstellende Modalität (Übernahme bis Nicht-Übernahme der kommunikativen Regresspflicht/Assertion und der verschobenen kommunikativen Regresspflicht/Assertion)
- (2) Appellative Modalität (Aufforderung zur Nachlieferung der Assertion und der verschobenen Assertion, Skala ‚Nachdruckgrade‘)
- (3) Expressive Modalität (Skala ‚Sprecherbewertung‘).“ (Ludwig 1988:89)

Nachdem nun drei Möglichkeiten der Einteilung von Modalitäten vorgestellt wurden, soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass die Begriffe Modus und Modalität klar voneinander getrennt zu halten sind und dass es unmöglich erscheint, einem Modus eine spezifische Modalität zuzuordnen. Nur in einem einzigen, bereits erwähnten Fall, ist dies relativ leicht möglich. So wie dieser zuvor der deontischen Modalität zugeordnet werden konnte, kann man im System Ludwigs den Imperativ der appellativen Modalität zurechnen.

Da es den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, neben den Modi Indikativ, Konjunktiv und Konditional diesen, wie bereits zuvor angemerkt wurde etwas abseits im System stehenden

Modus zu behandeln, wird dieser aufgrund seiner relativ klaren Zuordnung aus der Analyse ausgespart. Hilfreich für die vorliegende Arbeit erscheint für die Analyse der Modi Indikativ, Konjunktiv und Konditional sowohl das Modell von Realis/Irrealis als auch die „Darstellende Modalität“ nach Ludwig. Gerade in Bezug auf diese Unterscheidungen erscheint es möglich, einzelne Modi zumindest ansatzweise einzuordnen.

### 2.2.2. Syntaktische Beschränkungen von Modi und Tempora

In Bezug auf die formale Kategorie des Modus bleibt noch anzumerken, dass Modi, ebenso wie Tempora, aber in noch größerem Umfang als diese, nicht nur dem Ausdruck von Modalität dienen und dem Sprecher unabhängig von Restriktionen hierfür zur Verfügung stehen. Modi werden nicht willkürlich gesetzt. Das Französische bietet ein gutes Beispiel für eine Diskussion über die Funktionshaftigkeit oder die Funktionslosigkeit einzelner Modi. Die Setzung des *Subjonctif* erfolgt in den meisten Fällen nicht auf Grund der Intention des Sprechers<sup>27</sup>, sondern ist an feste syntaktische und verbalsemantische Regeln gebunden.<sup>28</sup> Die Analyse von Modi und deren Funktionalität stellt sich also analog zu den Tempora nicht nur als, wie es bisher vielleicht den Anschein erwecken konnte, Problemstellung der Semantik und der Pragmatik dar, sondern reicht auch zu einem Großteil in die Syntax und insbesondere in den Bereich der *consecutio temporum* hinein.<sup>29</sup> Es kann die Frage aufgeworfen werden, ob und inwiefern die Semantik und Pragmatik der Modi und Tempora gerade aus ihrer syntaktischen Eingebundenheit in spezifischen Satztypen resultiert und inwiefern Modussetzung zumindest teilweise aus syntaktischen Regularitäten resultiert und Semantik und Pragmatik weitgehend unberührt davon bleiben, wie schon bei Bally angesprochen wurde und von Binnick bestätigt wird:

Indeed, the correlation of moods as markers with meanings is very much called into question by the fact that choice of moods is often governed by the choice of verb or conjunction. (Binnick 1991: 73)

Aus dem bisher Gesagten kann geschlossen werden, dass sowohl Modus als auch Tempus Verbalkategorien sind, die eine Beziehung – modaler oder temporaler Natur – zwischen Sprecher und Aussage herstellen. Die Kategorien stehen sich somit nicht nur formal sondern auch funktional nahe. Um die Funktionsweise der Herstellung von Relationen durch die beiden Kategorien noch einmal vor Augen zu führen, möchte ich abschließend auf Jakobson zu sprechen kommen, der sowohl Modus als auch Tempus als „shifters“<sup>30</sup> bezeichnet. Unter diesen versteht er Verbalkategorien, die die Handlung der Aussage mit dem Sprechakt in Verbindung setzen. Als

---

<sup>27</sup> Die Setzung des *Subjonctif* in bestimmten syntaktischen Umgebungen ist sicherlich auch in nicht unerheblichem Maß an Sprecherintentionen und kommunikative Kontexte gebunden und dient dem Zweck des Erhalts oder des Wechsels des Registers. Dieser Umstand soll hier nicht bestritten werden, das Hauptaugenmerk liegt jedoch auf syntaktischen Zwängen, die die Modusverwendung bestimmen.

<sup>28</sup> Vgl. Thieroff (2004:78): „Im Französischen ist der Konjunktiv praktisch zu einer reinen Kongruenzkategorie geworden, d.h. der *Subjonctif* steht nicht in Opposition zum Indikativ, sondern er muss bei bestimmten Verben und nach bestimmten Konjunktionen stehen, nach denen der Indikativ dann entsprechend nicht stehen kann.“

<sup>29</sup> Vgl. Binnick (1991: 74): „We are forced to conclude that, like so many other grammatical systems, that of mood is not pure – neither purely syntactic, nor purely semantic, nor purely pragmatic, but mixing all three types of categorization.“

<sup>30</sup> *Shifters, verbal categories and the Russian verb* ist der Originaltitel des Essays, da der Verfasserin die französische Übersetzung desselben vorliegt, wird aus dieser zitiert und folglich von *embrayeurs* gesprochen.

solche betrachtet Jakobson neben Tempus und Modus die Person, während Vox, Genus und Numerus sowie Status und Aspekt zu den „non-embrayeurs“ gezählt werden, da sie keinen Bezug zwischen Inhalt und Sprechakt etablieren (Jakobson 1963: 182 f.). Für die vorliegende Arbeit ist von Interesse – und dieser Umstand belegt wiederum die enge Verbindung zwischen den Kategorien – dass sowohl Tempus als auch Modus zu den „embrayeurs“ gerechnet werden können und somit beide eine Relation zwischen dem „procès de l’énoncé“ und dem „procès de l’énonciation“ herstellen. (ebd.)

### **3. Modus und Tempus im Italienischen unter funktionellem Gesichtspunkt**

#### **3.1. Methodische Überlegungen zur Darstellung**

Im folgenden Kapitel sollen im Italienischen<sup>31</sup> auftretende Tempora und Modi mit den ihnen zugeordneten Funktionen innerhalb des Verbalsystems dargestellt werden. Wie zuvor bereits mehrmals angesprochen wurde, gibt es kein Tempus, das nicht gleichzeitig auch als Modus markiert ist und umgekehrt. Es erscheint inkonsequent, die „Zeitstufen“ des Indikativs als reine Tempora anzusehen – und sie als solche zu benennen – und deren Modusmarkierung hierbei vollkommen zu unterschlagen. Auch die Tempora des Indikativ bringen eine Modalität zum Ausdruck. Ebenso verhält es sich mit den Modi. Auch Modi weisen Temporalität auf, die strikte Trennung der Kategorien erscheint somit nicht gerechtfertigt:

Wie häufig in den natürlichen Sprachen, stehen sich also mit ‚Tempus‘ und ‚Modus‘ zwei nur terminologisch sauber getrennte diskrete Größen gegenüber; in Wirklichkeit greifen und gehen die beiden Kategorien inhaltlich und formal ineinander über. (Gsell/Wandruszka 1986: 9)

Trotz dieser methodischen Schwierigkeit werde ich mich im Folgenden an die Einteilung der traditionellen Grammatik nach formalen Paradigmen halten, um Übersichtlichkeit und Verständlichkeit der Analyse zu gewährleisten. Die eigentlich terminologisch unglückliche Durchbrechung der Kategorien, die sich ja in ein und demselben Morphem artikulieren, sollte aber im Hinterkopf behalten werden.

Für die Darstellung der einzelnen Tempora und Modi spielen mehrere Überlegungen eine wichtige Rolle. Zunächst einmal muss geklärt werden, inwieweit es möglich ist, einem morphologischen Modus oder Tempus eine bestimmte Funktion im Sprachsystem zuzuordnen.

Bei der Verwendung der Begriffe Funktion und funktionell orientiere ich mich an Coseriu:

‚Funktionell‘ bedeutet ‚inhaltlich‘ vom Gesichtspunkt der Funktion, des sprachlichen Wertes aus; d.h. nicht die materielle Morphologie der Konjugationstypen, der unregelmäßigen Verben usw. Wir untersuchen z.B. den Wert, also den Gebrauch des französischen Imperfekts, wie im Französischen das Imperfekt funktioniert, und nicht wie man im Französischen das Imperfekt von den verschiedenen Verben bilden kann. In diesem Zusammenhang muss man bemerken, dass die materiellen, morphologischen Kategorien nicht unbedingt mit den inhaltlichen zusammenfallen. So sind die französischen Konjugationstypen materielle, morphologische Kategorien, aber keine inhaltlichen, da man zwischen ihnen keinen Bedeutungsunterschied feststellen kann;

---

<sup>31</sup> Unter Italienisch wird im folgenden Kapitel das Standarditalienische deskriptiver Grammatiken verstanden. Da für die dialektologische Untersuchung der Funktionsweise von Tempora und Modi sowohl der Ausgriff auf Tendenzen des gesprochenen Italienisch als auch auf Merkmale der einzelnen *italiani regionali* sowie des *italiano popolare* (definiert mit Cortelazzo als „il tipo di italiano imperfettamente acquisito da chi ha per madrelingua il dialetto.“ (Cortelazzo 1976: 11)) von Bedeutung sind, werden diese in die Betrachtung miteinbezogen, aber stets in Bezug auf ihre Markierung gekennzeichnet.

das französische Imperfekt dagegen ist als sprachlicher Wert, als Bedeutung eine inhaltliche, funktionelle Kategorie (oder Einheit). (Coseriu 1976: 14)

Wie bereits im vorhergehenden Kapitel angesprochen ist es jedoch nicht einfach, den einzelnen Modi und Tempora aufgrund ihrer durchaus vielfältigen Anwendungsbereiche jeweils eine einzige Funktion zuzuordnen – einen „Gesamtwert“ (Coseriu 1976: 40) festzustellen. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, dies zu versuchen. Dass allen Funktionen ein ‚gedachter‘ „Gesamtwert“ übergeordnet ist, darf aber dennoch nicht vergessen werden:

Es sind demnach zu unterscheiden der *Gesamtwert* (Gesamtbedeutung, Sprachwert, valeur) auf der Ebene der Sprache von den *Einzelbedeutungen* in der Rede. Es ist zwar oft schwer, den Gesamtwert zu finden, da ihm eine große Anzahl von kontextuellen Bedeutungen entspricht, doch muss er existieren; die Sprecher wüssten sonst nicht, welche Form sie wählen sollten. [Hervorhebung im Original] (Coseriu 1976: 40)

In der folgenden Darstellung wird also versucht, die Grundbedeutung und -funktion der einzelnen Tempora und Modi zu beleuchten, aber auch die für diese Arbeit so interessante Betrachtung von temporalen Modi und modalen Tempora wird Beachtung finden. Der Gedanke des „Gesamtwerts“ ist von großer Bedeutung, da er vor Augen führt, dass die einzelnen Funktionen eines Modus oder eines Tempus nicht losgelöst voneinander existieren, sondern in einem Kontinuum miteinander verbunden sind.<sup>32</sup>

Es ist an dieser Stelle wichtig herauszustellen, dass diese Arbeit nicht den Anspruch erhebt, alle Funktionen der Tempora und Modi zu erfassen, und zwar weder diejenigen, die sie innerhalb der Systeme der italienischen Varietäten innehaben, noch diejenigen, die ihnen in den zu untersuchenden kalabresischen Dialekten zugeordnet werden können. Es soll aber dennoch versucht werden, den Grundwert – die „funzione di base“ (Renzi / Salvi 1991: 15) zumindest ansatzweise zu beleuchten.

Methodisch möchte ich darauf hinweisen, dass ich die von Bertinetto (1986: 17ff. und 1991: 15f.) vorgeschlagene Terminologie zur Bezeichnung der einzelnen Paradigmen verwende und möchte diese aus diesem Grund hier kurz vorstellen. Bertinetto verzichtet im System des Indikativs auf die ausdrückliche Bezeichnung desselben und spricht von *presente*, *imperfetto*, *perfetti* (hierunter fallen das traditionell als *passato remoto* bezeichnete *perfetto semplice* und das als *passato prossimo* bekannte *perfetto composto*<sup>33</sup>, *piuccheperfetti* (unter dieser Bezeichnung werden die als *trapassato prossimo* und als *trapassato remoto* bekannten Vergangenheitstempora gefasst, die

---

<sup>32</sup> Vgl. Coseriu (1976: 46f.): „Mit anderen Worten, der sprachliche Wert einer Form ist nicht eine einzige Bedeutung, sondern eine kohärente Reihe von Bedeutungen; besser gesagt eine ‚Bedeutungszone‘, und in dieser Bedeutungszone können viele, prinzipiell unendlich viele konkrete Bedeutungen erscheinen, wie etwa eine Farbe, z.B. grün, unendlich viele Nuancen haben kann.“

<sup>33</sup> Diese Terminologie halte ich für diese Arbeit aus einem bestimmten Grund für sinnvoll: Die gebräuchlichen Termini *passato remoto* und *passato prossimo* implizieren schon eine „Inhaltskomponente“, d.h. mit den Termini wird schon vorweg genommen, in welcher Relation das Ausgedrückte zum Sprechzeitpunkt steht bzw. stehen kann oder soll. Bertinetto's Terminologie beschränkt sich auf die morphologische Form der Tempora und ist somit ‚neutraler‘, sie impliziert keine Bedeutungserwartung. Vgl. Jacobelli (1953: 113): „Quanto ai vocaboli *prossimo* e *remoto*, il primo significa ‚molto vicino‘ e il secondo ‚molto lontano‘, ma questo non sembra il vero senso di *passato prossimo* e di *passato remoto*. Io posso dire tanto: ‚Ieri piovve‘ quanto: ‚La terra è bagnata, perché la scorsa settimana è piovuto‘[...] l'uso diverso dei tempi non dipende dalla maggiore o minore vicinanza dell'azione, ma dalla diversa maniera di considerare questi fatti.“ Schon 1953 hatte Jacobelli eine neue Terminologie für die Tempora des Italienischen vorgeschlagen, die allerdings meines Wissens trotz ihrer Überzeugungskraft kein großes Echo erfahren hat. Er schlägt beispielsweise für das *passato prossimo* die Bezeichnung „presente anteriore“ vor, was der Gegenwartskomponente des Paradigmas weit mehr entsprechen würde, als dies der Terminus *passato prossimo* kann, wie später noch gezeigt wird. (vgl. Jacobelli 1953)

von Bertinetto respektive als *piuccheperfetto* und *trapassato* oder *piuccheperfetto II* bezeichnet werden), *futuro semplice* und *futuro composto*<sup>34</sup>.

Der Autor teilt das *condizionale composto* zwischen Tempora und Modi auf. Einerseits behandelt er es als *futuro-nel-passato* bei den Tempora, die modale Bedeutungskomponente des *condizionale composto* wird bei den Modi behandelt (Bertinetto 1991:15 f.). Dies geschieht aus folgendem Grund:

Il condizionale composto è trattato coi tempi dell'indicativo in quanto, esprimendo il futuro nel passato, può avere valore puramente temporale. (Bertinetto 1991:16)

Bei den Bezeichnungen der Modi nimmt Bertinetto im Vergleich zur traditionellen Terminologie weniger Veränderungen vor als bei den Tempora und spricht von *congiuntivo presente*, *congiuntivo perfetto* (*congiuntivo passato*), *congiuntivo imperfetto*, *congiuntivo piuccheperfetto* (*congiuntivo trapassato*) und im Falle des *condizionale* von *condizionale semplice* für traditionell *condizionale presente* sowie von *condizionale composto* an Stelle von *condizionale passato*. (vgl. Renzi / Salvi 1991: 15f.) Auch hier ist die Intention die Loslösung der Modibezeichnungen von impliziten Referenzerwartungen, die beispielsweise durch *passato* und *presente* ausgelöst werden können.

Sicherlich wird auch diese Terminologie der Zielsetzung der „vorurteilsfreien“ Analyse der Tempora und Modi nicht gerecht. Termini wie *imperfetto* oder *perfetto* implizieren einen aspektuellen Wert, *Condizionale* ist ein besonders kritischer Fall, da der Terminus schon eine Funktion des Paradigmas vorgibt<sup>35</sup>, *Congiuntivo* impliziert ein Auftreten des Modus in bestimmten syntaktischen Umgebungen. Es sei bezüglich der Problematik der Termini auf Weinrich verwiesen:

Bei allen Tempus-Formen [und für diese Arbeit auch bei allen Modus-Formen, V.S.] soll jedoch die methodische Regel gelten, dass bei der eingehenden Funktionsbeschreibung [...] keine Argumente *a nomine*, d.h. aus dem bloßen Namen der Verbform („wie der Name schon sagt“) zugelassen werden sollen. (Weinrich 2001: 18)

In der folgenden Darstellung sind die Tempora und Modi nicht in der Reihenfolge angeordnet, wie sie bei Bertinetto vorliegt, sondern sie gehen von den semantisch hauptsächlich temporal geprägten Tempora aus über die Tempora, die wie das Imperfekt eine starke modale Komponente aufweisen, über Konditional und Futur, die eine Zwischenstellung zwischen Tempora und Modi innehaben und somit sowohl modal als auch temporal verwendet werden zum Konjunktiv, dem m.E. nach „modaleren“ Modus.<sup>36</sup> Gsell/Wandruszka versuchen der Zuordnungsproblematik von Futur und Konditional zu Modi oder Tempora beizukommen, indem sie für eine Einordnung des Konditionals zum Indikativ plädieren (Gsell/Wandruszka 1986: 6) Ich halte die ebenfalls von

<sup>34</sup> Auch hier vermeidet Bertinetto den üblichen Begriff *futuro anteriore* und damit einen semantisch geprägten Terminus und bevorzugt eine auf die Form Bezug nehmende Bezeichnung.

<sup>35</sup> Vgl. Posner (1965: 9): „It is probably French usage, where most often the ‚future-in-the-past‘ form fulfills this function, which has imposed the category name ‚conditional‘ on the other Romance languages.“

<sup>36</sup> „Wir können die einzelnen Tempora auf einer Skala der modalen Verfügbarkeit platzieren, mit dem Futur an der Spitze, dem Perfekt am Ende.“ (Gsell/Wandruszka 1986: 9).



ihnen angegebene Alternative der eigenen Gruppe der „Temporalmodi“ oder „Modaltempora“ allerdings für geeigneter, um den Sprachzustand zu beschreiben:

Eine konsequentere und elegantere Lösung stellt die von nicht wenigen Grammatikern empfohlene Einbeziehung des Konditionals in das System des Indikativs dar, zumal Konditional und Futur in den romanischen Sprachen ausdrucks- und inhaltsseitig (übrigens auch genetisch) besonders eng verwandt sind. Man sollte sie also auch einheitlich klassifizieren, entweder als eigene Gruppe von ‚Modaltempora‘ (oder ‚Temporalmodi‘), was bisher noch kaum jemand vorgeschlagen hat, oder eben als Untergruppe des Indikativs. (Gsell/Wandruszka 1986: 6)

Aus diesem Grund werden sie in dieser Arbeit an der Schnittstelle zwischen Tempora und Modi angeordnet.

Im Folgenden soll nun also zunächst versucht werden, den Tempora und Modi des Italienischen eine Grundfunktion zuzuordnen. Anschließend wird anhand der Daten des ASiCa analog eine Zuordnung für die Dialekte Kalabriens vorgenommen.

Dies soll mit Hilfe der Kategorien von Temporalität und Modalität geschehen. Am vorgestellten Modell von Heger lässt sich die jeweilige Zeitreferenz der einzelnen Tempora und Modi sehr gut skizzieren. Schwieriger stellt sich, wie wir im betreffenden Kapitel gesehen haben, die Zuordnung von einzelnen Modalitäten zu einzelnen Modi und Tempora dar.

Einem bestimmten Modus oder Tempus tatsächlich *eine bestimmte* Modalität zuzuordnen – wie auch immer man diese benennen mag – erscheint als ein schwieriges, wenn nicht gar unmögliches Unterfangen. Die in dieser Arbeit vorgenommenen Versuche diesbezüglich sollen als solche betrachtet werden und beanspruchen keinesfalls Allgemeingültigkeit, sondern sollen vielmehr in den Modi und Tempora vorhandene modale Tendenzen zum Ausdruck bringen. Als Orientierung dienen die Modelle Realis/Irrealis sowie die „Darstellende Modalität“ von Ludwig. Es ist aber unabdingbar, sich vor Augen zu halten dass Gsell/Wandruszka sicherlich Recht haben, wenn sie feststellen:

Die so genannten Modi sind inhaltlich nicht *definiert* in dem Sinn, dass jeder einzelne Auftretensfall eine einheitliche positive Grundbedeutung repräsentierte, wohl aber sind sie *charakterisiert* in dem Sinn, dass neben Funktionen, die auch anders wiedergegeben werden, bestimmte Inhalte nur bei ihnen auftreten, oder dass ein dominanter, prototypischer Inhalt zwar nicht nur bei ihnen, hier aber in charakteristischer Häufigkeit erscheint, oder auch dass bestimmte Funktionen von ihnen prinzipiell nicht übernommen werden. (Gsell/Wandruszka 1986: 7)

Es können also im Fall der Modi allenfalls Tendenzen festgestellt werden; eine eindeutige Zuordnung müsste stets wichtige Aspekte des Gegenstands, wie beispielsweise syntaktische Restriktionen außer Acht lassen. Eine strikte Zuordnung erscheint aus diesem Grund als nicht erstrebenswert.

Es soll dennoch der Versuch gemacht werden, zu überprüfen, ob es sich tatsächlich so verhält, dass

distance from the speaker’s ‘now’ along a temporal axis is metaphorically converted into distance conceptualized in terms of other grammatical and pragmatic notions [für diese Arbeit wäre dies modale Distanz, V.S.] that languages find appropriate to mark. (Fleischman 1989: 3)

Ausgehend von den bisherigen Überlegungen liegt eine Aufstellung der Tempora und Modi nach Temporalitäts- und Modalitätsgehalt nahe. Die folgende Darstellung geht in der Konsequenz von ‚temporal‘ geprägten Tempora aus, über nicht nur temporal geprägte Tempora und die

Temporalmodi Konditional und Futur, hin zu eher ‚modal‘ ausgerichteten Modi. Sie skizziert ein Kontinuum des Ausdrucks von Temporalität und Modalität in dessen Distribution über die einzelnen Paradigmen. Nun kann diese Einteilung und der daraus resultierende Aufbau der Darstellung durch ein einziges Gegenargument entkräftet und widerlegt werden: Wie schon mehrfach unterstrichen wurde, sind auch die Tempora des Indikativs – als diesem Modus zugehörig – als Modi gekennzeichnet und auch der am Ende der Skala stehende Konjunktiv weist temporale Markierungen auf. Somit kann man nicht von „temporalen Tempora“ und „modalen Modi“ im Wortsinn sprechen, da alle Paradigmen beiden Kategorien angehören.

Diese Tatsache soll durch diese Darstellung nicht in Abrede gestellt werden, vielmehr orientiert sich diese an den Grundfunktionen der einzelnen Paradigmen und daran, ob diese eher als „temporal“ oder eher als „modal“ einzuordnen sind, oder aber eine Zwischenstellung innehaben.

### 3.1.1 Exkurs: Die Formenklasse des Indikativ

Die Tempora, welche traditionell mit dem Etikett „Indikativ“ versehen werden, umfassen, wie aus der folgenden Darstellung hervorgehen wird, ein breites Spektrum der Modalität. Vielleicht auch aus diesem Grund führt der Indikativ in der Betrachtung der Modi eher ein Schattendasein. In der Formenklasse Indikativ werden Tempora zusammengefasst, die in Bezug auf die von ihnen ausdrückbare Modalität nicht homogen erscheinen – und dies in weit größerem Maße als dies bei Konjunktiv oder Konditional der Fall ist. Betrachtet man manche Tempora, die ihm zugeordnet werden, wie beispielsweise Präsens und Perfekt, kann man davon ausgehen, dass es sich beim Indikativ um den am ‚wenigsten modal markierten‘ Modus handelt. Daraus resultiert aber nicht, dass diese Tempora als eine ‚Grundform‘ oder ein weniger interessanten Untersuchungsgegenstand in Bezug auf den Ausdruck von Modalitäten anzusehen sind. Auch durch die Verwendung dieser Tempora des Indikativs stellt der Sprecher einen bestimmten Bezug zu seiner Aussage her, er assertiert diese normalerweise (vgl. Gsell/Wandruszka 1986: 7) und bringt also eine sehr wohl (uns als unmarkiert erscheinende) markierte Modalität zum Ausdruck, er übernimmt die kommunikative Regresspflicht. Lausberg schreibt zum Indikativ:

Der durch seine richterliche Überlegenheit dazu befähigte und sich seiner Befähigung bewusste Sprecher drückt im Indikativ seinen Willen (*voluntas*) aus, auf die Modifikation des Geschichtsablaufs zu verzichten und den Geschichtsablauf (die konkrete Wirklichkeit) als Faktum urteilend (*judicial*) oder beschreibend (*epideiktisch*) anzuerkennen. (Lausberg 1972: 191)

Die „fehlende Modalisierung“<sup>37</sup> ist genau wie eine starke Modalisierung ein Ausdruck von Modalität? Eine Aussage beispielsweise im Präsens des Indikativs erscheint insofern als modal, als sie ebenso wie eine Aussage im Konjunktiv oder Konditional eine Stellungnahme des Sprechers zur Gültigkeit des Gesagten kommuniziert. Diese Annahme steht im Widerspruch zu der von Klotz gemachten Aussage, dass eine „modale Aussageweise (im Sinne modaler

---

<sup>37</sup> Ich ziehe dem von Lausberg verwendeten Terminus Modifikation den Begriff der Modalisierung vor, da es sich nicht um eine beliebige Veränderung des Gesagten handelt, wie man bei dem Begriff Modifikation annehmen könnte, sondern um eine Verankerung des Gesagten auf der Modalitätsachse.

„Markierung“)“ (Klotz 1978: 476) nur dann vorliegt „wenn die Gültigkeit der Aussage irgendwie bedingt oder eingeschränkt ist“ (ebd.).<sup>38</sup>

Es ist zunächst irreführend, Modalität auf ‚markierte‘ Äußerungen zu beschränken, denn diese Markierung wird uns ja erst durch die bestehende Opposition zu einer unmarkierten Form bewusst. Aus diesem Grund behalte ich die Begriffe *modal* und *Modalität* nicht den ‚markierten‘ Formen vor, denjenigen, die dem Irrealis nahe stehen, sondern gehe davon aus, dass auch den Tempora des Indikativs eine spezifische Modalität, eine modale Markierung innewohnt.

Das Problem der Einordnung der Modalität der Formenklasse des Indikativs liegt nun in der Heterogenität der modalen Markierung der einzelnen Tempora, die dem Indikativ zugeschlagen werden. Wie in 3.2.5 gezeigt wird, kann die Modalität des *Imperfetto* nicht mit dem modalen Grundwert des *presente* gemeinsam behandelt werden, da diese zu weit divergieren.

Betrachtet man die oben zitierte Aussage Klares<sup>39</sup> sowie gängige modale Einordnungen des ‚Indikativs‘, so erscheint diese als zu starke Pauschalisierung unbefriedigend.

Von dieser Überlegung ausgehend erscheint eine Skala von temporalen Tempora zu modalen Modi als ein Lösungsansatz, um die modale Auffächerung der einzelnen Tempora des Indikativs darzustellen und nicht radikal allen Tempora des Indikativs eine möglichst einheitliche Modalität zuzuordnen.

Auf der unten vorgestellten Skala der Modalität<sup>40</sup> können wir uns manche Tempora des Indikativs als am Pol der Assertion angesiedelt vorstellen, allerdings trifft dies nicht für alle Tempora der Formenklasse zu. Der Skala liegt die Vorstellung eines Kontinuums der in Richtung Irrealis und Nicht-Assertion zunehmenden Modalität zugrunde.

Abbildung 3: Kontinuum der Modalitäten



Was bei der Betrachtung dieses Schemas nicht übersehen werden darf, ist die Tatsache, dass zwar Realis und Assertion darauf verweisen, dass der Sprecher seine Aussage als wahr präsentiert und den Aussagegehalt als real kommuniziert, dabei jedoch weder diese Seite der Modalität noch die Setzung der an dieser Stelle ihren Grundwert verortenden Tempora des Indikativs impliziert,

<sup>38</sup> Vgl. auch Binnick (1991: 72 f.): „Against the ‘objectivity’ of the indicative and the ‘subjectivity’ of the other finite moods, it has been argued that the indicative is just as ‘subjective’ as the other moods. After all, the ‘reality’ of the proposition asserted is solely in the judgement of the speaker, and hence the indicative must always involve a more or less subjective judgement. [...] Against the ‘factuality’ of the indicative it has been similarly argued that, though the speaker represents the statement as factual, of course it need not be.“ Und Dardano/Trifone (1985: 241): „**L’indicativo** [Hervorhebung im Original] è il modo della realtà, della certezza, della constatazione e dell’esposizione obiettiva, o **presentata come tale**“ [Hervorhebung V.S.].

<sup>39</sup> Vgl. auch Klare (1978: 586f.): „Der französische mode indicatif ist bei Nichtvorliegen von zusätzlichen Markierungszeichen der Eventualität der mode du réel oder du certain. In dieser Funktion steht der indicatif in Opposition zu den anderen drei modes personnels (dem subjonctif, impératif und conditionnel), die die Eventualität markieren.“

<sup>40</sup> Ich verzichte hier bewusst auf eine weitere Einschränkung des Terminus, beispielsweise auf die epistemische Modalität, da m.E. alle erwähnten Arten von Modalität sich auf dieser Skala ansiedeln lassen.

dass die Aussage tatsächlich wahr ist. Es handelt sich auch hier um eine modale Stellungnahme des Sprechers, um eine Filterung.

Es scheint also zunächst nicht gerechtfertigt, den Indikativ als Gesamtheit seiner Formen als amodal zu betrachten, da auch der jedes Tempus des Indikativ eine spezifische Modalität aufweist, einen Platz auf der Modalitätsskala haben muss.

Zweitens ist es der sprachlichen Realität nicht angebracht, aus sprachwissenschaftlicher beziehungsweise v.a. sprachbeschreibender Konvention auf der scheinbar einheitlichen Formenklasse „Indikativ“ auch unter funktionalem Aspekt zu beharren.

Aus diesem Grund werden die Tempora des Indikativ wie bereits dargestellt mit der Terminologie Bertinetto ohne das „Etikett“ Indikativ dargestellt und aufgrund der durch sie erzwungenen Vereinfachung der Verhältnisse auf eine Einordnung der Modalität des Indikativ als Gesamtheit der Paradigmen verzichtet.

Es ist an dieser Stelle nochmals zu unterstreichen, dass die Tempora des Indikativs in dieser Arbeit keinesfalls als nicht-modal betrachtet werden, sondern dass die folgende Darstellung das Ziel verfolgt, ‚Grundwerte‘ von einzelnen Tempora und Modi aufzuzeigen.<sup>41</sup> Die Darstellung bewegt sich also von Tempora des Indikativs, deren modaler Grundwert im Bereich des Realis oder der Assertion zu verorten ist und die wir als weniger modal markiert empfinden, über Tempora, deren Grundwert auch Dislokationen auf der Modalitätsachse in Richtung Irrealis und Nicht-Assertion umfasst, wie beispielsweise das *imperfetto*, und die Temporalmodi Futur und Konditional, hin zu Modi, deren Grundwerte sich auf der oben dargestellten Skala in Richtung Irrealis und Nicht-Assertion ansiedeln lassen. Es könnte also terminologisch geschickter erscheinen, für eine Darstellung von „Realis zu Irrealis“ zu plädieren. Da die vorliegende Arbeit sich aber nicht ausschließlich mit der den Verbaltempora und -modi inhärenten Modalität beschäftigt, ist es wichtig, die temporale Dimension mit in die Darstellung einfließen zu lassen. Die Tempora des Indikativs stellen das wichtigste Instrument zur Herstellung von temporalen Bezügen dar und dies scheint – mit den Ausnahmen des Imperfekts und des Futurs, wie wir später sehen werden – auch ihr jeweils spezifisch ausgeprägter Grundwert zu sein. Durch diese Darstellung soll auch überprüft werden, ob sich mit zunehmender temporaler Distanz auch die Modalität auf der Modalitätsachse in Richtung Irrealis verschiebt und somit ein Zusammenhang zwischen Temporalität und Modalität besteht. Bevor nun die Tempora und Modi mit den ihnen zukommenden Grundwerten oder Grundfunktionen dargestellt werden, möchte ich darauf

---

<sup>41</sup>An dieser Stelle soll noch einmal darauf verwiesen werden, dass die folgende Darstellung keineswegs Anspruch auf Allgemeingültigkeit hat, sondern vielmehr tendenzielle Funktionen der Tempora und Modi aufzeigen will. Alles andere wäre vermessen und könnte dem Gegenstand nicht gerecht werden, wie auch Bertinetto anmerkt: „Per quanto impreciso, e per quanto variabile a seconda del contesto, il riferimento temporale espresso da ogni singolo Tempo risulta sempre riconducibile entro un margine ristretto di possibilità. Certo, sarebbe insensato andare alla ricerca del ‚significato‘ di ogni Tempo verbale, con la pretesa di esaurire in una singola formula tutte le sue valenze; ma non è improprio parlare, almeno a livello sistematico (cioè in relazione con le altre forme del paradigma morfologico) della ‚funzione di base‘ di ciascun Tempo [...]“ (Bertinetto 1986: 28).

verweisen, dass die Bedingungssätze, die *periodi ipotetici*, welche für den Gegenstand natürlich von besonderem Interesse sind, und das ihnen eigene Tempus-Modus-Gefüge in 3.3 separat behandelt werden.

### 3.2 Vom temporalen Tempus zum modalen Modus

#### 3.2.1. *Perfetti*

Die *perfetti* werden traditionell in aspektueller Opposition zum *imperfetto* behandelt und weisen in dieser eine gewisse „solidarietà“ (Bertinetto 1986: 405) miteinander auf, da sie oft in ähnlicher Funktion, aber stets in Abgrenzung zum *imperfetto*, verwendet werden können. Die aspektuelle Opposition ist die Grundlage für die Alternanz zwischen *imperfetto* und *perfetti* in den Varietäten der Itoloromania. Diese kann im Rahmen dieser Arbeit allerdings nur am Rande gestreift werden.<sup>42</sup> Es soll an dieser Stelle dennoch vorgestellt werden, was unter Aspekt und den Termini perfektiv und imperfektiv verstanden wird, um spätere Gedankengänge durchsichtiger zu machen. Aspekt ist eine Verbalkategorie, die nicht mit Zeitreferenz oder Tempus gleichzusetzen ist, sondern die Verbalhandlung an sich, aus ihrem Inneren heraus in ihrem Ablauf betrachtet:

Se invece consideriamo un determinato processo da un punto di vista immanente, ossia avendo di mira la sua intima costituzione e le sue specifiche modalità di svolgimento, piuttosto che la sua localizzazione nel tempo e la rete di rapporti temporali in cui è inserito, allora vengono portate in primo piano non le proprietà specificamente temporali del verbo, bensì le sue proprietà ‘aspettuali’. Ad es., si può considerare una data situazione nella sua globalità, come un singolo processo non ulteriormente analizzabile; oppure la si può cogliere in una certa fase del suo svolgimento; ovvero, si può considerarla nel perdurare del suo risultato, anziché nel suo svolgersi; o ancora, si può insistere sull’abitualità con cui la situazione stessa tende a presentarsi; e così via. (Bertinetto 1991: 23)

Die Kategorie Aspekt ist unter anderem in den slawischen Sprachen, in denen sie für die in den Vergangenheitstempora fehlende Zeitstufendifferenzierung innerhalb der Kategorie Tempus eintritt, von großer Bedeutung und charakterisiert sich vor allem durch die Differenzierung in perfektiv und imperfektiv. Liegt ein perfektiver Aspekt vor, wird die Verbalhandlung als überschaubar, als abgeschlossen betrachtet, der Blickwinkel liegt außerhalb des Geschehens, während bei Vorliegen eines imperfektiven Aspekts das Geschehen in seiner Abgeschlossenheit nicht spezifiziert ist oder als unabgeschlossen betrachtet wird und die Betrachtung aus dem Geschehen heraus erfolgt (vgl. Glück/Hartenstein/Thümmel 2005: 61f.).

Der Blickwinkel auf das Verbalgeschehen ist also verschieden und die Dichotomie perfektiv/imperfektiv im System der italienischen Vergangenheitstempora kann mit Bertinetto angesetzt werden:

L’*imperfetto* si oppone quindi aspettualmente al perfetto. L’*imperfetto* attualizza [...] un particolare valore dell’aspetto imperfettivo, mentre il perfetto [...] è ascrivibile all’aspetto perfettivo. In pratica, l’aspetto imperfettivo considera l’evento in modo tale da escludere la ‘visualizzazione del punto finale’, mentre l’aspetto perfettivo include tale visualizzazione. (Bertinetto 1991: 25)

Die beiden *perfetti* der italienischen Standardsprache, *perfetto composto* und *perfetto semplice*, bringen beide im Gegensatz zum *imperfetto* einen perfektiven Aspekt zum Ausdruck, unterscheiden sich aber idealtypisch<sup>43</sup> in ihrer Zeitstufenreferenz. Während das *perfetto*

<sup>42</sup> Vgl. hierzu beispielsweise Dausen (1981).

<sup>43</sup> Ich beziehe mich in dieser Ausführung auf die präskriptive Verwendung der beiden *Perfetti* bzw. den „uso dell’italiano parlato in Toscana“ (Bertinetto 1991: 88f.), die so allerdings in der Itoloromania kaum zu finden sind und somit als „idealtypisch“ beschrieben werden. Vgl. auch Fleischman (1983: 188): “In the best of all possible grammatical worlds, where ‘best’ equals most symmetrical and isomorphic, simplex pasts would express the preterit function and complex pasts the

*composto* ein Geschehen zum Ausdruck bringt, das in irgendeiner Weise noch Relevanz für die Gegenwart des Sprechers aufweist, bezeichnet das *perfetto semplice* eine Handlung, die in der Vergangenheit abgeschlossen ist und keinerlei Bezug zur Aktualität des Sprechers hat.<sup>44</sup> Die vorhandene oder nicht vorhandene Gegenwartsrelevanz der beiden *perfetti* hat allerdings keinen Einfluss darauf, welches von ihnen für die Darstellung beispielsweise weit in der Vergangenheit liegender Handlungen oder Ereignisse gewählt wird, da Gegenwartsrelevanz nicht gleichzusetzen ist mit zeitlicher Gegenwartsnähe.<sup>45</sup>

Es handelt sich vielmehr, sowohl bei der Verwendung des *perfetto semplice* als auch bei der Verwendung des *perfetto composto*, wiederum um eine Filterung durch den Sprecher. Weniger als um einen tatsächlichen außersprachlichen Zeitbezug (entfernte Vergangenheit vs. nahe Vergangenheit) handelt es sich um ein „Heranziehen“ zum oder ein „Wegschieben“ vom Sprechzeitpunkt des durch das Verb zum Ausdruck gebrachten Vorgangs oder Ereignisses.<sup>46</sup>

Die Gegenwartsrelevanz des *perfetto composto* resultiert aus dessen morphologischer Gestalt, aus der Zusammensetzung eines präsentischen Hilfsverbs mit einem Partizip<sup>47</sup>, und kann mit als Grund dafür angesehen werden, dass das *perfetto composto* in der Romania diachronisch und synchronisch gesehen dem *perfetto semplice* den Rang abläuft, dass das *perfetto semplice* vermehrt in der geschriebenen Sprache auftritt, und beispielsweise im Französischen das *passé simple* aus der gesprochenen Sprache schon durch das *passé composé* verdrängt wurde.<sup>48</sup> Gerade in der gesprochenen Sprache dienen gegenwartsnahe Tempora wie das Präsens<sup>49</sup> der „**Vergegenwärtigung** und **Verlebendigung** des Diskurses“ (Koch/Oesterreicher 1990: 77, Hervorhebung im Original). Das *perfetto composto* kann insofern als gegenwartsnahes Tempus betrachtet werden, als dass das in Bezug auf Tempus und Modus flektierte Verb im *presente* steht und somit einen Gegenwartsbezug etabliert. Es ist – vor allem in gesprochener Sprache –

---

perfect function, and to a large extent this is the case in the languages under survey. But since real-worlds are rarely optimal, and grammars rarely display perfect symmetry, much as linguists might like them to, these formal-functional correlations do not hold absolutely.”

<sup>44</sup> Vgl. Dardano/Trifone (1985: 243): „Il **passato prossimo** [perfetto composto, V.S.][...] esprime un fatto compiuto nel passato, ma che ha una qualche relazione col presente.[...] Il **passato remoto** [perfetto semplice, V.S.] indica un'azione conclusa nel passato, prescindendo dal suo svolgimento e dai suoi eventuali rapporti col presente.“[Hervorhebung im Original] sowie Harris (1982: 43): „The key distinction will be between on the one hand a ‚present perfect‘ category used to refer to an action or state situated within a period of time which includes the present moment or seen as being still relevant at the present moment [...] and on the other hand a ‚preterite‘ category in which the event or series of events designated by the verb took place within a period of time which is wholly past, is seen as completed rather than in progress at the past moment in question, and is not represented by the speaker as having present relevance.“

<sup>45</sup> Vgl. Bertinetto (1986: 428) „Il PFS [Perfetto semplice, V.S.] designa un processo avvenuto nel passato e privo di legami col ME [Momento dell'enunciazione, V.S.]. Ciò non è da intendersi, beninteso, nel senso che il MA [Momento dell'avvenimento, V.S.] debba collocarsi necessariamente in un istante molto lontano dal presente.“

<sup>46</sup> Vgl. Bertinetto (1986: 415): „Il concetto allargato di rilevanza [Gegenwartsrelevanz, V.S.] designa infatti, come si è visto, un coinvolgimento ‚psicologico‘, piuttosto che una manifestazione direttamente osservabile nella realtà fattuale.“

<sup>47</sup> Vgl. Fleischman (1983: 194): „The salient semantic feature of Romance and English perfects, i.e. their connection with time-now, is morphologically transparent in these structures which combine a present-tense auxiliary with a past participle.“

<sup>48</sup> Vgl. Bertinetto (1986: 144): „È noto che il PFS è assai più vitale nella lingua scritta che in quella parlata; e questa osservazione vale non soltanto per l'italiano, ma anche per il francese, che pure si è spinto molto più innanzi nel restringere l'impiego della forma semplice [...]. Secondo Imbs [1960: 103-6] ciò sarebbe dovuto al fatto che gli eventi trascorsi possiedono, nel parlato, una sorta di prossimità psicologica, del tutto assente nella maggior parte delle espressioni in lingua scritta“ Vgl. hierzu auch Koch/Oesterreicher 1990: 155

<sup>49</sup> Zur Begründung, weshalb ich das Präsens nur als „gegenwartsnahes“ Tempus ansehe, verweise ich auf den dem *Presente* gewidmeten Abschnitt.

wahrscheinlicher, dass ein entfernt in der Vergangenheit liegender Punkt, von dem berichtet wird, als für die Gegenwart relevant dargestellt wird, als umgekehrt, dass ein in der rezenten Vergangenheit liegendes Geschehen als für die Gegenwart nicht relevant präsentiert wird:

Sulla base delle osservazioni precedenti, possiamo anche spiegare perché mai il PFC sia così nettamente favorito, ovunque si alluda ad un evento recente o recentissimo. In effetti, se è vero che un episodio anche molto lontano nel tempo può essere soggettivamente considerato come pienamente rilevante al ME, è altrettanto vero che le probabilità di concepire come non rilevante un fatto recente sono assai meno elevate. (Bertinetto 1986: 416)

Die Zurückdrängung des *Perfectum Simplex* ist ein in weiten Teilen der Romania zu beobachtendes Phänomen, das synchronisch verschiedene Ausprägungen, von der noch vorhandenen Opposition in der Toskana bis zur eindeutigen Nähe-/distanzsprachlichen<sup>50</sup> Differenzierung im Französischen, aufweist.<sup>51</sup>

Nun weist das Diasystem des italienischen Varietätenraums allerdings eine Differenzierung auf, die nicht der des oben skizzierten Idealtyps entspricht. Während das *perfetto composto* im nördlichen Teil der Italomania auch in idealtypischen Domänen des *perfetto semplice* längst die Oberhand gewonnen hat, findet sich in vielen süditalienischen Varietäten das *perfetto semplice* an Stelle des *perfetto composto*, was von enormer Lebendigkeit des Tempus *perfetto semplice* auch in gesprochener Sprache zeugt. Die später analysierten basilektalen Daten des AsiCa belegen jedoch auf eindruckliche Weise, dass diese diatopische Grobgliederung wohl der sprachlichen Realität innerhalb der Dialekte nicht ganz gerecht wird<sup>52</sup>, sondern dass die Distribution von *perfetto semplice* und *perfetto composto* auch im Süden der Italomania dialektal kleinräumig äußerst stark divergieren kann. Aus diesem Grund ist die Generalisierung ‚Im Norden (fast) ausschließlich *perfetto composto* vs. im Süden (fast) ausschließlich *perfetto semplice*‘ wie sie beispielsweise Bertinetto mit der Aussage ‚i due perfetti mostrano anche delle divergenze, anche in relazione a variazioni nell’uso regionale. [...] al Nord si usa di preferenza il perfetto composto, mentre in una parte del Centro e del Sud si usa quasi esclusivamente il perfetto semplice.‘ (Bertinetto 1991: 88f) vornimmt, als zu radikal für dialektologische Interessen zu werten und den tatsächlichen Verhältnissen in der diatopischen Variation nicht angemessen. Squartini vermeidet diese Generalisierung und geht von Tendenzen für die verschiedenen *italiani regionali* aus:

In the Northern varieties of Standard Italian the present perfect **tends** to be generalized as the only past perfective form, so that the simple past is rare in colloquial language and restricted to stylistically marked contexts and written texts. The frequency of the simple past in colloquial language increases as far as one moves towards the Southern varieties. In the central area, mostly in Tuscany, an aspectual opposition between a perfectal form (the present perfect) and a perfective one (the simple past) is generally maintained.

<sup>50</sup> Zu den Begriffen Nähe und Distanz vgl. Koch/Oesterreicher 1990: 8ff.

<sup>51</sup>Vgl. auch Coseriu (1976: 146): „In den meisten romanischen Sprachen wird das Passé défini durch das Passé composé ersetzt, d.h. durch eine Form, die zum Zeitraum Präsens gehört. Der Zeitraum Präsens verbreitet sich in Richtung auf die Vergangenheit ebenso wie in Richtung auf das Futur“

sowie Berretta (1992: 139) „Quanto al passato non imperfettivo, è noto che l’opposizione tra passato prossimo e passato remoto, descritta tradizionalmente in termini di minore/maggiore distanza temporale, di rilevanza o meno dell’evento nel presente (Serianni 1988: 396 -398), o anche in termini aspettuali (aspetto aforistico, puntuale, compiuto del passato remoto vs. perfettivo/risultativo del passato prossimo) è scarsamente vitale nel parlato, ed è confinata a varietà diatopiche e/o a tipi di testi peculiari [...]“

<sup>52</sup> Für die verschiedenen *italiani regionali* kann sie allerdings als durchaus vertretbar erscheinen.



In the Southern varieties the simple past is much more frequent, **but the present perfect is used as well.**  
[Hervorhebung V.S.] (Squartini 1995: 125)

Was allerdings als vertretbar und richtig erscheint, ist die Tatsache, dass die Opposition zwischen *perfetto semplice* und *perfetto composto* bezüglich ihrer Gegenwartsrelevanz in den Varietäten des Italienischen im Verschwinden begriffen ist und nur noch von einigen wenigen diatopischen Varietäten und von der präskriptiven Grammatik der Standardsprache aufrechterhalten wird. Das heißt, dass in der Mehrzahl der Varietäten des Diasystems die Opposition aufgegeben wird und die Funktion der perfektiven Vergangenheitsreferenz nur noch von einem Glied der Opposition übernommen wird, während das andere aus dem System der jeweiligen Varietät nahezu oder auch zur Gänze verschwindet. Diatopisch variiert nun, welches Glied der Opposition als extensiv rezipiert wird und auch in Funktion des intensiven Glieds gesetzt werden kann. Wenn wir nun *perfetto composto* und *perfetto semplice* in Bezug auf ihre jeweilige Funktion der Zeitreferenz dem Zeitstufenschema Hegers zuzuordnen versuchen, können wir im *perfetto composto*, wie bereits gesagt, schon rein morphologisch einen Gegenwartsbezug feststellen, der sich auch in der idealtypischen Verwendung widerspiegelt. Dies erlaubt die Einordnung des *perfetto composto* auf die Stufe der Vorgegenwart. Beim *perfetto semplice* hingegen wird reine Vergangenheit ohne Gegenwartsrelevanz versprachlicht, so dass wir dieses Tempus der Stufe Vergangenheit zuordnen können. Da Vorgegenwart und Vergangenheit nun natürlich in engem Bezug zueinander stehen, können sie anscheinend „füreinander eintreten“, welche morphologische Form gewählt wird, erscheint zunächst zufällig, durch die Gegenwartsrelevanz des *perfetto composto* erscheint dieses allerdings aus kommunikativer Sicht begünstigt.

Falls eine Sprache über verschiedene formale Kategorien zur Bezeichnung von Vergangenheit und Vorgegenwart (oder Zukunft und Nachgegenwart) verfügt, so ist die Möglichkeit (aber auch nur diese) gegeben, dass in Anbetracht der besonderen Nähe dieser begrifflichen Kategorien das Bedürfnis nach der Bezeichnung ihrer Differenzierung allmählich schwindet und damit die formale Opposition gegenstandslos wird. Dies kann zum Untergang eines der beiden Oppositionsglieder oder zur Bezeichnung einer neuen, sich nachträglich aus derjenigen von primärer und sekundärer Relation zur Gegenwart ergebenden Opposition führen. Als solche käme beispielsweise eine Unterscheidung zwischen naher und ferner Vergangenheit (oder Zukunft), also eine Kombination aus temporal-deiktischen und quantitativ-definitiven Begriffskategorien in Frage. (Heger 1963: 31f.)

Im Falle der meisten italienischen Varietäten hat die zurückgehende Differenzierung zum Schwund eines der beiden Oppositionsglieder geführt und es wird nur noch das *perfetto composto* bzw. nur noch das *perfetto semplice* verwendet, um auf ein perfektives Geschehen in der Vergangenheit zu referieren. Jedoch kann, wie die Analyse der Daten des AsiCa zeigen wird, die Selektion des extensiven Oppositionsglieds in Bezug auf die Dialekte nicht als konsequent auf der Nord-Süd-Achse ausgelegtes diatopisches Merkmal gesehen werden. Auch süditalienische Dialekte weisen das *perfetto composto* als extensives Oppositionsglied auf.

Neben der deiktischen Referenz auf die Vorgegenwart weist das *perfetto composto* noch weitere Funktionen auf, die für diese Arbeit von Interesse sind. Wie bereits gesagt, konstituiert sich das *perfetto composto* aus den Präsensformen der Hilfsverben *avere* und *essere* und einem Partizip

Perfekt. Das *Perfetto composto* gehört also morphologisch und auch in seiner Zeitreferenz der Zeitstufe Gegenwart an, deren Tempora, wie wir bei der Behandlung des Präsens noch sehen werden, in ihrer Referenz auch Zukünftiges und Vergangenes betreffen können. Die bezüglich der Zeitreferenz des *presente* festzustellende Polysemie hat auch Auswirkungen auf die vom *perfetto composto* wahrnehmbaren Funktionen. Dieses kann neben der Referenz auf die Vorgegenwart auch auf Vorzeitiges referieren, das sich relativ zu in der Zukunft und Vergangenheit Liegendem situiert. Hierzu ist das *perfetto semplice* als reines Vergangenheitstempus nicht in der Lage.<sup>53</sup>

Man kann Fleischman in der Aussage zustimmen, dass „in all these languages [which use a complex form referring to past, V.S.] the result is a ‘discrepancy’ between FORM, which compromises present and past and MEANING, which is often just PAST” (Fleischman 1983: 197) und folglich den Grundwert des *perfetto composto* analog zu dem des *perfetto semplice* in der Vorgegenwart beziehungsweise der Vergangenheit ansiedeln, da dies wohl die Verwendung des Tempus mit der höchsten Frequenz ist. Allerdings muss die Betonung hier auf ‚often‘ liegen, denn die durch das präsentische Hilfsverb etablierte Gegenwartsrelevanz ermöglicht dem *perfetto composto* wie bereits gesagt auch Anwendungen als Tempus der reinen Vorzeitigkeit. Der Referenzpunkt kann hierbei auch in der Zukunft oder Vergangenheit liegen und muss nicht zwingend die Gegenwart sein. So kann das *perfetto composto* die Stufe der Vorzukunft ausdrücken, wenn beispielsweise die Stufe der Zukunft durch das *presente* oder auch durch das *futuro semplice* ausgedrückt wird:

(6) Se entro due ore non *se n'è andato* gliene dico/dirò di tutti i colori (Bertinetto 1986: 420)

In Bezug auf die Vergangenheit kann das *perfetto composto* ebenso Vorzeitigkeit ausdrücken wie Bertinetto belegt:

(7) La casa è crollata dopo che tu *sei uscito* (Bertinetto 1986: 421)

Das *perfetto composto* hat in diesen Verwendungen also die ausschließliche Funktion, Vorzeitigkeit zu einem Zeitpunkt auszudrücken, der durch das Tempus eines anderen Verbs festgelegt wird.<sup>54</sup> Das Merkmal [+passato] wird aufgehoben, das *perfetto composto* signalisiert nur noch die Vorzeitigkeit, die dem Partizip Perfekt inhärent ist, was auch für die elliptische Verwendung des Partizips Perfekt im *italiano contemporaneo* gilt :

Quest'ultimo uso [perfetto composto per futuro anteriore, V.S.] è particolarmente interessante, perché mostra neutralizzazione del tratto [+passato] (deittico), e pertinenza del solo tratto aspettuale [+perfettivo]. La stessa neutralizzazione occorre anche negli usi di passato prossimo ellittico di ausiliare, come nei ricorrenti *capito, fatto, finito, visto*. (Berretta 1991: 140)

<sup>53</sup> Vgl. Bertinetto (1991: 96): „Insomma, mentre un processo espresso dal perfetto composto può, a certe condizioni, essere situato in diversi punti dell'asse cronologico, i processi espressi dal perfetto semplice precedono sempre il momento dell'enunciazione. Questo comporta che al perfetto semplice siano precluse certe accezioni detemporalizzate, tipiche del perfetto composto.”

<sup>54</sup> Vgl. Bertinetto (1986: 419): „Gli esempi che vedremo ora, invece, sono tutti da intendersi in senso non-deittico, poiché il MR [momento di riferimento, V.S.] appare sganciato dal ME [Momento di enunciazione, V.S.]. Ciò si verifica, per lo più, quando il valore temporale del PFC consiste interamente nell'indicare un rapporto di anteriorità, rispetto ad un altro evento (passato o futuro) esplicitato nel contesto.” Vgl. zur Verwendung des *perfetto composto* auf der Stufe der Vorzukunft auch Vanelli 1992: 80f.

Die Verankerung des *perfetto composto* in der Vorgegenwart erfolgt durch die Verankerung des *presente* in der Gegenwart.<sup>55</sup> Da das *presente* aber in Bezug auf seine Zeitstufenreferenz polysem ist, wie wir in 3.2.3 noch im Detail sehen werden, und sowohl auf die Zukunft als auch auf die Gegenwart als auch auf die Vergangenheit referieren kann, tritt auch für das *perfetto composto* eine temporale Polysemie auf, deren einzelne Bedeutungen sich in Relation zu der jeweiligen Semantik bzw. Zeitstufenreferenz des Auxiliars im *presente* darstellen. Wir könnten also vorläufig den Grundwert des *perfetto composto* im Ausdruck der temporalen Vorzeitigkeit ansiedeln, wobei das Tempus häufig auf die Zeitstufe der Vorgegenwart referiert. Das *perfetto semplice* hingegen kann nur in Ausnahmefällen auf andere Zeitstufen als auf die Vergangenheit referieren. Bertinetto gibt hierfür Verwendungen des *perfetto semplice* an, die auf die Zeitstufe der Vorvergangenheit referieren:

Talvolta si può dedurre dal contesto che il MA [Momento dell'avvenimento, V.S.] individuato da un PFS [Perfetto semplice, V.S] si colloca anteriormente ad un altro processo, parimenti situato nel passato. In tal caso, il PFS viene a svolgere, in parte, la funzione di un Piuच्cheperfetto [...].(Bertinetto 1986: 431)

wie im Beispiel

(8) Ritornando dal viaggio che *feci/avevo fatto*, trovai una montagna di posta (ebd.)

Durch die temporale Festlegung des *perfetto semplice* auf die Vergangenheit kann solch ein relativer Gebrauch allerdings nur mit Referenz auf die Vorvergangenheit auftreten und das *perfetto semplice* kann nicht wie das *perfetto composto* auch auf die Sphären der Gegenwart und der Zukunft ausgreifen.

Nachdem nun die unterschiedlichen Funktionsmöglichkeiten der *perfetti* auf temporaler Ebene betrachtet wurden, soll noch ein kurzer Blick auf die modale Verfügbarkeit der beiden Tempora geworfen werden. Im Gegensatz zum *imperfetto* weisen die *perfetti* ausschließlich die dem Indikativ prototypisch zuzuordnende Modalität der Assertion bzw. des Bereichs Realis auf, sie können offensichtlich auf der Modalitätsachse nicht weiter rechts gelegene Werte annehmen:

L'Imperfetto viene frequentemente usato in accezione 'modale' [...], **ciò che non è mai consentito ai PF** [Perfetti, V.S.] [Hervorhebung V.S.] (Bertinetto 1986: 406)

### 3.2.2. Piuच्cheperfetto II

Im Anschluss an die *perfetti* soll an dieser Stelle noch in Kürze eine Darstellung des von Bertinetto als *piuच्cheperfetto II* beziehungsweise *trapassato* bezeichnete, traditionell *trapassato remoto* genannte Tempus stehen. Das *piuच्cheperfetto/trapassato prossimo* wird im Anschluss an den dem *imperfetto* gewidmeten Abschnitt behandelt. Diese Teilung der *piuच्cheperfetti* erfolgt aus einer einfachen Überlegung heraus, die in Zusammenhang mit den bei der Behandlung des *perfetto composto* gemachten Beobachtungen steht. Das *perfetto composto* erfährt seine Gegenwartsverankerung, wie wir gesehen haben, durch das im Präsens stehende Hilfsverb. Wie das *perfetto composto* setzen sich auch die *piuच्cheperfetti* des Italienischen aus

<sup>55</sup> Tekavčić fasst die temporale Bedeutung des *perfetto composto* als „a n t e r i o r i t à al presente; dunque di un tipo speciale di p a s s a t o.“ (Tekavčić 1972: 291) [Hervorhebung im Original].

einem Auxiliar und einem Partizip Perfekt zusammen. Wenn nun im Falle des *perfetto composto* das Hilfsverb im *presente* die Verankerung des Tempus im Zeitraum der Gegenwart ausdrückt<sup>56</sup>, während das Partizip die Vorzeitigkeit innerhalb desselben oder im Verhältnis zu diesem transportiert, können daraus Schlüsse für die *piuccheperfetti* gezogen werden.

Wie beim *perfetto composto* attestiert, drückt auch im Falle der *piuccheperfetti* das Partizip Perfekt eine Vorzeitigkeit aus. Die drei Tempora unterscheiden sich nur in der Tempusmarkierung des Hilfsverbs, das respektive im *presente*, *imperfetto* oder *perfetto semplice* steht, wie an den folgenden Beispielen gesehen werden kann:

- (9) perfetto composto: *Ho fatto*
- (10) piuccheperfetto: *Avevo fatto*
- (11) piuccheperfetto II: *Ebbi fatto*

Es liegt auf der Hand, dass die spezifische Zeitstufenreferenz durch die vorliegende Übereinstimmung im Partizip Perfekt der Tempora jeweils nur durch das Auxiliar und dessen Tempusmarkierung ausgedrückt werden kann.<sup>57</sup> Aus diesem Grund soll das *piuccheperfetto II* an dieser Stelle im Anschluss an das *perfetto semplice* behandelt werden, da anzunehmen ist, dass das *piuccheperfetto II* Vorzeitigkeit vor durch das *perfetto semplice* kodierten Zeitstufen ausdrückt<sup>58</sup> und funktionell in engem Zusammenhang mit letzterem steht. Bertinetto sieht den Anwendungsbereich des *piuccheperfetto II* als auf die stilistisch hohe Schriftsprache begrenzt:

Il TPS [trapassato, V.S] è un tempo di impiego molto limitato nell'italiano contemporaneo, Esso appartiene ormai esclusivamente alla lingua scritta, ed anzi al suo registro più colto, tanto da risultare praticamente assente nella lingua dei quotidiani. (Bertinetto 1986: 467)

Das *piuccheperfetto II* drückt Vorzeitigkeit zum *perfetto semplice* aus, hier steht es allerdings in Konkurrenz zum *piuccheperfetto*, wie wir bei dessen Behandlung noch sehen werden und verliert auch durch diese Konkurrenz an Terrain.

Das *piuccheperfetto II* kann, bedingt durch die Tempusmarkierung des Auxiliars im *perfetto semplice*, keine modalen Werte „rechts“ des Realis annehmen und steht auch hierdurch im Kontrast zum *piuccheperfetto*, wie später gezeigt werden wird.

### 3.2.3. Presente

Es erscheint unmöglich, dem *presente* eine zumindest als prävalent anzusehende Zeitstufe zuzuordnen, da dessen Anwendungen und temporale Referenzen sich ausgesprochen mannigfaltig darstellen. Da für diese Arbeit die temporalen und modalen Verwendungsweisen der Tempora von Belang sind, muss in Bezug auf die Anwendungsweisen des *presente* zunächst eine Einschränkung des Untersuchungsgegenstands vorgenommen werden. Von der

---

<sup>56</sup> Wie es sich in den meisten Fällen verhält, also immer dann, wenn das *perfetto composto* die Stufe der Vorgegenwart bzw. Vergangenheit bezeichnet und nicht reine Vorzeitigkeit kodiert.

<sup>57</sup> Vgl. Korzen (2005: 150): „In this way, the grammatico-semantic content of all compound forms of modern Italian can generally be described as: the designation of a terminated event, the consequence or following state of which is relevant in the temporal or modal frame expressed by the auxiliary verb.“

<sup>58</sup> Vgl. Bertinetto (1986: 468): „Va aggiunto poi che il TPS soggiace a ferree regole di concatenazione dei Tempi, in quanto compare ormai, per lo più, solo in dipendenza di un Perfetto Semplice (forma che è già, per conto suo in parziale regresso).“

Untersuchung der temporalen Referenz auszuschließen sind im Rahmen dieser Arbeit Verwendungen des *presente*, die man als atemporal bezeichnen könnte, zu welchen ich gnomische Verwendungen rechne. Unter gnomischen Verwendungen wird hier mit Ultan der Ausdruck von immerwährenden Wahrheiten, wie beispielsweise die sprachliche Wiedergabe von Naturgesetzen oder Ähnlichem verstanden.<sup>59</sup>

Für die modalen Konnotationen des *presente* sind diese Verwendungen allerdings aufschlussreich. Da es sich um unveränderbare Wahrheiten handelt, die vom Sprecher als solche assertiert werden, kann man zumindest diesen – wenn auch in seiner Art spezifischen – Anwendungsbereich des *presente* eindeutig links auf der Achse der Modalität einordnen. Diese Überlegung soll bei den Reflektionen zur modalen Verortung des *presente* als Tempus/Modus mit einbezogen werden.

In Bezug auf die temporale Referenz des *presente* lässt sich wie schon angemerkt eine große Reichweite des Tempus feststellen, die die Betrachtung des *presente* als Gegenwartstempus kritisch erscheinen lässt.

Das *presente* kann auf die Gegenwart, die Zukunft und Nachgegenwart, aber auch auf die Vorgegenwart und die Vergangenheit referieren. Aufgrund dieser Vielfalt der Referenz kann man Berretta zustimmen und vom *presente* in Bezug auf die Zeitstufenreferenz<sup>60</sup> als ‚Archiform‘ sprechen:

In sostanza, il presente funziona da arciforma, nella quale si neutralizzano le usuali opposizioni di tempo (Coseriu 1976: 60); si potrebbe anche dire che il presente sia di per sé atemporale (qui nel senso di Vennemann 1987), e la sua interpretazione di presente deittico si applichi per *default* – quando il contesto lo permetta – in quanto categoria nozionalmente centrale, basica, e non perché sia veramente codificata nel presente verbale. (Berretta 1992:137)

Die vielfältige Anwendbarkeit des *presente* steht in Verbindung mit der temporalen Unmarkiertheit der Form, und diese kann wiederum in Zusammenhang mit der Vagheit des Begriffs Gegenwart und der Wahrnehmung dieser Vagheit durch die Sprecher sowie der darauf aufbauenden Polysemie des Tempus *presente* gesetzt werden. Wenn wir davon ausgehen, dass das *presente* als Tempus der „contemporaneità“ (Dardano/Trifone 1985: 242) anzusehen ist, so erscheint die Problematik evident, die darin besteht, dass die tatsächliche „contemporaneità“ von Sprechzeit und Aktzeit und deren Deckungsgleichheit auf sehr wenige kommunikative Kontexte zutrifft. Bertinetto ordnet der „simultaneità“ von *Momento dell'avvenimento* und *Momento dell'enunciazione* vier distinkte Verwendungsweisen zu und benennt sie „presente di ‚attualità‘“, „presente ‚immediato‘ (o ‚riportivo‘)“, „affermazioni aventi ‚efficacia immediata‘“ und „presente ‚abituale‘“ (Bertinetto 1986: 331ff.). Der Begriff der „simultaneità“ wird hier im weitest möglichen Sinn verstanden.

---

<sup>59</sup> „Gnomic or general truth uses of tense markers in effect neutralize all the temporal distinctions of the system. Thus a statement like: water boils at 212° F does not have a specific temporal referent (past, present or future); rather the simple present tense in this case refers to an event which may occur at any time. Gnomic ‘tenses’ are often represented by a simple or unmarked present but not necessarily so. [...] Since gnomic ‘tenses’ are not really tenses at all (in spite of the forms they take), any generalizations we can make about temporal markers cannot be expected to apply to them, at least not those involving temporal contrasts.” (Ultan 1978: 87)

<sup>60</sup> Aufgrund der nicht vorhandenen Zeitstufenreferenz muss man gnomische Präsensverwendungen hiervon ausnehmen.

Während das „presente di ‚attualità‘“ als Bezeichnung für ein duratives Geschehen herangezogen wird, das zum Sprechzeitpunkt schon eingesetzt hat und dessen Fortdauern über den Sprechzeitpunkt hinaus nicht spezifiziert wird, wie am Beispiel

(12) Clara è malata (Bertinetto 1986: 332)

ersichtlich wird, steht das „presente ‚immediato‘“ einer Deckungsgleichheit zwischen Sprechzeit und Aktzeit schon näher, da es eine „azione istantea, descritta simultaneamente al suo svolgersi, o comunque con minimo scarto temporale rispetto ad esso; come avviene nelle cronache in diretta o in circostanze analoghe“ (ebd.) beschreibt. Der Kommentar von Live-Übertragungen von Sportereignissen bietet hierfür ein gutes Beispiel und wird auch von Bertinetto herangezogen:

(13) Brambilla *dribbla* sulla destra, *crossa* al centro, *irrompe* Sornioni, palla che *si perde* sul fondo.  
(Bertinetto 1986: 333)

Ähnlich verhält es sich bei den „affermazioni aventi ‚efficacia immediata‘“ unter denen Bertinetto „performativi“ der Art

(14) *Dichiaro* di non aver mai visto prima l'imputato (ebd.)

versteht. Hier sind Sprechzeit und Aktzeit deckungsgleich. Bei der vierten von Bertinetto angeführten Verwendungsweise wiederum kann dies nicht festgestellt werden. Das „presente ‚abituale‘“ wird dazu verwendet, Gewohnheiten oder auch Fähigkeiten und Einstellungen („PRE ‚attitudinale‘“ (Bertinetto 1986: 333)), auszudrücken, die nicht unbedingt zum Sprechzeitpunkt Ausdruck finden, sondern diesen überdauern, wie an den Beispielen

(15) In montagna *mi sento* un altro // = tutte le volte che sono in montagna...// (ebd.)

(16) Franco *guida* l'automobile // = attitudinale; ossia; è in grado di farlo all'occorrenza// (ebd.)

zu sehen ist.

Diese Verwendung weist m.E. Ähnlichkeiten zu gnomischen Verwendungen auf, da sie sich nicht notwendig auf ein ablaufendes oder andauerndes Geschehen sondern auf Fähigkeiten und Gewohnheiten bezieht, die auch sehr allgemeiner Natur sein können.<sup>61</sup> An den oben aufgeführten Beispielen für die Gegenwartsrelevanz lässt sich ablesen, dass schon die Begriffe der Gegenwart, der *contemporaneità*, der *simultaneità*, schwierig zu fassen sind, da der Sprechzeitpunkt ein punktuelles Ereignis ist, die Wahrnehmung eines Geschehens als Gegenwart sich jedoch in den meisten Fällen auf Zeiträume vor und nach dem Sprechzeitpunkt oder auch auf allgemeine Zustände und Verhältnisse erstrecken kann. Es kann also im Falle der Gegenwartsreferenz nicht davon ausgegangen werden, dass damit eine Gleichsetzung von Sprechzeitpunkt und Aktzeit impliziert ist. Aufgrund dieser konzeptuellen Beschaffenheit der Gegenwart erscheint Coserius Beobachtung in Bezug auf den Zeitraum Präsens als eine logische Konsequenz derselben:

---

<sup>61</sup> Vgl. Dardano/Trifone (1985: 242): „Si usa spesso il presente per esprimere la consuetudine, l'iterazione, la regolarità con cui si verificano determinanti fatti [...]. Inoltre il presente, in quanto 'non-passato' e 'non-futuro', è in grado di significare ciò che si avvera sempre, le verità atemporalì.“

Der Zeitraum Präsens verbreitet sich in Richtung auf die Vergangenheit ebenso wie in Richtung auf das Futur (Coseriu 1976: 146)

Die Wortwahl erscheint zunächst etwas ungeschickt, da sie nicht genau unterscheidet, ob nun mit „Zeitraum“ die außersprachliche Zeit gemeint ist oder auf die durch Tempora kodierten Zeitstufen referiert wird. Bei näherer Betrachtung jedoch wird klar, dass beides gemeint sein kann und beides auf die sprachliche Wirklichkeit zutrifft. Einerseits ist der Zeitraum der Gegenwart ein relatives Konstrukt, das durch das Zeitempfinden des Individuums und einer Sprechergemeinschaft bestimmt wird und die Gegenwart als Konzept kann sich somit auch auf Teile der physischen Vergangenheit und auf Teile der physischen Zukunft erstrecken. Andererseits kann in den romanischen Sprachen eine allgemeine Tendenz beobachtet werden, physisch in der Vergangenheit oder in der Zukunft liegendes Geschehen in den Zeitraum Präsens, auf die Zeitstufen Vorgegenwart, Gegenwart und Nachgegenwart einzurücken und ihm somit Gegenwartsrelevanz zu verschaffen. Diese Tendenz äußert sich verbalmorphologisch in der bereits behandelten Präponderanz des *perfetto composto* in vielen romanischen Sprachen und Varietäten derselben und in Phänomenen wie dem historischen Präsens und dem *Präsens pro Futuro* sowie in den verschiedenen Verbalperiphrasen zum Ausdruck des Zukünftigen, deren Kombination aus einem präsentischen Hilfs- bzw. Modalverb und einem Infinitiv – ähnlich wie das *perfetto composto* – eine Verankerung in der Gegenwart darstellt.

Die durch das *presente* mögliche Referenz auf verschiedene Zeitstufen der Vergangenheit und der Zukunft wird im Folgenden dargestellt.

Es sei den Einzelbetrachtungen allerdings vorangestellt, dass all diesen Verwendungsweisen des *presente*, in denen nicht auf die Zeitstufe der Gegenwart referiert wird, dennoch die Basis der *contemporaneità* zugrunde liegt, wie sie Dardano/Trifone (1985: 242) verstehen: „ma bisogna aggiungere che si tratta di una contemporaneità relativa, da mettere in rapporto a un punto di riferimento cronologico che può collocarsi anche nel passato [...] o nel futuro [...]“. Eventuell wäre ein Begriff wie „Aktualität“ leichter zu verstehen: das im Präsens dargestellte Geschehen wird als „aktuell“ wie die Gegenwart präsentiert und rückt damit konzeptuell in den Zeitraum Gegenwart ein, auch wenn die eigentliche Zeitstufenreferenz außerhalb desselben zu verorten ist.<sup>62</sup>

---

<sup>62</sup> Vgl. Wunderli (1976: 310): „Sein Systemwert [des Präsens, V.S.] ist nach den obigen Ausführungen klar: das Verbalgeschehen ist voll aktualisiert, sowohl der Aktionsstand als auch die Person und Zeitstufe sind ausgedrückt; die bezeichnete Zeit ist die Gegenwart, die situationelle Aktualität des Sprechers. Die Grenzen dieser Gegenwart lassen sich allerdings nicht genau fixieren: sie kann Sekunden, Minuten, Tage, Jahrhunderte, Zeiträume von jeder kleineren oder größeren Ausdehnung umfassen – das hängt ganz von der Betrachtungsweise des sprechenden Subjekts ab, von dem, was es als noch oder schon in seiner Aktualität wirksam betrachtet oder betrachten will.“

### 3.2.3.1. Presente storico

(17) Leopardi *nasce* a Recanati nel 1798 (Dardano/Trifone 1985: 242)

(18) Cesare *dà* l'ordine di avanzare (ebd.)

Das *presente storico* in (17) und (18) an zwei Beispielen illustriert, ist eine Verwendung des Tempus Präsens, das übereinzelsprachlich dazu herangezogen wird, vergangene Ereignisse als emotional aktuell, „näher am Sprechzeitpunkt“ zu referieren:

With historical tenses, true temporal referent exist but, through a process of actualization to achieve 'more vividness' or 'greater narrative power' present and future tense forms are substituted for the expected past forms. That is, an MOS [Moment of speech, V.S.] past is shifted to an MOS present or future. (Ultan 1978: 87)

Aus dem gleichen Grund, der kommunikativen Absicht, etwas lebendig und als gegenwärtig darzustellen<sup>63</sup>, findet das Präsens in gesprochener Sprache als Erzähltempus Anwendung, ja kann als das Erzähltempus schlechthin gesehen werden. (Vgl. Koch/Oesterreicher 1990: 77)

### 3.2.3.2. Presente pro futuro

Ein relativ häufiges, vor allem in gesprochener Sprache übereinzelsprachlich anzutreffendes Phänomen ist die Setzung des Tempus Präsens, um auf die Zukunft zu referieren. Die Zukunftsreferenz wird hierbei oftmals durch Temporaladverbien wie beispielsweise *domani* verdeutlicht. Auch hier kann man von einer Einrückung des Futurischen in den Zeitraum Präsens<sup>64</sup> sprechen, allerdings ist die Verwendung des Präsens für Futurisches weitaus ausgeprägter als die Verwendung des Präsens mit Vergangenheitsreferenz, was eventuell damit in Verbindung zu setzen ist, dass in prospektiven Sprachen<sup>65</sup> die Kategorie Zukunft im Vergleich zur Kategorie Vergangenheit als sekundär anzusehen ist, was sich in vielen Sprachen durch die Abwesenheit eines morphologischen Futurs ausdrückt (Vgl. Fleischman 1982: 22). Um in diesen Sprachen auf Zukünftiges zu referieren, wird das Präsens verwendet, aber auch in Sprachen, die ein morphologisches Futur zur Verfügung haben, können häufige Okkurrenzen des *presente pro futuro* beobachtet werden, da die Distinktion „past-non past“ wichtiger ist, als die Distinktion „future-non future“, die in retrospektiven Sprachen<sup>66</sup> von größerer Bedeutung ist.<sup>67</sup> In Sprachen, die ein morphologisches Futur zur Verfügung haben, können wir davon ausgehen, dass die Verwendung des *Präsens pro futuro* eine Gegenwartsrelevanz impliziert,

<sup>63</sup> Vgl. u.a. Dardano/Trifone (1985: 242): „Il *presente storico* è un passato in forma di presente, è quasi un modo per far rivivere il passato nel presente.“

<sup>64</sup> Vgl. Wunderli (1976: 310): „Die Zukunft wird bei dieser Tempussetzung in die Gegenwart einbezogen, ihr einverleibt, als bereits im aktuellen Moment wirksam, gewissermaßen ihren Schatten auf diese werfend betrachtet. Diese Erscheinung ist typisch für die Volkssprache, und zwar ist sie keineswegs zeitgebunden: nie grammatikalisiert, erweist sie sich als jederzeit und überall anwendbares, teils in einer gewissen Tradition wurzelndes, teils immer wieder neu geschaffenes Stilstilistikum. Durch die Einbeziehung der Zukunft in die Gegenwart erscheint das wiederzugebende, an sich noch nicht realisierte oder in Realisierung begriffene Geschehen besonders plastisch und anschaulich, und gerade in diesem Punkte liegt die Stärke der Konstruktion, die sie die Stürme und Krisen von Jahrtausenden hat überdauern lassen.“

<sup>65</sup> „Prospective: If a present tense may ordinarily mark an MOS [moment of speech, V.S.] future or if the latter may be unmarked, the system is prospective.“ (Ultan 1978: 88)

<sup>66</sup> „Retrospective: If a present tense may ordinarily mark an MOS past or if the latter may be unmarked, the system is retrospective.“ (Ultan 1978: 88)

<sup>67</sup> Vgl. Ultan (1978: 89): „Thus, for prospective languages, the dichotomy past-nonpast is primary; for retrospective languages future-nonfuture.“



dass also das Zukünftige auf die Stufe der Gegenwart beziehungsweise Nachgegenwart eingerückt wird, wie auch Binnick unterstreicht:

However, the present used for future time is not neutral either. Such futurate tenses have attached to them various meanings which proceed from the fact that the present has 'current relevance', brings the narrated event or described state into the speech-act situation. (Binnick 1991: 389)

Diese Überlegung führt unweigerlich zu weiterführenden Gedanken, die die Modalität des *presente* nicht außer Acht lassen dürfen. Wenn ein Sprecher Zukünftiges durch das *presente* ausdrückt<sup>68</sup>, so realisiert er die Aussage als aktuell, als gültig, er übernimmt für die Zukunft die ‚verschobene Regresspflicht‘.<sup>69</sup> Das im *presente* Ausgedrückte wird als in der Zukunft sicher eintretendes Geschehen bewertet, der Plan zur Realisierung desselben liegt in der Gegenwart schon vor<sup>70</sup> und der Sprecher vermeidet mit der Verwendung des Präsens die Verwendung des morphologischen Futurs, das oftmals weiter rechts auf der Modalitätsachse anzusiedelnde Werte aufweist. Es handelt sich somit, wenn man die modalen Unterschiede zwischen morphologischem Futur und Präsens in die Betrachtung mit einbezieht, um eine nicht zufällig erfolgende Tempuswahl. Die Substitution des morphologischen Futurs durch das *presente* ist im gesprochenen Italienisch relativ häufig<sup>71</sup> und zeugt wiederum vom zentralen Platz, den das *presente* im Tempus- und der Indikativ im Modusystem innehat:

Il Futuro è spesso sostituito nell'italiano parlato dal Presente, specialmente quando è chiaro da altri indicatori temporali (tipicamente un avverbio, o 'cronodeittico') che l'evento si svolgerà nel futuro o quando la situazione a cui si riferisce è in qualche modo 'pianificata'. (Bazzanella 1994: 108)

Anders stellt sich die Situation in prospektiven Sprachen und Varietäten, die kein morphologisches Futur zur Verfügung haben, dar. So verhält es sich beispielsweise auch in vielen süditalienischen Dialekten, in denen neben eventuell vorliegenden Verbalperiphrasen das Präsens katachrestisch für das Futur gesetzt wird.<sup>72</sup>

Dieser Umstand ist m.E. wiederum ein Beleg dafür, dass sich Zukünftiges und Gegenwärtiges in prospektiven Sprachen sehr nahe stehen, dass die Differenzierung zwischen *future-non future* in der Verbalphrase nicht unbedingt notwendig ist und sich das Präsens als Ausdruck der Zeitstufe Zukunft sozusagen anbietet.

---

<sup>68</sup> Immer unter der Voraussetzung, dass die betreffende Sprache oder Varietät über ein morphologisches Futur verfügt.

<sup>69</sup> Vgl. Schrott (1997: 145): „Durch die Einbindung des für die *origo* konstitutiven Sprechers beinhaltet das *présent* daher neben der zeitlichen Lokalisierung auch nicht-temporale Werte wie Gültigkeit und Aktualität für den Sprecher“

<sup>70</sup> Vgl. Schrott (1997: 146): „Im Vorgriff auf die folgenden Ausführungen soll nur vorausgeschickt werden, dass das *présent futurale* impliziert, dass eine futurische Handlung in der Gegenwart schon als Plan gegeben ist. Diese Komponente des Plans verleiht dem futurischen Sachverhalt schon in der Sprechsituation Gültigkeit, wobei diese Grundbedeutung zur Gültigkeit eines Plans spezifiziert wird.“

<sup>71</sup> Zur Häufigkeit des Auftretens in *parlato/scritto* vgl. Berretta (1991: 138): „Ora, queste possibilità d'uso, presente pro futuro e presente storico, sussistono anche nell'italiano scritto, ma nel parlato la loro frequenza d'uso è maggiore. Ad esempio, su un campione di 200 verbi finiti in contesti di futuro, 100 da un *corpus* di lingua scritta (articoli e notizie da quotidiani e settimanali) e 100 da un *corpus* di parlato, ho trovato nello scritto solo sette presenti pro futuro, nel parlato invece ben 64.“

<sup>72</sup>Vgl. Lausberg (1972: 227): „Unter Katachrese ist die Verwendung einer in ihrer herkömmlichen Funktion unauffälligen Sprachform als Ersatz für eine von Sprachformen nicht versorgte, jedoch für den Ausdruck der *voluntas* des Sprechers notwendige Funktion zu verstehen [...]. So dient in südital. Mundarten das in seiner herkömmlichen Funktion unauffällige Präsens als Ersatz für das (als Sprachform nicht vorhandene) Futur.“ [Hervorhebung im Original].

### 3.2.3.3. Exkurs: *presente* vs. *congiuntivo presente*

Ohne auf die spezifischen Funktionen des *congiuntivo presente* weiter eingehen zu wollen und somit dem dem Konjunktiv gewidmeten Abschnitt voranzugreifen, ist es erforderlich, an dieser Stelle auf die in vielen italienischen Varietäten auftretende Tendenz hinzuweisen, in abhängigen Nebensätzen den *congiuntivo presente* durch das *presente* des Indikativs zu ersetzen. Sabatini führt für das *italiano dell'uso medio*<sup>73</sup> an

[...] che per una serie di costrutti (interrogative indirette; proposizioni dipendenti da verbi di ‚opinione‘ o da verbi di ‚sapere‘ e ‚dire‘ al negativo; relative restrittive) c'è una notevole tendenza a introdurre l'indicativo invece del congiuntivo: *Non so se è vero* (invece di *se sia vero*); *Non dico che hai torto* (*/che tu abbia torto*); *Sei l'unico che ha paura dei tuoni* (*/che abbia...*) [...]. (Sabatini 1985: 166)

Es sei hier nur auf die Beobachtung verwiesen, dass all diese standardsprachlichen Verwendungen des *congiuntivo presente*, die durch den einleitenden Hauptsatz ausgelöst werden, eigentlich im Gegensatz zur Modalität des Nebensatzes stehen. Es erscheint nicht verwunderlich, dass das *italiano dell'uso medio* zur Setzung des Indikativs in Form des *presente* neigt, da der Sprecher den Inhalt des Nebensatzes ja als Realis assertiert und somit die Modalität der Aussage eher dem *presente* zugeordnet werden kann als dem *congiuntivo presente*.. Am letzten von Sabatini angeführten Beispiel lässt sich dies exemplarisch ablesen: der Angesprochene hat nach Ansicht des Sprechers tatsächlich Angst vor dem Donner und die rein syntaktisch ausgelöste Verwendung des *congiuntivo presente* würde diese Stellungnahme des Sprechers zum Modalitätsgrad seiner Aussage verfälschen.

Die Verwendung des *presente* an Stelle des *congiuntivo presente* im *italiano dell'uso medio* und des *presente pro futuro* in Sprachen und Varietäten, deren Formeninventar ein morphologisches Futur umfasst, lässt wiederum, wie oben schon angedeutet, Rückschlüsse auf die Modalität des *presente* zu. Wenn das *presente*, wie wir gesehen haben, auf der einen Seite immerwährende Wahrheiten ausdrücken kann, im abhängigen Nebensatz für den *congiuntivo presente* stehen kann, im Bereich der Zukunft in gewisser Weise in Opposition zum modal gefärbten morphologischen Futur<sup>74</sup> steht, sowie im Bereich des *presente storico* zum Heranziehen eines Geschehens in die Gegenwart und somit zu einer Aktualisierung seiner Gültigkeit dient, kann man die Modalität des *presente* auf der Modalitätsachse links bei den Extremen Realis und Assertion ansiedeln (Vgl. auch Kress 1977: 48f.). Man könnte also den Grundwert des *presente* versuchsweise in der „Aktualität“, bei Realis und Assertion ansiedeln, wobei die temporalen Werte aufgrund der so vielfältigen Verwendung des *presente* auf mehreren Zeitstufen in den Hintergrund rücken:

<sup>73</sup> Unter *italiano dell'uso medio* verstehe ich mit Sabatini eine Varietät der „media formalità“ (1985: 155) deren Züge gekennzeichnet sind als „panitaliani, sono usati da persone di ogni ceto e di ogni livello di istruzione; formano sistema, cioè si ritrovano ‚solidalmente‘ in uno stesso tipo di discorso; non sono limitati al discorso, orale-non pianificato“, ma risultano pienamente funzionali anche per un discorso ‚scritto-pianificato‘, purché non decisamente formale.“ (1985: 171).

<sup>74</sup> Vgl. zur modalen Unterscheidung zwischen Präsens pro futuro und morphologischem Futur Ebnetter (1966 : 41): „Un avenir certain, indiscutable, catégorique, qu'il soit proche ou éloigné, est rendu par le présent.“

Eine einheitliche Deutung des *présent* wird durch die vielfältigen Verwendungsweisen der Kategorie erschwert, die sich auf vergangene, gegenwärtige und zukünftige Sachverhalte beziehen kann: So ist das *présent* nicht nur Ausdruck von Gegenwartsreferenz, sondern bezieht sich auch als narratives Präsens auf Vergangenes und als *présent futurale* auf Sachverhalte der Zukunft. Die Vielfalt der Zeitreferenz wurde in der Forschung vielfach als Indiz für eine temporal-deiktische Unmarkiertheit des *présent* gedeutet, das keine temporale Situierung von Ereignissen leiste und damit im Tempussystem eine temporal neutrale unmarkierte Größe darstelle. Die so konstatierte Bedeutungsvielfalt des *présent* gründet auf der Feststellung der unterschiedlichen Zeitreferenzen, die mit der Semantik der Form identifiziert werden. Dieser Schluss ist aber keineswegs zwingend, denn Zeitreferenzen machen [...] nur einen Teil der Tempusbedeutung aus, so dass auch bei divergierender Zeitreferenz immer noch ein anderes semantisches Merkmal die *présent*-Verwendungen als gemeinsamer Basiswert verknüpft. (Schrott 1997: 144)

Die Betrachtung des *presente* als Archiform der Kategorie Tempus ist also durchaus vertretbar, da die temporale Bedeutung nicht dem morphologischen Paradigma inhärent ist, sondern aus dem Kontext erschlossen wird, wobei der modale Grundwert als derjenige der Assertion leichter zu bestimmen ist.

### 3.2.4. Exkurs: Präsentische Verbalperiphrasen zum Ausdruck der Zukunft

Im Anschluss an das *presente* werden Verbalperiphrasen behandelt, die allesamt auf die Zukunft referieren. Dies geschieht aus einer einfachen Überlegung heraus, die aus der morphologischen Beschaffenheit der Verbalperiphrasen resultiert:

Eine ‚Periphrase‘ ist nämlich im eigentlichen Sinn ein sprachliches materiell mehrgliedriges Zeichen, das eine einheitliche eingliedrige Bedeutung hat, d.h. ein gegliedertes ‚Signifiant‘, dem aber ein einfaches ‚Signifié‘ entspricht. (Coseriu 1976: 119)

Nun verhält es sich in den italienischen Varietäten so, dass die Verbalperiphrasen, die auf die Zukunft referieren, sich aus einem Hilfs- oder Modalverb im *presente* und einem Infinitiv konstituieren. Da der Infinitiv als non-finite Form keinen Tempusmarker trägt, das Hilfs- oder Modalverb im *presente* flektiert ist, und die Zeitreferenz in der Zukunft bzw. Nachgegenwart anzusiedeln ist, erscheint die Behandlung der Periphrasen im Anschluss an das *presente* als sinnvoll. Auch das synthetische Futur der meisten romanischen Sprachen ist aus einer Verbalperiphrase – aus *cantare habeo* – entstanden<sup>75</sup>, deren Bestandteile schließlich zu einer morphologischen Form verschmolzen sind. Das synthetische Futur wird aufgrund seiner besonderen temporalen und modalen Werte gesondert behandelt. Die ihm zu Grunde liegende Periphrase ‚*cantare habeo*‘ weist einen grundlegenden Unterschied zu den anderen Periphrasen auf, der in der Nachstellung des Auxiliars zu sehen ist, was auch als Grund für die hier vorgenommene Synthetisierung im Gegensatz zu den analytisch gebliebenen anderen Periphrasen angegeben wird.<sup>76</sup>

Als in „later popular Latin“ (Schwegler 1990: 123) und „early Romance“ (ebd.) auftretende Periphrasen mit der Abfolge Hilfs- bzw. Modalverb + Infinitiv gibt Schwegler die folgenden Konstruktionen an (Schwegler 1990: 124):

- (a) *habeo cantare* („in some dialects of North and South Italy and of Sardinia“, ebd.)

<sup>75</sup> Vgl. Wunderli (1976: 300): „Der weitaus häufigste Typ ist die Periphrase Inf. + HABEO, auf die das heute vorherrschende Futurum im Franz., Prov., It., Span., Kat., Engad., Zentrallad. und Friaul. zurückgeht [...]“

<sup>76</sup> Vgl. Wunderli (1976: 302): „Bei den anderen Typen ist es dagegen nirgends zu einer vollständigen oder auch nur teilweisen Fusion gekommen, nicht einmal im Fall von HABEO CANTARE, wo die gleichen Elemente wie beim ersten Typus, aber in umgekehrter Reihenfolge zur Verwendung gelangen.“

- (b) habeo ad cantare („in certain Sardinian and South Italian vernaculars“, ebd.)
- (c) habeo de cantare („in Portuguese“, ebd.)
- (d) venio ad cantare („in Romanian“, ebd.)
- (e) volo cantare („in Logodorese Sardinian“, ebd.)
- (f) debeo cantare („in Sursilvan, Sardinian and in some dialects of Engadine Romansh“, ebd.)

Dieser Übersicht muss eine weitere Periphrase hinzugefügt werden, die allerdings erst zu einem späteren Zeitpunkt entstand<sup>77</sup>:

IRE/ANDARE + Inf. in seinen unterschiedlichen Ausprägungen, deren prominentester Vertreter das Französische *futur périphrastique* „aller + Inf.“ ist.

Man kann nun die zur Anwendung gekommenen Hilfs- bzw. Modalverben der Verbalperiphrasen verschiedenen semantischen Gruppen zuordnen. VOLERE und DEBERE sind eindeutig Modalverben, deren deontische Modalität sich leicht auf die Zeitachse beziehen lässt. Ist etwas gewollt, oder muss etwas getan werden, liegt die Realisierung dieses Geschehens notwendigerweise in der Zukunft, die Modalität wird metaphorisch auf die Zeitachse übertragen. Ähnlich verhält es sich bei IRE/VENIRE, auch hier findet eine metaphorische Übertragung, von der Bewegung im Raum auf die Bewegung in der Zeit statt.<sup>78</sup> Interessant erscheint es, dass neben IRE auch VENIRE als Periphrase für den Ausdruck der Zukünftigkeit auftritt. Wenn wir die Vorstellung von Closs Traugott zugrunde legen, ‚kommen‘ wir aus der Vergangenheit und ‚gehen‘ in Richtung Zukunft<sup>79</sup>, weshalb es aus der Perspektive der Gegenwart unlogisch erscheint, in die Zukunft zu ‚kommen‘. Wunderli versucht eine Erklärung für die ungewöhnliche Semantik von VENIRE in den entsprechenden Periphrasen zu geben, die sich auf die Virtualität des Infinitivs als Kennzeichen des Zukünftigen, als Ziel der Bewegung und auf die zielgerichtete Präposition AD stützt:

Der Endpunkt der räumlichen resp. zeitlichen Bewegung, die durch VENIRE zum Ausdruck gebracht wird, stellt nun ein eigentliches Hindernis, eine Schwelle dar; wohl setzt die Bewegung in der Vergangenheit ein, verläuft auf das Präsens zu und würde ihre natürliche Fortsetzung in Richtung auf die Zukunft finden, doch wird sie durch den in der Gegenwart des Sprechers verankerten Fixpunkt blockiert. Um trotzdem weiterlaufen zu können und so bis in den Bereich des Futurums vorstoßen zu können, muss das Hindernis überwunden, die Bewegung reaktiviert werden, und dies geschieht durch den das eigentliche zukünftige Geschehen ausdrückenden Infinitiv: der Endpunkt der ersten Bewegung erscheint so gleichzeitig als Ausgangspunkt für ein zweites Geschehen, das in der ursprünglichen Bewegungsrichtung liegt, als Moment, der eine neue Virtualität beinhaltet. Dass dieser Prozess als eigentliches Ziel anzusehen ist, wird (zumindest im modernen Surselvischen) noch durch die Präposition *a* (<AD) unterstrichen, die eine (metaphorische) Bewegung auf ein Ziel (den Infinitiv) zu markiert. (Wunderli 1976: 315)

<sup>77</sup> Wunderli verortet die Geburtsstunde dieser Periphrase im 15. Jahrhundert „IRE resp. seine moderne Fortsetzung *aller* + Inf. findet sich in mehr oder weniger grammatikalisierter Form heute nur im Franz. (*je vais chanter* etc.), wo die Konstruktion normalerweise als *futur proche*, *futur imminent* u.ä. bezeichnet wird. Es handelt sich hierbei jedoch um eine Neubildung des 15. Jh.s, die nicht direkt auf den im Vlt. bezeugten Typus VADO CANTARE zurückgeht.“ (Wunderli 1976: 306).

<sup>78</sup> Closs Traugott (1978: 376): „The spatial features of tense systems that include a time-line seem to be universally as follows: participants in events designated [+Prior] are oriented, whether statically or dynamically, from the there of other time to the here of now; that is, one comes from the past, which is in the Source, or ablative, relation. Participants in events designated [-Prior] are oriented from the here of now to the there of not-now; that is, one goes toward the future which functions as Goal or allative.“

<sup>79</sup> Als Beleg für diese Vorstellung kann die französische Periphrase „venir de + Inf.“, die auf die Vorgegenwart referiert, gewertet werden.

Auch die Semantik von HABERE ist nicht leicht zu fassen. Wunderli lehnt die Interpretation von HABERE als semantisch DEBERE ähnliches Modalverb<sup>80</sup> ab und reduziert seine Semantik auf das „Besitzen“, in diesem Falle das Besitzen einer Virtualität, die durch den Infinitiv zum Ausdruck gebracht wird (Wunderli 1976: 317 f.) Wenn HABERE nun aber nicht die Semantik des Sollens, Müssens, der Verpflichtung aufwies, erscheint es erstaunlich, dass in weiten Teilen der Romania Konstruktionen mit HABERE (+ PRÄP.) + INF. durchaus auch oder auch ausschließlich Verpflichtung ausdrücken.<sup>81</sup>

Was nun allen Verbalperiphrasen gemein ist und ihre Untersuchung für die funktionelle Betrachtung von Tempora und Modi interessant macht, ist die schon angemerkte Tatsache, dass sie sich aus einem präsentischen Hilfs- bzw. Modalverb und einem Infinitiv konstituieren. Das präsentische Hilfs- bzw. Modalverb verankert die Periphrase in der Gegenwart, der Infinitiv übernimmt die Aufgabe, das Geschehen als „virtuell“ und „nicht-aktualisiert“ in der Zukunft zu situieren. Die Verankerung in der Gegenwart ist nun das Merkmal, das die periphrastischen Futurformen auch modal vom synthetischen Futur unterscheidet<sup>82</sup> – immer unter der Voraussetzung, dass ein solches in der entsprechenden Sprache oder Varietät existiert. Durch die Einbeziehung des zukünftigen Geschehens in die Gegenwart in Form der Präsensform des Hilfs- bzw. Modalverbs gewinnt das periphrastische Futur einen höheren Grad an Aktualität als das synthetische Futur. Die modale Komponente der periphrastischen Futurformen ist weiter links auf der Modalitätsachse anzusiedeln als die modale Komponente des synthetischen Futurs:

Übertragen auf die Futura ergibt sich, dass das *futur périphrastique* durch die aktuelle *conditio* eine starke Integration in das *ego-hic-nunc* versprachlicht, während das virtuell konditionierte *futur simple* in der *origo* über keine aktuelle Vorstufe verfügt und daher schwächer in die *origo* integriert ist. Die Integration des *futur périphrastique* bedingt dann auch die dem *futur périphrastique* so oft zugeschriebene Nähe: Durch die auf der aktuellen *conditio* basierende starke Integration in das *ego-hic-nunc* erscheint ein Sachverhalt, dem Sprecher-*ego* als ‚naheliegend‘ und kann wie mit einem Kameraobjektiv durch ‚Zooming‘ herangeholt werden. Die dem *futur simple* zugeschriebene Ferne erklärt sich dann analog durch die schwächere Integration dieser Form, die nicht diese Nähe zu Sprecher und *origo* versprachlichen kann. (Schrott 1997: 130f.)<sup>83</sup>

<sup>80</sup> Vgl. Rohlfs (1922: 107): „Das lateinische *habere* ist mehr als unser deutsches ‚haben‘ [...] und so ist es nicht bloß ‚haben‘, sondern auch ‚in sich halten‘, ‚enthalten‘, ‚notwendigerweise mit sich bringen‘. *Haec res habet deliberationem* ist nicht nur ‚diese Sache schließt Überlegung in sich‘ sondern geradezu ‚bedarf der Überlegung‘, ‚muss überlegt werden‘. So kann es kommen, dass *habere* fast gleichbedeutend mit seinem Kompositum *debere* wird.“

<sup>81</sup> Auch Bertinetto (1991: 149 ff.) ordnet die Periphrase *avere da + infinito* den „perifrasi modali“ zu. Rohlfs (1968: 335) bezüglich der Periphrase *habeo ad cantare*: „È questo un tipo di futuro caratteristico del Mezzogiorno. Si tratta d’una sorta di futuro in cui ancora si sottintende un poco l’idea di necessità.“

<sup>82</sup> Vgl. Wunderli (1976: 324): „Es ist vielmehr die Möglichkeit, die Nachzeitigkeit in die Gegenwart einzubeziehen, die die Periphrasen dem synthetischen Futur voraushaben. Wie wir uns täglich selbst überzeugen können, eignet die Tendenz, die abstrakte Zukunft in der Gegenwart zu konkretisieren, jeder Umgangssprache, und auf den unteren lateinischen Sprachschichten fußen schließlich die romanischen Tochtersprachen!“ sowie zum deutschen Futur Vennemann (1987: 236): „[...] dass das sogenannte Futur (I und II) des Deutschen keine temporale Kategorie ist: *es wird regnen* ist wie *es will regnen* ein Modalverbgefüge [...]. In temporaler Hinsicht ist es ein Präsens, wie die finite Verbform zeigt.“

<sup>83</sup> Nähe und Ferne verstehen sich hier nicht außersprachlich, d.h. auch was zeitlich weit in der Zukunft liegt, kann durch das *futur périphrastique* versprachlicht werden, so wie auch etwas nah in der Zukunft liegendes durch das *futur simple* ausgedrückt werden kann. Der Sprecher hat aber durch die Selektion des periphrastischen Futurs die Möglichkeit, das Zukünftige in den Zeitraum der Gegenwart „hereinzuholen“, wie beim *Präsens pro futuro* ebenso beobachtet wurde, bzw. durch den Gebrauch des synthetischen Futurs die Möglichkeit, das Geschehen von der Aktualität der Gegenwart zu entfernen. Vgl. hierzu Schrott (1997: 147 f): „Die allesamt akzeptablen Beispiele belegen, dass das *présent futurale* ebenso wenig wie das *futur périphrastique* durch eine nahe Zeitdistanz determiniert ist, sondern durch ein anderes distinktives Merkmal, das in der Forschung übereinstimmend als Semantik eines Plans oder Programms für eine in der Zukunft zu realisierende Handlung charakterisiert wird. Beim *présent futurale* liegt dem Sachverhalt nach Comrie eine ‚schedule‘ zugrunde, und nach Fleischman ist ein Sachverhalt im *présent futurale* bereits vorprogrammiert. Das *présent futurale* impliziert

Aus den Überlegungen zum *perfetto composto*, *presente* und den periphrastischen Futurformen kann geschlossen werden, dass morphologische Formen, die im Präsens verankert sind, das Verbalgeschehen temporal an den Sprechzeitpunkt heranrücken und modal in Richtung Assertion und Realis angesiedelt werden können, da temporale Nähe respektive Ferne offensichtlich auch modale Nähe respektive Ferne ausdrückt. Man kann Fleischman in Bezug auf die Unterscheidung zwischen synthetischem Futur und Verbalperiphrasen mit Futurreferenz in der Beobachtung „[...] that the further a speaker situates an event on the time line from the moment of speech, from actuality, the more ‚unreal‘ he perceives it along the scale of realis-irrealis“ (Fleischman 1982: 65) zustimmen.

Es erschiene in einer Arbeit zur italienischen Standardsprache durch das Vorliegen eines synthetischen Futurs nicht unbedingt notwendig, Verbalperiphrasen mit Futurreferenz ausführlich zu behandeln. In einer Arbeit zu den diatopischen Varietäten der Italo-romania, und hiermit sind im weiteren Sinne in dieser Arbeit auch die primären Dialekte gemeint, verhält es sich jedoch ganz anders: Erstens sind periphrastische Futurformen offensichtlich auch in der Italo-romania auf dem Vormarsch, wie Bazzanella<sup>84</sup> zumindest für das gesprochene Italienisch anführt und zweitens scheint das Fehlen des synthetischen Futurs in Dialekten Süditaliens die Verwendung von Verbalperiphrasen und des *presente pro futuro* zu begünstigen:

La vera espressione del futuro, popolare e autoctona nell'Italia meridionale, è data dalla perifrasi che risale al prototipo HABEO AD CANTARE, oppure dall'uso del presente (ma con un avverbio o altro segnale di futuro). (Tekavčić 1972: 450)

### 3.2.5. Imperfetto

Das Problem des Imperfekt ist wahrscheinlich das schwierigste Problem des romanischen Verbs. (Coseriu 1976: 129)

Dieser Bemerkung von Coseriu kann man ohne weiteres zustimmen, wenn man sich die vielfältigen Funktionsweisen des Tempus *imperfetto* vor Augen hält. Es stellt sich als nahezu unmöglich dar, dem Tempus einen Grundwert zuzuordnen, der alle Anwendungen der Form abdecken könnte. Wenn man mit Bertinetto die temporale Komponente in den Vordergrund stellt und annimmt, dass „l'imperfetto è in effetti, in prima istanza, un Tempo passato [...]“ (Bertinetto 1991: 78), vernachlässigt man die modale Komponente, die, wie noch gezeigt werden wird, vor allem in Bedingungssätzen zum Ausdruck kommt. Wenn man umgekehrt die

---

also, dass eine futurische Handlung im *ego-hic-nunc* bereits als Plan gegeben ist, dessen Durchführung zu einem impliziten oder expliziten Zeitpunkt in der Zukunft stattfinden wird. Aufgrund dieser durch den Plan präsupponierten Realisierung in einem bestimmten Zeitpunkt der Zukunft kann dem *présent futurale* wie dem *futur périphrastique* das Merkmal der Orientierung zugesprochen werden.“; Fleischman (1983: 190) bemerkt in Bezug auf die *go-futures* „Implicit in all the proposed interpretations of the *go-future* is a connection between present and future according to which the future situation, irrespective of its real-time distance from ‚now‘ is viewed by the speaker as growing out of, or somehow in relation to, the present world-state. The essential point is the *psychological* rather than *chronological* nature of this link to the present, which accounts for the ability of *go-futures* to describe situations located even in the very remote future.“

<sup>84</sup> Bazzanella (1994: 109): „Le forme perifrastiche, a cui sono correlati valori aspettuati, si stanno sempre più diffondendo in italiano al posto del Futuro [...]“ Bazzanella zählt zu den Periphrasen neben den angeführten Konstruktionen *venire + infinito*, *andare + infinito*, *volere + infinito*, *dovere + infinito*, *avere da + infinito* auch die Konstruktionen *potere + infinito*, *stare per + infinito* und *stare + gerundio* und gibt Beispiele aus dem *parlato* wie: „la canzone che vado a farvi ascoltare“ (Bazzanella 1994: 109f.).

modale Komponente des *imperfetto* in den Vordergrund stellt, werden temporale Gesichtspunkte zu wenig berücksichtigt, die eine Abgrenzung des *imperfetto* beispielsweise von den *perfetti* ermöglichen. Eventuell ist es hilfreich für die Analyse des *imperfetto* noch einmal die Vorstellung der ‚temporal distance‘ und deren Übertragung auf die Achse der Modalität heranzuziehen. Für diese Konzeptualisierung spricht auch die Tatsache, dass die Ambiguität des *imperfetto* beziehungsweise die Ambiguität dessen einzelsprachlicher Entsprechungen sich übereinzelsprachlich manifestiert und das jeweilige Paradigma des Imperfekts oder Präteritums vergleichbare modale Werte annehmen kann.<sup>85</sup>

Coseriu zeigt die Schwierigkeit auf, das romanische Imperfekt durch das Merkmal des imperfektiven Aspekts von den Perfekta abzugrenzen und alle Anwendungen des Tempus – denn als solches soll das Imperfekt trotz aller diesbezüglich anzuführenden Einwände betrachtet werden – dadurch zu erklären:

Es ist schwierig, ohne weiteres anzunehmen, dass das Imperfekt dem Perfectum Simplex in einer einfachen Opposition gegenübersteht. Wenn es so wäre, müsste man diese Opposition durch ein klares semantisches Merkmal charakterisieren können. Das aber ist unmöglich; bei den verschiedenen Autoren werden verschiedene derartige Merkmale herausgestellt (Dauer, Unabgeschlossenheit, Gleichzeitigkeit usw.). Einerseits ist keines von diesen Merkmalen völlig befriedigend, andererseits ist es sehr schwierig, wenn nicht unmöglich, alle Redebedeutungen des Imperfekts auf ein einziges von diesen Merkmalen zu reduzieren, wie z.B. die Unabgeschlossenheit und die Gleichzeitigkeit auf die Dauer, wenn man die Dauer als Sprachbedeutung, als ‚Wert‘ des Imperfekts annimmt, oder umgekehrt. (Coseriu 1976: 136)

Wenn man an die Abdeckung nicht gegenwärtiger Zeiträume durch das *presente* und dessen Grundwert der ‚Aktualität‘ modalen und temporalen Art denkt, erscheint eine Parallele zum Imperfekt evident.

Letzteres referiert von einem auf der Zeitachse in die Vergangenheit gesetzten Referenzpunkt aus auf ebenso aktuell erscheinende Geschehnisse wie das *presente* im Zeitraum der Gegenwart. Es liegt also eine Gleichzeitigkeit bzw. eine zeitliche Abdeckung des Referenzpunktes durch das Geschehen vor, und eben dieser Charakter trennt das *imperfetto* von den *perfetti*, die nicht in der Lage dazu sind, „simultaneità“ auszudrücken (vgl. Bertinetto 1991: 76).

La proprietà dell'imperfetto di essere il tempo della 'simultaneità nel passato' fa sì che esso si possa interpretare anche come 'presente nel passato', nel senso che con l'imperfetto vengono trasferite nel passato le informazioni che sarebbero trasmesse, al momento dell'enunciazione, attraverso l'uso del presente. (Bertinetto 1991:75)<sup>86</sup>

Von diesem Referenzpunkt in der Vergangenheit aus kann das *imperfetto* auf von diesem Punkt aus betrachtet in der Vergangenheit oder/und in der Zukunft liegendes Geschehen referieren.<sup>87</sup>

Durch die Verschiebung des Referenzzeitpunkts ergibt sich allerdings eine Opposition zum *presente* in Bezug auf die Aktualität des Geschehens; es ist nicht aktuell zum tatsächlichen Sprechzeitpunkt, der in der Gegenwart liegt. Durch die Verschiebung der

<sup>85</sup> Vgl. Thieroff (2004: 71): „Regelhaft modal verwendete Vergangenheitsformen sind in der Nordhälfte Europas die Präteritumformen, in der Südhälfte die Imperfektformen.“

<sup>86</sup> Vgl. auch Bertinetto (1991: 73): „L'imperfetto è il Tempo della 'simultaneità nel passato'.“

<sup>87</sup> Coseriu (1976: 159) gibt als Zeitreferenz des *Imperfetto* folgende Möglichkeiten an: Vergangenheit, Futur der Vergangenheit, Präsens, Futur, unbestimmte Zeit oder aber das *Imperfetto* bezeichnet etwas Unzeitliches, wie das eigentliche Präsens.

Betrachtungsperspektive auf der Zeitachse wird das Geschehen als „inaktuell“ modifiziert und durch die temporale Distanz ergibt sich auch die modale Distanz des Imperfekts, die bis zum Extrempol des Irrealis reichen kann.<sup>88</sup>

Man kann sich also, anstelle der sicherlich bedeutsamen Opposition perfektiv-imperfektiv der Vergangenheitstempora, einen Vergleich zwischen *presente* und *imperfetto* als hilfreiches Gedankenkonstrukt vorstellen. Die enge Verbindung zwischen *presente* und *imperfetto* wird beispielsweise durch die Verwendung des *imperfetto* in der durch ein in der Vergangenheit stehendes Verb eingeleiteten indirekten Rede deutlich, in der es das *presente* der direkten Rede und der in der Gegenwart referierten Rede ersetzt<sup>89</sup> wie im Beispiel

(19) Lara ha detto che *partiva* per le vacanze (↔ Lara dice che *parte* per le vacanze)

Eine weitere interessante Parallele zwischen *presente* und *imperfetto* ist darin zu sehen, dass beide Tempora auch zum Ausdruck von Futurität bezüglich ihres Verankerungspunkts auf den Zeitstufen der Gegenwart respektive der Vergangenheit stehen können, indem sie für das *futuro semplice* beziehungsweise das zusammengesetzte Konditional eingesetzt werden.

Un parallelismo fra il presente e l'imperfetto si scorge non solo nel fatto che l'imperfetto funziona quale variante combinatoria del presente in dipendenza da un tempo passato [...] ; ma anche nella sostituzione della futurità: come il presente sostituisce il futuro, così l'imperfetto sostituisce il futuro nel passato; ad esempio:

*Lo sai che uscirò oggi. → Lo sai che esco oggi.*  
*Lo sapevi che sarei uscito oggi. → Lo sapevi che uscivo oggi.*

(Tekavčić 1972: 512f.)

Wenn man den temporalen Wert des *presente* auf der Zeitachse auf die Zeitstufe der Vergangenheit verschiebt und somit zum *imperfetto* gelangt, erfolgt gleichzeitig eine Verschiebung auf der Achse der Modalität in Richtung Irrealis und Nicht-Assertion, wodurch Fleischmans Konzept der ‚temporal distance‘ bestätigt wird.<sup>90</sup>

Nun sind die modalen Werte des *imperfetto* durchaus nicht auf eine spezifische Anwendung beschränkt, sondern finden sich in verschiedenen Funktionsweisen wieder, die nicht allein durch das Kriterium der Kontrafaktizität bzw. des Irrealis (im Gegensatz zur Realismarkierung des *presente*) beschrieben werden können, wie dies beispielsweise bei den Bedingungssätzen anwendbar sein könnte, sondern auch andere Werte annehmen können, denen eventuell das

---

<sup>88</sup> Vgl. Coseriu (1976: 169): „Wenn nun das ‚Präsens‘ die Verbalform ist, durch welche man die Aktualität des Bewusstseins ausdrückt [...], schließt das Imperfekt eine Einschränkung der Aktualität ein, die bis zur totalen Verneinung gehen kann. Diese totale Verneinung [...] ist die Vergangenheit. [...] In diesem Sinn ist der charakteristische Zug des Imperfekts, sein Merkmal, die ‚Inaktualität‘. Zwar kann das Präsens auch eine Einschränkung der Aktualität bedeuten, aber das Imperfekt kann seinerseits nie die völlige Aktualität bezeichnen.“

<sup>89</sup> Vgl. hierzu Fleischman (1995: 520): „And across languages, we find imperfective verbs used in styles of indirect quotation, including so-called free indirect discourse.“ sowie Bertinetto (1991: 75): „L'imperfetto si usa ad es. nel discorso indiretto dipendente da un Tempo passato, al posto del presente nel corrispondente discorso diretto.“

<sup>90</sup> Vgl. Bazzanella (1990: 455): „The ‘Temporal Distance’ raised by the IPF [Imperfect, V.S.] as a traditional past tense is pragmatically exploited to convey distance along other axes (*realis/irrealis*, modality, social/interpersonal distance, speaker subjectivity, etc.)“ sowie Bazzanella (1994: 103) „Il tratto [+passato], combinato con l'indeterminatezza tipica dell'aspetto imperfettivo sembra spostare l'azione (non ancora compiuta, tranne che nell'Imperfetto narrativo) [...] in un mondo, sia esso irreali, ipotetico o possibile, comunque diverso da quello attuale. La lontananza temporale diventa metaforicamente una lontananza modale.“



gemeinsame Merkmal „Rechtsverschiebung auf der Modalitätsachse“ zugeschrieben werden kann. Die Rechtsverschiebung muss aber nicht zwingend den Pol des Irrealis erreichen.<sup>91</sup>

Dennoch rücken all diese Verwendungen die Aussage vom Pol des Realis weg und es handelt sich bei allen Verwendungsweisen, bei denen diese modale Verschiebung zu beobachten ist, um „una sorta di traslazione dal mondo reale in un altro, frutto di immaginazione o di supposizione“ (Bertinetto 1991: 80), wobei diese Welt – dies sei hier noch einmal unterstrichen – nicht zwingend beim Extrempol Irrealis angesiedelt sein muss, wenn dies auch häufig der Fall sein kann.<sup>92</sup> Aus diesen Gründen wäre der Begriff „Nicht-Faktisch“ an Stelle von „kontrafaktisch“ angebracht.<sup>93</sup> Für diese Arbeit soll es genügen, neben den temporalen Werten des *imperfetto* als imperfektives Vergangenheitstempus<sup>94</sup>, eine modale ‘Indeterminiertheit’ anzunehmen, die allen modalen Verwendungsweisen des Tempus zugrunde liegt und als Verschiebung des Präsens in die Vergangenheit und eine damit einhergehende Verschiebung der Modalität ‚nach rechts‘ interpretiert werden kann:

The Italian *Imperfetto* – as well as the equivalent tense in the other Romance languages – communicates the content of dissociation or ‘removal’ *par excellence*. As I said before, the verb form expresses the feature [+imperfective] and this feature explains on the one hand its function as a dependent verb tense, i.e. its use as an anaphoric or cataphoric connective and, on the other hand, its modal uses. The feature [+past], also expressed by the *Imperfetto*, removes the situation from the actual world of the speaker and the imperfectiveness means that the denoted verbal situation may be neither temporally specified nor considered as terminated or completed. This points to ‘indeterminacy’ as the fundamental characteristic of this tense.” (Korzen 2005: 153)

Die vielfältige modale Verfügbarkeit des Tempus scheint durch eben diese Indeterminiertheit bedingt zu sein.<sup>95</sup> Die modalen Verwendungen des *imperfetto* sind verschiedentlich in Kategorien zusammengefasst worden, die der Vollständigkeit halber hier aufgeführt werden sollen, um den Gedanken der modalen Verschiebung zu illustrieren und zu belegen, dass der modale Wert des *imperfetto* nicht in allen Kontexten dem Irrealis zuzuordnen ist, sondern dass das zugrunde liegende Bestreben eine – wie stark auch immer ausgeprägte – Entfernung vom Realis ist. Als Grundlage für die sich anschließende Darstellung dient Bazzanella (1990), die die folgenden „modal uses“ (ebd.: 440) auführt:

---

<sup>91</sup> Vgl. Thieroff (2004: 73): „Genau wie bei der Bedeutung ‚Vermutung‘ beim Futur, so gilt auch für den Gebrauch des Präteritums bzw. Imperfekts in kontrafaktischen Konditionalsätzen, dass es zwar der am weitesten verbreitete nicht-temporale bzw. modale Gebrauch ist, aber keineswegs der einzige.“ sowie Bertinetto (1991: 78): La flessibilità dell’*imperfetto* si osserva anche in certi usi colloquiali, che stanno a metà strada fra l’accezione propriamente prospettiva e quella dubitativa, esprimente connotazioni chiaramente modali.”

<sup>92</sup> Vgl. Thieroff (2004: 82): „In den westeuropäischen Sprachen sind die am weitesten verbreiteten modalen Funktionen [...] bei Präteritum bzw. Imperfekt Kontrafaktizität.“

<sup>93</sup> Vgl. Berretta (1992: 140f.): „L’altro passato centrale nel sistema, l’*imperfetto*, è usato sì secondo la norma come tempo del passato con aspetto durativo o abituale [...], ma ha anche una gamma d’usi detti modali, come forme contrafattuale o meglio genericamente non-fattuale, nei quali si perdono sia il tratto [+passato] che il tratto aspettuale [+imperfettivo].”

<sup>94</sup> Für die traditionell dem *imperfetto* zugeschriebenen temporalen Werte vgl. Bazzanella (1990: 439): „The Italian indicative *imperfetto* (henceforth) IPF usually marks the duration of an event in the past (‘durativity’), the contemporaneity of two events in the past, or a past habit (‘iterativity’), and it is common in descriptions referring to the past, with the function of Backgrounding.”

<sup>95</sup> Vgl. (Bazzanella 1990: 448): „Since the imperfective aspect does not allow the speaker either to define the event temporally or to define the conclusion, indeterminacy will result as the main feature (...), and therefore motivate the ‘modal’ uses of IPF.“ James (1982: 399) bringt die modale Verfügbarkeit des imperfektiver Tempora in Anlehnung an Hopper mit aspektuellen Eigenschaften in Verbindung, die auf den Assertionsgrad der Äußerung Einfluss nehmen: „[...]that the basic feature which distinguishes perfective and imperfective aspect is not in fact whether the event is being viewed as a complete whole or not, but rather the degree to which the event is being asserted.“

[imperfetto, V.S.] (i) 'onirico', (ii) 'di conato', (iii) 'ipotetico', (iv) 'potenziale', (v) 'ludico', (vi) 'di cortesia', (vii) 'epistemico-doxastico', (viii) di pianificazione. (Bazzanella 1990: 440)

Die hier aufgezeigte Darstellung folgt zwar der von Bazzanella vorgeschlagenen singulären Einteilung der einzelnen Anwendungsgebiete des modalen *imperfetto*, allerdings erfolgt die Anordnung der einzelnen Elemente anders. Während Bazzanella die einzelnen „modal uses“ nach dem Kriterium [+/- past time reference] in die zwei Gruppen [„past time reference“: *onirico, ipotetico, di conato* und *potenziale*] und [„non past time reference“: *ludico, di cortesia, epistemico-doxastico, di pianificazione*] einteilt, stellt die folgende Darstellung den Versuch dar, die einzelnen modalen Verwendungen nach dem Grad ihrer Modalität auf der Modalitätsachse anzuordnen.

Mit „imperfetto onirico“ ist die Verwendung des Tempus zur Wiedergabe von Träumen oder Phantasien gemeint<sup>96</sup>, wie im Beispiel

(20) Ieri notte ho sognato che *eravamo* ricchi e che *avevamo* una marea di soldi,

die in enger Beziehung zum „imperfetto ludico“ steht, bei dem im Spiel von Kindern Rollen verteilt werden<sup>97</sup> wie im Beispiel

(21) Io *ero* il ladro e tu *eri* il poliziotto.

In diesen Beispielen findet die im *imperfetto* implizierte temporale Distanz ihren Niederschlag in modaler Distanz, die hier durchaus Kontrafaktizität beinhaltet – es ist anzunehmen, dass weder der von seinem Traum Berichtende tatsächlich steinreich ist, noch die spielenden Kinder in der Realität ein Dieb und ein Polizist sind, das Tempus *imperfetto* hat hier eindeutig modale Funktion in Ausrichtung auf Irrealis und „marks like a curtain, the passage from realis to irrealis“ (Bazzanella 1990: 444).

Ebenfalls weit rechts auf der Modalitätsachse anzusiedeln sind das „imperfetto ipotetico“ im Rahmen der Bedingungssätze und das „imperfetto potenziale“<sup>98</sup>. Unter diesen werden ein Modalverb im *imperfetto* enthaltende Verwendungen verstanden wie

(22) *Se potevo, facevo*

(23) Vincenzo *doveva* farcela ad arrivarci (adaptiert aus Bertinetto 1991: 82),

Sowohl (22) als auch (23) oszillieren zwischen nicht-faktischer und kontrafaktischer Semantik. Das „imperfetto di conato“ bezieht sich auf ein bevorstehendes, beabsichtigtes Geschehen in der Vergangenheit, wobei die Realisierung desselben nicht eingeschlossen, beziehungsweise ausgeschlossen ist:

(24) Ti ricordi quel giorno in cui Stefano *stendeva* la biancheria mentre tirava la tramontana? Naturalmente dovette poi rinunciare. (Bertinetto 1991: 81)

<sup>96</sup> Vgl. Fleischman (1983: 15): „What is striking about this usage is that **plots** [...] are generally recounted in the PRESENT, a function of their 'atemporality'. [...] The contents of dreams, on the other hand, are reported in the PAST (Imperfect) – at least in certain languages. An appropriate explanation would seem to be that distance in (past) time is here used metaphorically to mark the events of the dream as being from an irrealis world.” [Hervorhebung im Original]

<sup>97</sup> Vgl. Fleischman (1995: 519): „Synchronically, for example, we find imperfective pasts (including) progressives) pressed into service in the negotiation of roles and settings that typically serves as a prelude to children's make-believe games [...]”

<sup>98</sup> Bertinetto (1991: 82) fasst diese beiden Verwendung zum „imperfetto epistemico“ zusammen.

Das „*imperfetto di conato*“ steht mit dem Ausdruck einer Absicht dem „*imperfetto di pianificazione*“ nahe, das eine für die Zukunft beabsichtigte Handlung ausdrückt, deren Realisierung vom Sprecher nicht assertiert wird, also noch nicht als sicher dargestellt wird, da ein Hindernis oder eine Planänderung noch eintreten kann<sup>99</sup>, wie das Beispiel

(25) *Domani andavo in biblioteca* (Bazzanella 1990: 446) [se riesco a finire questo capitolo oggi, V.S.]

zeigt, aber auf der anderen Seite auch nicht zwingend als kontrafaktisch interpretiert werden muss. Das „*imperfetto di pianificazione*“ ist aber auf der Modalitätsachse weiter links anzusiedeln als das „*imperfetto di conato*“, da die Realisierung der Handlung für die Zukunft nicht zwingend ausgeschlossen ist. Das „*imperfetto di cortesia*“ und das „*imperfetto epistemico-doxastico*“ weisen beide die Funktion der Abschwächung einer Aussage auf.<sup>100</sup> Während das „*imperfetto di cortesia*“ der höflichen Anrede des Hörers in einem Anliegen dient, wie im Beispiel

(26) *Volevo chiederti un favore,*

kann sich der Sprecher des „*imperfetto epistemico-doxastico*“ bedienen, um die Nachlieferung einer (bei ihm) nicht (mehr) vorhandenen Information zu erbitten:

(27) *Che cosa c'era al cinema domani?* (Bazzanella 1990: 445)

Diese beiden Verwendungen des *imperfetto*, die Bertinetto (1991: 82) zum „*imperfetto attenuativo*“ zusammenfasst, fallen m.E. in den Bereich der Höflichkeit. Die Übertragung der ‚temporal distance‘ des *imperfetto* erfolgt hier nicht nur auf die Achse der Modalität sondern auch auf eine Achse der sozialen Distanz beziehungsweise der Höflichkeit. Die durch das *imperfetto* erfolgende Rückversetzung auf der Achse der Zeitstufen und Rechtsversetzung auf der Modalitätsachse führt zu einem höheren Grade an Höflichkeit, es handelt sich um einen „face saving act“ (Meibauer 2006: 114).<sup>101</sup>

Die angeführte Darstellung der verschiedenen modalen Verwendungsweisen des *imperfetto* hat deren Vielfalt und die Schwierigkeit, dem Tempus einen konkret definierten Wert zuzuordnen deutlich gemacht. Die modale Reichweite geht von der Kontrafaktizität, beispielsweise in (20) und in (21), hin zu weniger weit rechts anzusiedelnden Modalitäten wie in (23) oder auch in der indirekten Rede. Als gemeinsames Merkmal kann all diesen Verwendungen – aufgrund ihrer besonderen kommunikativen Funktion werden die „*imperfetti attenuativi*“ hier ausgespart – eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Nicht-Faktizität übergeordnet werden, die in einigen, aber nicht allen Fällen bis hin zur Kontrafaktizität reicht. Von Interesse ist die Tatsache, dass in vielen der hier aufgezeigten Kontexte das *imperfetto* an Stelle eines Konditionals stehen kann, was auf die enge Verwandtschaft der durch diese beiden Tempora/Modi ausgedrückten

---

<sup>99</sup> Vgl. Bazzanella (1990: 447) „Using the IPF, the speaker is somehow conceding to the addressee the possibility of changing previous plans, thus their realization is ‘modalized’.“

<sup>100</sup> Vgl. Fleischman (1989: 9): „Use of the PAST tense in speech acts of this type serves to cancel – or at least attenuate – their illocutionary force by shifting the focus away from the fact that the speaker wants the addressee to do something and onto the speaker’s mental processes.“

<sup>101</sup> Vgl. Renzi (1991: 110): „In pratica, il parlante suggerisce una dislocazione fittizia nel passato di un evento attuale, per rendere meno pressante la speranza o il timore con cui si attende qualcosa.“

Modalitäten schließen lässt. An (23) lässt sich illustrieren, inwieweit die Modalität des *imperfetto* zwischen Nicht-Faktizität und Kontrafaktizität oszillieren kann, indem man den verwendeten *Imperfetto* durch Formen des Konditionals ersetzt. Es stellt sich hierbei heraus, dass sowohl

(28) Vincenzo *dovrebbe* farcela ad arrivarci.

als auch

(29) Vincenzo *avrebbe dovuto* farcela ad arrivarci.

für (23) eingesetzt werden können und somit das *imperfetto* sowohl Nicht-Faktizität wie sie das *condizionale semplice* in (28) impliziert, als auch Kontrafaktizität, wie sie das *condizionale composto* in (29) versprachlicht, ausdrücken kann. Die jeweilige Interpretation des *imperfetto* hängt vom Kontext ab. Diese modale Polysemie des *imperfetto* wird in der Datenanalyse noch von großer Bedeutung sein.

### 3.2.6. Piuccheperfetto

Wie bereits bei der Behandlung des *piuccheperfetto II* angekündigt, wird das *piuccheperfetto* im Anschluss an das *imperfetto* behandelt, da es in seiner Funktionsweise in großem Umfang von dessen Funktionsweise bestimmt wird. Mit *piuccheperfetto* bezeichne ich mit Bertinetto die allgemein als *trapassato prossimo* bekannte Tempusform, wie sie in

(30) *Ero già andato* a dormire quando è suonato il telefono

und

(31) *Avevo spento* la luce quando il gatto è saltato sul letto.

auftritt. Wie bei der Behandlung des *piuccheperfetto II* schon gesehen wurde, steht auch die Funktion des *piuccheperfetto* in großer Abhängigkeit vom Tempus des Auxiliars, dem *imperfetto*:

The grammatico-semantic values of the Italian *Trapassato Prossimo* originate, at least in part, from those of the auxiliary verb in *Imperfetto*, a tense form that basically expresses the ‘removal’ of the verbal situation (i.e. event, process or state) from a surrounding context. This removal, or ‘dislocation’, may be (primarily) temporal or (primarily) modal and this feature of the preterite is well-known in many languages. (Korzen 2005: 151)

Zur Semantik des *imperfetto* als Tempus des Auxiliars tritt nun wiederum die Semantik des *participio passato* als Indikator einer Vorzeitigkeit.<sup>102</sup>

Diese dem *participio passato* inhärente Vorzeitigkeit nimmt auch Einfluss auf die modale Interpretation des *piuccheperfetto*, welches, falls es denn durch den Kontext modal interpretiert werden muss, durch die Rückversetzung auf der Zeitachse bedingt auch auf der Modalitätsachse weiter in Richtung Irrealis zu verorten ist, als dies beim *imperfetto* der Fall ist:

(32) Senza quell’incidente, a quest’ora *eravamo già arrivati* (Bertinetto 1991: 109)

---

<sup>102</sup> Vgl. Korzen (2005: 156): „All semantic, modal and pragmatic content of the *Trapassato Prossimo* derive from the fundamental value of the *Imperfetto* as indicator of *distance* and *non-topicality* and the semantic content of the Past Participle of an event having taken place.”

In (32) ist nur die Interpretation Irrealis und die Ersetzung des *imperfetto* durch das *condizionale composto* (*saremmo già arrivati*) zulässig. Die Ansiedlung der modalen Funktionsweise des *piuccheperfetto* in der Nähe des Extrempols Irrealis wird auch durch eine Anwendung des Tempus gestützt, die Squartini „Reversed Result“ nennt:

A prominent feature accounting for the usage of the Italian Pluperfect in some ‘absolute’ contexts is that they express a REVERSED RESULT, rather than simply referring to a past temporal frame. The usage of the Pluperfect in these cases stresses that the result of a past action is no longer valid. [Hervorhebung im Original] (Squartini 1999: 57)

Als Beispiel hierfür können Anwendungen wie

(33) Me lo *aveva promesso*, ma adesso fa finta di non ricordarsene (Squartini 1999: 57)

dienen.

### 3.2.7 Futuri

Im Anschluss an die Tempora des Indikativs, zu denen traditionell auch das Futur und teils auch das Konditional gezählt werden, sollen im Folgenden diese beiden ‚Temporalmodi‘ oder ‚Modaltempora‘ und deren Paradigmen behandelt werden. Wie bereits angesprochen wird in dieser Arbeit der Terminus ‚Temporalmodus‘ bzw. ‚Modaltempus‘ bevorzugt und den beiden Paradigmen wird ein gesonderter Platz im System eingeräumt, da sie auf besondere Art und Weise temporale und modale Komponenten in sich vereinen. Es wird weder dem Futur noch dem Konditional gerecht, eindeutig einer der Kategorien Modus und Tempus, vorbehaltlich einer neuen, adäquateren Definition derselben, untergeordnet zu werden.

Das synthetische Futur der italienischen Standardsprache – bestehend aus *futuro semplice* und *futuro composto*<sup>103</sup> – soll in der Folge in seinen temporalen und modalen Werten nur kurz skizziert werden. Dies geschieht aus einem einfachen Grund, der eine tiefere Analyse des ‚Modaltempus‘ Futur für diese Arbeit als nicht notwendig erscheinen lässt:

In den Daten des AsiCa ist das synthetische Futur absent, was erwartbar ist, da

Nel Mezzogiorno l’uso del futuro non è popolare. In vaste aree il futuro romanzo [...] è in genere sconosciuto [...] e viene sostituito dal presente. (Rohlf 1986: 333)

Dennoch sollen die wichtigsten Funktionen desselben aufgezeigt werden, um eine Übernahme der in der italienischen Standardsprache dem Futur zukommenden Funktionen durch andere Paradigmen, wie beispielsweise der Zukunftsreferenz durch das *presente* beziehungsweise durch periphrastische Futurformen, feststellen zu können.

Die temporale Grundfunktion des *futuro semplice* ist in der Referenz auf die Zeitstufe der Zukunft sowie der Nachzukunft anzusiedeln, während das *futuro composto* auf die Zeitstufe der Vorzukunft referiert. (Vgl. Dardano/Trifone 1985: 244)

In den Abschnitten zum *presente* und zu den Verbalperiphrasen mit Futurreferenz wurde bereits deutlich, dass die *futuri* der italienischen Standardsprache durch diese Strukturen erhebliche Konkurrenz im Bereich des Ausdrucks von Zeitbezügen erleben. Dies äußert sich auch in der

---

<sup>103</sup> *futuro composto* steht in der Terminologie Bertinetto für das allgemein als *futuro anteriore* bekannte Paradigma.

geringen Häufigkeit des Auftretens im *italiano contemporaneo*, die Bazzanella auf die notwendige zeitliche Distanz zwischen Sprechzeitpunkt und Aktzeitpunkt zurückführt:

Sembra rilevante, per l'uso del Futuro, una forte distanza temporale tra il tempo dell'enunciazione ed il tempo dell'evento. (Bazzanella 1994: 114)

Auch im Falle des Futurs können wir die These der Übertragung der ‚temporal distance‘ auf die Achse der Modalität bestätigt finden, da auch hier die temporale Entfernung dem Sprecher Spielraum zur Modalisierung der eigenen Aussage gibt.

Come per l'Imperfetto, la possibilità di dislocazione [...] di un evento nel futuro (come nel passato nel caso dell'Imperfetto) permette al parlante la fuga in un mondo possibile [...] lontano da quello attuale. (Bazzanella 1994: 118f.)<sup>104</sup>

In der Natur der Zukünftigkeit wurzelt die modale Grundfunktion beider *futuri*. Etwas in der Zukunft Liegendes kann nicht in dem Umfang assertiert werden wie etwas, das in der Gegenwart oder Vergangenheit liegt „e ciò, dopo tutto, sembra perfettamente naturale, visto che le nostre assunzioni riguardanti un momento a venire rappresentano sempre (nel migliore dei casi) delle previsioni in attesa di conferma.“ (Bertinetto 1979: 78)

Diese Beobachtung kann als weiteres Argument dafür ins Feld geführt werden, die *futuri* aus dem System des Indikativs herauszunehmen.<sup>105</sup>

Wie bei der Behandlung des *imperfetto* gesehen wurde, findet auch im Bereich der *futuri* eine Verschiebung auf der Modalitätsachse in Richtung Irrealis statt. Allerdings weist die Modalität des Futurs einen anderen Charakter und eine andere Reichweite auf als die Modalität des *imperfetto*<sup>106</sup>, was durch die konzeptuelle Verschiedenheit von Vergangenheit und Zukunft bedingt sind, die Comrie feststellt:

---

<sup>104</sup> Vgl. zum Verhältnis zwischen Präsens pro Futuro und *futuro* auch Squartini (1995: 128): „It was often pointed out [...] that the choice of the present instead of the future form involves a greater commitment of the speaker that the situation will actually take place. This fact is likely to derive from the epistemic difference between the present and the future form, since this latter has an intrinsic epistemic value and can be used not only for locating a situation in the future but also for presenting it as less reliable or as the speaker's own inference.“

<sup>105</sup> Vgl. Gsell/Wandruszka (1986: 8): „In Abhängigkeit von einer mehr oder weniger engen Definition des Modus Indikativ und seiner Grundfunktion der Assertion kann man sich fragen, ob das Futur überhaupt diesem Modus zuzuschlagen ist; denn zukünftige Sachverhalte lassen sich, bei aller Zuversicht, aufgrund naturgegebener Beschränkungen des menschlichen Wissens niemals *stricto sensu*, d.h. kategorisch behaupten, so wie das für zurückliegende oder gegenwärtige Sachverhalte möglich ist.“ Ein weiteres Argument für das Herausnehmen des Futurs aus dem Indikativ kann in der Tatsache gesehen werden, dass es im Gegensatz zu den Zeitstufen der Gegenwart und der Vergangenheit im Lateinischen und auch in der Italo-romania im Bereich des Zukünftigen keine Differenzierung zwischen Indikativ und Konjunktiv gibt, das Futur also beide Sphären abdecken muss. Vgl. Tekavčić (1972: 271): „Il futuro e il congiuntivo sono, in latino, incompatibili: non esiste un congiuntivo futuro in latino. Ciò equivale a constatare che l'opposizione dei modi non è rilevante per il futuro, oppure che l'opposizione dei tre livelli temporali non si applica al congiuntivo. Il futuro latino non è dunque *ridondante* *mentre* *indicativo*, ma, più precisamente, non è né *indicativo* né *congiuntivo*. L'incompatibilità del congiuntivo e del futuro dipende dal significato sintattico stesso del futuro, che appartiene alla sfera del non-ancora-accaduto, del soggettivo, di « ciò che deve accadere » ecc., alla sfera, cioè, che si tocca con quella del congiuntivo.“ [Hervorhebung im Original]. In anderen Teilen der Romania sind Futur und Konjunktiv sehr wohl kompatibel: „Die Formen des lat. Futur II waren mit denen des lateinischen Konjunktiv Perfekts außer in der 1. Pers. Sg. identisch: dort, wo sie erhalten blieben, fielen sie in ihrer Entwicklung mit diesen zusammen: lat. *cantá(ve)ro*, *cantá(ve)ris*,... Daraus entstand im Spanischen und Portugiesischen der Konjunktiv des Futurs: span. *cantare*, *cantares* [...] port. *cantar*, *cantares* [...] eine Innovation gegenüber dem lateinischen Verbalsystem [...] Im Spanischen ist der Konjunktiv des Futurs heute veraltet und bleibt auf die Verwaltungs- und Sakralsprache beschränkt.“ (Geckeler 1996: 216f.)

<sup>106</sup> Etwas Zukünftiges kann weder als faktisch noch als kontrafaktisch angesehen werden, in Bezug auf die Vergangenheit und Gegenwart kann jedoch durchaus klar zwischen kontrafaktisch und faktisch getrennt werden. Der Unterschied in der Modalität von *futuro* und *imperfetto* liegt m.E. in der für die Vergangenheit und Gegenwart vornehmbaren Einschätzung der Faktizität eines Sachverhalts. Für Zukünftiges ist dies nicht möglich. Auch wenn die Realisierung einer Handlung als sehr unwahrscheinlich erscheint, kann sie für die Zukunft nicht ausgeschlossen werden, was dazu bewegt, den Modalitätsausdruck des Futur zwar im Irrealis anzusiedeln, den Ausdruck von Kontrafaktizität dem Futur allerdings abzusprechen.

However, there is a sense in which the future is clearly different from the past. The past subsumes what may already have taken place and, barring science fiction, is immutable, beyond the control of our present actions. The future, however, is necessarily more speculative, in that any prediction we make about the future might be changed by intervening events, including our own conscious intervention. Thus in a very real sense the past is more definite than the future. Following on from this, one might argue that while the difference between past and present is indeed one of tense, that between future on the one hand and past and present on the other should be treated as a difference of mood rather than one of tense. (Comrie 1985: 43 f.)

Eine Einordnung des Futurs als Modus erscheint m.E. aufgrund der dualen Natur des Paradigmas allerdings ebenso unbefriedigend wie die Einordnung als Tempus.

Was allerdings überzeugt, ist der Gedanke, dass Zukünftiges grundsätzlich im Bereich des Irrealis einzuordnen ist, da keine Garantie dafür übernommen werden kann, dass das Gesagte auch wirklich eintritt<sup>107</sup>. Es handelt sich stets auf die eine oder andere Art und Weise um Spekulation, wie beispielsweise eine Vermutung, und auch diese Verwendung des Futurs ist nicht auf die Italo-romania beschränkt sondern manifestiert sich übereinzelsprachlich<sup>108</sup>, wie das folgende Beispiel zeigt:

(34) Er wird wohl angekommen sein.

Weitere modale Verwendungsweisen des Futurs in den romanischen Sprachen sind das Befehlen und das Versprechen<sup>109</sup>.

Bazzanella beobachtet in Bezug auf die temporalen und modalen Funktionen des Futurs eine Korrelation zwischen der primär modalen und der primär temporalen Bedeutung und der Person des flektierten Verbs. Während in der dritten Person neben der modalen Funktion des Ausdrucks einer Vermutung die temporale Funktion des Futurs im Vordergrund zu stehen scheint, stehen bei der Verwendung der zweiten Person die modale Komponente des Befehls<sup>110</sup> und bei der ersten Person die modale Komponente des Versprechens<sup>111</sup>, also eine besondere Art der Übernahme der verschobenen kommunikativen Regresspflicht als prominente Charaktere heraus (Bazzanella 1994: 113).

Diese Korrelationen zwischen Person und Funktionen des Futurs stehen in Verbindung mit den verschiedenen illokutionären Akten, die durch Versprechen, Befehlen und Vermuten realisiert

---

<sup>107</sup> Vgl. Fleischman (1982: 133): „The conceptual link between futurity and this spectrum of modalities is obvious: that which is yet to occur is *ipso facto* unknown and uncertain, hence irrealis; future events exist in *posse* in the form of predictions, intentions, wishes, desires, obligations, and the like. They constitute a hypothetical projection of man's experiential present.”

<sup>108</sup> Vgl. Thieroff (2004: 68f): „Bekannt und weithin anerkannt sind die rein modalen (d.h. nicht temporalen, also nicht zukunftsbezogenen) Verwendungsweisen des Futurs. Nun kann man sich natürlich vorstellen, dass in einer Einzelsprache aus irgendwelchen mehr oder weniger zufälligen Gründen eine Form mit einer bestimmten Bedeutung metaphorisch oder bildlich auch noch sekundär in einer anderen Funktion benutzt wird. Das ist aber beim Futur nicht der Fall. Vielmehr wird es in allen europäischen Sprachen mindestens auch benutzt, um eine Vermutung auszudrücken. [...] È ancora giovane. Avrà trenta, trentacinque anni.“

<sup>109</sup> Thieroff fügt diesen noch die Verwendung in höflichen Sprechakten hinzu, wie im Beispiel: „Ti confesserò che non ho capito niente“ (Thieroff 2004: 69) ersichtlich wird. M.E. handelt es sich in diesem Fall wie bei der entsprechenden Verwendung des *Imperfetto* um einen „face-saving act“, der sich in der temporal-modalen Verschiebung und der dadurch erreichten Entfernung vom *Presente* und dessen modalen Werten manifestiert.

<sup>110</sup> Diese Bedeutungskomponente kann in Verbindung mit der Genese des romanischen Futurs aus lat. *Cantare habeo* mit dessen teilweise deontischer Semantik gebracht werden. Vgl. Bybee (1985: 158f.): „The modal nuances, such as intention, desire or obligation that are sometimes associated with future tenses, are the residues of the meaning originally expressed by the construction from which the future evolves. Futures most commonly evolve from constructions expressing *obligation* or *necessity, desire* and *movement of intention*.”

<sup>111</sup> Vgl. Bazzanella (1994: 113): „Come si accenava precedentemente il parlante, usando il Futuro alla prima persona singolare, si impegna a compiere l'azione in un futuro più o meno lontano, ed il suo atto linguistico sembra quindi valere come una promessa.”

werden und die in Bezug auf die verschiedenen Personen determiniert sind. Im Falle des Versprechens handelt es sich um einen kommissiven illokutionären Akt: Der Ausdruck einer Absicht ist auf den Sprecher und damit auf die 1. Person limitiert. Im Falle des Befehlens handelt es sich um einen direktiven Akt: Durch den Appell an den Hörer erscheint die Verwendung der 2. Person als logische Konsequenz des Charakters der Illokution. Beim Ausdruck einer Vermutung sowie bei der temporalen Verwendung des Futurs handelt es sich hingegen um assertive illokutionäre Akte, denen die 3. Person besonders zugeeignet erscheint.<sup>112</sup> Die von Bazzanella aufgezeigten zwischen Person und Funktion auftretenden Korrelationen fußen m.E. auf der Verschiedenheit der durch das Futur realisierten illokutionären Akte und deren Festlegung auf bestimmte Personen und nicht auf dem Futur inhärenten Eigenschaften.<sup>113</sup>

### 3.2.8 Konditional

Ebenso wie eine Verbform mit der Kategorie FUT und eine Verbform mit der Kategorie PRÄT/IMPF sowohl temporale als auch modale Bedeutung haben kann, kann dies selbstverständlich auch ein Verb mit den BEIDEN Kategorien FUT und PRÄT/IMPF haben.“ (Thieroff 2004: 82)

Nach der Behandlung des Futurs und des Imperfekts erscheint es im Anschluss konsequent, das Konditional<sup>114</sup> in seinen verschiedenen temporalen<sup>114</sup> und modalen Funktionsweisen darzustellen, da dieses als *futuro-nel-passato* Züge sowohl des Imperfekts als auch des Futurs aufweist.

Das romanische Konditional ordne ich mit dem Futur der gesonderten Kategorie der ‚Temporalmodi‘ beziehungsweise ‚Modaltempora‘ zu, was auch durch die eng verbundene Genese der beiden Paradigmen in der Romania gerechtfertigt erscheint.<sup>115</sup> Die Zuordnung des Konditionals zu Modi oder Tempora hat lebhafte Diskussionen hervorgerufen<sup>116</sup> und erfolgte aufgrund der Ambivalenz des Paradigmas einmal zu den Tempora (vgl. beispielsweise Schwarze 1988, Thieroff 2004), das andere Mal zu den Modi (vgl. beispielsweise Coseriu 1976). Tekavčič geht sogar so weit, von „due forme omofone, ma funzionalmente distinte sin

<sup>112</sup> Vgl. zur Klassifikation der Sprechakte Meibauer (2006: 94ff.)

<sup>113</sup> Vgl. Rohlf's (1922: 116): „Wie überhaupt die ersten Personen jedes Futurums in erster Linie voluntative, die zweiten Personen mehr oder weniger jussive Tragkraft haben und nur die dritten Personen ‚neutral‘ sind, so besteht die Wahrscheinlichkeit, dass auch das romanische Futurum aus den Komponenten ganz verschiedener Bedeutungsreihen erwuchs.“

<sup>114</sup> Um Unklarheiten zu vermeiden, wird im Folgenden anstelle der italienischen Bezeichnung *condizionale* von Konditional gesprochen, da vermieden werden soll, dass der Leser stets an das standarditalienische Paradigma denkt und die anderen in der Italo-romania auftretenden Paradigmen des Konditionals nicht mit in die Betrachtung einbezieht.

<sup>115</sup> Vgl. Lausberg (1972: 232): „Weithin im Bereich der Futurbildungen mit *habeo* [...] ist dem vom Präsens aus gesehenen Futur *cantare habeo* oder *habeo* (de, ad) *cantare* analog ein von der Vergangenheit aus gesehenes *Futurum preteriti* [...] gebildet worden.“

<sup>116</sup> Vgl. Fleischman (1982: 27): „Much of the discussion on the paradigm traditionally referred to as the ‘conditional’ focuses on whether *chanterais* (and its perfect equivalent *aurais chanté*) are best regarded, from a synchronic standpoint, as forming a new mood (and if so, what?), or as adding a new temporal dimension to the indicative mood, or both. In all languages here under survey a single set of forms [...] exhibits both a temporal function of marking an event E as posterior to some past reference point R, and a modal function of expressing contrafactual or hypothetical action in the apodoses of conditional sentences [...].“



dall'inizio" (Tekavčić 1972: 308)<sup>117</sup> zu sprechen und geht von Polygenese an zwei verschiedenen Stellen im Verbalsystem aus:

[...] che la genesi del FNP [Futuro nel passato, V.S.] e la genesi di quello che più tardi sarà il condizionale siano, sin dall'inizio, indipendenti reciprocamente; esse avvengono per poligenesi, in due punti diversi del sistema verbale del tardo latino parlato." (Tekavčić 1972: 309)<sup>118</sup>

Ein Argument gegen die Trennung des Konditionals in zwei Paradigmen, den *futuro nel passato* und den *condizionale* kann in der Tatsache gesehen werden, dass sich im Bereich der Romania verschiedene morphologische Paradigmen entwickeln, denen gemeinsam ist, dass sie jeweils sowohl temporal als auch modal verwendet werden – also beide Funktionen erfüllen, sowohl die des *futuro nel passato* als auch die des Konditionals. Es scheint unwahrscheinlich, dass verschiedene Varietäten mit unterschiedlichen Paradigmen dieselben Funktionen mit dem jeweils ihnen eigenen Paradigma besetzen, wenn diese Funktionen nicht eng miteinander verbunden sind, und somit auch das Paradigma ein und dasselbe zu sein scheint.

Bevor die modalen und temporalen Komponenten des Konditionals betrachtet werden, muss darauf hingewiesen werden, dass auch das Konditional in allen zu behandelnden morphologischen Paradigmen zwei Ausprägungen aufweist: *condizionale semplice* und *condizionale composto*, die ich im Folgenden einfaches und zusammengesetztes Konditional nennen werde.

Zunächst sollen nun die temporalen Funktionen des Konditionals betrachtet werden, das als *futuro nel passato* Eigenschaften des *futuro semplice* und des *imperfetto* in sich vereint. Es handelt sich um die Bezeichnung einer von der Vergangenheit aus in der Zukunft liegenden Handlung, also um die Stufe der Nachvergangenheit:

The (relative) tense relationship known as future-of-the-past marks an event E as being in the future when visualized from some past moment R. The event may be seen as either incomplete or completed at the future moment in question. (Fleischman 1982: 37)

Die temporale Funktion des Konditionals kommt vor allem in der indirekten Rede zum Tragen und steht hier in Konkurrenz zum *imperfetto* (vgl. Bertinetto 1991: 127):

(35) Luca ha detto che l'avrebbe fatto lui

In (35) wird ersichtlich, dass es im Falle des Konditionals als besonders schwierig erscheint, die temporale Funktion von der modalen Komponente zu unterscheiden, oder, anders gesagt, in den meisten Verwendungen beide Komponenten vorliegen, ein Phänomen, das wir beim Futur ebenfalls beobachten konnten.

---

<sup>117</sup> „l'una di esse, che in seguito si svilupperà nel modo detto *condizionale*, viene ad arricchire la categoria dei modi latini producendo un modo nuovo; l'altra viene a sostituire alle forme latine esprimenti il cosiddetto *futuro nel passato* [...] e rientra così nel dominio della categoria dei tempi." (Tekavčić 1972: 308)

<sup>118</sup> Vgl. auch Harris (1974: 174): „Classical Latin (CL), of course, had no forms corresponding to those called 'conditional' in the modern Romance languages, which derive from a VL [Vulgar Latin, V.S.] FACERE HABEBAM. This latter form came to be used in two principal environments: in indirect speech in historic sequence ([...] Il a dit qu'il le ferait)[...]; and secondly, in the apodoses of 'unreal' (i.e. doubtful or impossible) conditions." sowie Heinemann (2006: 97): „[...] sono due le fonti per il sorgere della nuova categoria verbale condizionale: una è da vedere nell'analogia sul futuro fornendo così un futuro nel passato, il che per il condizionale porta ad una funzione temporale. L'altro contesto viene dato dal periodo ipotetico nel quale il condizionale sostituisce in parte il congiuntivo rispetto all'espressione di potenzialità. Su questa base il condizionale svolge piuttosto una funzione modale.“

So geht aus (35) nicht hervor, ob Luca sein Versprechen auch tatsächlich eingehalten hat oder ob er die versprochene Tätigkeit doch nicht ausgeführt hat. Es liegt Unsicherheit in Bezug auf die tatsächliche Ausführung der Handlung vor, wie im Falle des Futurs, allerdings ist der Betrachtungspunkt auf der Zeitachse nach hinten versetzt.<sup>119</sup>

Auch im häufigen Gebrauch des Konditionals durch die Presse wie in

(36) Dalla Sardegna, il Cavaliere smentisce recisamente lo "scoop" della Stampa sulla nascita di una nuova forza politica che *si dovrebbe chiamare* "Partito della Libertà". [...] Secondo la Stampa, Berlusconi *avrebbe parlato* della nuova forza politica ad Adriano Galliani durante la partita Milan-Juve valida per il trofeo intitolato a suo padre, Luigi Berlusconi. L'obiettivo *sarebbe stato* quello di "unificare tutti i moderati oggi divisi tra Udc, An, Lega e Forza Italia". Col tempo, il nuovo partito *avrebbe svuotato* le altre forze del centrodestra trasformandole in "gusci vuoti". (La Repubblica, 19.08.2007)

assertiert der Sprecher den ausgedrückten Sachverhalt nicht „Die Einschränkung des Wahrheitswertes geht nicht so weit, dass die Meldung für ungültig erklärt wird, aber die Gültigkeit wird doch in Frage gestellt. Der Sprechende weist jedenfalls die Verantwortung für die Richtigkeit von sich ab.“ (Weinrich 2001: 197)<sup>120</sup>

Diese Tatsache der besonders engen Verschränkung von Modalität und Temporalität unterstützt wiederum die Einordnung des *futuro-nel-passato/condizionale* als Temporalmodi und steht in Widerspruch zu der von Tekavčić angeführten These der „due forme omofone“, da es nahezu unmöglich erscheint, modale und temporale Funktion des Paradigmas Konditional voneinander zu trennen, die in beiden großen Verwendungsbereichen des Temporalmodus zum Tragen kommen.

Sowohl im Konditionalsatz, genauer gesagt in dessen Apodosi, in der das Konditional den lateinischen Konjunktiv verdrängt, als auch im Kontext des *futuro nel passato*, für den das klassische Latein keinen synthetischen Ausdruck besaß und somit eine Leerstelle im System bestand (vgl. Fleischman 1982: 61), wird die Aussage nicht assertiert. Ihre Wahrheit ist von einer Bedingung abhängig, beziehungsweise dem Sprecher ist deren Wahrheitsgehalt nicht bekannt, da die Handlung nach dem Verankerungspunkt in der Vergangenheit liegt.<sup>121</sup> Insofern ähneln sich die beiden auf den ersten Blick so unterschiedlichen „Anknüpfungspunkte“ des Konditionals doch beträchtlich.

Eine Verwendungsparallele zwischen *futuri* und Konditional kann im Ausdruck von Vermutungen gesehen werden.

(37) Non trovo il portafoglio. *Sarà* da qualche parte qui.

(38) Non trovo il portafoglio. *Dovrebbe essere* da qualche parte qui.

<sup>119</sup> Interessant ist hier die Sonderstellung des Italienischen, das in der durch ein in der Vergangenheit stehendes Verb eingeleiteten indirekten Rede im Gegensatz zu anderen romanischen Sprachen (frz. „Il m'écrit qu'il viendrait“, Tekavčić 1972: 518) nur das zusammengesetzte Konditional erlaubt und somit die Modalität der referierten Aussage in Richtung Irrealis verschiebt, bzw. deren Einordnung erschwert (Vgl. Tekavčić (1972: 518) sowie Squartini (1995: 130))

<sup>120</sup> Vgl. auch James (1982: 386) zum Französischen: „In French, a verb in the future tense can be used to indicate that the speaker is making a string prediction that something is the case in the present [...]; if past tense marking is added to this (i.e. if the conditional is used instead of the future tense), however, this conveys the meaning that the speaker is reporting what others have said and therefore cannot personally vouch for the accuracy of the statement.“ sowie Herczeg (1969: 63): „Di fronte ad un condizionale composto, il lettore può ancora chiedersi se l'azione si sia realizzata o no. Perciò, nello stile dei giornalisti, esso è frequente per segnalare che la notizia riportata non sembra provenire da fonte sicura e controllata.“

<sup>121</sup> Vgl. Weinrich (2001: 196): „Der Ausdruck ist in seiner Gültigkeit eingeschränkt und soll nicht als Behauptung und Definition, sondern als Impression und Aperçu verstanden werden. Das leistet das Conditionnel als Tempus-Metapher.“

Eine Parallele zum Imperfekt, genauer zum „*imperfetto attenuativo*“ hingegen kann in der Verwendung des einfachen Konditionals zur höflichen Anrede gesehen werden (Vgl. Mazzoleni 1992: 181f.).

(39) *Vorrei* parlare con il Signor Rossi

Weiterhin stehen in der indirekten Rede das *imperfetto* und das *condizionale composto* in Konkurrenz zueinander:

(40) Ha detto che *sarebbe andato* a Parigi

(41) Ha detto che *andava* a Parigi

Das Konditional übt somit sowohl Funktionen des Futurs als auch Funktionen des Imperfekts aus.

Da sowohl das Futur als auch das Imperfekt neben ihren temporalen Charakteristika modale Komponenten aufweisen, verwundert es nicht, dass im Paradigma des Konditionals die modale Komponente sehr stark verankert ist, und die des *futuro semplice* und des *imperfetto* im Falle des zusammengesetzten Konditionals übertreffen kann.<sup>122</sup>

Fleischman verweist auf die wichtige Unterscheidung zwischen Zeitstufen des Konditionals, also zwischen einfachem und zusammengesetztem Konditional, die eine Differenzierung des Modalitätsgrads mit sich bringt. Die temporale Versetzung des einfachen Konditionals, die durch die Kombination eines Hilfsverbs im Konditional mit einem Partizip Perfekt erfolgt, verschiebt dessen Modalität in Richtung Irrealis:

When the conditional is used for expressing possibility or counterfactuality (for instance in the apodosis of a conditional context) it shows a different behaviour as far as temporal and aspectual oppositions are concerned since the distinction between the simple and the compound form is related to the degree of possibility for the situation to occur, thus only partially mirroring temporal or aspectual distinctions. What we find in conditional contexts is that the present conditional can only occur in present and future situations [...], but the conditional perfect is not at all restricted to past or anterior cases, but rather expresses the least degree of possibility [...]. (Squartini 1995: 131)

Um diese Verschiebung der Modalität zu veranschaulichen, möchte ich im Vorgriff auf das Kapitel zu den Bedingungssätzen bereits zwei Konditionalsätze mit Verwendung des einfachen und des zusammengesetzten Konditional als Beispiele anführen:

(39) Se avessi tempo *andrei* in piscina

(40) Se avessi avuto tempo *sarei andato* in piscina

in (39) ist die Realisierung der Apodosi nicht ausgeschlossen, wenn auch unwahrscheinlich, da an eine Bedingung geknüpft, die eventuell nicht erfüllt werden wird. In (40) hingegen ist durch die Rückversetzung auf der Zeitachse auch eine Verschiebung der Modalität zum Irrealis zu beobachten. Da die Bedingung der Protasi nicht erfüllt wurde, konnte auch die Aussage der Apodosi nicht realisiert werden.

---

<sup>122</sup> Vgl. Fleischman (1982: 8): „Just as there are logical and universal connections between the future idea and the range of irrealis modalities associated with it, whether these are grammaticized as a mood or not, so too a future removed from its mooring in the speaker’s present and reckoned instead from a moment in the past will predictably correlate with modalities implying an even stronger degree of unreality, given the nonactuality (=nonpresent) of the reference point. The hypothetical construction referring to past time (*If I could have, I would have*) is, from the speaker’s vantage point, clearly an impossibility, whereas its present-time equivalent (*If I could, I would*) merely predicates a high degree of improbability.”

Das einfache Konditional drückt also eine Modalität aus, die in Richtung Irrealis angesiedelt ist, diesen Pol aber nicht zwingend erreicht, während das zusammengesetzte Konditional diesen mitunter erreichen kann, aber nicht zwingend muss, wie wir an (35) erkennen konnten.

Die bis zum Irrealis reichende Modalität des Konditionals<sup>123</sup> gründet auf der Ersetzung des lateinischen Konjunktivs durch das Konditional in vielen syntaktischen Umgebungen. Den Modi Indikativ und Konjunktiv des Lateinischen stellt sich in den romanischen Sprachen das Konditional zur Seite, dessen Verwendung sich hauptsächlich *a scapito* des Konjunktivs ausbreitet, wie dies beispielsweise in der Itoloromania in der indirekten Rede<sup>124</sup> oder in der Protasi der Bedingungssätze<sup>125</sup> geschieht. Dem Konjunktiv bleibt die „sfera della soggettività: anzitutto il dominio della volontà [...], poi quello del sentimento e infine quello piuttosto intellettuale del dubbio, della non-certezza.“ (Tekavčić 1972: 521) vorbehalten. Der Konditional ist wie der Konjunktiv auf der Modalitätsachse in Richtung und bis hin zum Pol Irrealis anzusiedeln.<sup>126</sup>

Aufgrund dieser funktionalen Nähe soll im Anschluss an diesen Abschnitt der Konjunktiv untersucht werden. Um das Verständnis der Analyse der AsiCa-Daten zu erleichtern, soll zuvor noch kurz aufgezeigt werden, welche Paradigmen in dieser Arbeit funktional dem Temporalmodus Konditional zugeordnet werden.

### 3.2.8.1 Exkurs: Diachronische Herausbildung der unterschiedlichen Konditionalparadigmen und deren diatopische Distribution in der Itoloromania

In der Itoloromania treten als Konditionalparadigmen nach Rohlfs (1968: 339ff.) die Typen *cantaria* (>Infinitiv + Imperfekt: *Cantare habebam*), *canterei* (>Infinitiv + Perfekt: *cantare habui*), *cantarà* (lat. Indikativ Plusquamperfekt >*cantaveram*) sowie Mischformen und Kontaminationen der genannten Paradigmen auf.

Rohlfs führt zunächst den Typ *cantaria* an, der sich aus der Verbindung aus Infinitiv und dem lateinischen Imperfekt *HABEBAM* formiert hat. Im Großteil der Itoloromania resultieren daraus ähnlich wie im Provenzalischen und Iberoromanischen Desinenzen auf *-ía* (Rohlfs 1968: 339 ff.). Ein zweiter, seltenerer Typ verschmilzt den Infinitiv mit dem Perfekt *HABUI*. Die perfektivische Bedeutung scheint im Vulgärlatein aufgehoben worden zu sein. Aus dieser Kombination entsteht das Konditionalparadigma des Toskanischen welches für die italienische Standardsprache übernommen wurde (vgl. Rohlfs 1968: 342). Als letzter großer Typ werden die Desinenzen *-àra* und *-èra*, für Kalabrien die Varianten */arra/* und */erra/* (Tekavčić 1972: 412), angeführt, die auf den lateinischen Indikativ Plusquamperfekt zurückzuführen sind (Rohlfs

<sup>123</sup> Vgl. Squartini (1995: 130): „As a modal form the conditional is generally used for expressing various degrees of factual probability, including counterfactuality“.

<sup>124</sup> Vgl. Fleischman (1982: 37): „It should be pointed out that indirect discourse in Classical Latin required the subjunctive“.

<sup>125</sup> Vgl. Tekavčić (1972: 521f.): „Nell’espressione dell’eventualità, cioè di un’azione/processo o di un fatto qualsiasi, presentati come dipendenti da una circostanza (espressa esplicitamente o meno), il congiuntivo latino a ceduto il posto al condizionale, il terzo modo italiano e neolatino“.

<sup>126</sup> Vgl. Tekavčić (1972: 522): „In opposizione all’indicativo, tanto il congiuntivo quanto il condizionale sono i modi della non-realtà, della non-oggettività.“

1968: 346ff., sowie Togeby 1964: 5; 1966: 177f.). Die verschiedenen Paradigmen des Konditionals weisen innerhalb der Italo-romania unterschiedliche Verbreitungsgebiete auf. So ist der Typ *-ia* in Norditalien eher selten anzutreffen, während er in Gegenden Siziliens, in Südkalabrien, der Lucania, in Neapel und Nordapulien, wenn auch oftmals nicht in reiner Flexion, so doch häufiger auftritt. (vgl. Rohlfs 1968: 341). Der zweite Typus ist dagegen vor allem in Mittelitalien verwurzelt (vgl. Rohlfs 1968: 342f.), während die auf den lateinischen Indikativ Plusquamperfekt zurückgehenden Formen im kontinentalen Süditalien beheimatet sind.<sup>127</sup> Rohlfs (ebd.) gibt für Kalabrien an, dass diese Form sich in Richtung Süden bis in die Gegend um Catanzaro erstreckt.

Ein weiteres Phänomen, das bei der Behandlung der verschiedenen Konditionaltypen nicht außer Acht gelassen werden darf, sind die Mischformen, die aus der Ähnlichkeit zwischen den Formen der 2. Person Plural in Konjunktiv Imperfekt und Konditional Präsens resultieren. Am Beispiel des Verbes *vedere* lässt sich dies relativ leicht veranschaulichen. Die Ähnlichkeit des Konditionals *vedreste* mit dem Konjunktiv Imperfekt *vedeste* führte bald zu analogen Bildungen im Paradigma des Konditionals auch in anderen Personen. Im gezeigten Fall ergibt sich also für die 1. Person Plural ein *vedressimo*. Solche Mischformen haben sich in verschiedenen Idiomen der Apenninhalbinsel in einzelnen Personen gefestigt, in manchen wie z.B. dem Friaulischen<sup>128</sup> erstrecken sie sich auf alle Personen des Konditionalparadigmas. Tekavčić begründet die Vermischung der Paradigmen mit der formalen Ähnlichkeit der 2. Person Plural und mit den „punti di contatto funzionali“ (Tekavčić 1972: 409) zwischen Konjunktiv Imperfekt und Konditional Präsens. Diese funktionale Ähnlichkeit von Konjunktiv Imperfekt und Konditional Präsens wird bei der Analyse der Tempora- und Modiverwendung in den AsiCa-Daten wieder zur Sprache kommen.

Des Weiteren ist zu betonen, dass das Konditional als Modus in seiner toskanischen Ausprägung ähnlich wie das ebenfalls aus Infinitiv und einer Form des Auxiliars HABERE in Postposition gebildeten synthetische romanische Futur als Tempus in weiten Teilen Süditaliens unbekannt ist<sup>129</sup>, bzw. nur begrenzt verwendet wird. Die in der Folge aufzuzeigenden Funktionen des Konditionals werden also eventuell von anderen Tempora oder Modi übernommen oder es wird, falls in den jeweiligen Dialekten ein solches vorhanden ist, ein anderes Konditionalparadigma für die entsprechende Funktion eingesetzt.

<sup>127</sup> Vgl. Togeby (1966: 177): „Dans l’italien du sud [...] l’ancien futur synthétique du latin, *cantabit* n’a pas été remplacé par un nouveau futur synthétique, *cantare habet* > *kantarát*, comme dans les autres langues romanes. Nous n’avons pas à rechercher ici les causes de ce développement, ou plutôt de ce conservatisme, mais il suffit à expliquer que ces langues n’ont pas eu non plus de conditionnel synthétique, *cantare habebat* ou *cantare habuit*. Par conséquent, la route était libre pour le plus-que-parfait qui, avec sa valeur de conditionnel, apparaît en effet dans la plupart des dialectes de l’Italie du Sud. [...]“

<sup>128</sup> O viodarès, tu viodaressis, al viodarès, o viodaressin, o viodaressis, a viodaressin (Vgl. Zof 2000: 165)

<sup>129</sup> Vgl. Lausberg (1972: 232): „Die Konditionalbildung [>cantare habui, V.S.] ist unbekannt [...] in den Gebieten, die keine Futurbildung mit habeo kennen, also in südital. Mundarten [...]“ sowie Rohlfs (1968: 349): „Come in vaste regioni del Mezzogiorno (in parte anche nel Settentrione) il futuro romanzo è sconosciuto o poco usato, così anche il condizionale (nella sua forma tipica) non è penetrato dappertutto. Il Salento e tutta la Puglia meridionale, con la limitrofa Lucania orientale, usa [...] l’imperfetto indicativo in senso di condizionale. [...] La stessa situazione si presenta nella parte estrema della Calabria meridionale [...] dove l’antica greçità ha resistito a lungo [...], e dove oggi il condizionale viene espresso popolarmente ‘alla greca’ con l’imperfetto indicativo [...]“

Die Unbekanntheit des Futurs und des Konditionals lässt auch Zweifel daran aufkommen, ob die oben genannte Verbreitung des Typs *-ia* indigenen Ursprungs ist. (Vgl. Rohlfs 1968: 339). Ebenfalls eine Mischform, jedoch in ihrem Ursprung andersartig, stellt die Kontamination der aus *cantare habebam* (Infinitiv + Imperfekt) und *cantare habui* (Infinitiv + Perfekt) entstandenen bereits behandelten Konditionalformen dar. In manchen Gebieten der Italo-romania hat die Koexistenz dieser beiden starken Konditionaltypen zu gemischten Flexionsmustern geführt. Im Süden hat beispielsweise das Standarditalienisch den Typ auf *-ia* beeinflusst. Rohlfs führt etwa für Kalabrien die Flexion *trovaría, -issi, -ía, -íssimu, -íssivu, -íanu* an. (Rohlfs 1968: 345) Alle vorgestellten Paradigmen werden in der vorliegenden Arbeit als funktional dem Konditional zugehörig betrachtet, die auftretenden Mischformen werden als im funktionalen Spannungsfeld zwischen Konjunktiv Imperfekt und Konditional gelagert betrachtet.

### 3.2.9 Congiuntivo

Als ‚modaler‘ Modus soll zum Abschluss der Konjunktiv behandelt werden. Der Konjunktiv verfügt über vier Ausprägungen, die, schenkte man der Nomenklatur Glauben, „Zeitstufen“ ausdrücken: *congiuntivo presente, congiuntivo perfetto, congiuntivo imperfetto, congiuntivo piuccheperfetto*. Bei der Behandlung des Futurs wurde bereits angemerkt, dass es für die Zeitstufe der Zukunft im Italienischen keine Differenzierung in Indikativ und Konjunktiv gibt, konjunktivische Semantik mit Zukunftsreferenz wird durch die modale Komponente des Futurs bzw. durch den *congiuntivo presente* abgedeckt. Durch diese Beobachtung wird schon ersichtlich, dass auch in diesem Falle die Benennung als irreführend einzuschätzen ist, da der *congiuntivo presente* nicht nur auf die Gegenwart referieren kann.

Welche modale und temporale Semantik dem Konjunktiv zugeordnet werden kann ist aufgrund der bereits angesprochenen syntaktischen Restriktionen, die sich bei der Modussetzung offenbaren, ein nahezu unlösbares Problem:

Die Schwierigkeit der Semantisierung liegt dabei nicht nur in der angesprochenen Disparatheit<sup>130</sup> der einzelnen Funktionstypen begründet, sondern auch in den speziellen syntaktischen Gebrauchsbedingungen, d.h. in der syntaktischen Distribution des Konjunktivs in den romanischen Sprachen. Anders als Indikativ oder Konditional tritt dort der Konjunktiv im selbständigen bzw. im übergeordneten Hauptsatz [...] nur in sehr begrenztem, ja geringem Umfang auf; man kann ohne weiteres sagen, dass der Konjunktiv, insbesondere im Französischen, durch seine Beinahe-Festlegung auf den abhängigen Satz [...] deutlicher charakterisiert ist als durch seine etwaigen semantischen Eigenschaften. Insoweit sind die Benennungen, die sich aus lateinisch *modus coniunctivus* oder *subiunctivus* – ‚Modus der syntaktischen Unterordnung‘ – herleiten, durchaus angemessen. (Gsell/Wandruszka 1986: 9f.)

Die syntaktische Unterordnung des konjunktivischen Nebensatzes bedingt, wie im Exkurs zur Setzung des Indikativs anstelle des Konjunktivs bereits angemerkt wurde, dass die Modalität der Aussage nicht aus dem Modus des flektierten Verbs des Nebensatzes resultiert, sondern enger als an diesen an die Verbalsemantik des einleitenden Hauptsatzes gebunden ist.<sup>131</sup> Da die

<sup>130</sup> Vgl. hierzu die Definition des Konjunktivs von Dardano/Trifone, welche die Mannigfaltigkeit der Funktionen des Modus illustriert: „Il **congiuntivo** è il modo della possibilità, del desiderio o del timore, dell’opinione soggettiva o del dubbio, del verosimile o dell’irreale“ (Dardano/Trifone: 1985:241).

<sup>131</sup> Vgl. Gsell/Wandruszka (1986: 10): „Nun ist natürlich nicht nur die syntaktische Funktion, sondern auch die Modalität eines untergeordneten Satzes von seinem jeweiligen Matrixsatz abhängig. Da ein Nebensatz immer ein Teil nicht nur der syntaktischen Struktur des Gesamtsatzes, sondern auch des jeweiligen Sprechaktes ist, der durch das Satzgefüge realisiert

Semantik der Verben oder bestimmter Ausdrücke, die die Setzung des Konjunktivs auslösen, sich meist durch den Ausdruck von „incertezza, giudizio personale, partecipazione affettiva“ (Dardano/Trifone 1985: 241) charakterisiert, ist die Modalität von Aussagen wie:

(41) Ho paura che Gigi non ce la *faccia* in tempo

(42) Ho paura che Gigi non ce l'*abbia fatta* in tempo

bereits durch den Hauptsatz in Richtung Irrealis angesiedelt, da der Sprecher die kommunikative Regresspflicht für die Aussage des Nebensatzes bereits durch den Ausdruck des Hauptsatzes nicht übernimmt.

In *very broad terms*, the subjunctive is the form employed when the reality of the action expressed by the verb is *not asserted*: thus it appears in contexts where the reality of some proposition is actually denied, where the proposition represents an ideal in the mind, rather than in external reality (e.g., in the context of verbs of opining, ordering, wishing), or where its reality is viewed as immaterial (for example in concessive clauses). (Cordin 1997: 89)

Man könnte somit von einer „Doppelung der Modalität“ sprechen, die eventuell ein Grund dafür sein könnte, dass im abhängigen Nebensatz im *italiano dell'uso medio* immer häufiger der Indikativ gesetzt wird.

(42) ist durch die Rückversetzung auf der Zeitachse modal weiter in Richtung Irrealis einzuschätzen als (41), da (41) mit der Setzung des *congiuntivo presente* die Realisierung in der Zukunft offen lässt, während bei (42) zum Sprechzeitpunkt im Prinzip schon entschieden ist, ob der Inhalt des Nebensatzes realisiert worden ist oder nicht, der Sprecher darüber aber in Ungewissheit ist. Allerdings ist hierzu anzumerken, dass in beiden Fällen, die übergeordnete Modalität vom Hauptsatz ausgeht, welche in beiden Fällen dieselbe ist: Der Sprecher assertiert nicht, sondern ist sich „seiner Sache nicht sicher“, weshalb man bei (41) und (42) davon ausgehen muss, dass beide Sätze als Ganzes dieselbe Stufe der Modalität aufweisen. Die Nebensätze und somit der *congiuntivo presente* und der *congiuntivo perfetto* unterscheiden sich jedoch durch ihre Zeitstufenreferenz. Während der *congiuntivo perfetto* auf die Stufe der Vorgegenwart referiert, kann sich der *congiuntivo presente* auf die Zeitstufen der Zukunft und auf die Gegenwart sowie die Nachgegenwart beziehen.

Der Konjunktiv mit präsentischem Finitum ist laut Thieroff „eine Kongruenzkategorie in den romanischen Sprachen“ (Thieroff 2004: 83). Dieser Ansicht kann m.E. nur bedingt zugestimmt werden, da es auch Fälle gibt, in denen der *congiuntivo presente* und der *congiuntivo perfetto* als „merkmalhaltig“ angesehen werden können.

Man denke nur an Wunschsätze wie

(43) Che non *piova* domani

oder höfliche Aufforderungen wie

(44) *Venga* pure

in denen der Konjunktiv durchaus eine Modalitätsverschiebung beinhaltet, die einmal durch die auf die Zukunft gerichtete Hoffnung, einmal durch soziale Distanznahme bedingt ist. Man kann

---

wird, besitzt er keine modale Autonomie, sondern seine Modalität und damit sein Modus wird durch Inhalt und Modalität des jeweiligen Hauptsatzes bestimmt.“

davon ausgehen, dass die präsentischen Paradigmen des *congiuntivo* in vielen syntaktischen Umgebungen redundant sind, da die Modalität anderweitig zum Ausdruck gebracht wird, pauschale Bedeutungslosigkeit als ‚reine syntaktische Notwendigkeit‘ kann man allerdings nicht feststellen.

Der *congiuntivo presente* und der *congiuntivo perfetto* werden in dieser Arbeit nicht ausführlich behandelt, da „der Konjunktiv Präsens in Süditalien bis auf einige Reliktformen verloren gegangen ist. An seiner Stelle gebraucht man den Indikativ Präsens oder den Konjunktiv Imperfekt.“ (Rensch 1964: 177).<sup>132</sup>

Von Interesse sind die dargelegten Überlegungen dennoch, da einige von ihnen auch für *congiuntivo imperfetto* und *congiuntivo piuccheperfetto* von Belang sind. Steht der den Konjunktiv „auslösende“ Ausdruck im Hauptsatz in einem „Tempus der Vergangenheit“<sup>133</sup> bzw. im Konditional<sup>134</sup>, so steht nach den Regeln der *consecutio temporum* der *congiuntivo imperfetto* respektive *congiuntivo piuccheperfetto*:

- (45) Avevo paura che Gigi non ce la facesse in tempo
- (46) Avevo paura che Gigi non ce l'avesse fatta in tempo
- (47) Vorrei che venissi anche tu alla festa
- (48) Avrei voluto che fossi venuto anche tu alla festa

In der folgenden Darstellung sind aufgrund der Absenz des *congiuntivo presente* und folglich des *congiuntivo perfetto* nur der *congiuntivo imperfetto* und der *congiuntivo piuccheperfetto* von Interesse, welche in Wunschsätzen und vor allem in den Bedingungssätzen auftreten, wie die folgenden Beispiele illustrieren:

- (49) *Potessi* andare a trovare mio fratello a Timisoara!
- (50) L'*avessi saputo* prima!
- (51) Se *potessi* andare a trovare mio fratello a Timisoara andrei a visitare anche Sibiu.
- (52) Se l'*avessi saputo* prima te l'avrei detto.

Hier können wir zwischen den Zeitstufen des Modus eine Differenz in der Modalität feststellen. Der *congiuntivo piuccheperfetto* bezeichnet ein Irrealis der Vergangenheit, der Gegenwart oder der Zukunft, während der *congiuntivo imperfetto* sowohl ein Irrealis als auch eine Modalität, die in der hier verwendeten graphischen Darstellung links von diesem angeordnet ist, bezeichnen kann, dies aber in Bezug auf die Gegenwart und die Zukunft. Der Wunsch in (49) kann in der Zukunft noch in Erfüllung gehen, auch wenn dessen Realisierung zum Sprechzeitpunkt als unwahrscheinlich eingeschätzt wird, und auch die Bedingung in (51) kann unter Umständen noch erfüllt werden. Somit wäre auch der Inhalt der Apodosi als aus der Erfüllung der

---

<sup>132</sup> Vgl. hierzu auch Rohlfs (1968: 301): „Nell'Italia meridionale sopravvivono soltanto resti isolati di antiche forme congiuntive [del presente, V.S.], conservatesi più o meno vitali, oppure soltanto in locuzioni cristallizzate.“; Tekavčič (1972: 546): „A sud dell'Umbria e delle Marche, al posto del congiuntivo troviamo largamente l'indicativo“ sowie Cordin (1997: 89): „In many contexts where Tuscan (and Standard Italian) would select a subjunctive, dialects of central and southern Italy employ an Indicative instead.“

<sup>133</sup> Gemeint sind hiermit an dieser Stelle an die Schulgrammatik angelehnt die Tempora *perfetto semplice*, *perfetto composto* und *imperfetto*

<sup>134</sup> Hier tritt eine morphosyntaktische Parallele zwischen den ‚Vergangenheitstempora‘ des Indikativs und dem Konditional auf, die deren nicht von der Hand zu weisende Verwandtschaft beispielhaft illustriert.



Bedingung resultierende Konsequenz noch realisierbar.<sup>135</sup> Angesichts dieser Beobachtung – dass ein *congiuntivo imperfetto* zwar Nicht-Faktizität ausdrückt, jedoch nicht zwingend Kontrafaktizität – sehe ich Thieroff teils widersprochen, der anführt: „Der Konjunktiv mit präteritem Finitum drückt Kontrafaktizität i.w.S. im Isländischen, Deutschen, den romanischen Sprachen (mit Ausnahme des Französischen) und in anderen Sprachen aus.“ (Thieroff 2004: 83)

Hier fällt die Beobachtung Weinrichs ins Gewicht, die im Abschnitt zu den Bedingungssätzen noch von Bedeutung sein wird, und die auf die Schwierigkeit der Interpretation der Modalität des *congiuntivo imperfetto* hinweist:

Wenn man den Kontext eines Konditionalsatzes nicht hat, kann man überhaupt über Realität, Potentialität oder Irrealität des Sachverhaltes keine Aussage machen. (Weinrich 2001: 204).

Zur Diachronie des *congiuntivo imperfetto* und des *congiuntivo piuccheperfetto* sei an dieser Stelle noch angemerkt: In der Entwicklung hin zu den romanischen Sprachen wurde der lateinische Konjunktiv Imperfekt durch den Konjunktiv Plusquamperfekt und der Konjunktiv Plusquamperfekt durch eine aus einem Hilfsverb im Konjunktiv Plusquamperfekt und einem Partizip Perfekt zusammengesetzte Form ersetzt. Es erfolgte also eine Verschiebung eines Paradigmas auf der Zeitachse; dieses wurde näher an die Gegenwart herangeholt. Die entstandene Leerstelle wurde durch eine analytische Form ersetzt. Aus dieser durch den Ausfall des lateinischen Konjunktivs Imperfekt<sup>136</sup> ausgelösten Verschiebung resultiert die Anordnung der heutigen Paradigmen *congiuntivo imperfetto* und *congiuntivo piuccheperfetto* (Tekavčić 1972: 315).

Die Betrachtung dieser Paradigmen erscheint unter Einbeziehung der Entwicklung derselben in anderen romanischen Sprachen im Spannungsfeld Modus/Modalität bzw. Tempus/Temporalität interessant. Im Französischen wurde der *subjonctif de l'imparfait* in Bedingungssätzen durch das *imparfait* beziehungsweise *plus-que-parfait* des Indikativs ersetzt, was auf eine im Französischen auch in diesem Kontext auftretende Redundanz der durch den *subjonctif* ausgedrückten Modalität hindeutet:

Dans la construction hypothétique, le subjonctif après *si* est normal dans toutes les langues romanes, sauf en roumain, et sauf en français moderne, où il a été supplanté, dans la norme, par un indicatif inactuel (imparfait ou plus-que-parfait). On y renonce donc à la différenciation modale, encore possible, par exemple, en italien (*se lo facessi – se lo facevo*), et même en français littéraire, mais seulement au niveau de l'antériorité (*si je l'avais trouvé – si je l'eusse trouvé*). Ici la neutralisation ne signifie pas une grande perte, en ce qui concerne la différenciation modale, parce que la différence entre la signification grammaticale de l'imparfait de l'indicatif ('présent inactuel') et le passé du subjonctif ('action présentée en perspective rétrospective est dont la réalisation même est inactuelle') est pratiquement imperceptible dans ce contexte. (Dietrich 1981: 400)

---

<sup>135</sup> Vgl. Squartini (1995: 132): „The subjunctive shows the same pattern when it occurs in contrary to fact wishes: the imperfect subjunctive is restricted to present and future situations, whereas the pluperfect can be used for past, present, and future situations, the difference being again in the degree of possibility for the situation to occur.“

<sup>136</sup> Vgl. Togeby (1966: 183) „Lorsque l'imparfait du subjonctif latin *cantaret* se confond avec le parfait du futur *cantaverit* et le parfait du subjonctif *cantaverit* pour former un potentiel *cantaret*, il laisse dans le système une place vide que vient occuper le plus-que-parfait du subjonctif *canta(vi)isset*, phénomène qui se produit dans toutes les langues romanes à la seule exception du sarde et du roumain.“

Im Standarditalienischen präskriptiver Grammatiken wie auch in anderen romanischen Sprachen ist allerdings der Ausdruck der Vergangenheit in Form des *imperfetto* und die damit verbundene Modalität nicht ausreichend, um die Modalität der Protasi von Sätzen wie (44) und (45) auszudrücken. Es muss eine „doppelte Modalität“ in Form einer Vergangenheitsform des Konjunktivs herangezogen werden, um den Modalitätsgrad festzulegen:

Der Konjunktiv hat hier die Aufgabe, so könnte man das interpretieren, dem Präteritum die richtige Lesart zu geben. Ich hoffe, es ist klar geworden, dass in diesen Sprachen [Deutsch, Isländisch, Italienisch, V.S.] nicht der Konjunktiv allein eine modale Lesart liefert und nicht das Präteritum/Imperfekt allein, sondern immer nur die Kombination von Präteritum/Imperfekt + Konjunktiv.“ (Thieroff 2004: 81)

Bei der Betrachtung der aus dem lat. Konjunktiv Plusquamperfekt resultierenden Paradigmen fällt auf, dass diese sich in den Teilen der Romania so verschiedenartig entwickelt haben, dass sie synchron unterschiedlichen Kategorien zugeordnet werden können. So ist im Rumänischen, wo das Paradigma heute als Indikativ Plusquamperfekt Anwendung findet (vgl. Lausberg 1972: 221f.) ein Übergang von Modus zu Tempus festzustellen.<sup>137</sup> Diese differenzierte Entwicklung hin zu Tempus respektive Modus führt noch einmal die enge Verbindung zwischen diesen beiden Kategorien vor Augen.

Schließlich erweist sich für die vorliegende Arbeit darüber hinaus die Beobachtung Lausbergs zu den „Weite-Graden“ (Lausberg 1972: 222) des Konjunktiv Plusquamperfekt im Lateinischen und des daraus entstehenden Konjunktiv Imperfekt in den romanischen Sprachen als besonders wertvoll. Während das Paradigma im Lateinischen „die Funktion konditionaler Irrealität in der Vergangenheit [...] und zwar sowohl im bedingenden als auch im bedingten Satz“ (ebd.) innehatte, hat sich diese Funktion im Italienischen, Provenzalischen, Katalanischen, Spanischen und Portugiesischen auf den Ausdruck der Bedingung in der Protasi restringiert (vgl. Lausberg 1972: 223). Erhalten geblieben ist der größere „Weite-Grad“, also die Setzung des *congiuntivo* (sowohl *imperfetto* als auch daraus resultierend *piuccheperfetto*) sowohl in der Protasi als auch in der Apodosi unter anderem in süditalienischen Mundarten (Vgl. Lausberg 1972: 222).

---

<sup>137</sup> Manoliu-Manea (1996: 135) begründet diesen Übergang des Paradigmas mit einer Marginalisierung und einer darauf folgenden Resemantisierung desselben: „Tout comme dans les cas ‚d'exaptation‘ signalés par Lass (1990), il est fort probable qu'en ancien roumain le PQP [plus-que-parfait, V.S.] devient un morphème isolé à sémantisme flou, vu qu'il perd sa valeur modale et aspectuelle étymologique. ‚L'exaptation‘ est une innovation qui consiste dans la remotivation sémantique d'un morphème, après avoir été marginalisé à cause de la perte de plusieurs, si non toutes les valeurs de base.“

### 3.3 Periodi ipotetici

Bevor nun die Daten des AsiCa analysiert werden, soll der nächste Abschnitt Denkanstöße zur Interpretation der darin auftretenden Bedingungssätzen geben, da es sich bei diesen um Satzgefüge handelt, in denen die Spannungsfelder Modus/Modalität und Tempus/Temporalität besonders offensichtlich werden. Bei Bedingungssätzen handelt es sich um hypotaktische Strukturen, in deren Nebensatz, in der Protasi, eine Bedingung ausgedrückt wird, während im Hauptsatz, der Apodosi, die aus der Erfüllung der Bedingung resultierende Konsequenz versprachlicht wird:

Dal punto di vista sintattico un periodo ipotetico è prototipicamente un costrutto ipotattico, costituito da una frase principale (l'apodosi) che viene preceduta – nell'ordine non marcato – oppure seguita da una frase dipendente (la protasi), introdotta da un connettore subordinante. Dal punto di vista semantico il connettore segnala che lo *status* dell'apodosi (cioè la sua rilevanza comunicativa e/o il valore di verità del suo contenuto proposizionale) dipende dal valore di verità della proposizione espressa dalla protasi, che viene però lasciato in sospenso; quindi i due contenuti vanno considerati *insieme*, ma non vengono asseriti dal parlante, che invece marca il loro grado di probabilità epistemica [...] usando differenti modi verbali; si possono così distinguere costrutti condizionali a bassa ipoteticità, i cui contenuti sono presentati come *più* probabili, e costrutti condizionali ad alta ipoteticità, i cui contenuti sono presentati come *meno* probabili. (Mazzoleni 1993: 317f.)<sup>138</sup>

Protasi und Apodosi sind syntaktisch und semantisch unauflöslich miteinander verknüpft. Innerhalb des Schemas „Wenn X, dann Y“ hat der Sprecher die Möglichkeit die Erfüllung der Bedingung und damit auch das Eintreten des Bedingten in ihrer „Wahrscheinlichkeit“ einzustufen.

Traditionell wird in der Grammatik des Standarditalienischen die so zum Ausdruck gebrachte Sprechereinstellung zum Realisgrad eines *periodo ipotetico* auf einer der drei Stufen *realità*, *possibilità* und *irrealità* eingeordnet. Dieser Dreiteilung, oder anders gesagt diesen drei Modalitäten entsprechen in der italienischen Standardgrammatik spezifische Modus- und Tempussetzungen.

Der *periodo ipotetico della realtà* – ein Satzgefüge, das die Erfüllung der ausgedrückten Bedingung und somit auch des bedingten Hauptsatzes als real einschätzt – wird im Standarditalienischen durch *presente/futuro semplice* in der Apodosi und *presente/futuro semplice* in der Protasi ausgedrückt.

So führen Renzi / Salvi Beispiele an wie:

(53) *Se piove, esco con l'ombrello.* (Renzi/Salvi 1991: 755)

(54) *Se piove, uscirò con l'ombrello.* (ebd.)

(55) *Se domani ci sarà bel tempo, andremo a sciare.* (ebd.)

Auch Kombinationen aus *perfetto composto* und *presente* bzw. *futuro semplice*, sowie aus *perfetto composto* und *perfetto composto* werden von der Norm toleriert, wie die folgenden Beispiele zeigen:

(56) *Se hai comprato il giornale, possiamo vedere che film ci sono stasera.* (ebd.)

---

<sup>138</sup> Vgl. auch Renzi / Salvi (1991: 752): „Con la protasi si ‘ipotizza’ una ‘condizione’, soddisfatta la quale si ha come ‘conseguenza’ quanto espresso dall’apodosi. Il costrutto esprime globalmente un’ipotesi [...] ed instaura fra il contenuto proposizionale della protasi [...] e quello dell’apodosi [...] un rapporto del tipo ‘condizione-conseguenza’.“

(57) *Se ti sei ricordato* di portare la carbonella, forse *riusciremo* a preparare la griglia. (ebd.)

(58) La settimana scorsa ho telefonato a Giorgio, ma non sono riuscito a trovarlo a casa: se *è andato* in vacanza, *ha* finalmente *potuto* rilassarsi (Mazzoleni 1991: 358)

Der *periodo ipotetico della possibilità* bringt zum Ausdruck, dass die Bedingung noch erfüllt werden kann oder aber deren Erfüllung für die Gegenwart unreal sein kann und wird aus diesem Grund auch als „ipotesi possibile“ und „ipotesi irreal nel presente“ (Renzi / Salvi 1991: 759) bezeichnet. Dies geschieht mit Hilfe der Verwendung des *congiuntivo imperfetto* in der Protasi und des *condizionale semplice*<sup>139</sup> in der Apodosi wie die folgenden Beispiele illustrieren:

(59) *Se nevicasse* prima di domenica, *andremmo* a sciare a Cortina. (Renzi / Salvi 1991: 757)

(60) *Se avessi* più soldi, *andrei* in vacanze in Italia.<sup>140</sup>

Der *periodo ipotetico dell'irrealità* schließlich bringt zum Ausdruck, dass die Erfüllung einer Bedingung in der Vergangenheit nicht möglich war und wird deshalb auch als „ipotesi irreal nel passato“ (Renzi / Salvi 1991: 760) bezeichnet, wie das folgende Beispiel mit der traditionell diesem Modell zugeordneten *consecutio congiuntivo piuccheperfetto* in Protasi und *condizionale composto* in der Apodosi zeigt:

(61) *Se non foste arrivati* in ritardo, *non avreste perso* il treno. (Renzi / Salvi 1991: 758)

Renzi / Salvi selbst kritisieren die dargestellte Dreiteilung und widerlegen die allgemeingültige Zuordnung bestimmter Tempus- und Moduskombinationen zu bestimmten Bedeutungsstrukturen an Beispielen.

So kann z.B. die Stufe der *possibilità* auch durch die Verwendung des Indikativs ausgedrückt werden, wobei hier im Gegensatz zur Verwendung von *congiuntivo imperfetto* und *condizionale semplice* der Sprecher der Erfüllung der Bedingung eine höhere Wahrscheinlichkeit einräumt, wie an

(62) *Se nevicava* prima di domenica, *andiamo* a sciare a Cortina. (Renzi / Salvi 1991: 757)

im Vergleich mit (59) illustriert wird.<sup>141</sup>

Darüber hinaus stellen Renzi / Salvi anstelle der *periodi ipotetici dell'irrealità* die „costrutti controfattuali“ vor, die eine „sicura falsità“ (Renzi / Salvi 1991: 757) der Inhalte des Bedingungssatzgefüges, d.h. die Unmöglichkeit, die Bedingung zu erfüllen und somit das Bedingte eintreten zu lassen, aufweisen. Aber diese „controfattualità“ oder „kontrafaktische Modalität“ (Schwarze 1988: 655) ist, wie Renzi / Salvi zeigen, nicht an ein Modell des Zusammenspiels von Tempora und Modi gebunden, wie sie oben gezeigt wurden:

La controfattualità non è quindi un significato rigidamente connesso ad una determinata concordanza di modi e Tempi verbali, ma un effetto semantico complesso, che deriva dall'interazione della morfosintassi (congiuntivo imperfetto più condizionale semplice o congiuntivo piuccheperfetto e/o condizionale

<sup>139</sup> Da es sich hier um das System der italienischen Standardsprache handelt, wird hier der italienische Terminus *condizionale* verwendet.

<sup>140</sup> An diesen beiden Beispielen wird schon evident, dass man semantisch eigentlich nicht von der gleichen Modalitätsstufe sprechen kann, obwohl die syntaktische Konstruktion dies glauben macht: Während in (59) die Erfüllung der Bedingung in der Zukunft tatsächlich als möglich erscheint, ist die Erfüllung der Bedingung in (60) als äußerst unwahrscheinlich bzw. nahezu unreal einzuschätzen.

<sup>141</sup> Die Einschätzung, dass es sich bei (59) und (60) um semantisch verschieden einzuschätzende Propositionen handelt wird an der Unmöglichkeit ersichtlich, in (60) *congiuntivo imperfetto* und *condizionale semplice* durch das *presente* zu ersetzen:  
\* *Se ho più soldi vado* in vacanze in Italia.

composto) con il contenuto preposizionale di protasi ed apodosi e con il contesto linguistico ed extralinguistico. (Renzi / Salvi 1991: 758)

Es nehmen somit auch Faktoren des sprachlichen und außersprachlichen Kontextes sowie die semantische Füllung von Protasi und Apodosi Einfluss auf die Interpretation eines konditionalen Satzgefüges als *reale*, *possibile* oder *irreale*, weshalb die traditionelle Zuordnung der behandelten Modelle zu den einzelnen Ebenen als in letzter Konsequenz nicht vertretbar erscheint.

Renzi / Salvi argumentieren mit verschiedenen Beispielen für die Widerlegung der strikten Zuordnung.

(63) *Se fossi un marziano, avrei le orecchie verdi.* (ebd.: 758)

(64) *Se avesse preso il treno delle 3 sarebbe arrivato alle 9; se avesse preso quello delle 5 sarebbe arrivato alle 11; adesso sono le 13, e quindi dovremmo comunque trovarlo in albergo.* (ebd.: 759)

(63) zeigt, dass das Modell *congiuntivo imperfetto* in der Protasi und *condizionale semplice* in der Apodosi nicht nur die Stufe der *possibilità* ausdrücken kann, sondern eben auch Kontrafaktizität, da offensichtlich ist, dass der Sprecher kein Marsbewohner ist und dies auch schwerlich in der Zukunft werden kann, während (64) belegt, dass das Konstrukt aus *congiuntivo piuccheperfetto* in der Protasi und *condizionale composto* in der Apodosi auch eine mögliche Hypothese ausdrücken kann, die aus dem sprachlichen und außersprachlichen Kontext erkennbar wird (vgl. Renzi / Salvi 1991: 758 f.).

Die „bi-negativi“ (Mazzoleni 1991: 358) wie

(65) *Se tu giochi bene a Tennis, io sono Ivan Lendl* (ebd.),

in denen das *presente* in Protasi und Apodosi gesetzt werden, sind als kontrafaktisch einzustufen, obwohl das Tempus-/Modusgefüge für eine Zuordnung zum *reale* spricht.<sup>142</sup>

Dass die strikte Zuordnung einzelner Wahrscheinlichkeitsgrade zu einzelnen Paradigmen nicht glücken kann, erscheint vor dem Hintergrund logisch, dass zur Interpretation eines Bedingungssatzes einerseits der semantische Gehalt der Teilsätze bekannt sein muss (vgl. (63)), andererseits aber auch die Kenntnis des Kontextes zur Interpretation von Bedingungssätzen unerlässlich ist (vgl. (64)).

Mazzoleni (1991) macht einen alternativen Vorschlag zur Einteilung der Bedingungssätze, der für diese Arbeit geeignete Anknüpfungspunkte bereithält und im Folgenden kurz skizziert wird.

Wie bereits an oben stehenden Beispielen aufgezeigt wurde, scheint die traditionelle Dreiteilung mit ihrer festen Zuordnung von Wahrscheinlichkeitsgraden zu bestimmten Modus-/Tempusmustern nicht haltbar, da

l'uso dell'indicativo permette interpretazioni con proposizioni sicuramente vere, ipotizzate come vere, e sicuramente false; la combinazione ‚congiuntivo imperfetto – condizionale presente‘ permette interpretazioni con proposizioni ipotizzate come possibili, o sicuramente false; la combinazione ‚congiuntivo trapassato – condizionale passato‘ permette interpretazioni con proposizioni presentate come false o ipotizzate come possibili nel passato. (Mazzoleni 1991: 360)

<sup>142</sup> Vgl. Mazzoleni (1991: 362): „Nel caso dei ‚bi-negativi‘ [...] il particolare senso ironico che li caratterizza emerge dalla combinazione dell'indicazione morfosintattica di ‚possibile verità‘ (l'uso dell'indicativo [presente, V.S.]) con il contenuto proposizionale patentemente falso dell'apodosi – una specie di ossimoro tra forma e contenuto.“

Als Gegenvorschlag stellt Mazzoleni eine Zweiteilung vor, die die Achse Realis-Irrealis in der Mitte teilt. Auf der Seite des Realis stehen Bedingungssätze, denen eine „possibile verità“ zugeordnet werden kann, während auf der Seite des Irrealis Bedingungssätze anzusiedeln sind, die eine „possibile falsità“ implizieren.<sup>143</sup>

Auch Mazzoleni (1991: 361) nimmt eine Zuordnung von Tempus-/Modusmustern der Bedingungssätze vor, welche „può essere così informalmente riassunta: usando l'indicativo [presente o futuro, V.S.] in un costrutto condizionale il parlante segnala la ‚possibile verità‘ delle proposizioni espresse; usando il congiuntivo/condizionale ne segnala la ‚possibile falsità‘.“

Nun zieht Mazzoleni bei dieser Zuordnung, da er sich zunächst auf das Standarditalienische bezieht, eine Erscheinung nicht in Betracht, die in vielen diaphasischen, diatopischen und diastratischen Varietäten des Italienischen auftritt: die Verwendung des *imperfetto* in Protasi und/oder Apodosi von Bedingungssätzen.<sup>144</sup>

Diese Verwendung, die sich durch die „cosiddetta *temporal and modal harmony*“ (Mazzoleni 1993: 318) im Gegensatz zur Asymmetrie des Systems des Standarditalienischen mit unterschiedlichen Modi/Tempora in Protasi und Apodosi auszeichnet, ist jedoch von großem Interesse, da sie im *italiano contemporaneo* an Terrain gewinnt und in Konkurrenz zu den Mustern des Standarditalienischen tritt:

La concordanza al doppio imperfetto indicativo per la zone ad alta ipoteticità del periodo ipotetico è tipica dell'italiano comune [...] o dell'italiano ‚dell'uso medio‘, che si distacca dallo standard per avvicinarsi al parlato, integrando fenomeni dei dialetti e degli italiani regionali [...] ed ha caratteristiche che meritano attenzione. (Mazzoleni 1992: 176)

Um die Semantik der Bedingungssätze mit doppeltem Imperfekt richtig einschätzen zu können, ist es von Bedeutung, die durch die Konstruktionen des Standardsystems ausgedrückten Zeitstufen mit in Betracht zu ziehen.

Wie bei den *periodi ipotetici della realtà* zu sehen war, können diese auf die Gegenwart (vgl. (53)), die Zukunft (vgl. (55)) und auf die Vergangenheit referieren (vgl. (58)). Im Falle der *periodi ipotetici della possibilità* und der *periodi ipotetici dell'irrealtà* kann eine temporale Zweiteilung in *passato* und *non-passato* festgestellt werden. So bezieht sich (60) auf Gegenwart und Zukunft während (61) auf die Vergangenheit referiert.<sup>145</sup>

(66) Se lo potevo lo facevo

kann im Gegensatz hierzu sowohl auf *passato* als auch auf *non-passato* referieren:

---

<sup>143</sup> Vgl. Mazzoleni (1992: 177): „lo ‚speaker's degree of commitment‘ [...] rispetto alla verità o falsità di protasi ed apodosi non si articola nei tre tradizionali *casus realis*, *casus possibilis* e *casus irrealis*, ma in una opposizione binaria fra maggiore e minore probabilità.“ sowie (1992: 179): „il paradigma standard permette di distinguere la ‚possibile verità‘ dalla ‚possibile falsità‘ [...] cioè il probabile dall'improbabile, tagliando il *continuum* [between realis and irrealis, V.S., vgl. Mazzoleni (1997: 202)] circa a metà [...]“

<sup>144</sup> Die Verwendung des Imperfekts in der Apodosis von „past unreal conditions“ (Harris 1986: 273) war schon im Lateinischen bekannt und „has been particularly favoured in Italy, where the imperfect indicative has spread also to the protases [...] Having been most frequent at first, apparently, with verbs which were themselves modal in value, this use of the imperfect indicative is now possible with any verb.“ (ebd.)

<sup>145</sup> Vgl. Mazzoleni (1992: 183): „Nel paradigma standard la scelta fra indicativo in protasi ed apodosi e congiuntivo nella protasi più condizionale nell'apodosi permette di configurare un'opposizione modale tra ipoteticità bassa da una parte, distinguibile temporalmente in passato, presente e futuro, ed ipoteticità alta dall'altra, distinguibile in passato e non passato.“

Inanzitutto con l'imperfetto indicativo ipotetico [...] ci si può riferire al passato, al presente, ed al futuro, ed anche [...] ad un periodo esattamente coincidente con il momento dell'enunciazione. (Mazzoleni 1992: 176)

Durch die unterschiedliche Zeitstufenreferenz wird allerdings die spezifische Modalität des imperfetto im Bedingungssatz nicht affiziert. Das „*backshifting*, ovvero [...] l'uso di tempi morfologicamente passati per indicare eventi non necessariamente passati.“ (Mazzoleni 1992: 183) bewirkt, dass Bedingungssätze mit doppeltem *imperfetto* immer als kontrafaktisch bewertet werden.<sup>146</sup>

Die Modalitätsachse wird folglich im *italiano popolare*, Varietät des Substandards, in welcher die Bedingungssätze u.a. mit doppeltem *imperfetto* gebildet werden, anders geteilt als im Standarditalienischen:

Se infatti il paradigma standard permette di distinguere la 'possibile verità' dalla 'possibile falsità' [...] cioè il probabile dall'improbabile, tagliando il *continuum* circa a metà [...] il paradigma substandard lo taglia nei pressi di uno degli estremi, permettendo di distinguere il controfattuale (ovvero, grosso modo, il falso) dal possibile, con tutto il resto del *continuum* in direzione della verità. (Mazzoleni 1992: 179)

Neben den vorgestellten Modellen gibt es in den Varietäten der Iteloromania noch viele weitere Muster, nach denen Bedingungssätze gebildet werden<sup>147</sup>, die aus Platzgründen hier nicht vorgestellt werden können. Die oben stehenden Überlegungen zur Auflösung der traditionellen Dreiteilung der Bedingungssätze ist für die Interpretation der Daten des AsiCa allerdings von großer Bedeutung.

---

<sup>146</sup> Vgl. Mazzoleni (1992: 178): „il valore semantico specifico della concordanza al doppio imperfetto indicativo, che possiamo confermare come contrafattualità.“ sowie (1992: 185f.): „In italiano standard, francese, spagnolo [...], inglese, e lettone [...] si trovano sistemi con tre 'zone' temporali nella zona ad ipoteticità bassa, e solo due per la zona ad ipoteticità alta; in altri sistemi, a tre zone temporali per l'ipoteticità bassa ne corrisponde solo una per l'ipoteticità alta: il paradigma italiano substandard al doppio imperfetto indicativo ne costituisce un esempio.“

<sup>147</sup> Für eine Übersicht vgl. Schwägerl (2007), für eine Übersicht über die diachronische Herausbildung von Bedingungssatzgefügen in der Romania vgl. Harris (1986).

## 4. Die Dialekte Kalabriens und AsiCa

### 4.1. Forschungsüberblick zu den Dialekten Kalabriens im Hinblick auf Modus- und Tempusverwendung

Kalabrien und die auf der Stiefelspitze der Apenninenhalbinsel auffindbaren Sprachen<sup>148</sup> und Dialekte waren bereits vielfach Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Man denke hierbei nur an die wertvollen Arbeiten von Rohlfs. Aus den meisten Arbeiten zu Dialekten Kalabriens geht hervor, dass diese sehr heterogen sind, dass sich die Region jedoch grob in zwei dialektale Gebiete unterteilen lässt:

Mentre la Calabria settentrionale, a prescindere da certe differenze puramente locali, costituisce con la restante parte continentale dell'Italia meridionale (Lucania, Cilento, Campania, Puglie) una evidente omogeneità, cioè una compatta unità linguistica (antica latinità), nella Calabria meridionale ci troviamo in presenza di uno strato linguistico che rivela chiaramente una genesi piuttosto recente. E questa novella latinità rivela intimi rapporti con il dialetto siciliano. (Rohlfs 1972: 252ff.)<sup>149</sup>

Rohlfs erklärt die Zweiteilung der Region durch den im Süden wirkenden griechischen Substrateinfluss (vgl. u.a. Rohlfs 1972) und führt dafür neben linguistischen, wie der unterschiedlichen Realisierung der Bedingungssätze, auch ethnographische Gründe ins Feld:

Al viaggiatore che cento anni fa si recasse dall'Italia centrale in Sicilia, scegliendo la strada terrestre, 'strada di Calabria', [...] non doveva sfuggire che, attraversata la cosiddetta Calabria Citeriore (oggi provincia di Cosenza) e lasciato il paese di Tiriolo, ormai già in vista dei due mari [...], era entrato in una Calabria assai diversa dalla prima. Ciò che più lo doveva colpire nell'aspetto dei costumi popolari era la mutata foggia del copricapo. Era improvvisamente sparito il cappello di feltro a forma conica (*cappiello pizzutu, cappiellu a cervune*) portato finora dai contadini e dai pastori. E al suo posto compariva uno strano copricapo di lana azzurra a guisa di un lungo sacco [...], la cosiddetta *barritta longa*. [...] Ma anche nell'indole e nei modi della popolazione, il viaggiatore non mancava di notare un certo cambiamento, un certo contrasto. Sembrava che alla maniera semplice e familiare, schietta ed austera, si fosse sostituita una maggiore garbatezza, una raffinatezza nel pensare, nell'esprimersi e nel comportamento personale. (Rohlfs 1972: 246f.)

Diese ethnographischen Beobachtungen mögen für Untersuchungen der *Etnotesti* des AsiCa von Bedeutung sein, für die vorliegende Arbeit sind sie von geringem Interesse. Die Tatsache, dass eine dialektale Zweiteilung Kalabriens festzustellen ist, ist jedoch nicht von der Hand zu weisen und wird von De Mauro graphisch dokumentiert.

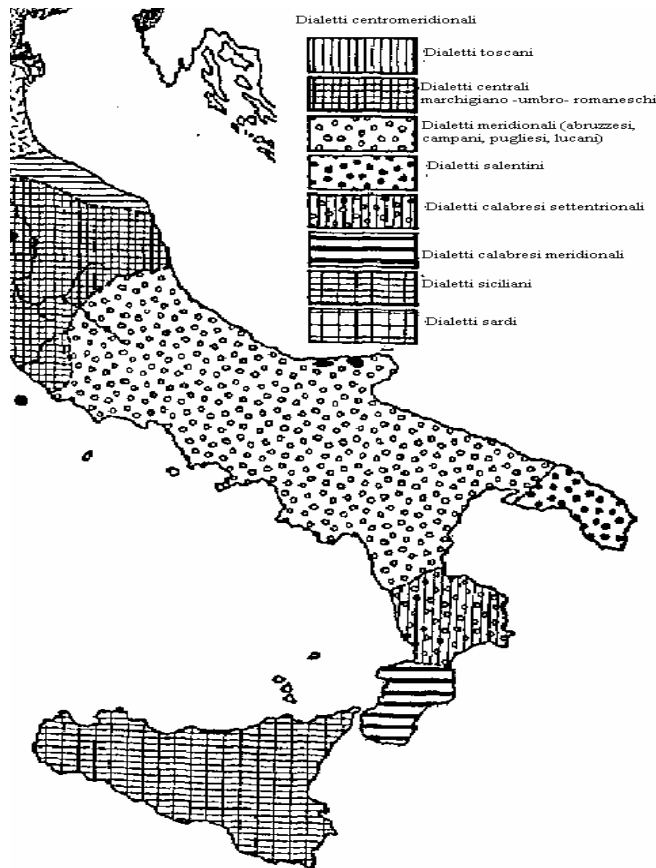
---

<sup>148</sup> Gemeint sind hiermit neben den kalabresischen Dialekten die griechisch- und albanischsprachigen Sprachinseln, die sich auf dem Gebiet der Region Kalabrien befinden.

<sup>149</sup> Vgl. hierzu auch Forestiero (1985: 4): „Qui però è necessario precisare che la Calabria sotto l'aspetto linguistico, a parte le minoranze albanese, greca e provenzale, presenta, come è stato già rilevato, due grosse entità: la prima che corrisponde grosso modo alla provincia di Cosenza e che adotta sia pur con lievi diversità un dialetto adottato in tutta la vasta zona che abbraccia parte delle Marche, l'Abruzzo, il Molise, il basso Lazio, la Campania, la Basilicata e gran parte della Puglia; la seconda che abbraccia le province di Catanzaro e Reggio e presenta un dialetto più simile al siciliano [...]“. Für einige Merkmale ist es sicher hilfreich eine kleinräumigere Untergliederung vorzunehmen. Trumper (1997: 359f.) nimmt beispielsweise aufgrund phonetischer Erscheinungen vier Zonen an. Für diese Arbeit wird zunächst die Zweiteilung der Region angenommen.



Abbildung 4: Dialecti centromeridionali



(adaptiert aus De Mauro 1969: 6)

An der Karte von De Mauro wird ersichtlich, dass „die binnenkalabresische Dialektgliederung jedenfalls einschneidender vollzogen ist als die Abgrenzung von benachbarten Dialektvarietäten.“ (Radtke 1988: 661)

Umso erstaunlicher erscheint es, dass in der Literatur oftmals nicht zwischen süd- und nordkalabresischen Dialekten differenziert wird, und Merkmale als „kalabresisch“ angegeben werden, die nur im Norden respektive nur im Süden auftreten.<sup>150</sup> Es fällt aber gerade im Bereich der Morphosyntax schwer, „pankalabresische“ Merkmale auszumachen, was dazu führt, dass auch das *italiano regionale* relativ schwach ausgeprägt ist:

Entsprechend defizitär ist in Kalabrien auch das Regionalitalienisch ausgebildet, das mehr zu einem schichtenspezifischen *italiano popolare* tendiert als zu einer regionalen Normvariante. Dieses Substandarditalienisch ist weit verbreitet und durchzieht nicht nur die unteren Schichten. (Radtke 1988: 666)

Diese Tatsache bringt eine schlechte Nutzbarkeit aller Werke mit sich, die sich mit kalabresischen Dialekten als dialektale Entität beschäftigen. Die Unzulänglichkeit solcher „allumfassender“ Beschreibungen wird beispielsweise an der, wie an den AsiCa-Daten gezeigt

<sup>150</sup> Vgl. beispielsweise Cordin (1997: 87f.) „Future in the past (time posterior to a reference point in the past) may be neutralized and expressed by the imperfect tense. This happens systematically in southern dialects: [...], **Calabrian** [a ‘dittu ka ve’niva] lit. ‘he has said that he came’ = ‘he said he would come’, but it is also very frequent in northern dialects [...]” Vgl. zu dieser Problematik Salminger (2007: 7): „Verlässt man die Sprachatlanten und wendet sich den Dokumentationen zur kalabresischen und süditalienischen Morphosyntax zu, wird von fast allen Autoren eine sehr stark idealisierende Sichtweise eingeschlagen, da die aus einer Vielzahl unterschiedlichster und teilweise unbekannter Quellen festgehaltenen Belege isoliert bezüglich ihrer syntaktischen Eigenschaften beschrieben und analysiert werden. Dabei werden außer der geographischen Herkunft des Materials keine weiteren Informationen zur Textsorte, zum Sprecher und zur situativen Einbettung einer Äußerung mitgeliefert. Mögliche koexistierende alternative Konstruktionen werden dabei ausgeblendet, bzw. es wird damit suggeriert, dass die beschriebenen Dialekte nur einen Konstruktionstyp kennen.“

werden wird, nicht für alle Dialekte Kalabriens zutreffenden Beschreibung der Bedingungssätze in der 1985 von Forestiero vorgestellten *Proposta per una grammatica calabrese*<sup>151</sup> evident:

- 1) il periodo ipotetico della realtà adotta il modo indicativo
- 2) il periodo ipotetico della possibilità adotta il condizionale presente o passato sia nella protasi, sia nell'apodosi
- 3) il periodo ipotetico dell'irrealtà può adottare sia il condizionale presente o passato, sia l'imperfetto o il trapassato prossimo indicativo (Forestiero 1985: 35)

Die Schwerpunkte der einzelnen Arbeiten zu den Dialekten Kalabriens sind unterschiedlich gelagert: In manchen Arbeiten, kommen Einzelaspekte der kalabresischen Dialekte zum Tragen, beispielsweise phonetische und lexikalische Besonderheiten (vgl. Falcone 1972, Trumper 1997 Fanciullo/Librandi 2002), an anderer Stelle werden die diachronische Herausbildung des Dialektraums und literarische Zeugnisse in kalabresischen Dialekten in den Mittelpunkt gestellt (vgl. De Mauro 1969, Fanciullo/Librandi 2002). Ein wieder anderer Forschungsschwerpunkt liegt auf der Untersuchung der Gräzismen, also griechischer Einflüsse in Dialekten Kalabriens (vgl. Rohlfs 1977, Fanciullo/Librandi 2002).

Soziolinguistische Aspekte werden u.a. in Fanciullo/Librandi (2002) behandelt und fließen in großem Umfang in Trumper (1975) ein.

Zu morphosyntaktischen Erscheinungen gibt es bedauerlicherweise nur hier und da einzelne Hinweise. Die historischen Grammatiken, vor allem Rohlfs (1968 und 1970), bieten hier eine Quelle, aus der man einzelne Hinweise und Beispiele entnehmen kann. Auch die Karten des AIS geben Aufschluss über die geographische Distribution einzelner Modi und Tempora.

Eine brauchbare Grundlage für das Aufstellen von Hypothesen bezüglich der AsiCa-Daten bildet auch die von Radtke vorgelegte Karte, die verschiedene Isoglossen markiert.

---

<sup>151</sup> Bei der Einschätzung der Arbeit von Forestiero muss man sich natürlich deren Zielsetzung vor Augen halten, die folgendermaßen beschrieben wird: „1) Difendere la nostra identità e i valori di cui siamo depositari in virtù della nostra lingua. 2) Rafforzare la consapevolezza dei nostri mezzi espressivi, per una migliore comunicazione, che è la condizione indispensabile per la soluzione dei nostri problemi, oltre che per inserirsi con maggiore dignità e consapevolezza nel più vasto contesto italiano ed europeo. 3) Offrire agli scolari calabresi un ulteriore strumento perché essi possano valutare e migliorare le loro capacità espressive, cosa che potrà permettere loro di esprimersi consapevolmente e non meccanicamente come capita spesso a molti alunni che quando si esprimono fanno fatica a trovare una relazione tra significante e significato.“ (Forestiero 1985: 8) Es erscheint offensichtlich, dass eine so stark regionalideologisch geprägte Arbeit zur Erfassung basilektaler Variation nur bedingt verwendbar ist, da sie nur theoretisch und nicht auch in der Beschreibung des betreffenden Systems dessen fehlende Homogenität einräumt. Der Vollständigkeit halber wurde die Arbeit Forestieros zur Kenntnis genommen, allerdings kann sie nur als Quelle für eventuell in einigen – für die vorgeschlagene Koiné in Betracht gezogenen – kalabresischen Dialekten auftretende Strukturen gelten, dialektologisch bedeutende Erkenntnisse sind von ihrer Konsultation nicht zu erwarten.



Trotz der aufgezeigten Schwierigkeiten, was die Nutzbarkeit der vorliegenden Quellen betrifft, sollen im Anschluss auf der Grundlage der vorliegenden Literatur Hypothesen zur Tempus- und Modusverwendung in Kalabrien formuliert werden, wobei, soweit es die jeweiligen Indikationen zulassen, stets darauf zu verweisen sein wird, ob das jeweilige Merkmal für nord- oder südkalabresische Dialekte angenommen wird.

#### 4.1.1. Fehlen des synthetischen Futurs und Futurperiphrasen

In Süditalien wird das Futur in der Regel durch das Präsens ausgedrückt. Es gibt jedoch ein sog. periphrastisches Futur, das mehr ein Sollen, Müssen bezeichnet. [...] Es wird gebildet aus habere + Infinitiv. G. Rohlfs neigt dazu, für Süditalien habere + ad + Infinitiv anzusetzen. (Rensch 1964:177)

Die Hypothese, dass für Kalabrien mit Süditalien ein Fehlen des synthetischen Futurs anzunehmen ist, wurde bereits in 3.3.1 angesprochen, und soll an dieser Stelle noch einmal ins Gedächtnis gerufen werden. Die Karten 10 (*Quando mio figlio sarà grande*), 11 (*lo manderò a Torino/Milano ecc.*) und 653 (*Non dormirò*) des AIS bestätigen die katachrestische Setzung des *presente* für das *futuro semplice* für ganz Kalabrien. Das *presente* erfährt somit eine temporale Funktionserweiterung und steht systematisch auch für futurisches Geschehen.

Abbildung 6: AIS-Karte 11 *lo manderò*, Ausschnitt Süditalien



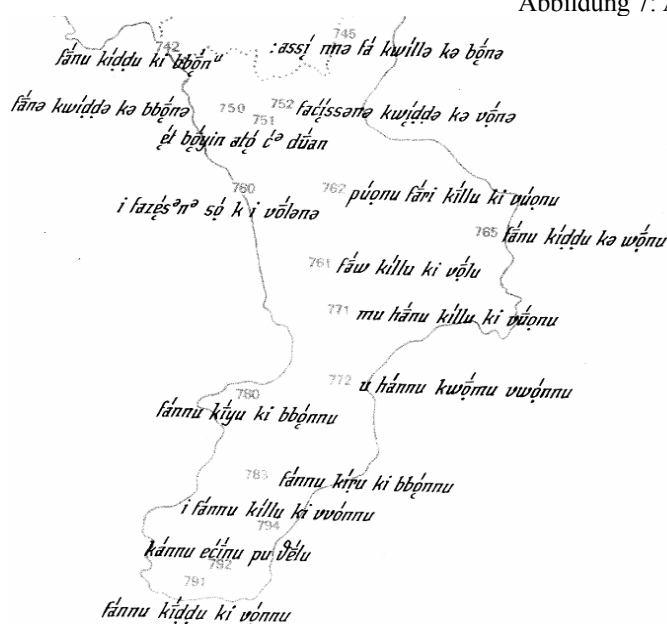
Allerdings ist auf keiner der AIS-Karten ein periphrastisches Futur der Art *habeo ad cantare* für Kalabrien attestiert, für andere Teile Süditaliens jedoch durchaus, wie u.a. die Punkte 735 und 737 der oben stehenden Karte zeigen.<sup>153</sup> Auch epistemisch interpretierbare Futurverwendungen

weitere Unterscheidung vorgenommen und es bleibt abzuwarten, ob sich aus der Untersuchung der AsiCa-Daten eine weitere Isoglosse bezüglich der Aufteilung in Konditional und Konjunktiv herauskristallisiert.

<sup>153</sup> Um innerhalb der Daten des AsiCa verifizieren zu können, ob ein auf dieser Konstruktion basierendes periphrastisches Futur basilektal vorhanden ist, ist es vonnöten, die Tatsache zu berücksichtigen, dass für südkalabresisches *aviri* im Norden

werden zu großen Teilen im *presente* realisiert, wie die Karte 1661 (*faranno ciò che vorranno*) des AIS illustriert:

Abbildung 7: AIS Karte 1661 *faranno ciò che vorranno*, Kalabrien



An oben stehender Abbildung ist deutlich zu erkennen, dass der epistemische Wert des italienischen Ausgangssatzes an einigen Punkten sehr wohl erkannt wurde, sprachlich allerdings weder durch das offensichtlich unbekannte *futuro semplice* noch durch eine der aufgezeigten Verbalperiphrasen zum Ausdruck gebracht wird. An Punkt 752 und an Punkt 760 wird das epistemische Futur durch den *congiuntivo imperfetto* ausgedrückt, während an Punkt 762 das Modalverb *potere* im *presente* den Modalitätsgrad ausdrückt. An den Punkten 771 und 772 fällt die Konstruktion mit der Konjunktion *mu/u* auf, die eine Finalität zum Ausdruck bringt.

#### 4.1.2. Konditionalparadigmen, *congiuntivo imperfetto* und *periodi ipotetici*

Die verschiedenen Paradigmen des Konditionals und der *congiuntivo imperfetto* hängen in ihrer Funktionsweise eng zusammen. Aus diesem Grund werden Konditional und *congiuntivo* an dieser Stelle gemeinsam behandelt.

Wie in 3.4 bereits angesprochen wurde, „ist der lateinische Konjunktiv Präsens in Kalabrien aufgegeben worden und wird durch den Indikativ Präsens oder Konjunktiv Imperfekt ersetzt.“ (Radtke 1988: 664). Auch an dieser Stelle erfährt die Funktion des *presente* also eine Erweiterung, diesmal modaler Natur: „In many contexts where Tuscan (and Standard Italian) would select a subjunctive, dialects of central and southern Italy employ an Indicative instead.“ (Cordin 1997: 89).

---

auf *tenere* zurückgegriffen wird (vgl. Radtke 1988: 665), und somit zwei verschiedene Lemmata auftreten, die eine ähnliche oder auch divergierende Funktion aufweisen können. Es bleibt somit anhand der AsiCa-Daten zu überprüfen, ob eine Verbalperiphrase zum Ausdruck des Zukünftigen grammatikalisiert in Form von *avere da + Inf.* im südlichen Teil und *tenere da + Inf.* im nördlichen Teil der Region vorliegt.

Abbildung 8: AIS-Karte 1558 *che io abbia detto ciò*, Ausschnitt Kalabrien



An Abbildung 8 können einige aufschlussreiche Beobachtungen zur Ersetzung des *congiuntivo perfetto* angestellt werden. Während die meisten Punkte eine „Modalitätsversetzung“ in Tempora des Indikativs aufweisen, wird an den Punkten 742 und 762 der *congiuntivo piuccheperfecto* eingesetzt, welcher die konjunktivische Modalität des *congiuntivo perfetto* beibehält, allerdings zeitlich rückversetzt präsentiert.

Allerdings gilt, wie Radtke angibt, die Feststellung des Konjunktivverlusts nur für den *congiuntivo presente* und *congiuntivo perfetto*. Der *congiuntivo imperfetto* und analog der *congiuntivo piuccheperfecto* sind durchaus autochthon vorhanden und treten in Nebensätzen und auch teilweise in Protasi und Apodosi von Bedingungssätzen auf:

Southern dialects frequently use the imperfect subjunctive tense form with present time reference, both in independent sentences (exhortative, optative), and in dependent ones to express a goal, where the matrix clause has a verb of volition or assertion. For instance [...] Calabria [‘illu vo ki ‘jissi] [...]. (Cordin 1997: 90)

Diese Erscheinung mag eventuell in Verbindung stehen mit der sehr heterogenen Verteilung der Konditionalparadigmen innerhalb der Dialekte Kalabriens, da sich, wie aus der Datenanalyse hervorgeht, die Setzung des *congiuntivo imperfetto* gerade in den Dialekten stark manifestiert, in denen das Konditional fehlt. Diese Tatsache deutet auf eine Ausweitung des Funktionsradius des *congiuntivo imperfetto* hin. Diese Verwendung führt Rohlf's für Sizilien an, während er beispielsweise für die Gebiete mit griechischem Einfluss die Setzung des *imperfetto* an Stelle des Konditionals annimmt:

Come in vaste regioni del Mezzogiorno (in parte anche nel Settentrione) il futuro romanzo è sconosciuto o poco usato, così anche il condizionale (nella sua forma tipica) non è penetrato dappertutto. Il Salento e tutta la Puglia meridionale, con la limitrofa Lucania orientale, usa [...] l'imperfetto indicativo in senso di condizionale. [...] La stessa situazione si presenta nella parte estrema della Calabria meridionale [...] dove

l'antica greçità ha resistito a lungo [...], e dove oggi il condizionale viene espresso popolarmente 'alla greca' con l'imperfetto indicativo [...]. In Sicilia d'altro canto la forma piú popolare d'espressione del condizionale non è il già citato *vurria* o *vurriissi*, bensí l'imperfetto congiuntivo *vulissi* 'vorrei'. (Rohlf 1968: 349)

Eine Ersetzung des Konditionals durch das *imperfetto*, wie sie auch teils im Standarditalienischen möglich ist (Vgl. 3.2.5), nimmt Cordin<sup>154</sup> für den Kontext des *futuro nel passato* an, spezifiziert allerdings nicht, in welchen Gebieten Kalabriens diese anzutreffen ist.

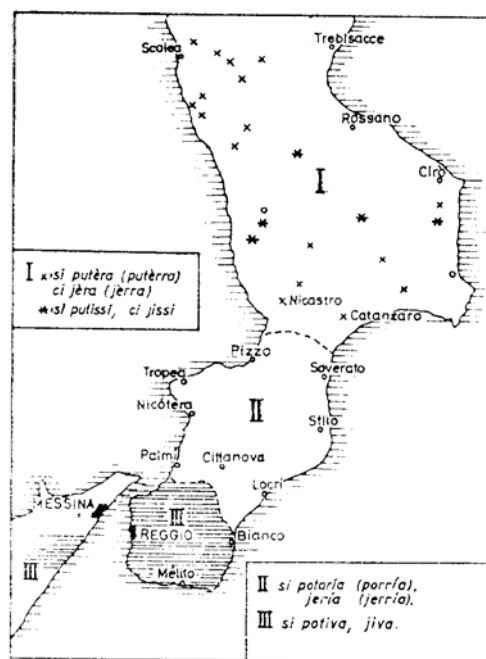
Da das Zusammenspiel von Tempora und Modi im Kontext der Bedingungssätze besonders deutlich erkennbar ist, sollen noch für diese speziellen Satzgefüge anzunehmende Realisierungstypen angeführt werden. Neben den bereits ohne geographische Verteilung angegebenen Realisierungsmöglichkeiten von Forestiero geben Fanciullo/Librandi für das „italiano regionale calabrese“ diastratisch markierte „scambi di modo nel periodo ipotetico dell'irrealtà (tratto connotato diastraticamente): *se andrei, vedrei; se vedessi, dicessi*“ (Fanciullo/Librandi 2002: 805) an. Diese Angaben zum Regionalitalienisch lassen eventuell Rückschlüsse auf die basilektale Tempus- und Modusverwendung zu.

Rohlf geht von einer Nord-Süd-Verteilung verschiedener basilektaler Typen aus:

Altre opposizioni fra la Calabria greca e la Calabria latina si osservano negli usi sintattici. Voglio rivelare qui il modo assai diverso con cui si esprime nelle varie zone della Calabria un periodo ipotetico, scegliendo allo scopo la frase «Se lo sapessi lo direi». Calabria settentrionale: si lu sapèra (sapissi), lu dicèra; Calabria meridionale (da Locri a Catanzaro): si lu sapiria, lu diria; estrema Calabria meridionale (tutta la zona dell'Aspromonte): si lu sapia, lu dicia. (Rohlf 1972: 257),

welche er an anderer Stelle auch kartiert:

Abbildung 9: Il periodo ipotetico in Calabria



14. Il periodo ipotetico in Calabria.

Rohlf (1980: 188)

<sup>154</sup> „Future in the past (time posterior to a reference point in the past) may be neutralized and expressed by the imperfect tense. This happens systematically in southern dialects: [...]. Calabrian [a 'dittu ka ve'niva] lit. 'he has said that he came' = 'he said he would come', but it is also very frequent in northern dialects [...]" (Cordin 1997: 87f).

Rohlf's führt die Konstruktion mit doppeltem Imperfekt für Südkalabrien mit zweifacher Funktion an (Rohlf's 1970: 145ff.). *Se potevo facevo* als Muster für die Realisierung von Bedingungssätzen wird von Rohlf's in zwei Bedeutungszonen eingeteilt, die er in *senso di presente* und *senso di passato* unterteilt. Mit ersterem ist die Setzung des Imperfekts in Bedingungssätzen gemeint, die in der traditionellen Einteilung den *periodi ipotetici della possibilità* zugerechnet würden, wie „s' u sapia lu dicia“ ‚se lo sapessi lo direi‘ in San Luca.

Ebenfalls mit doppeltem Imperfekt werden irrealer Bedingungssätze „in *senso di passato*“ (Rohlf's 1970: 146) – also an Stelle eines traditionell als *periodo ipotetico dell'irrealità* wie „se avessi potuto, avrei fatto“ beispielsweise auch in nordkalabresischen Mundarten realisiert (ebd.).

In Südkalabrien scheint also basilektal eine polyseme Struktur vorhanden zu sein, die wir mit Mazzoleni für den Substandard verzeichnet haben: Das *imperfetto* im *periodo ipotetico* tritt für Kontrafaktizität ein, unabhängig von der Zeitreferenz auf Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft.<sup>155</sup>

#### 4.1.3. Vergangenheitstempora

Geht man von der zuvor bereits kritisch betrachteten Zweiteilung der Italo-romania in der Verwendung der Vergangenheitstempora *perfetto composto* und *perfetto semplice* aus<sup>156</sup>, müsste man für Kalabrien die ausschließliche Verwendung des *perfetto semplice* annehmen. Aber auch hier wird die Nord-Süd-Trennung der Region offensichtlich, wie Rohlf's anführt:

Anche nel linguaggio popolare la diversità di modi di esprimersi era evidente. Dove finora si era usato il passato prossimo (*cumu avite durmutu?*) si sentiva ora un continuo abuso del passato remoto: *cumu durmistivu?* [...]. (Rohlf's 1972: 247)<sup>157</sup>

Diese Feststellung wird von den Karten des AIS eindrücklich bestätigt, von denen für diese Arbeit zwei ausgewählt wurden. Während Karte 512 *Ho preso (un uccello)* von einem Input im *perfetto composto* ausgeht, steht im Ausgangssatz von Karte 220 mit *cascò (dal tetto)* ein *perfetto semplice*. Unabhängig vom Input realisieren die nördlichen Dialekte im *perfetto composto* während die südlichen Dialekte in beiden Fällen das *perfetto semplice* wählen.

---

<sup>155</sup> Eventuell ist diese Verwendung mit dem Fehlen des Konditionals in den *dialetti italogreci* in Verbindung zu bringen, dessen „funzione è assunta dall'imperfetto indicativo“ (Rohlf's 1977: 194). Falls das *imperfetto* in den südlichen Abfragepunkten der AsiCa-Daten auch außerhalb der Bedingungssätze und der indirekten Rede Funktionen des Konditionals annehmen sollte, muss diese These überprüft werden. In den *dialetti italogreci* existiert allerdings durchaus die Möglichkeit der Trennung der Bedingungssätze in *possibile* und *reale* und wird durch die temporale Opposition Imperfekt↔Plusquamperfekt realisiert. Es bleibt nachzuprüfen ob eine ähnliche Differenzierung in den südlichen Abfrageorten des AsiCa auftritt.

<sup>156</sup> Vgl. beispielsweise Cordin (1997: 88): „The PR [Passato remoto, V.S.] survives south of the Po [...] and is widely employed in Tuscany and S. Italy. In S. Calabria, Sicily and Salento, the PR also performs the functions of the Italian PPr. [Passato prossimo, V.S.]“ Die Funktionsübernahme durch das *perfetto semplice* erfolgt allerdings nicht in allen Funktionsweisen des *perfetto composto* wie noch gesehen werden wird.

<sup>157</sup> Vgl. auch Fanciullo/Librandi (2002: 805): „l'uso, nella Calabria centro-meridionale, del passato remoto in luogo del passato prossimo e viceversa, nell'area settentrionale, del passato prossimo in luogo del passato remoto.“





the so-called ‘trapassato remoto’, comprising a PR form of the auxiliary [...] is employed notably after temporal conjunctions [...]. In S. Calabrian (see Rohlfs 1969:51)) the PR is used instead of the Pluperfect: [‘vinni di ‘napuli] lit. ‘I came from Naples’ = ‘I had come from Naples’; [di’poe ke nui man’dʒammu] lit. ‘after we ate, ‘after we had eaten’. (Cordin 1997: 88)

Hiermit fällt also eine Zeitstufendifferenzierung weg, beziehungsweise das *perfetto semplice* weitet seine Zeitstufenreferenz aus.

## 4.2. Modus und Tempus im AsiCa

Im Folgenden soll dargestellt werden, auf welche Art und Weise die AsiCa-Daten in Bezug auf die Tempus-Modus-Verwendung in dieser Arbeit untersucht werden sollen, welche Probleme bei der Analyse der Daten auftraten und zu welchen Ergebnissen diese geführt hat.

Um dies auf verständliche Art und Weise durchführen zu können, sollen in Kürze das AsiCa-Projekt und die dank dieses Projekts vorhandenen Daten, die für diese Arbeit relevant sind, vorgestellt werden.

Im Rahmen des von Prof. Dr. Thomas Krefeld betreuten DFG-Forschungsprojekts *Atlante sintattico dell’Italia meridionale: Calabria (AsiCa)* wurde von 2004-2006 ein umfangreiches Korpus basilektaler Daten erstellt, das auf zwei Säulen beruht. Der *Questionario*<sup>158</sup> fragte gezielt syntaktische Strukturen ab, während aus biographisch orientierten Interviews gewonnenes Spontanmaterial die Ergebnisse des *Questionario* ergänzt. Die Ergebnisse der Befragung liegen transkribiert in Form einer Datenbank vor, die ca. 406.000 Wörter enthält.

Das Netz der befragten Personen konstituiert sich im Idealfall aus acht Sprechern pro Ort, von denen jeweils vier Frauen und vier Männer erster und zweiter Generation sind. Eine “Familie” lebt in migratorischem Kontext in Deutschland. Die pluridimensionale Ausrichtung des Projekts ermöglicht es, beispielsweise Unterschiede zwischen Sprechern unterschiedlichen Alters, Geschlechts und Wohnorts zu untersuchen.

Die Befragungsorte in Kalabrien und somit auch die Herkunftsorte der im Ausland ansässigen Sprecher verteilen sich auf die unterschiedlichen Teile Kalabriens wie auf der folgenden Karte zu sehen ist.

---

<sup>158</sup> Anhang I



adaptiert aus Salminger (2007: 89)

Im Idealfall sollten somit acht Sprecher pro Ort befragt werden, von denen je vier nach Deutschland emigriert sind. Zudem sollten die Informanten miteinander verwandt sein und in regelmäßigem Kontakt zueinander stehen. Darüber hinaus sollten die Ehepartner der Informanten nach Möglichkeit aus dem gleichen Ort stammen, um eventuelle Einflüsse aus anderen Dialekten möglichst gering zu halten. Diese komplexen Bedingungen erwiesen sich im Laufe der Erhebungen als echte Hürde, so dass in vielen Fällen diesen Vorgaben nicht immer entsprochen wurde.[...] nun zu den gravierenden Abweichungen im einzelnen: Es konnten nicht wie geplant acht, sondern insgesamt nur sechs Orte gefunden werden, für die diese Idealkonstellation auch wirklich zutrifft. Im Fall von Bagnara Calabria und Polistena konnten nur sechs bzw. fünf Informanten befragt werden. Die Orte Amaroni, Rosarno und Oppido Mamertina haben nur den Status eines Supplements, da jeweils nur ein(e) Informant(in) interviewt wurde. [...] Im Ort Acconia wurden nur vier Informanten befragt. Zum Abgabzeitpunkt der Arbeit liegen nur die Fragebogenmaterialien als Transkripte in der Datenbank vor, da die Transkription der Spontanmaterialien noch nicht abgeschlossen ist. (Salminger 2007: 90)

Die Ergebnisse der Befragung liegen in Form einer Datenbank vor, innerhalb derer durch SQL-Abfragen nach bestimmten Phänomenen und auch nach einzelnen Sätzen des Questionario gesucht werden kann.

#### 4.2.1. Questionario und Spontanmaterial

Der *Questionario* umfasst 54 italienische Sätze, die die Informanten in ihrem Dialekt wiedergeben sollten. Gegen dieses Verfahren sind berechtigte Einwände vorzubringen, die allerdings durch die Vorteile, die die Fragebogenerhebung hat, aufgewogen werden. Zunächst einmal ist es kritisch zu bewerten, den Input in der Standardsprache zu formulieren und dies aus mehreren Gründen. Erstens setzt die von den Informanten verlangte Übersetzungsleistung eine hohe metasprachliche Kompetenz voraus:

La traduzione è una competenza metalinguistica complessa. Perché gli informatori – alcuni dei quali al limite della dialettofonia esclusiva – dovrebbero essere abituati a rimbalzare da un codice ad un altro garantendoci la risposta che cerchiamo? (Castiglione 2002: 10)

Zweitens handelt es sich bei der Situation in der die Informanten den Input übersetzen sollen, nicht um eine natürliche, sondern um eine künstliche Kommunikationssituation.<sup>159</sup> Es steht überdies zu befürchten, dass die Informanten teilweise eine italianisierende Form des Dialekts wählen, da das Italienische in einem diglossischen Verhältnis mit dem Dialekt die *high-variety* darstellt:

Nel nostro caso [...] siamo infatti di fronte ad una L2 non straniera, ma anzi organica all'ambiente, al luogo e alla cultura di provenienza di tutti gli informatori. Per gli italofoeni, ad esempio, il dialetto costituisce un caso di acquisizione di una L2 in contesto naturale; mentre per i dialettofoeni l'italiano diventa la lingua in rapporto diglossico con quella materna. (Castiglione 2002: 11)

Die Methode des *Questionario* bringt allerdings auch erhebliche Vorteile mit sich. Ist das Desiderat der Forschung, spezifische syntaktische Strukturen zu untersuchen, erscheint er geradezu unerlässlich, da diese anhand von Spontansprache nicht systematisch untersucht werden können. Bestimmte Strukturen, wie zum Beispiel die Bedingungssätze, tauchen in spontaner Sprache kaum auf und eine ausschließlich auf dem freien Material basierende Analyse dieser Strukturen wäre unmöglich, wie auch Castiglione einräumt:

Ma è anche vero che, se ad altre e più naturali modalità si può pervenire nell'ambito della ricerca etnolinguistica o della sociologia dell'interazione, risulta difficile ricorrere a metodologie diverse quando si perseguono obiettivi di natura morfologica e sintattica. (Castiglione 2002: 11)

Das Spontanmaterial hat für diese Arbeit, die sich ja mit morphosyntaktischen Erscheinungen beschäftigt, die Funktion, die durch die Auswertung des Fragebogens erhaltenen Ergebnisse zu ergänzen und als in gesprochener Sprache basilektal vorhandene Strukturen zu verifizieren oder zu falsifizieren. Es ist im Rahmen dieser Arbeit unmöglich und wäre m.E. auch nicht sinnvoll, alle Verbformen des AsiCa-Korpus zu untersuchen. Dies war zum Zeitpunkt der für diese Arbeit erfolgten Datenabfrage auch noch nicht möglich, da nicht alle flektierten Verbformen eindeutig Modi und Tempora zugeordnet waren, d.h. innerhalb der Datenbank „getaggt“ waren. Die vorliegende Arbeit möchte Tendenzen und für kalabresische Dialekte als typisch zu betrachtende Modus- und Tempusverwendungen aufzeigen und geht hierbei zunächst von den Daten des *Questionario* aus. Die Ergebnisse der Analyse des *Questionario* werden mit dem freien Material verglichen und in Einzelfällen wird auch das Spontanmaterial allein dazu herangezogen, Hypothesen zur Funktionalität einzelner Paradigmen aufzustellen.

An dieser Stelle nun erweist sich die theoretische Vorarbeit als fruchtbar. Um die Funktion der einzelnen Modi und Tempora aufzuzeigen, war es zunächst notwendig zu untersuchen, welche Funktionen diese im Standarditalienischen und im Ausgriff auch in einigen seiner Varietäten ausüben. Diese Darstellung hat zu einem besseren Verständnis der möglichen Funktionen

---

<sup>159</sup> Vgl. Castiglione (2002: 11): „La traduzione con *input* in lingua standard è una strategia a cui spesso ci si rivolge per abbreviare i tempi di permanenza sul terreno di ricerca e per rendere omogenei i dati raccolti; ma l'ambiguità di questa tecnica è un dato altrettanto risaputo: tale ambiguità è insita sia nella forzatura della situazione comunicativa che altera l'integrità di un contesto ‚naturale‘, sia nella validità e nella generalizzazione della risposta.“

einzelner Tempora und Modi geführt und Schnittstellen sowie Ähnlichkeiten zwischen diesen aufgezeigt, welche in der Distribution der Funktionen in den kalabresischen Dialekten eventuell zum Tragen kommen können.

Per sapere che cosa cercare, è necessario avere un'ipotesi su come può essere, nella rappresentazione mentale della grammatica, una determinata struttura, o almeno su come essa può realizzarsi, sapendo già che probabilmente troveremo qualcosa che non ci aspettiamo; questo creerà nuovi problemi, ma suggerirà anche nuove soluzioni. (Benincà 1992: 34)

Auch die Betrachtung bisheriger Forschungen zu kalabresischen Dialekten ist in diesem Kontext unerlässlich.<sup>160</sup>

Im Folgenden soll nun die Verwendung von Modi und Tempora in kalabresischen Dialekten, soweit es die Daten erlauben, in ähnlicher Weise illustriert werden, wie dies zuvor für die Standardsprache geschehen ist. Das heißt, dass die Modi und Tempora in der gleichen Anordnung untersucht werden, wie dies für die Standardsprache erfolgt ist mit dem Ziel, gerade aus dieser parallelen Anordnung Divergenzen aufscheinen lassen zu können. Hierbei wird das Hauptaugenmerk auf der geographischen Distribution einzelner Paradigmen und auf eventuell mit der geographischen Distribution einhergehenden Funktionsverschiebungen zwischen den Paradigmen liegen.

#### 4.2.2. Questionario

Aus den 54 Fragen des *Questionario* sollen nun diejenigen Sätze vorgestellt werden, deren Realisierungen für die vorliegende Arbeit untersucht wurden. Die vorab angestellten Überlegungen zu eventuellen Funktionsverschiebungen ließen es sinnvoll erscheinen, hierbei zwar die Tempora und Modi im Ausgangssatz zu berücksichtigen, für die Behandlung der basilektalen Äußerungen aber nicht eine 1:1 Zuordnung vorzunehmen. Das heißt, dass in dieser Arbeit ein Input-Satz im *perfetto composto* nicht einer Sektion *perfetto composto* zugeordnet wird und im Rahmen derselben dann die entsprechenden Realisierungen der standarditalienischen Funktion des *perfetto composto* dargestellt wird, wie das bei einer onomasiologisch orientierten Untersuchung der Fall wäre. Vielmehr stehen am Ausgang der Untersuchung die einzelnen Paradigmen der untersuchten kalabresischen Dialekte und deren Funktion wird untersucht, wobei das System des Standarditalienischen und die für die Region Kalabrien aufgestellten Hypothesen bezüglich der Verwendung von Tempora und Modi als Orientierungspunkte und Vergleichsparameter dienen. Es wird also ein semasiologischer Ansatz verfolgt. Um diese Herangehensweise zu ermöglichen, werden im Folgenden die für diese

---

<sup>160</sup> Vgl. Benincà (1992: 30): „La variazione sintattica può essere studiata come variazione *grammaticale*. Con questo voglio dire che se studiamo un'area linguistica sotto il profilo sintattico dobbiamo vedere come le varietà linguistiche indagate si differenzino rispetto alla realizzazione di date strutture grammaticali della sintassi generale, o di date regole che ipotizziamo presenti nelle parlate dell'area.“

Arbeit untersuchten Sätze des Questionario zusammen vorgestellt und stichwortartig kurz bezüglich der in dieser Arbeit zu untersuchenden Struktur kommentiert.<sup>161</sup>

F2: *Mentre correva è caduto.*

Geographische Distribution der *perfetti* und die Setzung des *imperfetto*

F4: *Per lavarsi è dovuto uscire fuori.*

Distribution der *perfetti* und Realisierung des Modalverbs *dovere*<sup>162</sup>

F8: *Tuo padre verrà anche domani.*

Ausdruck der Zukunft

F9: *Quest'anno non è piovuto.*

Alternanz der *perfetti*

F11: *Ieri la mia macchina si è rotta di nuovo.*

Distribution der *perfetti*, in diesem Fall mit expliziter Gegenwartsrelevanz.

F12: *Se avessi più tempo, lo farei immediatamente.*

*Periodo ipotetico*, der im Standarditalienischen eine "possibile falsità" zum Ausdruck bringt.

F13: *Maria se n'è andata senza salutarmi.*

Distribution der *perfetti*

F14: *Mio nonno andava a pescare sempre di mattina.*

Setzung des *imperfetto* in einem iterativen Kontext

F19: *Se avessi avuto più soldi, mi sarei comprata una macchina nuova.*

*Periodo ipotetico*, der ein Irrealis bezeichnet.

F20: *Ho dovuto far venire il medico.*

Distribution der *perfetti* und Realisierung von *dovere*

F21: *A quest'orario non ci andrei a casa sua.*

Ausdruck einer gen Irrealis anzudehenden Empfehlung/Einschätzung,

F22: *Un giorno vorrei ritornare al mio paese.*

Ausdruck eines optativen Geschehens

F23: *Oggi sono stata da mia zia.*

---

<sup>161</sup> Hierzu muss angemerkt werden, dass hier nur die für diese Arbeit interessanten Realisierungserwartungen aufgeführt werden, also nur diejenigen, die mit Modus und Tempus in Verbindung stehen. Die Sätze des *questionario* zielen natürlich auf mannigfaltige Phänomene, wie beispielsweise die Setzung des Infinitivs oder die Realisierung kausativer Strukturen, ab, welche in der Analyse hier nicht berücksichtigt werden.

<sup>162</sup> Die Realisierung des Modalverbs *dovere* wird aus einem bestimmten Grund für wichtig erachtet: Wenn wir von der Hypothese eines periphrastischen Futurs in Form von *avere da/tenere da* + Inf. ausgehen, können wir dieses nur als solches ansehen, wenn die Periphrase als solche grammatikalisiert ist und die ursprüngliche modale Bedeutung nur in Bezug auf ein zukünftiges Geschehen (teilweise) noch zum Tragen kommt. Liegt hingegen eine Periphrase *avere da/tenere da* auch in anderen Tempora und Modi als im *presente* vor, kann diese m.E. nicht als periphrastisches Futur gewertet werden sondern muss als modale Periphrase angesehen werden, die in allen Tempora die Semantik des italienischen Modalverbs *dovere* trägt und in präsentischer Flexion teilweise futurische Semantik annehmen kann, ohne jedoch hierbei der modalen Grundlage zu entbehren. Vgl. Ebnetter zur entsprechenden Periphrase im Sizilianischen: „La thèse de la non-existence du futur dans certaines régions tient pourtant bon, dès que nous convenons avec M.Piccitto qu' *aviri a* + infinitif n'a pas perdu sa valeur fondamentale, c.-à-d. l'idée de nécessité, et qu'il n'est pas devenu un simple morphème de futur.“ und (1966: 48): „Il ressort de l'exposé précédent qu' *aviri a* + infinitif est un syntagme sémantiquement indépendant dont il est possible de former tous les temps et modes que possède le sicilien. [...] Cette disponibilité syntaxique d' *aviri a* + infinitif montre bien que le syntagme garde toujours son ancienne valeur et qu'il ne s'est pas grammaticalisé, même si dans certains emplois il pourrait faire l'impression d'un futur.“ (Ebnetter 1966: 33).

Distribution der *perfetti*, wie im Fall von *F11* in einem Kontext mit expliziter  
Gegenwartsrelevanz

*F24: Ho sentito strillare qualcuno.*

Distribution der *perfetti*

*F26: Ho una fame come se non avessi mangiato da giorni.*

Modussetzung in einem irrealen Komparativsatz

*F30: Posso sbagliarmi, ma domani pioverà.*

Futur

*F32: Anche se io dicessi la verità non mi crederesti.*

Modussetzung in einem „costrutto condizionale concessivo“<sup>163</sup> (Renzi / Salvi 1991: 790f.)

*F33: Non volevo dirglielo.*

Setzung des *imperfetto*

*F35: Che Dio ti benedica*

Setzung des Konjunktivs in einem Optativsatz

*F37: Spero che non sia troppo tardi*

Setzung des Konjunktivs nach einem Verbum sperandi

*F38: Non ho visto passare nessuno.*

Distribution der *perfetti*

*F39: Hai visto il cane?*

Distribution der *perfetti*

*F40: Il tuo libro, te lo darò domani.*

Futur

*F41: Vengo dal medico; mi ha ordinato di non fumare più.*

Distribution der *perfetti*

*F42: Quando saremo ritornati dall'Italia te lo racconterò.*

Ausdruck der Zeitstufen der Vorzukunft und der Zukunft

*F43: Gianni mi ha chiesto se volevo scendere in Calabria quest'anno.*

Ausdruck der indirekten Rede nach einem einleitenden Hauptsatz in der Vergangenheit

*F47: Gianni, l'ho visto l'anno scorso*

Distribution der *perfetti*

*F48: Fra poco vengo a trovarti.*

Präsens mit Futurreferenz

*F49: Quando sei ritornato da Reggio?*

Distribution der *perfetti*

---

<sup>163</sup> Die Differenzierung von *F32* von den *costrutti condizionali*, also den Bedingungssätzen erscheint aus Gründen der Semantik sinnvoll. Es wird hierfür die Definition von Renzi/Salvi der „costrutti condizionali concessivi“ (Renzi/Salvi 1991: 791) übernommen: „I costrutti condizionali concessivi condividono con i concessivi fattuali il primo aspetto, secondo cui fra il tipo di evento presentato dalla proposizione subordinata e quello presentato dalla sovraordinata viene instaurato un rapporto di contrasto [...] Ma a differenza dei concessivi fattuali, l'enunciazione di un condizionale concessivo non implicita la verità dei contenuti preposizionali della subordinata e della sovraordinata. [...] Questo secondo aspetto del significato di un costrutto condizionale concessivo [...] deriva dall'interazione della semantica del costrutto condizionale con il significato di *anche*, per cui definiamo un costrutto condizionale concessivo come il risultato dell'inserimento di un elemento lessicale del tipo di *anche* in un costrutto condizionale.“ (ebd.).

### 4.2.3. Spontanmaterial

Zur Verifizierung der Ergebnisse der Auswertung des *Questionario* wurden in der Datenbank des AsiCa Abfragen zu allen als Tabellen vorhandenen Tempora gemacht. Somit wurden die Belege für die morphologisch einfachen Tempora und Modi mit Hilfe von SQL-Abfragen des untenstehenden Typs gefunden.

Abbildung 13: SQL-Abfrage Indikativ Imperfekt

```
SQL-Befehl:
SELECT text interview, text text_nr, formen modus, formen tempus, wort wort, text text
FROM TEXT
JOIN wort ON text interview = wort interview
AND text text_nr = wort text_nr
JOIN formen ON wort id_form = formen id_form
WHERE formen pos
REGEXP '[Vv]'
AND (
  formen tempus = 'impf'
)
AND (
  formen modus = 'ind'
  AND formen tempus != ''
)
ORDER BY text interview
LIMIT 0, 100
```

Für die Abfrage der aus einem Auxiliar und einem Partizip zusammengesetzten Tempora und Modi waren komplexere Abfragen nötig, wie Abbildung 14 zeigt.

Abbildung 14: SQL-Abfrage Zusammengesetzte Modi und Tempora

```
SQL-Befehl:
SELECT wort_1 Wort AS Wort1, wort_2 Wort AS Wort2, text Interview, text Text_nr, text Text
FROM TEXT
JOIN wort AS wort_1 ON text Interview = wort_1 Interview
AND text Text_nr = wort_1 Text_nr
JOIN formen AS form_1 ON wort_1 id_form = form_1 id_form
JOIN lemmata AS lemma_1 ON form_1 id_lemma = lemma_1 id
JOIN wort AS wort_2 ON text Interview = wort_2 Interview
AND text Text_nr = wort_2 Text_nr
JOIN formen AS form_2 ON wort_2 id_form = form_2 id_form
WHERE (
  lemma_1 lemma = 'avere'
  OR lemma_1 lemma = 'essere'
)
AND (
  form_1 modus != 'Inf'
  OR form_1 pos NOT
  REGEXP '^PP[PA]$'
)
AND form_2 pos
REGEXP '^PP[PA]$'
AND text Interview LIKE '%D1'
AND (
  wort_2 id_wort - wort_1 id_wort <= 1
  AND wort_2 id_wort - wort_1 id_wort > 0
)
AND text sprecher NOT
REGEXP '^E.*'
LIMIT 0, 100
```

Im Folgenden sollen nun die Ergebnisse der Untersuchung der Daten des *Questionario* und des Spontanmaterials für die einzelnen Modi und Tempora synthetisch zusammengefasst werden. Die Auswertung des Spontanmaterials erfolgt hierbei unter Vorbehalt, da wie schon erwähnt noch nicht alle Verben in der Datenbank als solche und in Bezug auf ihre Modus- und Tempusmarkierung getaggt wurden. Eine quantitative Analyse ist aus diesem Grund nicht



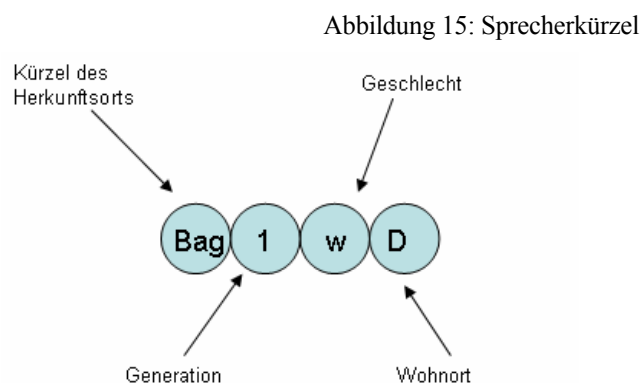
möglich, Tendenzen lassen sich aber dennoch aufzeigen, die m.E. auch einer zukünftigen Überprüfung durch das vollständig systematisierten Korpus standhalten werden können.

Um die Analyse der Daten verständlich zu machen, bedarf es noch einer kurzen Erklärung der für die einzelnen Sprecher verwendeten Kürzel.

Die Kürzel setzen sich aus vier verschiedenen Informationen zum betreffenden Sprecher zusammen, die in folgender Reihenfolge angeordnet sind.

- 1) Wohn-/bzw. Herkunftsort in Kalabrien (**C**ariati, **L**uzzi, **B**elvedere di Spinello, **S**an **P**ietro a Maida, **A**conia, **A**maroni, **M**ileto, **R**osarno, **B**ivongi, **P**olistena, **O**ppido Mamertina, **B**agnara)
- 2) Zugehörigkeit zu erster (**1**) bzw. zweiter (**2**) Generation
- 3) Geschlecht (**w**eiblich/**m**ännlich)
- 4) Wohnort (**D**eutschland/**I**talien)

Ein Sprecherkürzel kann also wie in Abbildung 15 gezeigt interpretiert werden:



## 5. Ergebnisse der Datenanalyse

### 5.1. Perfetti

#### 5.1.1. Okkurrenzen im *Questionario*

Die Untersuchung der *perfetti* in Bezug auf die durch sie ausgedrückte Vergangenheitsreferenz bestätigt die Hypothese einer Zweiteilung der Region. In den nördlichen Abfrageorten Cariati, Belvedere und Luzzi überwiegt eindeutig das *perfetto composto* und in den südlicher liegenden Orten überwiegt das *perfetto semplice*, was die folgenden anhand einiger Sätze des *Questionario* erstellten Tabellen<sup>164</sup> eindrücklich belegen.

<sup>164</sup> In den folgenden Tabellen sind aus Platzgründen nicht die Äußerungen aller Sprecher abgebildet. Es werden jedoch alle in einem Ortspunkt angegebenen Realisierungsmöglichkeiten angegeben. D.h. wenn an einem Ortspunkt nur eine Realisierungsmöglichkeit angegeben wird, steht in der Tabelle die Äußerung eines Sprechers beispielhaft für alle Realisierungen dieses Typs, sind mehrere Realisierungen an einem Ortspunkt möglich, wird für jede Realisierung jeweils ein Beispiel angegeben. Dies hat zur Folge, dass „Ausreißer“ in der tabellarischen Darstellung teilweise überrepräsentiert erscheinen können. Eine prozentuelle Auswertung einiger Sätze erfolgt am Beispiel der Modussetzung in einem späteren Abschnitt. Es erscheint sinnvoll, zunächst alle auftretenden Strukturen zu vermerken und hierbei die Nennfrequenz bestimmter Strukturen hinten zu stellen, denn auch ohne diese sind die diatopischen Tendenzen klar erkennbar.

Abbildung 16: Tabelle 1 *perfetto semplice & perfetto composto*

	F49 Quando sei ritornato da Reggio?	F47 Gianni, l'ho visto l'anno scorso	F45 È salito sul albero per cogliere i fichi	F39 Hai visto il cane?	F38 Non ho visto passare nessuno
Cariati	Car2ml: <b>Perf. Comp.</b> kwanda si bbinut i Rredds?	Car2wD: <b>Perf. comp.</b> Ddžanni / fhja viste n anna fa	Car1wl: <b>Perf. comp.</b> nkjanatu supra ll alberu pe koggjara i fik	Car1ml: <b>Perf. comp.</b> fhje trovat i kan	Car2ml: <b>Perf. comp.</b> un fhje vviste passar a nniffun
Luzzi	<b>Perf. comp.</b> <b>Perf. semp.</b> Luz1ml: kwannu si rikot i Rredds? Luz1wD: u kwandu tornasti kwannu	<b>Perf. comp.</b> Luz1wl: Ddžanni / fhjaju vistu n annu fa	<b>Perf. comp.</b> Luz1wD: è sagliutu supra alberu pha kogl i fik	<b>Perf. comp.</b> Luz2ml: hja trovat u kan?	<b>Perf. comp.</b> Luz1ml: un fhje vistu passare a nessun
Belvedere di Spinello	<b>Perf. Comp.</b> Bell1ml: kwannu si bbinut i Rredds?	<b>Perf. comp.</b> Bell1mD: a Ddžuvanni / fhjaju vistu / annu fškorts	<b>Perf. comp.</b> Bell2wv: è sagliutu subba alberu pi kuggghjir i fiku	<b>Perf. comp.</b> Bell2ml: ha trovat u kænna?	<b>Perf. comp.</b> Bell1wD: un fhje vistu passare a nessun
San Pietro a Maida	<b>Perf. Semp.</b> Spi2ml: kwandu tornasti i Rredds?	<b>Perf. semp.</b> Spi1ml: Ddžuvanni u vittu n annu fha	<b>Perf. semp.</b> Spi1wl: sagghjiu supra l alberu pemmu koggghja li fihku	<b>Perf. semp.</b> Spi2wD: lu trovasti lu kane?	<b>Perf. semp. / Perf. comp.</b> Spi1wD: nom bitti passare nnuqđđu Spi1ml: nunaju vistu passare a nuqđu
Acconia	<b>Perf. Semp.</b> Acc1wl: kwandu tornasti e Rredds?	<b>Perf. semp.</b> Acc1ml: Ddžuvanni u vittu / annu fškorts	<b>Perf. semp.</b> Acc2wv: sagghjiu supra ll alberu u koggghja i hiku	<b>Perf. semp.</b> Acc1wl: trovasti u kane?	<b>Perf. semp.</b> Acc1wl: nom vittu passare a nnuqđđu
Amaroni	<b>Perf. Semp.</b> Ama2wD: kwandu tornasti e Ridds?	<b>Perf. semp.</b> Ama2wD: a Ddžuvanni u vittu n annu ha	<b>Perf. semp.</b> Ama2wD: sagghjiu supra a l arburu u koggghja i hiku	<b>Perf. semp.</b> Ama2wD: u trovasti u kana?	<b>Perf. semp.</b> Ama2wD: on vittu u pass / on vittu passar a nessun
Mileto	<b>Perf. Semp.</b> Mil2wl: kwandu tornasti i Rridds?	<b>Perf. semp.</b> Mil1mD: a Ddžanni u vittu / annu passatu l annu skorsu l annu passat	<b>Perf. semp.</b> Mil1wD: nkjanau subra ll alberu u koggghja i fiku	<b>Perf. semp.</b> Mil1ml: trovast u kani?	<b>Perf. semp.</b> Mil1mD: non vittu passari a nuqđu
Rosarno	<b>Perf. Semp.</b> Ros1mD: kwandu si/ eh kwandu tornasti e Rridds?	<b>Perf. semp.</b> Ros1mD: a Ddžanni u vittu / annu skors ...a Ddžanni ká gitarra	<b>Perf. semp.</b> Ros1mD: nkja/ nkjanau subbra o fikaru u koggghja i fik	<b>Perf. semp.</b> Ros1mD: tu u trovast u gani?	<b>Perf. semp.</b> Ros1mD: lu nom bitti passari a nessun
Bivongi	<b>Perf. semp.</b> <b>Perf. comp.</b> Biv2wD: kwandu tornasti e Rridds? Biv1ml: kwandu si tornatu . e Rridds?	<b>Perf. semp.</b> Biv1ml: Ddžanni lo . i vitte . n annu fa	<b>Perf. semp.</b> Biv2mD: nkjanau sup u l alberu ku mu . ku mu koggghja i hika	<b>Perf. semp. / Perf. comp.</b> Biv1mD: u trovasti u kane? Biv1ml: hja trovatu . u trovasti lu kane?	<b>Perf. semp.</b> Biv1wD: om vittu u passa nessun
Polistena	<b>Perf. Semp.</b> Poll1wl: kwandu tornasti i Rridds?	<b>Perf. semp.</b> Poll1ml: a Ddžuvann u vittu / annu skors	<b>Perf. semp.</b> Poll1ml: kjanau sup ao fikaru u pigghja nu panar i fika	<b>Perf. semp.</b> Poll1wl: u trovast u kani?	<b>Perf. semp.</b> Poll2wl: nun vittu passari a nessun
Oppido Mamertina	<b>Perf. semp.</b> <b>Perf. comp.</b> Opp1wD: kwandu si nu/ kwandu arrivast a Rridds?	<b>Perf. semp.</b> Opp1wD: a Ddžann u vittu n annu fa	<b>Perf. semp.</b> Opp1wD: nkjanai nta ll arburu u koggghj i fika . nkjanai nta ll arbburu u koggghj i fika	<b>Perf. semp.</b> Opp1wD: u trovast u kani?	<b>Perf. semp. / Perf. comp.</b> Opp1wD: non fhje vvistoo n fhje visto a nessun passari i kka stasera Opp1wD: nom vittu a nessun
Bagnara	<b>Perf. Semp.</b> Bag1mD: kwandu tornasti e Rridds?	<b>Perf. semp. / Perf. comp.</b> Bag1wD: a Ddžanni u vittu n annu fa	<b>Perf. semp.</b> Bag1wl: nkjanai sup a na fikara me koggghj e fika	<b>Perf. semp.</b> Bag2mD: trovast u kani?	<b>Perf. semp.</b> Bag1ml: num vitte passare a nnuju

Abbildung 17: Tabelle 2 *perfetto semplice & perfetto composto*

	F4 Per lavarsi è dovuto uscire fuori	F9 Quest'anno non è piovuto	F11 Ieri la mia macchina si è rotta di nuovo	F13 Maria se n'è andata senza salutarmi	F20 Ho dovuto far venire il medico	F24Ho sentito strillare qualcuno
Cariati	Perf. comp. <b>Car2mD: è ssi lavar. (h)a bot effir i forh</b>	Perf. comp. <b>Car1wD: st ann un (h)a kjuvut</b>	Perf. comp. <b>Car2mD: ajera a makina mia s è rutta n ata vot</b>	Perf. comp. <b>Car1mD: Maria se n (h)a ghjut senta mi salutata</b>	Perf. comp. <b>Car2mi: (h)le vut kjamara u merake</b>	Perf. comp. <b>Car1mi: (h)le sindutu a ankunu ki gridava</b>
Luzzi	Perf. comp. <b>Luz1wD: pè ssi la va (h)a vut e(ffi) for</b>	Perf. comp. <b>Luz2mD: st annu nun (h)a kjovuth</b>	Perf. comp. <b>Luz1mi: jeri a makina mia s è rutta n atra vot</b>	Perf. comp. <b>Luz2wi: Maria si n è juta senta mi salutar</b>	Perf. comp. <b>Luz1wi: (h)le vutu far venir u miadiku</b>	Perf. comp. <b>Luz1mD: (h)le ntisu gridare angunu ki gridava dda sutth</b>
Belvedere di Spinello	Perf. comp. <b>Bel1wi: pi si lavare (h)a but niffira fora</b>	Perf. comp. <b>Bel2mD: kist annu u n ha kjuvut</b>	Perf. comp. <b>Bel1mi: ajer a mmakena s è rott torna i nuavu</b>	Perf. comp. <b>Bel2mi: Maria se nd è gghjut senta salutann</b>	Perf. comp. <b>Bel1wD: (h)a dduvutu vinire u miadik</b>	Perf. comp. <b>Bel1wD: (h)jo sintutu gweddare a d'ankunu</b>
San Pietro a Maida	Perf. semp./Imp.: (oh)ne Modal(verb) <b>Spi1mD: mu si lava eppè mu ne(ffe) hore</b>	Perf. semp./Imp.: <b>Spi1mD: kist annu nun kjopphe</b>	Perf. semp. <b>Spi1mi: ajeri si ruppa n atra vota a makkina mia</b>	Perf. semp. <b>Spi2wi: Maria si nda jiu senta mu mi salut</b>	Perf. semp. <b>Spi2wD: eppè mu hattsu mu vene lu miadiku</b>	Perf. semp./Imp. <b>Spi2mD: ntisi gridare ankunu</b> <b>Spi1mi: sentivi gridare nkunu</b>
Acconia	Perf. semp./Imp.: (oh)ne Modal(verb) <b>Acc1wi: mu si lava eppè mu ne(ffa) hore</b>	Perf. semp. <b>Acc1mi: st annu nu kjoppa</b>	Perf. semp. <b>Acc2mi: ajeri a makina mia si ruppiu e nnuavu</b>	Perf. semp. <b>Acc1mi: Maria si nda jiu senta u mi salute</b>	Perf. semp. <b>Acc1mi: appi mu kjamu o miadiku</b>	Perf. semp. <b>Acc1mi: ntisi gridare a unu</b>
Amaroni	Perf. semp. <b>Ama2wD: pemmu si lava app ó vat(a) hore</b>	Perf. semp. <b>Ama2wD: eh st ann on kjopp</b>	Perf. semp. <b>Ama2wD: ah ajeri mi si ruppiu a ppeda a makina</b>	Perf. semp. <b>Ama2wD: Maria si nda jiu senta u mi salute</b>	Perf. semp. <b>Ama2wD: app u kjam u miadiku</b>	Perf. semp. <b>Ama2wD: ntisi nkunu ki ggridava</b>
Mileto	Perf. semp./Imp.: (oh)ne Modal(verb) <b>Mil2mD: pummu si lava ep epp u ne(ffi) fora</b>	Perf. semp. <b>Mil1mi: st annu nun kjopp</b>	Perf. semp. <b>Mil1wD: ieri a makina mia si rumpiu n atra vot</b>	Perf. semp. <b>Mil1wi: Maria n(ffi) ndi jiu senta u mi salute</b>	Perf. semp. <b>Mil1mD: epp u fattu u ven u meriku</b>	Perf. semp./Imp. <b>Mil2mD: sintivi gridare a kvaikunu</b>
Rosarno	Perf. semp. <b>Ros1mD: mu si lava n eppè ne(ffa) fora</b>	Perf. semp. <b>Ros1mD: kist annu nu kjopp</b>	Perf. semp. <b>Ros1mD: ajer a magana mia mia si rumpiu di novu</b>	Perf. semp. <b>Ros1m: Maria si ndi jiu e mmanku mi salutau</b>	Perf. semp. <b>Ros1mD: ma iu ntisi strillare kvaikunu</b>	Perf. semp. <b>Ros1mD: ma iu ntisi strillare kvaikunu</b>
Bivongi	Perf. semp./Imp.: (oh)ne Modal(verb) <b>Biv2mD: ku mu si lava epp u ne(ffa) hore</b>	Perf. semp./Imp.: <b>Biv1mi: kist annu nun kjopp</b>	Perf. semp./Perf. comp. <b>Biv2mD: ajeri a makkina mia si ruppiu n atra vota</b>	Perf. semp./Perf. comp. <b>Biv1mD: Maria si nda jiu senta k u mi salute</b>	Perf. semp. <b>Biv1wD: epp u fattu u vena u miadiku</b>	Perf. semp./Imp. <b>Biv1wD: ntisi ki gridava a kvaikeduno</b> <b>Biv1mD: sentivi strillare kvaikeduno</b>
	Perf. semp. <b>Biv2wi: pummu si lava ne(ffi) hore</b>	Perf. semp. <b>Biv2m: kist annu on kjoviu</b>	Perf. semp. <b>Biv1mi: la mia makkina ajeri s è rotth</b>	Perf. semp. <b>Biv1mi: Maria s n è andata senta k o mi salut</b>		

Polistena	Perf. semp. Pol1wl: <i>pemmu si lava epp u neffi fora</i>	Imp. Pol2ml: <i>kist annu nun kjuviu</i>	Perf. semp./Imp. (andere Konstruktion) Pol1wl: <i>ajeri a makkina mia si ruppju di novu</i> Pol2ml: <i>jeri a makina si fatfa dapperi . a makkina mia si fatfa dapperi</i>	Perf. semp. Pol1ml: <i>Maria sa nde jiu sentza manku u mi saluta</i>	Perf. semp. Pol2ml: <i>eppi far u ven u mediku</i>	Perf. semp. Pol1wl: <i>ntisi gridari a kwarkunu</i>
Oppido Mamertina	Imp. (ohne Modalverb) Opp1wD: <i>ja si lava fora</i>	Imp. Opp1w: <i>kist annu non kjuviu</i>	Perf. semp. Opp1wD: <i>ajeri a makina si ruppju n ajra vota</i>	Perf. semp. (ohne Modalverb) Opp1wD: <i>figfi o ven u mediku</i>	Perf. semp. (ohne Modalverb) Opp1wD: <i>figfi o ven u mediku</i>	Imp. (andere Konstruktion) Opp1wD: <i>sentiva sempre gridare personi</i>
Bagnara	Perf. semp./Imp. Bag1ml: <i>mi si lava appe neffire fora</i> Bag1wD: <i>mi si lava aiva neffiri fora</i>	Imp. Bag1wD: <i>st annu nen kjuviu</i>	Perf. semp. Bag2mD: <i>ajeri a makina si rumpju n ajra vota</i>	Perf. semp. Bag1wD: <i>Maria si ndi jiu sentza mi saluta</i>	Perf. semp./Imp. Bag1ml: <i>appe fare veniri u rutturi</i> Bag2wD: <i>ehm . aviva a fari viniri u rutturi</i>	Perf. semp./Imp. Bag1mD: <i>ntisi gridare a kakkerunu</i> Bag2wD: <i>sentia girare a kwarkunu</i>

Aus Abbildung 16 und Abbildung 17 geht deutlich die Zweiteilung der Region in Bezug auf die Verwendung der perfektiven Vergangenheitstempora hervor. Die Sprecher der nördlich der von Radtke skizzierten Isoglosse liegenden Orte Luzzi, Cariatì und Belvedere di Spinello verwenden nahezu ausschließlich das *perfetto composto*, während südlich davon das *perfetto semplice* überwiegt.

Eine interessante Beobachtung kann bezüglich der in Abbildung 16 nicht vertretenen, dagegen aber in Abbildung 17 sichtbaren Verwendung des *imperfetto* in eigentlich perfektivischen Kontexten gemacht werden. Interessanterweise erfolgt diese gerade in den drei nördlichen Orten nicht. Dies soll im Vorgriff auf den Abschnitt zum *imperfetto* bereits an dieser Stelle kurz angesprochen werden soll.

In den in Abbildung 16 dargestellten Sätzen liegen im Input verba movendi und verba dicendi vor.

In Abbildung 17 hingegen liegen auch andere Verbtypen vor: Neben einer weiteren Okkurrenz des verbum movendi *andare* (F13) liegt mit *sentire* (F24) ein verbum sentiendi vor. Weiterhin tritt in zwei Sätzen (F4 und F20) das Modalverb *dovere* auf sowie einmal das Wetterverb *piovvere* (F9).

Im Fall von F13 sind wie auch in Tabelle 16 bei den anderen verba movendi keine Okkurrenzen des *imperfetto* zu verzeichnen.

Unter den Realisierungen von F24 mit einem verbum sentiendi sind vereinzelt Okkurrenzen des *imperfetto* anzutreffen, wobei teilweise der Input-Satz so verändert wird, dass die Verwendung eines imperfektiven Tempus semantisch und syntaktisch korrekt, wenn nicht gar erforderlich wird (vgl. die Äußerung von Opp1wD, innerhalb derer die Personendeixis verändert wird und *sempre* hinzugefügt wird).

Die semantische Interpretation des Input-Satzes scheint bei F24 nicht bei allen Informanten auf die gleiche Art und Weise erfolgt zu sein, beziehungsweise erscheint diese durch die Verbalsemantik auf zweifache Art und Weise – perfektiv und imperfektiv – möglich zu sein. Auch die Semantik des Wetterverbs *piovvere* wird unterschiedlich interpretiert und die Realisierungen in den südlichen Orten teilen sich in *imperfetto* und *perfetto semplice* auf.

Interessant ist die Betrachtung der Realisierungen von F4 und F20. Im Falle von F4 zeichnen sich – bis auf die Ausnahme des Ortspunktes Bagnara – alle Sätze mit Verwendung des *imperfetto* durch Auslassung des Modalverbs aus. Das flektierte Verb ist somit *uscire*, welches iterativ interpretiert wird und durch diese Interpretation bedingt im *imperfetto* realisiert wird.

Wenn man dieses Ergebnis nun mit dem Ergebnis des Satzes F20 vergleicht, fallen zwei auffällige Korrelationen ins Auge. Im Falle von F20 gibt es weitaus weniger Realisierungen im *imperfetto* als bei F4: Das Modalverb des Input-Satzes wird durch die Konstruktion *avere* +

(Präposition *mu, u*) fortgesetzt<sup>165</sup> und im *perfetto semplice* beziehungsweise in Cariatì, Luzzi und Belvedere di Spinello durch das *perfetto composto* realisiert.

Die Sprecherin Opp1wD setzt kein Modalverb, jedoch verwendet sie im Gegensatz zu ihrer Äußerung zu F4 im *imperfetto* bei F20 das *perfetto semplice*, was eine unterschiedliche Interpretation der Semantik des Prädikats annehmen lässt: während F4 eine habituelle und somit imperfektivische Interpretation zulässt, ist dies im Fall von F20 unmöglich, da es sich um ein punktuelles, perfektives Geschehen handelt.

Auffällig ist weiterhin, dass in Bagnara, also im südlichsten Abfrageort, das *imperfetto* auch gesetzt wird, wenn das Modalverb nicht „unterschlagen“ wird und folglich dieses sowohl im Falle von F4 als auch erstaunlicherweise im Falle von F20 im *imperfetto* stehen kann, welches hierbei offensichtlich perfektive Semantik annimmt.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Setzung des *imperfetto* in perfektiven Kontexten auf eine basilektal weniger scharfe Trennung zwischen perfektiven und imperfektiven Vergangenheitstempora hindeutet, als dies für die Standardsprache festzustellen ist.

Eine in Bezug auf die unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten der *perfetti* interessante Beobachtung lässt sich bei der Untersuchung von F42 machen:

Abbildung 18: F42<sup>166</sup>

	F42
	Quando <b>saremo ritornati</b> dall'Italia te lo <b>racconterò</b> Perf. comp. & Presente
Cariatì	Car1mD: <i>kwannà <b>sugnu vinut</b> i ll'Italia t u <b>kunt</b></i> Presente & Presente Car2mD: <i>kwannu <b>venimma</b> e ll'Italia po te lo t u <b>kunt</b></i> Presente & Presente
Luzzi	Luz1wD: <i>kwannu mi <b>rikuagliu</b> i d'Italia t u <b>rakkont</b></i> Perf. comp. & Presente Luz1mI: <i>kwannu <b>simu rikuat</b> i ll'Italia pu t u t u <b>kunt</b></i> Perf. comp. & Presente
Belvedere di Spinello	Bel1mD: <i>kwandu <b>semu vutat</b> i ll'Italia pu tu u <b>kunth</b></i> Presente & Presente Bel1wI: <i>kwannu <b>vinimu</b> i ll'Italia pu t u . t u . t u <b>diku</b></i> Presente & Presente
San Pietro a Maida	Spi1mI: <i>kwandu <b>tornamu</b> i ri Italia t a lu <b>kunt</b></i> Presente & Presente
Acconia	Acc2wI: <i>kwando <b>tornamo</b> dall'eeh dall'Italia t u <b>kuntu</b></i> Presente & Futuro semplice Acc2mI: <i>kwandu arrivamu da ll'Italia t u rekondamu rakkonte'ro . rakkunthamu</i> Presente & Presente
Amaroni	Ama2wD: <i>kwandu <b>tornamu</b> e ll'Italia t a ri&amp; t u t u <b>kunt</b></i> Presente & Futuro semplice
Mileto	Mil1mD: <i>kwandu <b>tornamu</b> e ll'Italia . t u <b>kunt</b> t u te lo <b>rakkunte'ro</b> t u <b>kunt</b></i> Presente & Presente Mil2wI: <i>kwandu <b>tornamu</b> i l'Italia t u . ti <b>diku</b> tutt</i> Presente & Presente
Rosarno	Ros1mD: <i>kwanduu <b>vegnu</b> e l'Italia t u ra&amp; t u&amp; te <b>rakkuntu</b> tutt a storia a storia i Ggaribbaldi</i> Presente & Presente
Bivongi	Biv1mD: <i>kwandu ia <b>tuarnu</b> e ll'Italia tu lo <b>diku</b></i> Presente & Presente

<sup>165</sup> bis auf eine Ausnahme (Opp1wD)

<sup>166</sup> Zur Verwendung des *Presente pro futuro* siehe 5.3.3

Polistena	<p style="text-align: center;">Futuro semplice &amp; Presente</p> <p>Pol1ml: <i>Kwandu kwandu <b>tornamu</b> i // Italia t u kuntu kwandu <b>ritorneri ritoreremu</b> da // Italia t u <b>diku</b></i></p> <p style="text-align: center;">Presente &amp; Presente</p> <p>Pol2ml: <i>kwandu <b>tornam</b> i // Italia t u <b>kuntu</b></i></p>
Oppido Mamertina	<p style="text-align: center;">Presente &amp; Presente</p> <p>Opp1wD: <i>kwandu <b>tormi</b> i // Italia t u <b>rakkontu iu</b></i></p>
Bagnara	<p style="text-align: center;">Presente &amp; Presente</p> <p>Bag1wl: <i>kwandu <b>tornamu</b> de i // Italia t u <b>rakkont</b></i></p>

Wie aus Abbildung 18 deutlich hervorgeht, wird das *perfetto composto* in den Dialekten, in denen dieses als Vergangenheitstempus vorhanden ist, auch für die Bezeichnung der Zeitstufe der Vorzukunft herangezogen. Das *perfetto semplice* als reines Vergangenheitstempus ist zum Ausdruck der reinen Vorzeitigkeit nicht in der Lage wie in 3.2.1 auch für die Standardsprache konstatiert wurde. Daraus resultiert, dass nur die nördlichen Mundarten basilektal dazu in der Lage sind, die Vorzeitigkeit in der Zukunft explizit zu versprachlichen und dies geschieht innerhalb dieser durch das Paradigma des *perfetto composto*. Die Realisierungen von F42, die die Vorzeitigkeit in Relation zur Zukunft nicht explizit machen, werden in den Abschnitten zum *presente* und zu den *futuri* wieder aufgegriffen werden.

### 5.1.2. Spontanmaterial<sup>167</sup>

Die Sichtung des Spontanmaterials bezüglich der Funktionsweisen der *perfetti* bestätigt die Nord-Süd-Verteilung der beiden Paradigmen nicht in der Klarheit, wie dies die Ergebnisse des Fragebogens vermuten hätten lassen. In den südlich gelegenen Orten tritt im Spontanmaterial durchaus das *perfetto composto* auf und in den nördlichen Dialekten tritt ebenso das *perfetto semplice*<sup>168</sup> auf, wie die folgenden Tabellen illustrieren

Abbildung 19: *Perfetto composto* im Spontanmaterial

Cariati	Car1ml (347) <sup>169</sup> <i>komunkwe <b>sono sugnu partutu</b> u tfinkwantanovu</i>	Comunque sono partito nel cinquantanove
Luzzi	Luz1mD (1830) <i>e ntsomm m [h]e mbarat a ggru e pu <b>sugnu rimast a ru kandiara sugnu rimast</b> siditfi anni ku ssa dditth</i>	E insomma, m'ha insegnato a maneggiare la gru e poi sono rimasto al cantiere sono rimasto sedici anni con questa ditta
Belvedere di Spinello	Bel1ml (391) <i>pu dopu <b>è rrivata</b> a təlvisjon allura a ddzenth [h]a kumintfat a nun niffiri kkju</i>	Poi dopo è arrivata la televisione allora la gente ha cominciato a non uscire più
San Pietro a Maida	Spi2ml (681) <i>eh un mese fa <b>sunu ndat</b> in Ddzerma</i>	E un mese fa sono andato in Germania
Amaroni	Ama2wD (805) <i>no tfe nannama [h]a jut nta Svittsera pek'ki magari tfera n atu de higg'hjuali</i>	No, c'è mia nonna e andata in Svizzera perché magari erano nati dei bambini
Mileto	Mil1mD (84&85) <i>ntā Kalabbrā ? iu [h]e vutu n intantia infantsia abbastantsa trankwilla e felitfi poss putimu diri per'ke nun è ke <b>o avutu</b> problemi non <b>abbiamo avuto</b> in famiglia</i>	In Calabria? Io ho avuto un'infanzia abbastanza tranquilla e felice possiamo dire perché non è che abbia avuto problemi non abbiamo avuto in famiglia
Rosarno	Ros1mD (1174) <i>dopu ka lei <b>è uffita</b> rô spitala <b>è venuta</b> lei a</i>	Dopo che lei era uscita dall'ospedale è venuta lei a

<sup>167</sup> Im Folgenden werden die Belege aus dem Spontanmaterial ins Italienische übersetzt.

<sup>168</sup> Da im Bereich des *perfetto semplice* zum Abgabzeitpunkt dieser Arbeit noch sehr wenige Lemmata mit ihren Formen getaggt waren, können in dieser Arbeit leider noch keine repräsentativen Ergebnisse zur tatsächlichen prozentualen diatopischen Distribution der Okkurrenzen gemacht werden und somit können auch zum Abgabzeitpunkt noch keine Angaben zum prozentualen Verhältnis bezüglich der Okkurrenzen des *perfetto composto* gemacht werden. Die für das *perfetto composto* vorhandene Datenmenge der drei nördlichen Orte ist aber im Verhältnis zur Datenmenge des *perfetto composto* der südlichen Orte ungleich größer. Es ist also erwartbar, dass sich die Datenmenge und somit die Verteilung des *perfetto semplice* umgekehrt verhalten wird und im Süden mehr Okkurrenzen des *perfetto semplice* auftreten als im Norden.

<sup>169</sup> Die den Sprecherkürzeln nachgestellten Ziffern bezeichnen in der Datenbank die Tabelle *Text\_nr*, in welcher die Äußerungen der Informanten in Segmente unterteilt sind.



	<i>trovarmi</i>	trovarmi
Bivongi	Biv1mD (735) <i>non t'era nissunu unu è vinutu ku da makkina e mi [h]a purthatu a da kasa</i>	Non c'era nessuno. Uno è arrivato con la macchina e m'ha portato a casa
Polistena	Pol1mD (404&405) <i>mi sono sposato ndava male po mi [h]a litfentsiatu per'ki m [h]a dettho mmo finiu u periudu da fin a Natale si po ddzennaju mi [h]a llitfentsiatu po [h]o fatto tanti lavori</i>	Mi sono sposato, andava male, poi mi ha licenziato perché mi ha detto che dovevo finire la stagione fino a Natale, poi a gennaio mi ha licenziato poi ho fatto tanti lavori.
Oppido Mamertina	Opp1wD (1095) <i>si è pijat ssa lista no iu [h]o dettho non t' [h]o diploma non t' [h]o nienth</i>	Ha preso questa lista, no, io ho detto: non ho nessun diploma, non ho niente
Bagnara	Bag2mD (282) <i>i ddgenerattsion a ddgenerattsione si manteni u stessu puru se i tempi kanddzaru si è mantenuta kwesta gos</i>	Di generazione a generazione si mantiene lo stesso, anche se i tempi sono cambiati questa cosa si è mantenuta.

Abbildung 20: *Perfetto semplice* im Spontanmaterial

Cariati	Car1wI (436) <i>e si vindimma u tfokkolat</i>	E si vendemmo la cioccolata
Luzzi	170	
Belvedere di Spinello	Bel2wD (425) <i>vinni o n amike o vinni ku n aṭra amika si angr s ingrandiva ru</i>	Venne un'amica o venne con un'altra amica
San Pietro a Maida	Spi1mI (287) <i>tipu kiri k i dissa prima [riferendosi all intervista con la moglie] lu pendinu lu seppi mmo</i>	Tipo quello che dissi prima [riferendosi all intervista con la moglie] il pendino lo seppi si
Amaroni	Ama2wD (513) <i>e n ata vota patruma m itsau i mani kwandu sapiu ka humava</i>	E un'altra volta mio padre alzava le mani contro di me quando seppe che fumavo
Mileto	Mil1mD (122) <i>e dopu ddu anni mi ndi jiu a lavorar ndâ fabbrica della Bbraun</i>	E dopo due anni me ne andai a lavorare nella fabbrica della Braun
Rosarno	Ros1mD (1246) <i>poi mi pigghjai e mi ndi vinni kkh n Ddżermania ekku tutth</i>	Poi presi e venni qui in Germania, ecco tutto
Bivongi	Biv1wI (713) <i>ditfe vo mari'tateve u vinthinova frevaru ! maritamme u vinthinove frevaru</i>	Dice: voi vi sposate il ventinove febbraio! Ci sposammo il ventinove febbraio
Polistena	Pol1wI (432) <i>ki st annu vinni kkh pe'ro so maritu èni u maritu so è di Sidernu</i>	Quest'anno venne qui pero suo marito è di Siderno
Oppido Mamertina	Opp1wD (186) <i>per soffriri nun soffrimmu nun</i>	Soffrire, non soffrimmo
Bagnara	Bag1wD (483) <i>i allora iu aviva vinth anni kwandu vinni a prima vota kkh e pi mia t'è i nu paesinu arrivari a na t'fit'ta ko'si grandi</i>	E allora, io avevo vent'anni quando venni la prima volta qui e arrivare da un paesino in una città così grande per me

Im Spontanmaterial konnten keine Belege für die in Abbildung 18 an den Ortspunkten Cariati, Luzzi und Belvedere di Spinello festgestellte Referenz des *perfetto composto* auf die Stufe der Vorzukunft festgestellt werden. Diese Tatsache kann mit der biographischen Ausrichtung der Interviews in Verbindung gebracht werden, die eine Orientierung des Besprochenen auf die Vergangenheit mit sich bringt – die Zeitstufe der Vorzukunft wird somit nicht benötigt und nicht besetzt. An dieser Stelle erweist sich das Instrument des Fragebogens als unerlässlich, da erkennbar ist, dass bestimmte syntaktische Strukturen in (thematisch gesteuerter) spontaner Sprache äußerst selten auftreten und somit das systematische Abfragen derselben zu für diese Arbeit wichtigen Erkenntnissen bezüglich der basilektalen Verwendungen von Tempora und Modi führt.

Aus der Sichtung des Spontanmaterials lässt sich nichtsdestotrotz eine wichtige Erkenntnis zur Funktionsweise des *perfetto composto* ziehen: Wo dieses basilektal vorhanden ist, kann es

<sup>170</sup> Aus der auf das *perfetto semplice* abzielenden SQL-Abfrage resultiert für den Ortspunkt Luzzi keine Okkurrenz. Dies steht in Zusammenhang mit der ausstehenden Markierung der *perfetto semplice*-Formen im Korpus. Die Tatsache kann aber als bezeichnend dafür gesehen werden, dass die nördlichen Dialekte das *perfetto semplice* sehr sporadisch verwenden, da auch für die Ortspunkte Belvedere di Spinello und Cariati momentan nur die in Abbildung 20 aufgeführten Belege im Korpus gefunden werden können. Im Ortspunkt San Pietro a Maida treten bereits 18 Belege auf.



neben der Zeitstufe der Vorgegenwart und Vergangenheit sowie der Vorzukunft auch die Zeitstufe der Vorvergangenheit besetzen, wie die folgenden Äußerungen belegen:

Abbildung 21: *Perfetto composto* mit Referenz auf Vorvergangenheit

Luz2wD (259)	<i>pu na settimana prima k [h]e fatthu l esame i modelli mia [h]annu fattu n indzidende</i>	Poi, una settimana prima di fare l'esame i miei modelli hanno avuto un incidente
Car2mD (449)	<i>e kiqda kwannə [h]annə saput tʃi kir k è suttʃessə m [h]a muttsəkət u kane itʃ ə aʃpetthə te [h]a muttsəkət kwattru persunə m [h]annu mannat pur a mmia a l oʃpedale</i>	E quelli, quando hanno saputo cos'era successo che m'aveva morso un cane dice e aspetta ha morso quattro persone, hanno mandato anche me all'ospedale

## 5.2. *Piuccheperfetto II*

Bedingt durch die Setzung des Auxiliars im *perfetto semplice* ist zu erwarten, dass die Verwendung des *piuccheperfetto II*, falls dieses Tempus denn basilektal vorhanden sein sollte, ihren Schwerpunkt in den südlichen Dialekten findet. Bedauerlicherweise enthält der Questionario keinen Satz, der explizit auf die Zeitstufe der Vorvergangenheit<sup>171</sup> abzielt, weshalb die Analyse sich in diesem Fall ausschließlich auf das Spontanmaterial stützen muss. Die Datensichtung gestaltete sich wiederum problematisch, da die Abfrage bedingt durch die noch ausstehende Markierungsarbeit im Bereich des *perfetto semplice* möglicherweise nicht alle Okkurrenzen eines Auxiliars im *perfetto semplice* in Verbindung mit einem *participio passato* gefunden hat. Auffällig ist bei den vorliegenden Daten des Spontanmaterials die völlige Abwesenheit der Verbindung eines Auxiliars im *perfetto semplice* mit einem *participio passato* in den Interviews der Ortspunkte Cariatì, Belvedere di Spinello und Luzzi.

Dieser Umstand bestätigt nochmals, dass für diese drei Ortspunkte das *perfetto composto* als basilektales perfektives Vergangenheitstempus (oder besser gesagt aufgrund der möglichen Referenz auf die Vorzukunft und die Vorvergangenheit als Tempus der „Vorzeitigkeit“) anzunehmen ist, während das *perfetto semplice* eher selten auftritt. Dadurch bedingt treten auch Zusammensetzungen, deren einer Bestandteil ein *perfetto semplice* ist, nicht auf.

Wenn man die Daten weiter südlich gelegener Ortspunkte nach Okkurrenzen der Verbindung aus einem Hilfsverb im *perfetto semplice* und einem *participio passato* durchsucht, wird man, wenn auch nicht sehr häufig und nicht an allen Ortspunkten, so doch fündig, wie die Belege in Abbildung 22a zeigen:

Abbildung 22a: Auxiliar im *perfetto semplice* + *participio passato* im Spontanmaterial

a) Spi1mD (29) <i>mamma e pa'pa miu huru emigrati in fvittsera</i>	I miei genitori furono emigrati in Svizzera
b) Mil1mD (148) <i>ettʃetra ettʃetra dimostratsjoni nienti da fari detʃisu fu detʃisu e a kjusəru</i>	Eccetera eccetera manifestazioni, niente da fare, deciso fu deciso e la chiusero
c) Mil1mD (174) <i>ki è andato via non fu mai ppju rimpjattsato</i>	Chi è andato via non fu mai più rimpiazzato
d) Pol2ml (159) <i>ka poi u nonnu fu nkartferatu in Ingilterra</i>	Che poi il nonno fu incarcerato in Inghilterra

Diese Äußerungen sind trotz ihrer formalen Äquivalenz mit dem *piuccheperfetto II* kritisch einzuschätzen. In b), c) und d) handelt es sich um Äußerungen im Passiv, die auf die Zeitstufe der Vergangenheit referieren und nicht um eine tatsächliche temporale Verwendung des

<sup>171</sup> Die Zeitstufe der Vorvergangenheit ist die zu erwartende Referenz des *piuccheperfetto II*

*piuccheperfetto II* mit Referenz auf die Vorvergangenheit. Diese Interpretation wird von dem die in Abbildung 22a gezeigten Äußerungen b), c) und d) umgebenden Kontext unterstützt:

Abbildung 22b: Kontext der Äußerungen aus 22a

b) Mil1mD <i>ora dopu unditf anni a fabbrica a kjusaru pik'ki era na fonderia kwa vitfinu ô ô paisi [...] intomma l [h]anno kjusa ndi mandaru a tutti a kasa sentsa non tf è statu nienti da fari reclami ettfetra ettfetra dimostratsjoni nienti da fari detfisu fu detfisu e a kjusaru</i>	Ora dopo undici anni hanno chiuso la fabbrica perché c'era una fonderia qui vicino al paese [...] insomma l'hanno chiusa ci hanno mandato tutti a casa senza non c'è stato niente da fare reclami eccetera eccetera manifestazioni niente da fare deciso fu deciso e la chiusero.
c) Mil1mD <i>na fabbrica pikkolina simu kwandu nkomintfai iu a lavorari 'eramu sessantatfinku pirtsuni e ora nun semu manku vinti ditfottu ditfannovi pirtsuni</i> E: <i>e u ristu u litfintsjaru ?</i> I: <i>ki è andato via non fu mai ppju rimpjattsato</i>	Siamo una fabbrica piccolina, quando cominciai a lavorare eravamo sessantacinque persone e ore non siamo nemmeno venti, diciotto, diciannove persone E: E il resto gli licenziarono? I: Chi è andato via non fu mai più rimpiazzato
d) Pol2ml <i>ka poi u nonnu fu nkartferatu in Inghilterra kwindi eppi de stetsi nu bellu poku ntrô kartfura. pridzonier i gwerra.</i>	Che poi il nonno fu incarcerato in Inghilterra quindi doveva stare in carcere per un bel pò, prigioniero di guerra

Es handelt sich also hierbei um Äußerungen im Passiv des *perfetto semplice*.

Die in Abbildung 22a auftretende Äußerung a) von Spi1mD ist anders zu interpretieren:

Abbildung 22c: Kontext der Äußerung von Spi1mD

Spi1mD: <i>mamma e pa'pa miu huru emigrati in svitsera parekkji anni ke e mia mi dđassaru de unditfi mis treditfi unditfi treditfi mis ku mia nonna</i>	I miei genitori furono emigrati in Svizzera per parecchi anni. E mi dettero da quando avevo undici tredici mesi alla mia nonna.
---	---

Wiederum tritt hier in der Abfrage ein Problem der Homographie auf: *emigrati* ist wahrscheinlich nicht als *participio passato* sondern als attributiv gebrauchtes Substantiv zu interpretieren, es handelt sich temporal ebenfalls um ein *perfetto semplice*.

Die Feststellung, dass das *piuccheperfetto II* als eigenständiges Tempus basilektal nicht vorhanden zu sein scheint, überrascht nicht, bedenkt man auch dessen standardsprachliche Beschränkung auf die stilistisch hohe Schriftsprache.

An dem zuletzt aufgeführten Beispiel der Äußerung scheint aber wiederum auf, was zuvor schon bei der Behandlung der *perfetti* und der dortigen Setzung des *imperfetto* in perfektiven Kontexten aufgefallen ist: Die eigentlich imperfektive Bedeutung der Äußerung von Spi1mD wird durch das *perfetto semplice*, also ein perfektives Vergangenheitstempus realisiert, was wiederum darauf hindeutet, dass die aspektuellen Grenzen basilektal durchlässiger sind, als dies in der Standardsprache der Fall ist.

### 5.3. Presente

#### 5.3.1. Gnomische Verwendungen

Wie aus den Hypothesen zur Tempusverwendung erwartbar war, kristallisiert sich bei der Untersuchung der Funktionen des *presente* eine enorme Reichweite desselben heraus. Im Spontanmaterial finden sich bedingt durch die Interviewstruktur im Rahmen von Rezeptangaben oder der Beschreibung bestimmter Arbeitsabläufe zahlreiche als gnomisch (vgl. 3.2.3) einzustufenden Verwendungen des *presente*, für die die folgende Beschreibung eines Kochrezepts beispielhaft steht:

Abbildung 23: Gnomische Verwendung des *presente*

<p><b>Spi1wl (511–526)</b>  E<sup>172</sup>: e <b>tf</b> è na spetfali'ta i pasta ?  I: e l hilatiadqđi <b>hatfimu</b> li hilatiadqđi li tagghjarini  E: si li hilatiadqđi komu si <b>fatf</b>?  I: li hilatiadqđi si <b>hanu</b> ku nu hiarru finu si <b>ha</b> l impastu de akkwa e farina pue si <b>pigghja</b> si <b>hanu</b> li tuattsula si <b>tagghjanu</b> ku nu kutiadqđu i tottsuliaqđđi di pasta e pu si <b>passanu</b> mu si <b>ha</b> nu buku denr pue li tagghjarinii va bbeh iu li <b>fattfu</b> <b>hattsu</b> ku la makkina pe'roo tipu la mamma ru <b>ha</b> ku ku na kanna mankhu nu mattarellu na kanna la la <b>stende stende</b> la la pasta eeh la <b>ha</b> fina hina po la <b>rikogghja</b> e la <b>tagghja</b> e ntfi <b>neffunu</b> tagghjarini</p>	<p>E: e c'è una specialità di pasta?  I: Eh, "i filateddi", facciamo i "filateddi", i tagliolini  E: si, i "filateddi" come si fanno?  I: i "filateddi" si fanno con un ferro sottile, si fa l'impasto di acqua e farina, poi si prende...si fanno i pezzi, si tagliano con un coltello i pezzettini di pasta e poi si lavorano così da farci un buco dentro; poi i tagliolini, va bene, io li faccio con la macchina però per esempio mia madre li fa con una canna, neanche con un mattarello, una canna; stende la pasta e la fa molto sottile, poi la raccoglie e la taglia e vengono fuori i tagliolini</p>
---	--

### 5.3.2. *Presente* mit Gegenwartsreferenz

Das *presente* mit Referenz auf die Zeitstufe der Gegenwart wurde im *Questionario* nicht explizit abgefragt. Dies erscheint auch nicht als notwendig, da erwartbar ist, dass in den verschiedenen kalabresischen Dialekten keine Funktionsunterschiede des *presente* im Bereich der Gegenwartsreferenz im Vergleich zum Standarditalienischen und auch unter den einzelnen Dialekten auftreten. Die folgenden Ausführungen stützen sich also wiederum nur auf die Auswertung des Spontanmaterials. Hierzu ist anzumerken, dass diese sich im Falle des *presente* als besonders schwierig und langwierig erwies, da die Abfrage der Formen aus der Datenbank auch falsche Ergebnisse lieferte. Dies ist durch die Tatsache begründet, dass sobald ein Formativ innerhalb der Datenbank als einem Lemma zugehörig (in unserem Falle als einem bestimmten Verb zugehörig) markiert wird, diese Markierung auf alle diesem Formativ entsprechenden Formen übertragen wird. Dies bereitet im Falle des Vorliegens von Homographie verschiedener Formen Schwierigkeiten und führte beispielsweise zu folgenden Abfrageergebnissen:

Abbildung 24: Homographieprobleme in Abfrageergebnissen

Car2mD (359) ind prs <b>da</b> : na sorella ntfi su nipoti sia <b>da</b> parte sua ke <b>da</b> parte mia	Una sorella non ci sono nipoti sia <b>da</b> parte sua sia <b>da</b> parte mia
Pol1mD (538) ind prs <b>lavoru</b> : sikkome iu fattsu stu <b>lavoru</b>	Siccome io faccio questo <b>lavoro</b>
Pol1ml (196) ind prs <b>sta</b> : E: ma kistu pua era soiu nun è ke l [h]annu vendutu <b>sta</b> robba ?	Ma questo poi era il Suo, non è che abbiamo venduto <b>questa</b> roba?

Im ersten Fall liegt Homographie zwischen der 3. Person Singular des *presente* des Verbs *dare* und der Präposition *da* vor. Im zweiten sind das Substantiv *lavoro* und die erste Person Singular des *presente* des Verbs *lavorare* homograph. Im dritten Fall hingegen wird das gekürzte Demonstrativpronomen *questa* als flektierte Form des Verbs *stare* angenommen. Um solche Ergebnisse zu vermeiden, müssen im Korpus alle Okkurrenzen ambiger Formen einzeln betrachtet und nach dem Kontext korrekt markiert werden, was angesichts der vorliegenden Datenmenge verständlicherweise noch etwas Zeit in Anspruch nehmen kann. Für die

<sup>172</sup> Das Kürzel E steht für *esploratrice*, also die befragende Person, alle mit I: gekennzeichneten Äußerungen stammen vom Informanten selbst

vorliegende Arbeit bedeutete die erforderliche Homonymendifferenzierung in den Abfrageergebnissen eine zeitraubende Erschwernis in der Datenanalyse.

Die Ergebnisse derselben sind nicht überraschend: wie in einer Interviewsituation mit biographischer Orientierung zu erwarten ist, sind die Verwendungen des *presente* mit Gegenwartsreferenz meist dem „presente abituale“ (vgl. 3.2.3) zuzurechnen, drücken also Gewohnheiten oder Zustände aus, die den gnomischen Verwendungen ähnlich sind und fortdauernde Zustände, Fähigkeiten oder Gewohnheiten ausdrücken, wie die unten stehenden Beispiele belegen.

Abbildung 25: *Presente abituale*

Mil1wD (215)	<i>komu fatfimu mmo ka <b>jamu</b> nui dda na vota l annu <b>venunu</b> iri e ndi <b>trovanu</b></i>	Come facciamo ora che andiamo noi una volta all'anno e vengono loro a trovarci
Luz2mD (331)	<i>sa kum è duvi nua si <b>usa</b> angora ke la donna un k <b>thjaddi</b> lau'ra</i>	Sa com'è da noi, c'è ancora l'usanza che la donna non deve lavorare

Auch das „presente di attualità“ (vgl. 3.2.3) ist vorhanden:

Abbildung 26: *Presente di attualità*

Pol1mD (625)	<i>kissu i tedesku e unu da ll italianu ja dijannov anni pratikamenti ki <b>lavoro</b> kkha a Mmonako.</i>	Quello è tedesco e uno dall'italiano sono diciannove anni che lavora qui a Monaco
-----------------	--	---

Aufgrund der ihnen eigenen sehr spezifischen Kontextgebundenheit erscheint es wenig erstaunlich, dass Verwendungen des „presente ‚immediato‘“ und von „affermazioni aventi ‘efficacia immediata’“ (vgl. 3.2.3) nach Konsultation der Datenbank offensichtlich nicht vorliegen.

Die Referenz auf die durch die Zeitangaben *domani* und *fra poco* explizit angegebene Zeitstufe der Nachgegenwart im *presente* liegt in den Sätzen F50 und F48 bereits im Input vor und wird auch basilektal im *presente* realisiert, wie die nachstehende Abbildung zeigt. Das Augenmerk richtet sich in der Analyse zunächst auf das Tempus der verba movendi, also *andare* und *venire*.

Abbildung 27: Präsentische Referenz auf Nachgegenwart

	F50: Domani vado alla posta per spedire la lettera	F48: Fra poco vengo a trovarti
Cariati	Presente & <b>Infinito</b> Car2mD: <i>domani <b>vaju</b> a da posta a <b>spedir</b> a lettər a littər a littəra</i> Presente & Presente Car1mD: <i>domana <b>vaju</b> a ra post e <b>spediff</b> a letterh</i>	Presente & Presente Car1mD: <i>a poku ti <b>vegnu</b> a trova</i>
Luzzi	Presente & Presente Luz2mI: <i>dumani <b>vaju</b> a ra posta pe <b>spediffi</b> la letthera</i> <b>Presente &amp; Infinito</b> <sup>173</sup> Luz2mD: <i>domani <b>vaju</b> a da posta pi <b>spe'di</b> a litthəra</i>	Presente & Presente Luz1wD: <i>fra poku <b>vignu</b> ti <b>trov</b></i>
Belvedere di Spinello	Presente & <b>Infinito</b> Bel1mI: <i>dumani <b>vaju</b> a ra posta pi tə <b>spidira</b> a llett</i> Presente & Presente Bel2wD: <i>dumani <b>vaju</b> a ra posta e <b>spediffu</b> a lettər</i>	Presente & <b>Infinito</b> Presente & Presente <sup>174</sup> Bel2wI: <i>eh . fra poku <b>vegnu</b> aa . <b>trovarti</b> . <b>vegnu</b> ti <b>truavu</b></i>

<sup>173</sup> Die Interpretation der Äußerung erweist sich als schwierig. Es könnte sich sowohl um einen gekürzten Infinitiv als auch um eine gekürzte Form des *presente* handeln.

<sup>174</sup> Bel2wI bietet zwei Realisierungen an. An dieser Stelle muss darauf verwiesen werden, dass die vorliegende Analyse alle von den Informanten angebotenen Realisierungen im Questionario berücksichtigt, also im Falle von Autokorrekturen alle Versionen als gleichwertig behandelt: „Il raccoglitore, a nostro avviso, deve documentare tutte le versioni rese dalla fonte perché ciascuna di esse è indice di un diverso atteggiarsi di fronte alla frase in sé e di fronte alla situazione-intervista.“

San Pietro a Maida	Presente & Presente Spi2ml: <i>domani vaju a la posta mu spediffu la lettə̀ə</i>	Presente & Presente Spi2ml: <i>n aʃru puaku viegnu ti truovu</i>
Acconia	Presente & Presente Acc2ml: <i>domana vaju à posta pemmu spediffu a lethh</i>	Presente & Presente Acc1wl: <i>n aʃru puaku viagnu ti truavu</i>
Amaroni	Presente & Presente Ama2wD: <i>domana vaju a la posta e spediffu a lettera</i>	Presente & Presente Ama2wD: <i>n aʃru puaku viagnu u ti truavu</i>
Mileto	Presente & Presente Mil2wl: <i>domani vaju à posta u spediff a lettera</i>	Presente & Presente Mil1wl: <i>a n aʃru morsu vegnu ti trowu</i>
Rosarno	Presente & Presente Ros1mD: <i>romani vaju à posta e ti spediff a litthera</i>	Presente & Presente Ros1mD: <i>fra phoku vegnu u ti trovu</i>
Bivongi	Presente & Presente Biv2wD: <i>domani vaju a da posta u . u spidiffu a litthə̀ə</i>	Presente & Presente Biv2mD: <i>fra puoku viegnu u ti truovu</i>
Polistena	Presente & Presente Pol2ml: <i>dumani vaju à posta e spediffu a lettə̀ə</i>	Presente & Presente Pol1wl: <i>n aʃru poku vegnu u ti trovu</i>
Oppido Mamertina	Presente & Presente Opp1wD: <i>domani vadu à posta e spediffu a litthera</i>	Presente & Presente Opp1wD: <i>fra poku vegnu ti vidu</i>
Bagnara	Presente & Presente Bag2mD: <i>domani vaju à posta pe spediff a littira</i>	Presente & Presente Bag1wl: <i>a n aʃru moʃfru vegnu mə ti trovu</i>

Eindrücklich belegt Abbildung 27, dass das *presente* wie im standardsprachlichen Input auch basilektal auf die Nachgegenwart referieren kann, ein zukünftiges Geschehen in den Zeitraum der Gegenwart „hereinholen“ kann. Von großem Interesse ist die Analyse der Sätze F50 und F48 weiterhin bezüglich der basilektalen Realisierung des im Input auftretenden Infinitivs. Auch im Bereich der Funktionsweisen des in dieser Arbeit nicht behandelten Infinitivs erfährt das *presente* basilektal offensichtlich eine Funktionserweiterung.<sup>175</sup>

### 5.3.3. *Presente pro futuro*

Die Ausführungen in 4.1.1 ließen für Kalabrien, und in diesem Falle für alle Dialekte der Region ein Fehlen des morphologischen Futurs vermuten und die Setzung des *presente* hierfür annehmen. Diese Hypothese wird durch die Daten des AsiCa eindrücklich bestätigt. Wie in Abbildung 18 bei der Analyse von F42 bereits gezeigt wurde, ist die Setzung des *presente* an Stelle des standarditalienischen Futurs als basilektal an allen Ortspunkten einzuschätzen. Die folgende Abbildung fasst die Beobachtungen des Phänomens in den Materialien des Fragebogens synthetisch zusammen.

Abbildung 28: *Presente pro futuro*

	F30 Posso sbagliarmi ma domani <b>pioverà</b>	F8 Tuo padre <b>verrà</b> anche domani	F40 Il tuo libro, te lo <b>darò</b> domani	F42 Quando <b>saremo ritornati</b> dall'Italia te lo <b>racconterò</b>
Cariati	Presente Car2wD: <i>pottsù sbagliara ma ddomani kjova</i>	Futuro semplice / Presente Car1mD: <i>tuo pa'pa ver'ra . vena puru ddomani</i>	Presente Car1wl: <i>u libbru to t u dugnu ddomani</i>	Perf. comp. & Presente Car1mD: <i>kwannə sugnu vinut i ll Italia t u kunt</i> Presente & Presente Car2mD: <i>kwannu venimmə e ll Italia po te lo t u kunt</i>
Luzzi	Presente Luz2mD: <i>mi puattsu sbag'lia ma ddomani kjov</i>	Presente Luz1ml: <i>paʃrəta vena puru ddomani</i>	Presente Luz1wl: <i>i libbru t u dugnu ddomani</i>	Presente & Presente Luz1wD: <i>kwannu mi rikuagliu i d Italia t u rakkont</i> Perf. comp. & Presente Luz1ml: <i>kwannu simu rikuat i ll Italia pu t u t u kunt</i>

(Castiglione 2004: 61). Dieser Umstand bedingt, dass auch für Ortspunkte, an denen nur ein Sprecher interviewt wurde manchmal mehrere Realisierungen angegeben werden.

<sup>175</sup> Zur Problematik des Infinitivs in Kalabrien und der Junktionstechniken im AsiCa vgl. Salminger 2001, 2002 und 2007.

Belvedere di Spinello	Presente Bel1 ml: <i>pottsu mi fbagliare ma domani kjova</i>	Futuro semplice / Presente Bel2ml: <i>parta verrà . vena dumæn</i> Bel2wl: <i>paṛṛata vena pure domana</i>	Presente Bel2ml: <i>u libbru tuu t u ddugnu dumana</i>	Perf. comp. & Presente Bel1 mD: <i>kwandu semu vutat i ll Italia pu tu u kunth</i> Presente & Presente Bel1wl: <i>kwandu vinimu i ll Italia pu t u . t u . t u diku</i>
San Pietro a Maida	Presente Spi1 ml: <i>pottsu puru zbagliari ma dumani kjova</i>	Presente Spi2wD: <i>paṛṛita vena vene pure domani</i>	Presente Spi2mD: <i>u libbru tue t u dugnu domani</i>	Presente & Presente Spi1 ml: <i>kwandu tornamu i ri Italia tæ lu kunt</i>
Acconia	Presente Acc2wl: <i>mmi puattsu fbagghjari ma domani kjova</i>	Presente Acc1ml: <i>paṛṛita vene pura domana</i>	Presente Acc1ml: <i>u libbru t u dugnu domani</i>	Presente & Presente Acc2wl: <i>kwando tornamo dall eeh dall Italia t u kuntu</i> Presente & Futuro semplice / Presente Acc2ml: <i>kwandu arrivamu da ll Italia t u rekondamu rakkonte'ro . rakkunthamu</i>
Amaroni	Presente Ama2wD: <i>mi puattsu sbagliari ma domana kjova</i>	Presente Ama2wD: <i>paṛṛata vena puru domana</i>	Presente Ama2wD: <i>u libbru tuu t u dugnu domana</i>	Presente & Presente Ama2wD: <i>kwandu tornamu e ll Italia t a ri&amp; t u t u kunt</i>
Mileto	Presente Mil1wl: <i>mi possu sbagghjari ma domani kjovi</i>	Presente Mil2mD: <i>paṛṛita vena domani</i>	Presente Mil1ml: <i>u libbru t u dugnu dumani</i>	Presente & Futuro semplice / Presente Mil1mD: <i>kwandu tornamu e ll Italia . t u kunt t u te lo rakkunte'ro t u kunt</i> Presente & Presente Mil2wl: <i>kwandu tornamu i ll Italia t u . ti diku tutt</i>
Rosarno	Presente Ros1mD: <i>mi pottsu sbagghjari ma romani kjovi</i>	Presente Ros1mD: <i>paṛṛita veni puru romani</i>	Presente Ros1mD: <i>u libbru u libbru t u rugnu romani</i>	Presente & Presente Ros1mD: <i>kwanduu vegnu e ll Italia t u ra&amp; t u&amp; te rakkuntu tutt a storia a storia i Ggaribbaldi</i>
Bivongi	Presente Biv1wD: <i>mi puattsu sbagliare ma domane kjove</i>	Presente Biv2wD: <i>paṛṛita vena puru domana</i>	Presente Biv2ml: <i>u libbru t u dugnu domani</i>	Presente & Presente Biv1mD: <i>kwandu ia tuarnu e ll Italia tu lo diku</i>
Polistena	Presente Pol1wl: <i>mi pottsu puru sbagliare ma domani kjovi o ffortse kjovi</i>	Presente Pol1mD: <i>eh paṛṛita veni puru domani</i>	Presente Pol2wl: <i>u libbru tuu t u dugnu domani</i>	Presente / Futuro semplice & Presente Pol1ml: <i>Kwandu kwandu tornamu i ll Italia t u kuntu kwandu ritorneri ritorneremu da ll Italia t u diku</i> Presente & Presente Pol2ml: <i>kwandu tornam i ll Italia t u kuntu</i>
Oppido Mamertina	Presente Opp1wD: <i>domani kkjovi se nom mi sbagghju</i>	Presente Opp1wD: <i>to paṛṛi veni domani</i>	Presente Opp1wD: <i>u tuo libbru t u dugnu domani</i>	Presente & Presente Opp1wD: <i>kwandu torni i ll Italia t u rakkontu iu</i>
Bagnara	Presente / Futuro semplice Bag1mD: <i>mi pottsu sbagghjari ma romani kjovi</i> Bag2wD: <i>mi pottsu sbagliare ma domani kjove'ra kjovi</i>	Presente Bag1wD: <i>to paṛṛi veni dumani</i>	Presente Bag2mD: <i>u to libbru t u rugnu romani</i>	Presente & Presente Bag1wl: <i>kwandu tornamu de i ll Italia t u rakkont</i>

Aus Abbildung 28 geht eindrücklich hervor, dass das morphologische Futur in den untersuchten Dialekten Kalabriens nicht vorhanden ist. Die Okkurrenzen des *futuro semplice* zeichnen sich dadurch aus, dass sie jeweils nur eine von mehreren von dem jeweiligen Sprecher angegebenen Realisierungen darstellen. Diese Tatsache belegt eine gewisse Unsicherheit der Sprecher im Spannungsfeld zwischen standardsprachlichem Input und basilektal divergierender Struktur.

An den zuvor schon angesprochenen Äußerungen zu F42 kann abgelesen werden, dass in denjenigen Dialekten, denen das *perfetto composto* nicht zu Eigen ist und die folglich nicht über ein Tempus der „Vorzeitigkeit“ verfügen, das *presente* nicht nur zum Ausdruck der Zeitstufe der Zukunft verwendet wird sondern auch zum Ausdruck der Zeitstufe der Vorzukunft

herangezogen wird und somit die beiden Zeitstufen sprachlich nicht unterschieden werden. Deren Differenzierung erfolgt aus dem Kontext.

Das Spontanmaterial bestätigt die Setzung des *presente* für futurische Sachverhalte, wie die untenstehenden Beispiele zeigen.

Abbildung 29: *Presente pro futuro* im Spontanmaterial

Car2mD (262)	<i>si ntʃi sta promossu l annu prossimu ti portu l estat sul l estat pir i ferie</i>	Se sarai promosso l'anno prossimo ti porto in ferie l'estate
Car2ml (311)	<i>kwandu tʃi su loru passu u tempu se nno mmo ste pregannə a Maronnə ka venə settembrə kka mi ni vaju</i>	Quando ci sono loro passo il tempo senno, adesso sto pregando alla Madonna che venga settembre che me ne vado
Car2ml (318)	<i>nenth è mortə Kariatə ppo mi lauriu mmi ni vegnə e mi ni vaju torna</i>	Niente, Cariati è morta, poi mi laureo, torno e torno via
Spi2wD (501)	<i>ad agustu vaju</i>	In Agosto vado
Mil2mD (456)	<i>no vab'bo mo javi ddu anni ke semu fidantsati mo pe'ro kwest annu ni spusamu</i>	No, va bene, adesso sono due anni che siamo fidanzati però quest'anno ci sposiamo
Luz2mD (847)	E: <i>ma ke pentsi i tuoi ddzenitori nu juarnu vannu suttha</i> I: <i>speru sikuramende speru k u fannu pek'ki</i>	E: Ma cosa pensi, i tuoi genitori un giorno andranno giù? I: Spero, sicuramente spero che lo facciano

Allgemein ist zur Setzung des *presente pro futuro* anzuführen, dass bei dieser Verwendung in Varietäten, die über ein morphologisches Futur verfügen, die epistemische Komponente des Futurs wegfällt. Mit dem *presente* wird assertiert und mit der Setzung des *presente* für zukünftige Sachverhalte übernehmen die Sprecher die verschobene Assertion. Das für die Zukunft vorausgesagte Geschehen wird als sicher dargestellt, auf der Modalitätsachse erfolgt eine Verschiebung in Richtung Realis. Betrachten wir nun den Input des *Questionario*, so kommt insbesondere in F30 (*Posso sbagliarmi, ma domani pioverà*) die epistemische Komponente des italienischen Futurs zum Tragen. Da dieser jedoch basilektal fehlt, weitet das *presente* basilektal seinen „Modalitätsbereich“ in Richtung Irrealis aus. Es ist aus dem Kontext ersichtlich, dass der Sprecher nicht assertieren kann, ob es am Folgetag regnen wird oder nicht. Die Modalität des *presente* wird basilektal „unsicherer“ und deren Einordnung schwieriger.

### 5.3.4. *Presente vs. congiuntivo presente*

Im Verhältnis zwischen *presente* und *congiuntivo presente* stellt sich das aus der Analyse der Daten des Questionario hervorgehende Bild nicht so klar da, wie dies aus den in 4.1.2 angeführten Hypothesen angenommen werden konnte:

Abbildung 30: *Presente vs. Congiuntivo presente*

	F37 Spero che non <b>sia</b> troppo tardi	F 35 Che dio ti <b>benedica</b>
Cariati	<b>Presente &amp; Futuro semplice</b> Car1wD: <i>speru ka non è tthardə</i> Car1ml: <i>kredu ka nun sa'ra troppu tard</i> <sup>176</sup>	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Car1wD: <i>Dio ti beneritf</i> Car2ml I: <i>ka u Signuru ti benedii benedik</i> Madrel: <i>o beneditf benedik</i> I: <i>no benedik</i>
Luzzi	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Luz2mD: <i>speru k on si troppu tard ke nun sia troppu tardi si</i> Luz2wD: <i>speru k on è troppu tardi</i>	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Luz1ml: <i>ka Ddio ti benedika bboh</i> Luz1wD: <i>ka Ddio ti beneditf</i>
Belvedere di Spinello	<b>Cong. presente &amp; presente</b> Bel2ml: <i>speru k u ssia troppu tard</i> Bel2wD: <i>speriam no speru ku un è tard</i>	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Bel1mD: <i>ke Ddio ti bbenedika Ddio ti beneditf</i> Bel1wl: <i>ke Ddio ti beneditf</i>
San Pietro a Maida	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Spi1ml: <i>speru ka nun saa ttardi</i> Spi1wD: <i>speriamu ka nun è troppu tardu</i>	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Spi1wD: <i>ka Ddio ti beneditfa</i> Spi2mD: <i>ka Dio ti benedika</i>
Acconia	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Acc2ml: <i>speru ka non sia tardu</i> Acc2wl: <i>speru ka non è troppu tardu</i>	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Acc1ml: <i>ke . Ddiu Diu mu ti beneditfa</i> Acc2wl: <i>eh ka Ddio ti benedika</i>
Amaroni	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Ama2wD: <i>speru ka u ssia ka speru ka non è troppu tardu 'mittsiku ki kjova mmu ! [riferendosi al fatto che comincia a piovere]</i>	<b>Cong. presente</b> Ama2wD: <i>ke Ddio ti benedika [ride]</i>
Mileto	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Mil2ml: <i>speru mm [ripete] e speru ka eh speru ke nun sia troppu tardi speru ke nun sia tardi nun sattfu</i> Madrel: <i>speru ka nun è tthardu</i> I: <i>ka nun è ttardu ah si</i> Mil1mD: <i>speriamu ka nun è troppu tardi</i>	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Mil1mD I: <i>kissu ritfi in sitfilianu komunkwee ke Dio ti benedika [sottovoce] ma ke ddiu ti benedika non non nun sattfu komu diku i n a'ra manera ke Dio ti benedika ssa benerika u dikunu</i> E2: <i>ah pe ssaluto sa benerika</i> I: <i>ke Ddio ti beneditf . fors ke Ddio ti beneditf ja ko'si eh</i> Mil2ml: <i>Ddio Dio al'lo ke Ddio ti benedika . Dio u ti beneditf</i>
Rosarno	<b>Cong. presente</b> Ros1mD: <i>speriamu ke no sia tardu</i>	<b>Presente</b> Ros1mD: <i>ke Ddio tə beneritfe beneritfe pure sta kasa [ride] ah ? o u signuru u mi beneritfi sta kasa. Eh signuru u me beneditf sta kasa ditfamu no mhm</i>
Bivongi	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Biv2ml: <i>speru k on sia tardi</i> Biv1ml: <i>spiaru k on è troppu . tardu</i>	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Biv2ml: <i>ke Ddio ti bbenedika</i> Biv1ml: <i>ka Ddiə ti bbeneditfi</i>
Polistena	<b>Presente</b> Pol1ml: <i>speru ka nun è tardi</i>	<b>Presente</b> Pol2ml: <i>ka Ddio ti beneditf !</i>
Oppido Mamertina	<b>Presente</b> Opp1wD: <i>spero ke non è tthardu</i>	<b>Presente</b> Opp1wD: <i>ke Ddio ti bbeneditf</i>
Bagnara	<b>Cong. imperfetto &amp; Presente</b> Bag1mD I: <i>speru ka nun essa tardi o ko nun è troppu tardi dipende poj</i> <sup>177</sup> Bag1wD: <i>speru ka nun è troppu tard</i>	<b>Cong. presente &amp; Presente</b> Bag1wl: <i>ka Ddio ti beneritfi</i> Bag2mD: <i>ke Ddio ti benedika ke Ddio ti benedika</i>

<sup>176</sup> Diese Äußerung ist besonders interessant, da die im standardsprachlichen Input durch den *congiuntivo presente* ausgedrückte Modalität hier durch die Setzung der *futuro semplice*, einer basilektal nicht vorhandenen Struktur zum Ausdruck gebracht wird. Diese Realisierung zeugt von großer Unsicherheit des Informanten in der Übersetzung, von der anzunehmen ist, dass sie durch die Tatsache, dass dieser (wie auch die Informanten Biv1mD, Biv1ml und Bag1wl) Analphabet ist, noch verstärkt wird. Vgl. zur Problematik der Alphabetisierung der Informanten Krefeld 2007.

<sup>177</sup> Auch diese Realisierung ist von besonderem Interesse, da sie zu bestätigen scheint, dass bedingt durch die Abwesenheit des *congiuntivo presente* teilweise der *congiuntivo imperfetto* für dessen Funktion stehen kann. Da sich aber nur ein Sprecher dieser Konstruktion bedient und dieser sich überdies korrigiert, erscheint die Modussetzung dennoch ungewöhnlich.



Oben stehende Abbildung gibt keine Auskunft über die Häufigkeit der jeweiligen Okkurrenzen. Eine quantitative Analyse<sup>178</sup> erscheint in diesem Falle sinnvoll.

Abbildung 31: Quantitative Auswertung von F37

	Car	Luz	Bel	Spi	Acc	Ama	Mil	Ros	Biv	Pol	Opp	Bag	Gesamt
Cong. pres.		25%	37,5%	30%	50%	50%	11,11%	100%	30%	16,66%			21,62%
Presente	87,5%	75%	62,5%	70%	50%	50%	88,88%		70%	83,33%	100%	85,71%	75,67%
Futuro semplice	12,5%												1,35%
Congiuntivo imp.												14,28%	1,35%

Abbildung 32: Quantitative Auswertung von F38

	Car	Luz	Bel	Spi	Acc	Ama	Mil	Ros	Biv	Pol	Opp	Bag	Gesamt
Cong. pres.	11,11%	62,5%	44,44%	62,5%	75%	100%	27,27%		20%			16,66%	33,80%
Presente	88,88%	37,3%	55,55%	37,5%	25%		72,72%	100%	80%	100%	100%	83,33%	66,19%

Aus Abbildung 31 geht hervor, dass an den meisten Ortspunkten die Okkurrenzen des *presente* diejenigen des *congiuntivo presente* übersteigen. Allerdings ist dies nicht so deutlich der Fall, wie die Ausgangshypothese es erwarten ließ. Abbildung 32 weist eine ähnliche Verteilung des *presente* und des *congiuntivo presente* für F38 nach, wie sie in Abbildung 31 für F37 dargestellt wurde. Die größere Zahl von Realisierungen im *congiuntivo presente* bei den Realisierungen von F38 kann eventuell mit dem formelhaften italienischen Input in Verbindung gebracht werden. *Che Dio vi benedica* ist vor allem im kirchlichen Kontext gebräuchlich und Phrasen des Gebets beziehungsweise der Eucharistiefeier sind oftmals feste Strukturen, die durch das Italienische des Gottesdienstes geprägt sind und für die es keine basilektale Entsprechung gibt. Auch wenn die Ergebnisse von F38 unter oben genannten Vorbehalten gesehen werden müssen, kann aus F37 und F38 geschlossen werden, dass der *congiuntivo presente* im Vergleich zum Standarditalienischen zwar seltener gesetzt wird, aber nicht vollständig abwesend ist. Hierzu muss auch bedacht werden, dass bei der Setzung des Konjunktivs in der Italomania in großem Umfang die diamesische Dimension miteinfließt. Da die Daten des AsiCa Transkripte gesprochener Sprache sind, in welcher der *congiuntivo presente* häufig durch das *presente* ersetzt wird (vgl. 3.4), erscheinen die vorhandenen Okkurrenzen des *congiuntivo presente* als umso erstaunlicher.

Auch an dieser Stelle ist, wie zuvor schon im Falle des *presente pro futuro*, jedoch zu konstatieren, dass basilektal das *presente* seinen Funktionsbereich ausweitet<sup>179</sup>, da es häufig an Stelle des *congiuntivo presente* steht, wie auch die folgenden Äußerungen aus dem Spontanmaterial belegen:

Abbildung 33: *Presente* für *Congiuntivo presente* im Spontanmaterial

Bel1wl (51)	<i>va a ra bbenkə un è ka tenə a paura ka vena a ti rubbanu i sordi</i>	Va alla banca, non è che abbia paura che vengano a rubarti i soldi
Biv1mID1 (26)	<i>un è ka pottsus u sapia</i>	Non è che possa saperlo

<sup>178</sup> Für die quantitative Analyse wurden alle Äußerungen berücksichtigt, was im Falle von Autokorrekturen dazu führt, dass die Gesamtzahl der Sprecher nicht zwingend mit der Gesamtzahl der berücksichtigten Äußerungen übereinstimmt.

<sup>179</sup> Allerdings kann man an dieser Stelle m.E. nicht wie im Falle des *Presente pro futuro* eine Veränderung der Modalitätssphäre des *presente* annehmen, da wie in 3.4 bei der Setzung des *congiuntivo presente* die Modalität der Äußerung bereits durch den einleitenden Satz ausgedrückt wird und somit eine „Doppelung der Modalität“ vorliegt.

Car2wD (580)	<i>i juarna ka ditfimu organittsamu na ddzita fora Kariati nun è ka <b>stammə</b></i>	Un giorno in cui diciamo organizziamo una gita fuori Cariati non è che stiamo
Luz2mD (848)	<i>sikuramende speru k u <b>fannu</b> pek'ki</i>	Sicuramente spero che lo facciamo perché
Bag2mD (56)	<i>e ia staj kkha me lavuru e nen tsattfu se mm/ ppentsu ka <b>staju</b> kkha me kumpleannu</i>	E io sto qua che lavoro e non so se/ penso che stia qua il mio compleanno
Bag2mD (200)	<i>nem pottsu kanddzare u me karattere per'ki sugnu ko'si e na parte nom bogghju manku kanddzare stu karatteri per'ki pentsu ka <b>jeu</b> kriju a Ddiu</i>	Non posso cambiare il mio carattere perché sono così e da una parte non voglio nemmeno cambiare questo carattere perché penso che si debba credere in Dio
Bel1mD (165)	<i>pentsu ka nnə <b>vidimu</b> a Bbelvidire</i>	Penso che ci vediamo a Belvedere
Mil2mD (407)	<i>e ppo pentsu ka mi <b>vidunu</b> kkju komu frankufortesi ka komi italianu</i>	E poi penso che mi vedano più come francofortesi che come italiano
Biv2mD (320)	<i>kriju ka si <b>pu</b> ki/ ka sattf i #pot essari ki <b>sunnu</b> kju llibberi ma</i>	Credo che si possa/che ne so può essere che siano più liberi ma
Spi2ml (645)	<i>no iu kriju u mə ndə <b>vaju</b></i>	No io credo che me ne vada /No io credo di andarmene
Bag1wD (971)	<i>si sa kwandu ke poi unu è im pentsioni sembra ke <b>trova</b> a patfi pe'ro</i>	Si sa quando uno è in pensione sembra che trovi la pace però

Eine erstaunlich konstante Setzung des *presente* lässt sich in der indirekten Rede mit einleitendem Satz in der Vergangenheit beobachten. In nachfolgender Tabelle ist zum einen die Setzung des perfektiven Vergangenheitstempus im einleitenden Hauptsatz illustriert, welche klar die zuvor vorgestellte Distribution der *perfetti* bestätigt. Die jeweils zweite Markierung in der Tabelle bezieht sich auf die Realisierung des Modalverbs *volere* in der indirekten Frage.

Abbildung 34: Indirekte Rede in F43

	F43 Gianni mi <b>ha chiesto</b> se <b>volevo</b> scendere in Calabria quest'anno
Cariati	<b>Perfetto composto</b> & <b>Imperfetto</b> Car1mD: <i>Ddzanni m [hja dditth sa voliva finnəə in Calabria kst annu</i> <b>Perfetto composto</b> & <b>Presente</b> (Modalverb) Car2wD: <i>Ddzuvanni m dditth se voo . se pottsu finnah se voi ffinnəə in Kalabbria st ann ə</i>
Luzzi	<b>Perfetto composto</b> & <b>Imperfetto</b> Luz1wD: <i>Ddzanni mi [hja kjestu si st annu vulia finnəə in Kalabbria</i> <b>Perfetto composto</b> & <b>Presente</b> Luz1mD: <i>Dzanni m [hja kjes se vaju ku idru in Calabria st annu</i>
Belvedere di Spinello	<b>Perfetto composto</b> & <b>Imperfetto</b> Bel2wl: <i>Ddzanni m [hja dittu sa vuliva vinire in Calabria st annu</i>
San Pietro a Maida	<b>Perfetto semplice</b> & <b>Imperfetto</b> Spi1ml: <i>Ddzanni mi dissa sa vulia mu ffindu ntā Kalabbria kist annu</i> <b>Perfetto semplice</b> & <b>Presente</b> Spi1wl: <i>Ddzuanni mi mi ddumandau sa vogghju pemmu findu in Italia in Kalabbria nta la Calabria st annu</i>
Acconia	<b>Perfetto semplice</b> & <b>Imperfetto</b> Acc2ml: <i>e Ddzuanni mi issa si bulia mu ffindu in Kalabbria st annu</i> <b>Perfetto semplice</b> & <b>Presente</b> Acc1ml: <i>Ddzuanni mi dissa si buagghju mu ffindu in Kalabbria st annu</i>
Amaroni	<b>Perfetto semplice</b> & <b>Presente</b> Ama2wD: <i>Ddzanna Ddzanni mi kjedi si vvogju u ffindu kist eh kist annu nta Kalabbria</i>
Mileto	<b>Perfetto semplice</b> & <b>Imperfetto</b> Mil1wD: <i>Ddzanni mi riss sa volia u ffinn in Kalabbria sta st annu</i> <b>Perfetto semplice</b> & <b>Presente</b> Mil1wl: <i>Ddzanni mi dissi se vorr vvogghj u ffind in Kalabbria kist annu st annu</i>
Rosarno	<b>Perfetto semplice</b> & <b>Presente</b> (anderes Modalverb) Ros1mD: <i>Ddzanni mi rissi se pottsu se pottsu findiri in Kalabbria st annu</i>
Bivongi	<b>Perfetto semplice</b> & <b>Imperfetto</b> Biv2ml: <i>Ddzanni mi issa si bbuliva u findu ntā Kalabria kwest annu</i> <b>Perfetto semplice</b> & <b>Presente</b> Biv1mD: <i>Ddzuanni mi dissa sa ia vogghju u ffindu kist annu a Bigundz</i>
Polistena	<b>Perfetto semplice</b> & <b>Imperfetto</b>

	Pol1wI: <i>Ddžanni mi <b>dissə se volia</b> u kalu ku iqu in Kalabbria kist annu</i> Perfetto semplice & Presente Pol1mI: <i>Ddžuvanni mi <b>issa se bbogghju</b> u kalu in Kalabbria kwe&amp; st annu</i> Perfetto semplice & Presente
Oppido Mamertina	Opp1wD: <i>Ddžanni mi <b>dissi se bbogghju</b> u vaj à Galabbria</i> Perfetto semplice & Imperfetto
Bagnara	Bag1mI: <i>Ddžanni me <b>dissi sa voliu sa voliva</b> venira in Kalabbria st annu</i> Perfetto semplice & Presente Bag2mD: <i>Ddžanni mi <b>rissi sa voggghju</b> finder in Kalabbria st annu</i>

Auch an dieser Stelle erweist sich eine quantitative Analyse als sinnvoll.

Abbildung 35: Quantitative Analyse von F42

	Car	Luz	Bel	Spi	Acc	Ama	Mil	Ros	Biv	Pol	Opp	Bag	Gesamt
Imperfetto	87,5%	71,43%	100%	37,5%	50%		12,5%		25%	60%		14,29%	48,48%
Presente	12,5%	28,57%		62,5%	50%	100	87,5%	100%	75%	40%	100%	85,71%	51,52%

Aus der quantitativen Analyse geht wiederum relativ deutlich eine Zweiteilung hervor. Die drei nördlichen Orte Cariati, Luzzi und Belvedere di Spinello setzen die consecutio temporum mehrheitlich auch basilektal um, während die südlichen Orte im *presente* realisieren. Die Ergebnisse des Satzes F42 bezüglich der Einhaltung beziehungsweise Durchbrechung der consecutio temporum müssen allerdings kritisch bewertet werden. Die häufigen Realisierungen im *presente* müssen nicht zwingend als basilektal eingeschätzt werden, da sie auch durch die Semantik des Input-Satzes ausgelöst worden sein können. Der Inhalt der indirekten Frage in der Interpretation durch die Informanten bezieht sich nicht auf die Vergangenheit sondern auf zum Interviewzeitpunkt höchstwahrscheinlich in der Zukunft noch realisierbares Geschehen. Die Informanten aktualisieren durch die Verwendung des *presente* die indirekte Frage in die Gegenwart des Sprechzeitpunkts, da es sie zum Interviewzeitpunkt noch betrifft, ob sie im betreffenden Jahr nach Kalabrien fahren wollen.

Die Interpretation des Input-Satzes erfolgt somit nicht grammatikalisch sondern logisch-semantic, wie auch die folgenden Metatexte belegen:

Abbildung 36: Metatext zu F42

Mil1mD <i>Ddžanni mi <b>dissi se vogliu findiri in Kalabbria pur io st annu si bbogghju voghju findiri findari in Kalabbria findiri se vogliu findiri se voghju u jfinduu . ff u diku se voggghju findu ora ma se voghju findiri sa're domani <b>voggghju u findu . è presente</b> eh findiri è magari . kju in agustu in lugliu dopodomani</b></i> <small>180</small>	Gianni mi disse se voglio scendere in Calabria anch'io quest'anno se voglio voglio scendere in Calabria scendere se voglio scendere se voglio che scendo. Dico se voglio che scendo ora ma se voglio scendere sarà domani. Voglio che scendo. È presente eh scendere è magari. Più in Agosto in Luglio dopodomani.
Opp1wD <i>Ddžanni mi <b>dissi se bbogghju</b> u vaj à Galabbria <b>ma nom bbogghju u vaju kist annu no</b></i>	Gianni mi disse se voglio andare in Calabria ma non voglio andare quest'anno no.

Bei einem Input-Satz des Typs *Gianni mi ha chiesto se potevo aiutarlo a raccogliere olive* mit Referenz auf die Vergangenheit sähe die quantitative Verteilung zwischen *presente* und *imperfetto* eventuell anders aus.

Eventuell sind die häufigen Realisierungen im *presente* allerdings auch durch die unterschiedlichen Modalitätsgrade des *presente* und des *imperfetto* bedingt. Während das

<sup>180</sup> Diese Äußerung ist von besonderem Interesse für die semantische Interpretation des Infinitivs im Verhältnis zum *presente*. Das *presente* hat für den Sprecher Mil1mD offensichtlich Gegenwartsrelevanz während er für die Verbindung *volere* + Infinitiv eine futurische Semantik angibt.

*presente* basilektal nah am Pol des Realis angesiedelt werden kann, weist das *imperfetto*, wie noch gezeigt wird, eine starke Verschiebung hin zum Pol des Irrealis auf. Die Sprecher tendieren dazu, den für sie realen Sachverhalt der indirekten Frage zu assertieren und setzen aus diesem Grund das *presente*. Das *imperfetto* bringt nicht nur eine Distanznahme temporaler sondern auch eine Entfernung modaler Art mit sich.

Das Spontanmaterial belegt sowohl die Setzung des *presente* als auch die Setzung des *imperfetto* in der indirekten Rede auch für Kontexte der Vergangenheit in den südlichen Orten:

Abbildung 37: Tempus in indirekter Rede im Spontanmaterial

Biv2mID1 (903– 905)	<i>m mi mandaru a Riafi issiru si <b>vogghju</b> u vaju a da kasa da pellegrinu</i>	Mi mandarono a Reggio dissero se volevo andare alla casa di Pellegrino
Bag2wDD1 ( 413)	<i>ntfi domandau sa ntfi <b>poteva</b> rare u me numeru ntfi rissi va bbene</i>	Ci domandò se gli potevo dare il mio numero ci dissi va bene

Bei der Betrachtung der Ergebnisse von F42 ist in jedem Fall der Umstand zu berücksichtigen, dass die Sprecher die indirekte Frage als zum Sprechzeitpunkt noch aktuell werten und die Setzung des *presente* auf diese Aktualität zurückzuführen ist, die das *imperfetto* nicht ausdrückt, da es sowohl temporal als auch modal als inaktuell betrachtet werden kann. F42 kann allein nicht als Beleg dafür angeführt werden, dass die *consecutio temporum* basilektal vor allem in den südlichen Dialekten (vgl. Abbildung 34) nicht eingehalten wird. Das Phänomen der logisch-semantischen Interpretation des Input-Satzes und die daraus resultierende Setzung des *presente* kann m.E. so auch beispielsweise im *italiano parlato* vorliegen und muss nicht zwingend als basilektal gewertet werden.<sup>181</sup>

Man denke an Beispiele wie

(67) *Luca mi ha chiesto se voglio andare a ballare stasera.*

<sup>181</sup> Vgl. Berruto (1985: 141f.): „È ammissibile nel parlato (inter)rompere i rapporti sintattici regolari fra i costituenti frasali introducendo un costituente non legato sintatticamente al resto della struttura; ovvero cambiare a un certo punto della costruzione sintattica un costituente con un altro costituente semanticamente equivalente, o contiguo o affine, senza preoccuparsi della coesione sintattica.”

## 5.4. Verbalperiphrasen mit Futurreferenz

Wie in 4.1.1 bereits anhand einer AIS-Karte gesehen wurde, ist es zu bezweifeln, dass für die Dialekte Kalabriens ein periphrastisches Futur der Form *avere* in Verbindung mit einer Präposition und einer Verbalform<sup>182</sup> festzustellen ist. Die Daten des AsiCa bestätigen dies.

Im Folgenden soll kurz vorgestellt werden, auf welche Art die Datenbank nach Okkurrenzen periphrastischer Futurformen durchsucht wurde und zu welchen Ergebnissen dies geführt hat.

Wie ebenfalls in 4.1.1 schon angedeutet wurde, differenziert sich die Region Kalabrien in Dialekte, denen basilektal *tenere* respektive *avere* zugeordnet werden kann, wie die folgende Karte in Bezug auf die Verwendung als Vollverb zeigt.

Abbildung 38: AIS- Karte *Ha* (*le spalle larghe*), Ausschnitt Kalabrien



Allerdings ist nun zu fragen, ob sowohl *avere* als auch *tenere* als lexikalisierte Syntagmen vorliegen. Die Durchsuchung der Datenbank nach Kombinationen aus *avere* respektive *tenere* in Verbindung mit einer Präposition liefert eine klare Antwort auf diese Fragestellung und wird in den folgenden Abbildungen illustriert:

Abbildung 39: *Tenere* + Präposition

Spi1mD (162)	<i>tʃi tenivi pe i higghjuali a kasa mia kwa</i>	Ci tenevo per i bambini a casa mia qua
Spi1ml (669)	<i>nu funeralə lu tenanu per parekkji temp</i>	Un funerale lo tengono per parecchio tempo
Spi2ml (17)	<i>fratəma tene unditʃ anni ki li ha a settembre e suarma tene ditʃasetth anni l itʃe lu vinthisetthə lugliu</i>	Mio fratello ha undici anni, li compie a settembre e mia sorella ha diciassette anni li compie il ventisette luglio
Car1wl (287)	<i>na statura ka tenimmə per esembiu iə sugnu na pikkhulinə tu si pikkulinə e mi jivə bonə abbitu tuu</i>	La statura che abbiamo per esempio io sono piccolina tu sei piccolina mi andrebbe bene il tuo abito

<sup>182</sup> Bewusst wird an dieser Stelle auf die Spezifizierung Infinitiv verzichtet, da viele Dialekte Kalabriens den Infinitiv nur sehr begrenzt verwenden und an dessen Stelle das *presente* setzen.

Car1wl(400)	<i>pasta ka <b>tenimmə</b> a la kasa nui</i>	pasta che abbiamo a casa noi
Luz1mD (46)	<i>è na storia llonga kissu mmo t a <b>teni</b> pi ttia ssa kosa o puarthə à televisjone ?</i>	Questa è una storia lunga, tieni per te questa cosa o la porti in televisione?
Bel2wD (650)	<i>e kwandu una <b>tena</b> a ll amitfitsia dā i kju tena l amitfitsia dā kju si diverth</i>	E quando uno ci tiene all'amicizia, più tiene all'amicizia più si diverte
Bel2wD (178)	<i>pik'ki <b>tegnu</b> a a fin i dđzugnu i ferie due setthimanə i un u sattfu si finnu</i>	Perché a fine giugno ho due settimane di ferie e non so se scendo

Alle Verwendungen in Abbildung 39 zeigen *tenere* ausschließlich als Vollverb, welches in Cariati, Luzzi, Belvedere di Spinello und San Pietro a Maida basilektal vorhanden zu sein scheint.

Die Ergebnisse in Abbildung 40 zu *avere* stellen sich dagegen anders dar:

Abbildung 40: *Avere* + Präposition

Car1ml (119)	<i>e ppo a sira <b>amm a pentsari</b> ke l <b>ammə a kutfinari</b></i>	E poi la sera dobbiamo pensare cosa dobbiamo cucinare
Car2ml (590)	<i>la Dđżermania avia niffutu dā gwerra la Dđżermania s <b>avəðə di rifari</b> a Dđżermania</i>	La Germania era uscita dalla guerra, si doveva rifare la Germania
Car2wD (114)	<i>bbe i peřatori u sanu kwannu <b>[h]ann a jirə</b> a mmar</i>	Beh, i pescatori sanno quando devono andare al mare
Luz1ml (234)	<i>ed idđa <b>ai di pulittsarə ai di kun'dza i liatthi avia di kutfinarə avia di ffa</b> tutthu dđindra idđ</i>	E quella deve fare le pulizie, deve fare i letti, doveva cucinare doveva far tutto dentro lei
Luz2mD (786)	<i>ke tf <b>[h]e a ffa</b> ?!</i>	Cosa devo fare?!
Bel1 mD (375)	<i>arriva u momentu ke tu l <b>[h]a kogghjəre [h]a d essere dđa presenth</b></i>	Arriva il momento in cui si deve raccogliere, si deve essere presenti
Bag1wD (372)	<i>ò paisi ndi nui si usa ke i dđgenitori rú maskulu <b>[h]annu a veniri</b> ndi dđgenitori rā fimmina e mi ntři riunnu gwarda eu voggħju a to figghja fatřimu fidantsamentu in kasa</i>	Nel nostro paese si usa che i genitori del maschio devono venire dai genitori della femmina e dicono guarda io voglio tua figlia facciamo fidanzamento in casa
Car1wl (814)	<i>si iə <b>avissadə di tornarə di novu ntři jissa volentieri</b></i>	Se io dovessi tornare di nuovo non ci andrei volentieri
Car1ml (759)	<i>io <b>appə a ppjandzere peju rú bbambinə</b></i>	Io ho dovuto piangere per il bambino
Bag1mD (433)	<i>l <b>appħəmə a ppigghjari</b></i>	Dovemmo prenderlo
Bag1ml (616)	<i>komu t <b>aj a ddiri</b> ?</i>	Come devo dirti?
Mil1wD (103)	<i>a <b>viamu a portari tutti kosi n testa</b></i>	Dovevamo portare tutte le cose in testa
Pol2ml (162)	<i>kwindi <b>eppi de stetsi nu bellu poku nřrò kartfurə e stetsi puru pemmu nu viri ppi tantu tempu</b></i>	Quindi dovette stare un bel pò in carcere e lo fece pure così non lo vidi per tanto tempo
Bel1wD (1449)	<i><b>[h]addi jir</b> a bbidirə duvə tf è na pok i forthuna l <b>[h]addi truverə</b> no ?</i>	Si deve vedere dove c'è un pò di fortuna, si deve trovare no?

*Avere da* hat hier die deontische Semantik des Modalverbs *dovere* und ist als mit dieser Semantik lexikalisiertes Syntagma anzusehen. Allerdings tritt die Struktur nicht auf das *presente* begrenzt auf und weist auch innerhalb des *presente* hauptsächlich modale und nicht überwiegend futurische Semantik auf.

Es ist wichtig hierzu anzumerken, dass *avere da* in dieser modalen Funktion auch in den nördlichen Dialekten auftritt, die als Vollverb anstelle von *avere tenere* verwenden, da *tenere* offensichtlich nicht grammatikalisiert ist (vgl. Abbildung 40).

Die Tatsache, dass *avere da* in seiner modalen Referenz nicht auf die Zukunft beschränkt ist und in allen Tempora und Modi gesetzt werden kann „montre bien que le syntagme garde toujours son ancienne valeur et qu'il ne s'est pas grammaticalisé, même si dans certains emplois il pourrait faire l'impression d'un futur“ (Ebnetter 1966: 48).

Es kann also zunächst festgehalten werden, dass die Periphrase *avere da* + Verbalform ausgehend von den Daten des AsiCa<sup>183</sup> nicht als ein in kalabresischen Dialekten auftretendes periphrastisches Futur angesetzt werden kann.

Interessanterweise führte die Abfrage nach Kombinationen der Bewegungsverben *andare/vadere/ire*, die als Lemmata in der Datenbank vorhanden sind, mit anderen Verbalformen zu Ergebnissen, die in Richtung eines periphrastischen Futurs deuten:

Abbildung 41: Andare/Vadere/Ire + Verbalform mit Futurreferenz

Ama2wD (688)	<b>va hattu a prossima settimana</b>	vado a farlo la settimana prossima
Ama2wD (1001)	<i>kissu kkha mi dissa u juarnu ki niajfi dâ porta u vaj u ti truavi nu lavoru</i>	Quello mi disse un giorno quando uscivo dalla porta vai a trovare un lavoro
Bag1mD (1812)	<i>tfè iu iu pentsu ke si va a migliorare</i>	C'è io penso che va a migliorare
Bag2mD (986)	<i>per'ki a prossima ddzenerattzione va puru kriffiri</i>	Perché la prossima generazione va pure crescere
Luz1mD (228)	<i>ssa figliama ma va ruvigna</i>	Questa mia figlia va rovinarmi
Luz1mD (1532)	<i>tu va spusare</i>	Vai a sposarti

An dieser Stelle ist allerdings m.E. Vorsicht geboten, da alle hier angeführten Beispiele von in Deutschland ansässigen Sprechern stammen, welche eventuell die Struktur der deutschen „werden“- Periphrase „übertragen“.<sup>184</sup>

## 5.5. Imperfetto

Die Verwendung des *imperfetto* als perfektives Vergangenheitstempus wurde anhand der Sätze F14, F33 und F2 des *Questionario* untersucht.

Die Analyse führte bis auf einzelne „Ausreißer“ zu keinen überraschenden Ergebnissen, wie die unten stehende Abbildung zeigt. Das *imperfetto* als imperfektives Vergangenheitstempus wird an allen Ortspunkten in Kontexten, in denen der standardsprachliche Input dieses vorsieht, auch basilektal verwendet.

Abbildung 42: Imperfetto temporal in F14, F33 und F2

	F14 Mio nonno <b>andava</b> a pescare sempre di mattina	F33 Non <b>volevo</b> dirglielo	F2 Mentre <b>correva è caduto</b>
Cariati	<b>Imperfetto / Perf comp.</b> Car2wD: <i>u nonnu me jiva a rə marə semb i matin</i> Car1ml: <i>u nonnə è ghjut a pprendere i piffə al marə</i>	<b>Imperfetto</b> Car1wD: <i>n u vuliva ditf</i>	<b>Imperfetto &amp; Perf. comp.</b> Car2ml: <i>mentre fujiva è kkarut</i>
Luzzi	<b>Imperfetto</b> Luz1wD: <i>no nonno jia a ppis'ka a sembrə a matina</i>	<b>Imperfetto</b> Luz2ml: <i>un dʒ u vulia ddir</i>	<b>Imperfetto &amp; Perf. comp.</b> Luz1wl: <i>menṭri fujia è kadut</i>
Belvedere di Spinello	<b>Imperfetto</b> Bel2ml: <i>u nonnu jia a pifkava semp a mmattina</i>	<b>Imperfetto</b> Bel1wD: <i>nun tʃi vuliva ddirə</i>	<b>Imperfetto &amp; Perf. comp.</b> Bel1ml: <i>menṭri fujiva è kkadutu</i>
San Pietro a Maida	<b>Imperfetto</b> Spi1wl: <i>'nannuma jia mu mu pefka sempa de mattina</i>	<b>Imperfetto</b> Spi2ml: <i>nun vulia mu ntʃi lu ddik</i>	<b>Imperfetto &amp; Perf. semp.</b> Spi1ml: <i>menṭrə hujia katth</i>

<sup>183</sup> An dieser Stelle sei nochmals darauf verwiesen, dass die Interviews meist einen biographischen Schwerpunkt aufwiesen, was Referenzen auf die Zeitstufen der Zukunft an sich selten auftreten ließ.

<sup>184</sup> Eine Übersetzung im Wortsinn müsste *venire* oder *diventare* als Hilfsverb setzen. Es ist aus der Periphrase *andare/vadere* + Verbalform zwar keine wörtliche Übersetzung anzunehmen, die Neigung zum periphrastischen Ausdruck der Zukünftigkeit, wenn auch mit einem anderen Auxiliar, könnte jedoch durchaus aus dem Kontakt mit dem Deutschen resultieren.

Acconia	<b>Imperfetto</b> Acc2wl: 'nannuma <b>jia</b> mu pifka sempri a mattina	<b>Imperfetto</b> Acc1ml: nom nom <b>volia</b> mu ntf u diku	<b>Imperfetto &amp; Perf. semp.</b> Acc1wl: men'ri <b>hujia kattha</b>
Amaroni	<b>Imperfetto</b> Ama2wD: nannuma <b>jia</b> ô piska sempha a mattina	<b>Imperfetto</b> Ama2wD: om <b>volia</b> l u diku	<b>Imperfetto &amp; Perf. semp.</b> Ama2wD: menthra <b>hujia katth</b>
Mileto	<b>Imperfetto</b> Mil1wl: 'nannuma <b>jia</b> sempri u piska i mattina	<b>Imperfetto/Condizionale semp.</b> Mil2mD: num <b>bolia</b> mu ntf u diku Mil1wl: non <b>vorria</b> . non nom nom <b>bolia</b> t u diku	<b>Imperfetto &amp; Perf. semp.</b> Mil2ml: men'ri <b>skappava</b> <b>katthi</b>
Rosarno	<b>Imperfetto</b> Ros1mD: me nonnu <b>jia</b> a ppiskare sempre i mattina	<b>Imperfetto</b> Ros1mD: iu nom <b>bolia</b> mu ntf u riku	<b>Imperfetto &amp; Perf. semp.</b> Ros1mD: mentre <b>correva</b> menth eh mentre <b>skapphava katthi</b>
Bivongi	<b>Imperfetto</b> Biv2ml: o nonnu miu <b>ji</b> ô piska sempre i mattina	<b>Imperfetto</b> Biv1wl: on <b>bolia</b> ntf u dikhu	<b>Imperfetto &amp; Perf. semp.</b> Biv2mD: kumu <b>fhujia katthə</b>
Polistena	<b>Imperfetto</b> Pol1wl: u me nonnu <b>ji</b> ô ppiska sempri i mattina	<b>Imperfetto/Condizionale semp.</b> Pol1mD: nom <b>volia</b> u ntf u diku Pol1wl: num <b>vorria</b> mun num <b>volia</b> nom <b>volia</b> mu ntf u diku	<b>Imperfetto &amp; Perf. semp.</b> Pol2ml: men'ri <b>fujia katth</b>
Oppido Mamertina	<b>Imperfetto</b> Opp1wD: me nonnu <b>ji</b> ô peska a mattina jiv ô peska	Presente Opp1wD: nom <b>voghju</b> mu ntf u diku	<b>Perf semp.</b> (andere Struktur) Opp1wD: vi ka <b>katthi vidi</b> vi ka <b>katthi</b>
Bagnara	<b>Imperfetto</b> Bag1mD: ma nonnu <b>jia</b> me piska sempre a mattina	<b>Imperfetto</b> Bag1wl: e nom <b>boliva</b> me t u riku	<b>Imperfetto &amp; Perf semp.</b> Bag2mD: men'ri <b>fujiva kariu</b>

Die Durchsicht des Spontanmaterials bestätigt diese Übereinstimmung in der Setzung des *imperfetto* in temporaler Hinsicht. An dieser Stelle sei jedoch noch einmal auf die in 5.1.1 näher behandelte Setzung des *imperfetto* in perfektiven Kontexten verwiesen, die eventuell auf eine basilektal größere Funktionsweite des *imperfetto* auf Kosten der *perfetti* hinweist.

Auf die modale Komponente des *imperfetto* zielte die Analyse der Sätze F21 und F22 ab, in denen im standardsprachlichen Input das *condizionale semplice* steht:

Abbildung 43: *Imperfetto* modal in F21 und F22

	F21 A quest'orario non ci <b>andrei</b> a casa sua	F22 Un giorno <b>vorrei</b> ritornare al mio paese
Cariati	Presente/ <b>Congiuntivo imperfetto</b> Car1ml: a st urariu un t'fi <b>vaju</b> a ra kasa sujə Car1wD: a st orarjə non <b>andass</b> r a kas	<b>Congiuntivo imperfetto/ Presente/ Condizionale semp./ Imperfetto</b> Car1ml: ngunu juarn e kist <b>volissa</b> ritornare a lu/ <b>volissa</b> jiri a lu paisə miə Car1mD: nu juarnu <b>vorrei</b> . <b>voju</b> tornarə al mio paes a lu pais a lu pais a lu pais Car1wD: un ddžornu <b>vorrei</b> andare a mio paes Car2mD: nu juarnu mi ni <b>vuliva</b> jirə a la kasa a me a lu paisə dū me a lu paisə a lu paisə dū me
Luzzi	<b>Imperfetto/ Congiuntivo imperfetto/ Presente</b> Luz1wl: a ss ura propria <b>jia</b> a ra kasa sua Luz1ml: a ss ura u t'fi <b>jiss</b> a ra kasa su Luz2ml: a ss orariu un dži <b>vaju</b> a kasa sua	<b>Congiuntivo imperfetto</b> Luz1wl: nu juarnu <b>vulissa</b> tur'na a ru pais
Belvedere di Spinello	<b>Congiuntivo imperfetto/ Condizionale semp.</b> Bel1ml: a ss urariu u t'f <b>jessa</b> kju a la kasa sua Bel2ml: a ss ura u t'fi <b>jerradə</b> a da kasa sua si	<b>Congiuntivo imperfetto</b> Bel1ml: nu juarnu <b>vulessa</b> tur narə a ru paisə miə
San Pietro a Maida	<b>Congiuntivo imperfetto/ Presente/ Imperfetto/ Ibrido/ Condizionale semp.</b> Spi1w: a sta ura nun <b>jissa</b> propria a la kasa sua Spi1mD: a kist uraa a kist ura nun ntfi <b>vaju</b> a kasa sua nom <b>vaju</b> a la kasa sua Spi1ml: a st ura nun <b>jia</b> . a st ura nun nun <b>jarissa</b> a kasa	<b>Congiuntivo imperfetto/ Ibrido</b> Spi1ml: nu juornu nu juornu <b>vulessa</b> mu tuarnu ô paisi miu Spi2wD: nkunu juarnu <b>vorrisse</b> mu tuarnu a lu paise miu



	<p><i>sua nun jarissa nun jarissa a kasa sua</i>  Spi1wI: <i>a st ura nun t'fi andrei a la kasa sua</i>  E2: <i>non t'fi andrei a kasa sua ?</i>  I: <i>ah non t'fi andrei no non jia a la</i>  Maritol: <i>jarria kasa sua</i>  I: <i>non jarria a la kasa sua</i></p>	
Acconia	<p><b>Condizionale semp.</b>  Acc1mI: <i>a st orariu ia nun jarria a kasa sue</i></p>	<p><b>Condizionale semp.</b>  Acc2mI: <i>nu juarnuu volaria u tuarnu ntô paisi miu</i>  Acc2wI: <i>n juarnu vurria u tuarnu ô paisi mio</i></p>
Amaroni	<p><b>Condizionale semp.</b>  Ama2wD: <i>a kist ura on jarria a kasa sua</i></p>	<p><b>Condizionale semp.</b>  Ama2wD: <i>nu juarnu vorri ô tuarnu ô paisi miu</i></p>
Mileto	<p><b>Condizionale semp./Imperfetto/Presente</b>  Mil1mI: <i>a st urariu a kasa soj un jarria</i>  Mil2mD: <i>a kist ura un jia a kasa soi</i>  Mil2mI: <i>a kist orariu a kist orariu . nun baju a kasa sua non baju si ko'si si</i></p>	<p><b>Condizionale semp.</b>  Mil1mI: <i>nu jornu voria u tornu ô paisi miu</i></p>
Rosarno	<p><b>Condizionale semp.</b>  Ros1mD: <i>a st orariu non t'f aria ntâ kasa soj</i></p>	<p><b>Imperfetto</b>  Ros1mD: <i>nu jornu volia u tornu ô paisi meu ma kwandu ? !</i></p>
Bivongi	<p><b>Condizionale semp./Presente</b>  Biv1mD: <i>a kkiistu mumianthu on jarria a a a a kasa sua jiu</i>  Biv1mI: <i>a kist urariu om baju a kasa sua</i></p>	<p><b>Congiuntivo imperfetto/Condizionale semp.</b>  Biv1mD: <i>nu juarnu vulissa u tuarnu ô paisi miu</i>  Biv1wD: <i>nu juarnu vorria u tuarnu nô paisi</i></p>
Polistena	<p><b>Condizionale semp.</b>  Pol2mI: <i>a sta ura nun jarria kasa sua</i></p>	<p><b>Condizionale semp.</b>  Pol1mI: <i>karki kwarki jornu vorria u tornu ô paesi meu</i></p>
Oppido Mamertina	<p><b>Imperfetto</b>  Opp1wD: <i>a sã a sta . kome ia a sta ura non jiva a kasa sua</i></p>	<p><b>Presente</b>  Opp1wD: <i>nu jornu voglj u vaju ô paesi meu</i></p>
Bagnara	<p><b>Congiuntivo imperfetto/Presente/Imperfetto</b>  Bag1mD: <i>a st orariu a st orariu ? non nt'fi jiss a kasa soj</i>  Bag1wD: <i>a st orariu nom vaju a kasa so</i>  Bag2wD: <i>a sta ura nun jiva a kasa soj</i></p>	<p><b>Presente/Condizionale semp./Imperfetto</b>  Bag1mD: <i>kakke juornu vogghju tornare ô ma paisi</i>  Bag1wD: <i>kwalki gghjuornu vorrei tornare ô me pais</i>  Bag1wI: <i>u ddzor/ un ddzornu volia jiri n a'ra vota ô mo pais</i></p>

Aus Abbildung 43 geht hervor, dass die basilektale Versprachlichung der standardsprachlich durch das *condizionale semplice* ausgedrückten Modalität in einem Optativsatz (F22) bzw. einer gen Irrealis anzuedelnden Einschätzung (F21) auf vielfältige Art und Weise geschehen kann. Für ein genaueres Bild der geographischen Distribution der einzelnen Realisierungsmöglichkeiten verweise ich auf den Abschnitt zum Konditional, in dem diese ausführlich behandelt wird.

An dieser Stelle soll zunächst nur die geographisch-quantitative Rolle des *imperfetto* in den modalen Kontexten der Sätze F21 und F22 untersucht werden. Wie in Abbildung 43 klar zu erkennen ist, ist die modale Verwendung des *imperfetto* in den Kontexten von F21 und F22 nicht auf ein bestimmtes Gebiet Kalabriens beschränkt. Sowohl an den nördlichen als auch an den südlichen Abfrageorten, wenn auch insgesamt nicht an allen Ortspunkten, sind Okkurrenzen zu verzeichnen.

Abbildung 44: Quantitative Verteilung des *imperfetto* in F21 und F22

	Car	Luz	Bel	Spi	Acc	Ama	Mil	Ros	Biv	Pol	Opp	Bag	Gesamt
F21 Imperfetto	0%	12,5%	0%	18,18%	0%	0%	22,22%	0%	0%	0%	100%	33,33%	11,26%
F22 Imperfetto	14,28%	0%	0%	11% <sup>185</sup>	0%	0%	0%	100%	0%	0%	0%	16,66%	5,88%

<sup>185</sup> Hierzu ist anzumerken, dass die Realisierung im *imperfetto* nur eine Realisierung der Sprecherin Spi1wI darstellt, sie korrigiert sich innerhalb ihrer Äußerung und setzt eine *forma ibrida*: *nu juarnu voleva to volarissa mu tornu a lu paisi miu*

Wie an Abbildung 44 zu sehen ist, ist der Anteil des *imperfetto* an den Äußerungen insgesamt relativ gering und steigt an den südlichen Orten leicht an.<sup>186</sup>

Auffällig an der Gegenüberstellung der beiden Sätze F21 und F22 ist die Tatsache, dass die Okkurrenzen des *imperfetto* in F21 diejenigen in F22 deutlich überwiegen. Dies mag mit der Semantik der Inputsätze in Verbindung stehen. Während F21 sich auf die Gegenwart bezieht, ist F22 ein deutlich zukunftsorientierter Optativsatz. Hier erscheint es schwieriger, das *imperfetto* mit modaler Bedeutung zu setzen, da die Referenzzeit des *condizionale semplice* in der Zukunft zu verorten ist und somit das Geschehen noch realisierbar ist. Sowohl die temporale als auch die modale Verortung des *imperfetto* stehen im Kontrast zu dieser nicht am Pol des Irrealis angesiedelten Modalität: Ein im *imperfetto* ausgedrücktes Geschehen ist zunächst temporal der Vergangenheit zuzuordnen. Wenn die temporale Verortung des *imperfetto* auf die Achse der Modalität projiziert wird, resultiert daraus Nicht-Faktizität, die teilweise bis zur Kontrafaktizität reichen kann, wie in 3.2.5 und 3.4 gezeigt wurde. Diese Semantik steht in klarem Kontrast zur Semantik des Inputsatzes, der die Rückkehr in die Heimat als Wunsch und als noch realisierbar, wenn auch für den Sprechzeitpunkt nicht reell, jedoch nicht als kontrafaktisch präsentiert.

Insgesamt liegen für F22 nur 4 Äußerungen im *imperfetto* vor, Spi1wI korrigiert die Setzung des *imperfetto* in eine *forma ibrida*, bei F21 hingegen liegen insgesamt 7 Äußerungen im *imperfetto* vor.

Diese auch prozentual ersichtliche Diskrepanz mag mit der oben angesprochenen unterschiedlichen Interpretation der Sätze durch die Sprecher zusammenhängen. Während F22 für die Gegenwart auch durchaus kontrafaktisch angesiedelt werden kann, ist für F21 die kontrafaktische Interpretation schwieriger. Die kontrafaktische Interpretation scheint bei den Sprechern, die das *imperfetto* verwenden, teilweise durch externe Faktoren beeinflusst zu sein. Der Sprecher Ros1mD beispielsweise, der generell Probleme bei der Übersetzung des Fragebogens hatte, fragt nach der temporalen Referenz des Satzes:

Ros1mD     *nu jornu volia u tornu ô paisi meu ma kwandu ?!*

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das *imperfetto* modal Nicht-Faktizität für die Vergangenheit und, wie an F21 gezeigt wurde, für die Gegenwart ausdrücken kann und in dieser Funktion die Stelle des *condizionale semplice* einnehmen kann.

Diese basilektal im Vergleich zur Standardsprache festzustellende Funktionserweiterung des *imperfetto* kann in Verbindung zu der in 3.5 und 4.1.2 vorgestellten Hypothese gesetzt werden, die sich auf die Setzung des *imperfetto* in Bedingungssätzen bezog und dem

---

<sup>186</sup> Dies kann unter Umständen im Zusammenhang mit dem allgemein zu verzeichnenden Überhang des *imperfetto* an den Ortspunkten Oppido Mamertina und Bagnara als Bestätigung der Rohlfischen Theorie des in Fußnote 154 angesprochenen Einflusses der *dialetti italogreci* in Verbindung gebracht werden. Da am Ortspunkt Oppido Mamertina allerdings nur eine Sprecherin interviewt wurde und auch andere beispielsweise diastratische Einflüsse auf die Äußerungen denkbar sind, bedarf diese These allerdings m.E. noch einer Überprüfung. Festzuhalten bleibt dennoch, dass der Anteil des *imperfetto/piuccheperfetto* in allen Umgebungen, in denen standardsprachlich ein *condizionale semplice/composto* gesetzt wird, an den südlichen Ortspunkten auffällig hoch ist.

*imperfetto* in dieser syntaktischen Umgebung den Ausdruck von Kontrafaktizität in Bezug auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bescheinigte.

An den Daten des AsiCa wird ersichtlich, dass diese modale Funktion des *imperfetto*, der Ausdruck von Kontrafaktizität, nicht auf die spezifische syntaktische Konstruktion der Bedingungssätze beschränkt ist, sondern auch in anderen Umgebungen auftritt. (vgl. hierzu auch die Analyse von F26 in 5.8)

Die Setzung des *imperfetto* für nicht-faktisches Geschehen in einem Optativsatz wie in F22 erscheint unter Berücksichtigung der anzunehmenden kontrafaktischen Semantik des *imperfetto* ungewöhnlich. Diese Ergebnisse des Fragebogens bedürfen einer weiteren Überprüfung im Vergleich mit den Okkurrenzen des *imperfetto* im Spontanmaterial, die im Rahmen dieser Arbeit aus Zeitgründen leider noch nicht möglich war.

Die Daten des Spontanmaterials bestätigen die aufgezeigte modale Funktion des *imperfetto* zum Ausdruck der in Richtung Irrealis anzusiedelnden Nicht-Faktizität in Bezug auf die Vergangenheit und die Gegenwart.

Abbildung 45: *Imperfetto* modal im Spontanmaterial

Car2mD (647)	<i>se me voleva jirə a Mmodena o ndū Norditalia me n evə jutə ddža da parekkh</i>	Se volessi andare a Modena o in Norditalia me ne sarei già andato da parecchio
Car1wl (287)	<i>na statura ka tenimmə per esembju iə sugnu na pikkhulinə tu si pikkulinə e mi jivə bonə abbitu tuu</i>	La statura che abbiamo per esempio io sono piccolina tu sei piccolina e mi andrebbe bene il tuo abito
Ama2wD (144)	<i>na na gonna nom m a potia mentiri se vidia ku a gonna mi hatfia subbitu va kandzati<sup>187</sup></i>	Una gonna non potevo mettermela. Se mi avesse visto con la gonna mi avrebbe detto subito vai a cambiarti/ Una gonna non potevo mettermela. Quando mi vedeva con la gonna mi diceva subito vai a cambiarti.
Bel2mD (778) (780)	E: <i>ke avresti fatthu dda ssuttha ?</i> I: <i>forse era ankhora in ddzelateria puo ddarsi o fforse ne [h]o fatthu una solu bboh<sup>188</sup></i>	E: Cosa avresti fatto giù? I: Forse sarei ancora in gelateria può darsi o forse ne avrei fatto una da solo boh

## 5.6. *Piuccheperfetto*

Das aus einem Hilfsverb im *imperfetto* und einem *participio passato* zusammengesetzte *piuccheperfetto* tritt an allen Ortspunkten auf, was nicht weiter erstaunlich erscheint, da beide Bestandteile des Tempus basilektal vorhanden sind.

Die temporale Referenz des *piuccheperfetto* ist in der Bezeichnung der Vorvergangenheit zu sehen, wie die folgenden Beispiele belegen. An dieser Stelle ist also keine Divergenz der Funktionalität im Verhältnis zur Standardsprache festzustellen.

Abbildung 46: *Piuccheperfetto* temporal im Spontanmaterial

Car1ml(367)	<i>e nessuno s era akkortu k eva inalfabbetə</i>	E nessuno s'era accorto che ero analfabeta
Car1ml (778)	<i>era ddolenti assai pik'ki avia lassat u bambinu da solə</i>	Era assai doloroso perché avevo lasciato il bambino da solo

<sup>187</sup> Diese Äußerung ist m. E. mehrdeutig. Sie kann entweder temporal oder modal interpretiert werden, weshalb in der Übersetzung beide Varianten angegeben werden. Ich gehe von einer eventuell vorliegenden Mehrdeutigkeit aus, da *se* offensichtlich vermehrt von in Deutschland ansässigen Sprechern auch im Sinne von *quando* verwendet wird. Man denke hier an die Polysemie von deutsch „wenn“.

<sup>188</sup> An dieser Äußerung ist die modale Verwendung des *perfetto composto* auffällig, die ebenfalls im Fettdruck steht.

Car2mD (369)	<i>infatth a mmia prima prima i sa/ prima e tsikkare nda Ddžermania m avianu offerth puru e sutth</i>	Infatti, a me prima di venire in Germania m'avevano offerto pure giù
Luz1mI (709)	<i>ka a'viamu mis tutti kwandi tfendu llir dutfendu lir</i>	Che avevamo messo tutti quanti cento duecento lire
Bel1mI (302)	<i>si ppu me nə sugnu jutu kkha pek'ki avia ddža avia kanuffutu a mugghjerme</i>	Si poi sono venute qui perché avevo già avevo conosciuto mia moglie
Spi1mD (459)	<i>duvi abbitanu i ddženitori e e mugghjerəme suttha tf è nu avianu hattu nu pabb</i>	Dove abitano i genitori di mia moglie giù c'è avevano fatto un pub
Mil1mD (104)	<i>eru vinutu ppi sse misi si ppo kanuffimmu a mugghjeri</i>	Ero venuto per sei mesi si poi conobbi mia moglie
Ros1mD (486)	<i>volea puru m u hattsu na attiv'ita pe kontu meu kumu t avia ritthu no</i>	Voleva pure che mi facessi una attività per conto mio come ti avevo detto no
Biv2mID(655)	<i>pik'ki avia hattu domanda</i>	Perché aveva fatto la domanda
Pol1mD (218)	<i>e Pisani era mortu per'ke era vekkhu era malatu</i>	E Pisani era morto perché era vecchio e malato
Opp1wD (1008)	<i>ke nd avia morutu a nonna mia</i>	Che era morta mia nonna
Bag1mD (199)	<i>e iju aiva prenotatu u postu jani pe eravamu nkunu triditfi o kwattorditfi o kinditfi nom mi rikordu gomungwe</i>	Ed io avevo prenotato il posto per eravamo alcuni tredici o quattordici o quindici non mi ricordo comunque

Die modale Verwendung des *piuccheperfetto* scheint gerade in den Bedingungssätzen auf, wie zunächst nur an zwei Beispielen aus dem Spontanmaterial illustriert werden soll:

Abbildung 47: *Piuccheperfetto* modal im Spontanmaterial

Car2mD (260 & 261)	<i>pa'pa m [h]a sembrə promesso ke si eva promoss ogni anni itfi pe'ro u mi tji [h]a mai portat in Ddžermania</i>	Mio padre m'ha sempre promesso che se fossi stato promosso ogni anno sarei andato ma non mi ha mai portato in Germania
Car2mD (647)	<i>se me voleva jirə a Mmodena o ndū Norditalia me n evə jutə ddža da parekkh</i>	Se volessi andare a Modena o in Norditalia me ne sarei andato già da parecchio

Bereits an diesen beiden Beispielen wird die angenommene kontrafaktische, am Pol des Irrealis angesiedelte Modalität des *piuccheperfetto* ersichtlich, die im Rahmen der Untersuchung der Bedingungssätze aufscheinen wird.

## 5.7. Futuri

Die Daten des AsiCa bestätigen die in 4.1.1 aufgestellte Hypothese des Fehlens des morphologischen Futurs in den untersuchten Dialekten Kalabriens. Die einzigen aus einer auf das morphologische Futur zugeschnittenen SQL-Abfrage resultierenden Ergebnisse sind die Okkurrenzen, die im Questionario in den Sätzen F8, F30, F40 und F42 (vgl. 5.3.3 Abbildung 28) festgestellt werden konnten. Der Ausdruck zukünftigen Geschehens fällt hauptsächlich dem *presente* zu. Die nördlichen drei Orte Luzzi, Cariati und Belvedere di Spinello verfügen durch das basilektale Vorhandensein des *perfetto composto* über ein Mittel die Stufe der Vorzukunft von der Zeitstufe der Zukunft zu differenzieren. Darüber hinaus kann eventuell eine Verbalperiphrase der Form *vadere* + Verbalform vermutet werden. Die momentan im Spontanmaterial gefundenen Belege (vgl. 5.4), welche allesamt von in Deutschland lebenden Sprechern stammen, reichen allerdings m.E. nicht als gesicherte Basis für das Feststellen einer solchen aus.

## 5.8. Konditional<sup>189</sup> und *Congiuntivo*

Obwohl der Temporalmodus Konditional und der Modus Konjunktiv in der Darstellung zur Standardsprache in 3.3.2 und 3.4 getrennt voneinander behandelt werden wurden Konditional und Konjunktiv in der Datenanalyse zusammen behandelt. Dies erscheint vor dem Hintergrund sinnvoll, dass der *congiuntivo imperfetto* respektive der *congiuntivo piuccheperfetto* in den nördlichen Dialekten die Funktionsweise der dort basilektal nicht vorhandenen Formen des *condizionale semplice* und *condizionale composto* übernehmen, also katachrestisch für diese gesetzt werden.

Zu den Okkurrenzen des *congiuntivo presente* sei auf 5.3.4 verwiesen, wo diese bereits im Verhältnis zum *presente* behandelt wurden.

Die im Spontanmaterial auszumachenden Okkurrenzen bestätigen, dass der *congiuntivo presente* basilektal wohl nicht vorhanden ist und dessen Setzung mit einer angestrebten Annäherung an die standardsprachliche Norm durch die Sprecher bzw. mit dessen Auftreten in durch das Italienische stark geprägten formelhaften Ausdrücken zu erklären ist, wie die untenstehenden Beispiele belegen:

Abbildung 48: *Congiuntivo presente* im Spontanmaterial

Pol1wl (456)	<i>Ke io <b>sappia</b> un nt'fi sugnu poi</i>
Bag1mD (1063)	<i><b>venga</b> bben <b>venga</b> !</i>

Die diatopische Distribution des *congiuntivo imperfetto* und des einfachen Konditionals wird besonders gut an den zuvor schon bei der Behandlung des *imperfetto* angesprochenen Sätzen F21 und F22 ersichtlich.

---

<sup>189</sup> An dieser Stelle verwende ich wiederum den deutschen Terminus, da ich mich auf die in Kalabrien auftretenden Paradigmen des Temporalmodus beziehe und nicht auf das standardsprachliche Paradigma des *condizionale*

Abbildung 49: Quantitative Analyse F21 *A quest'orario non ci andrei a casa sua*

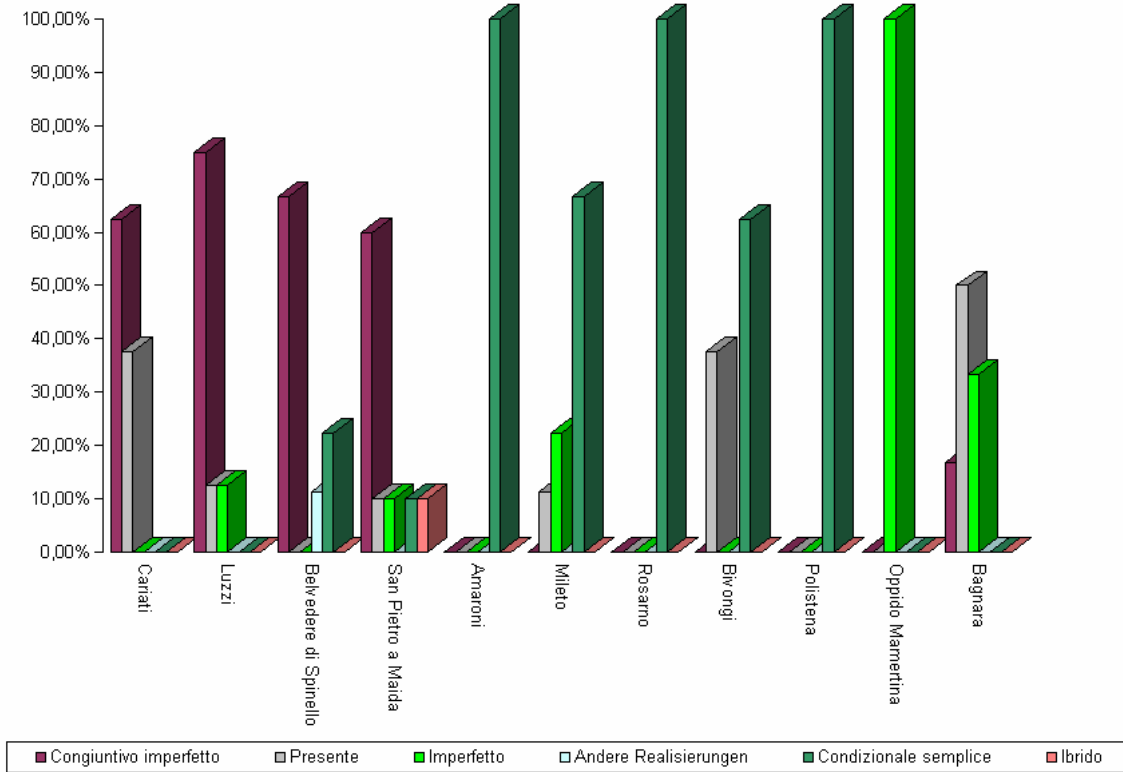
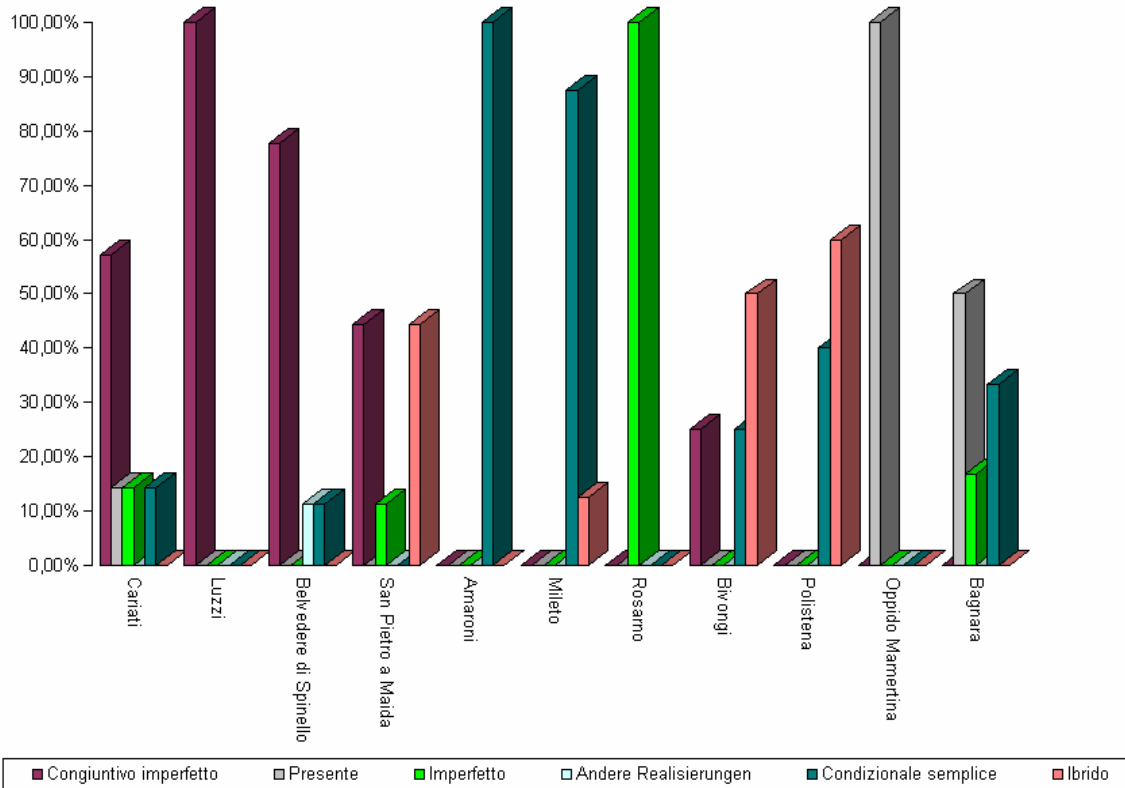


Abbildung 50: Quantitative Analyse F22 *Un giorno vorrei ritornare al mio paese*



An den Abbildungen 49 und 50 wird deutlich, dass die nördlich gelegenen Orte Cariati, Luzzi, Belvedere di Spinello und auch San Pietro a Maida mehrheitlich den *congiuntivo imperfetto* für den standardsprachlichen Input im *condizionale semplice* setzen und der

*congiuntivo imperfetto* somit in diesen Orten die Funktion desselben übernimmt. An den Abbildungen ist weiterhin zu beobachten, dass das Auftreten von *forme ibride*, also von formellen Kontaminationen aus *condizionale semplice* und *congiuntivo imperfetto* genau am Schnittpunkt zwischen zwei Systemen, in San Pietro a Maida einsetzt. Im Falle von F21 tauchen solche Formen nur an diesem Ortspunkt, bei F22 nur in diesem und an südlich davon gelegenen Ortspunkten auf, also an Ortspunkten, an denen das Paradigma des *congiuntivo imperfetto* und das relative Paradigma des Konditionals beide basilektal vorliegen.

In der zwischen den Ortspunkten Amaroni und Polistena gelegenen Zone liegt offensichtlich das Konditional in seinem jeweiligen Paradigma basilektal vor und wird von der Mehrheit der Sprecher zur Übersetzung des Inputs der Sätze F21 und F22 herangezogen, während an den südlichen Orten der Anteil des *imperfetto* ansteigt.

Die Ersetzung des *condizionale semplice* durch das *congiuntivo imperfetto* in den nördlichen Orten lässt danach fragen, ob im Umkehrschluss die Funktion des *congiuntivo imperfetto* in den südlichen Orten durch das *condizionale semplice* und respektive die Funktion des *congiuntivo piuccheperfetto* durch das *condizionale composto* übernommen wird. Die Ergebnisse des Satzes F26 *Ho una fame come se non avessi mangiato da giorni* sprechen gegen diese Hypothese. Zwar realisiert ein Großteil der Sprecher an allen Ortspunkten diesen Satz des *Questionario* unter Zuhilfenahme des Phraseologismus *Ho una fame da lupo*, die Antworten der Sprecher, die die syntaktische Struktur des Satzes beibehalten, belegen dennoch, dass der *congiuntivo piuccheperfetto* und als dessen Bestandteil auch der *congiuntivo imperfetto* nicht nur in den nördlichen Orten basilektal vorhanden ist, sondern auch in den südlichen Orten im irrealen Komparativsatz gesetzt wird. Hierbei alternieren das *imperfetto* und das *piuccheperfetto* in ihrer modalen Funktion der Kontrafaktizität mit dem *congiuntivo piuccheperfetto* bzw. *congiuntivo imperfetto*. Für die nachfolgende Abbildung wurden nur die Äußerungen betrachtet, die die syntaktische Struktur des Input-Satzes beibehalten haben und nicht durch einen Phraseologismus oder eine divergierende Struktur realisiert haben. Aus diesem Grund sind auch die Ortspunkte Oppido Mamertina und Bagnara in der Abbildung nicht vertreten.

Abbildung 51: F26

Cariati	<p style="text-align: center;"><b>Congiuntivo piuccheperfetto</b></p> <p>Car2ml: <i>tegnu na fame ka kumə sa nun avissa mandʒat i juornə tegnu na fam i llup</i></p> <p style="text-align: center;"><b>Congiuntivo imperfetto</b></p> <p>Car2mD: <i>tegnu na famə ko komu sa nun mandʒassə du tre ghjuarnə</i></p>
Luzzi	<p style="text-align: center;"><b>Congiuntivo piuccheperfetto</b></p> <p>Luz1mD: <i>tignu na fami kumu no kumu n avissi mandʒatu i du juarnə tignu na fami i lupu lupu</i></p>
Belvedere di Spinello	<p style="text-align: center;"><b>Congiuntivo piuccheperfetto</b></p> <p>Bel1wl: <i>tegnu na fame kumə sa nun avessa mandʒatu a gghjuarnə</i></p>
San Pietro a Maida	<p style="text-align: center;"><b>Congiuntivo imperfetto</b></p> <p>Spi1ml: <i>aju na hami ki nun sugnu mai kumu unu [h]o una fame aah aju na hami kumə sa nun mandʒessa de de de tre kwatru juarnə</i></p> <p style="text-align: center;"><b>Congiuntivo piuccheperfetto</b></p> <p>Spi2mD: <i>aju na hame komu si nun avisse mandʒatu de juarni</i></p>

Acconia	<b>Piuccheperfetto</b> Acc2ml: <i>aju na hami ka kumu si non avia komu si non avia mandzato da ddzorni da juarni</i>
Amaroni	Presente Ama2wD: <i>aju nu hama komu si non kumu si num mandzsu e nu par e juarni</i>
Mileto	<b>Imperfetto</b> Mil2wl: <i>aju na fami komu si non mandzavu nu sakk i jorna</i> <b>Congiuntivo piuccheperfetto</b> Mil2wD: <i>Ehmaju na fami kome se no non non avissa mandzatu du jorna</i>
Rosarno	<b>Congiuntivo piuccheperfetto</b> Ros1mDl: <i>ndaju na fami ke k avissə ma/ ke non avissə mandzatu i na settimana</i>
Bivongi	<b>Congiuntivo piuccheperfetto</b> Biv2ml: <i>aju na hami kumu sa nun avissa mandzatu e tanti juarni</i>
Polistena	Presente Pol2wl: <i>naju na fami komu si num mantfu i jorna</i>

Die Paradigmen des *congiuntivo imperfetto* und des *congiuntivo piuccheperfetto* sind an allen Ortspunkten basilektal vorhanden. Für den oben nicht präsentierten Ortspunkt Bagnara verzeichnet das Spontanmaterial Okkurrenzen derselben wie Abbildung 52 belegt und für den Ortspunkt Oppido Mamertina belegen die Bedingungssätze das Vorhandensein der Paradigmen, wie später noch gezeigt wird.

Die folgenden Abbildungen zu den Okkurrenzen des *congiuntivo imperfetto* und *congiuntivo piuccheperfetto* teilen sich auf in Kontexte, in denen die Standardsprache diese Modi setzt und in Fälle, bei denen eine Setzung des *congiuntivo imperfetto* und des *congiuntivo piuccheperfetto* anstelle der standardsprachlichen Setzung des Konditionals in einem Hauptsatz auszumachen ist. Die erste Tabelle dient somit als Beleg für die basilektale Präsenz der Formen, während die zweite Abbildung auf deren Funktionserweiterung vor allem, aber nicht ausschließlich, in den nördlichen Orten abzielt.

Abbildung 52: *Congiuntivo imperfetto* & *congiuntivo piuccheperfetto*: Basilektale Belege aus Spontanmaterial

Car2wD (317)	<i>tfè jè notu a differentsa komu si dda <b>fussə rimasta</b></i>	C'è noto la differenza come se fossi rimasta
Luz1mD (1668)	<i>sə s iə <b>aviss</b> a kugnata <b>avissa ditthu</b> no</i>	Se io avessi alla mia congnata avessi detto no
Car1mD (415)	<i>io mi trovə no bbeni komunkwe mi trovu kom <b>foss</b> a Kariati</i>	Io mi trovo no bene comunque mi trovo come se fossi a Cariati
Car2wD (537)	<i>si <b>vulissimu</b> fari anguna kos</i>	Se volessimo fare qualche cosa
Luz1mD (213)	<i>kome si ia <b>fossi</b> ankora pittfariđqu ekku l affetthu ke ti sa dare la mamma kapitu</i>	Come se fossi ancora piccolino ecco l'affetto che sa dare la mamma capito
Luz1wD (399)	<i>e pe'ro mi sindiva ke i mei figli eranu soli kumu si si <b>fossəro</b> orfani da mamma e da pa'pa</i>	E pero sentivo che i miei figli erano soli come se fossero orfani
Luz2mD (791)	<i>si me gward i bellets magari si vaju in Kalabbria me gwardu na spiaddza oppuru mm è kumu si <b>jiss</b> in Sitfìlia o kumu si <b>jiss</b> in Puglia</i>	Si mi guardo le bellezze magari quando vado in Calabria, vado a vedere una spiaggia oppure mm è come se andassi in Sicilia o come se andassi in Puglia
Bel1wl (348)	<i>si kome no <b>fosse</b> <b>suttfesso</b> niente si si</i>	Si come se non fosse successo niente si si
Spi1ml (481)	<i>s <b>avissa</b> mu parru ku nu fjorenthinu</i>	Se dovessi parlare con un fiorentino
Spi2wl (850)	<i>kwindi è kumu si ssi kumə si <b>ghjissi</b> kuntra</i>	Quindi è come se andassi contro
Ama2wD (694)	<i><b>fossi</b> io tuo padre prenderei un palu t u metterei nel kulo</i>	Fossi io tuo padre prenderei un palo e te lo metterei nel culo
Pol1mD (326 & 327)	<i>po viri sta ragatssa ku è pensava <b>fosse</b> na ragatssina ke ke [h]o kkonoffutu kwalke amika</i>	Poi vidi questa ragazza che pensavo fosse una ragazzina di cui ho conosciuto qualche amica
Bag1wD (123)	<i>tfè mi rikordu kumə se <b>fusseru</b> oddzi alkune</i>	C'è mi ricordo come se fossero oggi alcune
Bag1wD (533)	<i>vintitfink anni fa magari ora nda ll invernə si senth nu pok i ffriddu pe'ro allora warda ka a dditfembre era kome se <b>fussii</b> primavera</i>	Venticinque anni fa magari ora nell'inverno si sente un pò di freddo però allora guarda che a Dicembre era come se fosse primavera



Bag2mD (365-368)	<i>nkunu du annà fa me risse na vota me tsiu ka magari i so fighji <b>fussiru</b> kumu komportamentu kumu atteddžamentu a mme'ta i mmia</i>	Circa due anni fa mi disse una volta mio zio magari i suoi figli magari fossero come comportamento come atteggiamento metà come me
---------------------	---	--

Abbildung 52 belegt zunächst das Vorhandensein der Paradigmen des *congiuntivo imperfetto* und des *congiuntivo piuccheperfetto* an verschiedenen Ortspunkten im Spontanmaterial des AsiCa. Ergänzt man diese durch die Antworten auf den *Questionario* insbesondere zu den noch zu behandelnden Bedingungssätzen, kann davon ausgegangen werden, dass die Paradigmen an allen Ortspunkten basilektal vorhanden sind.

An dieser Stelle kann also zunächst festgehalten werden, dass der *congiuntivo imperfetto* und der *congiuntivo piuccheperfetto* in ganz Kalabrien basilektal vorhanden sind und in den nördlichen Orten bis nach San Pietro a Maida durch die Abwesenheit des Konditionals eine Funktionserweiterung erfahren.

Betrachtet man nun die in Abbildung 53 dargestellten Okkurrenzen im Spontanmaterial kann man feststellen, dass diese Funktionserweiterung nicht nur in den nördlichen Dialekten erfolgt:

Abbildung 53: *Congiuntivo imperfetto* & *congiuntivo piuccheperfetto*: Setzung für Konditional im Spontanmaterial

Car2mD (546)	<i>mi <b>fussə</b> trovat pure kkju bbrutth angorə</i>	Mi sarei trovato anche ancora peggio
Bel2wl (394)	<i>[h]lanu vut a]pettare i ddženitori sen'no magari <b>s avessenu</b> ]pusatu pure prima</i>	Hanno dovuto aspettare i genitori, senno si sarebbero sposati pure prima
Car1mD (428)	<i>ma tfi <b>vuliss</b> ritornare a</i>	Ma ci vorrei tornare a
Car1ml (254)	<i><b>putiss</b> a gghir a mant]ari tutti i siri na pittsə</i>	Potrei andare a mangiare una pizza tutte le sere
Car2mD (667)	<i>a pikkhulə ddža voliva jirə voliva rimanir l anno ]korsə [...] kistə eh sen'no <b>fossə</b> ddža rimast</i>	La piccola voleva già andare, voleva rimanere l'anno scorso [...] questa e senno sarebbe già rimasta
Car2ml (303)	<i>ma <b>putissi</b> ghjiri megghju komunkw</i>	Ma potrebbe andare meglio comunque
Luz1ml (130)	<i>kiss è na kosa ke tf è sembə stat e ssembe tfi sa'ra ke fatiga puru u viarnu sən'no u viarnu <b>fossimu</b> ruvinati nua muraturi</i>	Questa è una cosa che c'è sempre stata e ci sarà sempre che lavoro pure l'inverno senno l'inverno saremmo rovinati noi muratori
Luz2mD (816)	<i>mamma sekondo me puru domani si ni <b>jiss</b> torna suttha</i>	La mamma secondo me anche domani tornerebbe giù
Luz2mD (522)	<i>a Modena un tfi <b>jissə</b> nemmenu ke tf [h]e a ffa ?!</i>	A Modena non ci andrei nemmeno che devo farci?
Luz2mD (464)	<i>pik'ki si veju a Milanu vaju in Sit]ilia opphuru vaju a Na a Napulì un tfi <b>jissi</b> mai in Sit]ilia nemmenu ma nemmenu se mi sparau</i>	Perché se vado a Milano vado in Sicilia oppure vado a Napoli non ci andrei mai in Sicilia nemmeno se mi sparassero
Luz2mD (860)	<i>u kedu ke si <b>trovasseru</b> megliu suttha pik'ki</i>	Credo che si troverebbero meglio giù
Luz2ml (520)	<i>tfi <b>stassi</b> lundanə</i>	Ci starei lontano
Luz2wD (616)	<i>è bbellə i na partə si pe'ro un tfi <b>sapissi</b> viv</i>	Da una parte è bella si però non saprei viverci
Bel1mD (399)	<i>pe'ro <b>avessa</b> də jire khju llentamenthe a makkina</i>	Però dovrebbe andare più lentamente con la macchina
Bel1wD(793)	<i>mə nə <b>vulesa</b> gghjirə</i>	Me ne vorrei andare
Bel2ml (320)	<i>iu . <b>vulesa</b> kontinuare a katena militarə [...] eeh di mi farə na famigghj</i>	Io vorrei continuare la carriera militare [...] e farmi una famiglia
Bel2wl (395)	<i>iu u mi <b>spusessa</b> mai mmo pik'ki komunkwe prima [h]e jirə a ll universi'ta m [h]e laureare me kumint]u a ffatigare pu mi ]pusu</i>	io non mi sposerei mai ora perché comunque prima devo andare all'università devo laurearmi cominciare a lavorare poi mi sposo
Ama2wD (48 & 49)	<i>e no altrimenthi io num mi trovaria kkha non ss/ nom <b>fussa</b> r inta Ddžermania</i>	E no altrimenti io non sarei qui no si non sarei in Germania
Bag1ml (391)	<i>pe'ro si <b>potissi</b> ssari megghju ma oddzi kome oddzi</i>	Però si potrebbe stare meglio ma oggi come oggi
Bag2mD (658)	<i>normalmenthi nen <b>avissi</b> manku parrari i ssi kosi</i>	Normalmente non dovrei nemmeno parlare di queste cose

Die letzten drei Belege bezeugen eine Setzung des *congiuntivo imperfetto* beziehungsweise des *congiuntivo piuccheperfetto* auch an Ortspunkten, an denen ein Paradigma des

Konditionals bisher angenommen wurde. Zum Zeitpunkt der Datenbankabfrage für diese Arbeit war die Markierung der Formen der Konditionalparadigmen leider noch nicht sehr weit fortgeschritten. Als Beleg dafür, dass in den südlichen Orten<sup>190</sup> sehr wohl eine Variante des Konditionals vorliegt, dienen hier also Materialien aus dem *Questionario*:

Abbildung 54: Auftreten von Konditionalformen im *Questionario* Acconia - Bagnara

Acc1ml (F21)	<i>a st orariu ia nun <b>jarria</b> a kasa sue</i>
Ama2wD (F21)	<i>a kist ura on <b>jarria</b> a kasa sua</i>
Mil1mD (F22)	<i>ankunu jornu <b>vorria</b> u tornu ô paisi a miu pais . a miu pais o paisi miu</i>
Biv2wD (F22)	<i>nu juarnu nkunu juarnu <b>volaria</b> u tuarnu nô paisi miu</i>
Pol1mD (F12)	<i>s e nd avarria kju tthempu <b>fatfaria</b> subbitu</i>
Bag2wD (F22)	<i>Ehm nkunu juornu <b>vor'ri</b> ritornar ô me paisi</i>

Aus den vorgestellten Daten kann eine weitere Schlussfolgerung gezogen werden: Auch wenn basilektal ein Paradigma des Konditionals vorliegt, wie dies zumindest für die Ortspunkte zwischen San Pietro a Maida und Oppido Mamertina aufgrund der Ergebnisse des *Questionario* ersichtlich wird, kann der *congiuntivo imperfetto* bzw. der *congiuntivo piuccheperfetto* funktional für diesen entstehen, wie die Belege in Abbildung 47 zeigen. Die Setzung dieser Paradigmen ist also nicht wie in der Standardsprache auf irrealer Wunschsätze und die Protasi von Bedingungssätzen beschränkt, sondern ist auch im Hauptsatz möglich. Die Paradigmen übernehmen hierbei die Funktion des Konditionals im Hauptsatz, was aufgrund der modal-semantischen Ähnlichkeit der Paradigmen, die beide in Richtung Irrealis anzusiedeln sind, nicht weiter verwundert. Um Regelmäßigkeiten in der Ersetzung des Konditionals durch den *congiuntivo imperfetto* bzw. *piuccheperfetto* im Hauptsatz an den zwischen San Pietro a Maida und Oppido Mamertina gelegenen Ortspunkten erkennen zu können, muss die Markierung der Konditionalparadigmen im Spontanmaterial abgewartet werden.

Wie oben für die nördlichen Orte Cariati, Luzzi und Belvedere di Spinello gezeigt, weisen auch die südlichsten Ortspunkte des AsiCa Oppido Mamertina und Bagnara keine beziehungsweise sehr wenige Okkurrenzen von Formen eines Konditionalparadigmas innerhalb der Daten des *Questionario* auf. An diesen Ortspunkten wird das Konditional teilweise wie in den nördlichen Orten durch den *congiuntivo imperfetto* ersetzt, teilweise treten aber auch *presente* und *imperfetto* funktional an dessen Stelle oder auch an die Stelle des *congiuntivo imperfetto/congiuntivo piuccheperfetto* selbst. Der Ausdruck der in Richtung Irrealis anzusiedelnden Modalität geschieht an diesen Orten offensichtlich auf sehr vielfältige Weise, wie untenstehende Tabelle zeigt:

<sup>190</sup> Die Sprecherin aus Oppido Mamertina verzeichnet keine Okkurrenzen eines Konditionalparadigmas und auch am südlichsten Ortspunkt Bagnara sind diese sehr selten. Auf dieses Phänomen wird noch detailliert eingegangen.

Abbildung 55: In Richtung Irrealis anzusiedelnde Modalität in Oppido Mamertina und Bagnara

Bag1wD (F32)	Congiuntivo Imperfetto / Condizionale semplice / Presente <i>anke si ti ritfissi a veri'ta num mi kridaristi nu mmi kriri</i>
Bag2mD (F32)	Imperfetto / Imperfetto <i>puru se ritfiva a veri'ta u stessu num mi kririvi</i>
Opp1wD (F19)	Congiuntivo Imperfetto / Imperfetto <i>sə nd avissə sordi m akkattava na makkina nova</i>
Opp1wD (F12)	Imperfetto / Imperfetto <i>Si veva temp a fatfia ora</i>
Bag1wD (F21)	Presente <i>a st orariu nom vaju a kasa so</i>
Bag2wD (F21)	Imperfetto <i>a sta ura nun jiva a kasa soj</i>
Bag1ml (F22)	Presente <i>kakke gghjornu voggju jiri tornarə ô me pais</i>

Auch für eine systematische Analyse der Modus- und Tempussetzung an diesen Orten erscheint die Beendigung der Markierung der Formen im Korpus des AsiCa unabdingbar. Festzuhalten bleiben folglich an dieser Stelle: Alle im AsiCa enthaltenen Ortspunkte scheinen über eine basilektale Form des *congiuntivo imperfetto* und folglich des *congiuntivo piuccheperfetto* zu verfügen. Dies trifft auf das Konditional nicht zu: Die nördlichen Orte, die basilektal kein Konditionalparadigma aufweisen, setzen systematisch *congiuntivo imperfetto/congiuntivo piuccheperfetto* in dessen Funktion. Mischformen der beiden Paradigmen treten offensichtlich in der Zone zwischen San Pietro a Maida und Polistena auf, in der sowohl ein Konditionalparadigma als auch der *congiuntivo imperfetto* basilektal vorhanden sind. Die beiden südlichsten Abfrageorte Oppido Mamertina und Bagnara zeichnen sich durch das sporadische Auftreten des Konditionals im Fragebogen aus, der teils durch den *congiuntivo imperfetto*, zu einem größeren Teil aber durch *imperfetto* und *presente* ersetzt wird. Teils wird hier auch der *congiuntivo imperfetto* durch das *imperfetto* ersetzt, was in der Analyse der Bedingungssätze noch von Bedeutung sein wird.

### 5.9. *Periodi ipotetici*

In 3.3 wurde bereits ausführlich behandelt in welcher Hinsicht die Bedingungssätze eine besonders interessante syntaktische Struktur für die Untersuchung der Funktionen von Tempora und Modi darstellen und wie schwierig die Einteilung dieser spezifischen Satzgefüge nach Semantik und/oder Form ist. Um die Analyse der Daten des AsiCa abzuschließen, sollen an dieser Stelle noch drei Sätze des *Questionario* untersucht werden, die im weitesten Sinne den Bedingungssätzen zugeordnet werden können:

F12: *Se avessi più tempo, lo farei immediatamente*

F32: *Anche se io dicessi la verità, non mi crederesti*

F19: *Se avessi avuto più soldi mi sarei comprata la macchina nuova*

Die Standardsprache sieht für F12 und F32 Übereinstimmung in der Modussetzung vor. Wie bereits erwähnt stellt F32 allerdings ein besonderes Satzgefüge, ein „costrutto condizionale concessivo“ (Renzi / Salvi 1991: 790f.), dar. Anstatt bzw. zusätzlich zu der für Bedingungssätze typischen Beziehung Bedingung – Konsequenz impliziert ein „costrutto condizionale concessivo“ auch eine Beziehung des Kontrasts, wie diese für Konzessivsätze typisch ist. Dies hat zur Folge, dass ein „costrutto condizionale concessivo“, auch wenn er die gleiche Modussetzung aufweist wie ein Bedingungssatz, semantisch anders interpretiert werden kann beziehungsweise muss:

Il significato di *anche* agisce sulla semantica del costrutto condizionale nel modo seguente: una struttura del tipo ‘se p, q’ indica che data la verità di p deve seguirne la verità di q, ovvero che p e q debbono essere veri non indipendentemente ma insieme; a ciò si aggiunge la ‘inferenza sollecitata’, rappresentabile con ‘se non-p, non-q’ secondo cui data la falsità di p deve seguirne la falsità di q. Quest’ultima clausola è normale ma non indispensabile per i costrutti condizionali, ma necessaria per la semantica dei costrutti ‘bi-condizionali’[...] rappresentabili con la struttura ‘solo se p, q’. Il significato di *anche* si oppone al significato di *solo*, e ‘sospende’ l’inferenza sollecitata: ‘anche se p, q’ equivale a ‘se p, q’ ed a ‘se non-p, q’ (come già detto sopra, la verità del contenuto preposizionale della sovraordinata, q, è necessaria per la verità dell’intero costrutto, mentre il contenuto preposizionale della subordinata, p, può essere vero o falso). (Renzi / Salvi 1991: 791f.)

Die Überlegung, dass es sich trotz identischer Modussetzung im standardsprachlichen Inputsatz um semantisch unterschiedlich zu interpretierende Konstrukte handelt, wird sich in der Analyse der Realisierungen als hilfreich erweisen.

An dieser Stelle bleibt zunächst festzuhalten, dass alle drei Sätze des *Questionario*, die untersucht werden sollen aus den in 3.5 gewonnenen Erkenntnissen heraus in Richtung Irrealis anzusiedeln sind. F12 und F19, in der traditionellen Terminologie ein *periodo ipotetico della possibilità* und ein *periodo ipotetico dell’irrealtà* sind beide kontrafaktisch einzuordnen, respektive für die Gegenwart bzw. die Vergangenheit, während die Kontrafaktizität von F32 wie die Analyseergebnisse zeigen werden von der Interpretation des Inputs durch die Sprecher abhängt.

Bevor nun die Ergebnisse der Analyse vorgestellt werden, muss darauf hingewiesen werden, dass die Daten des AsiCa eine Vielzahl von Realisierungsmöglichkeiten enthalten und dass eine Systematisierung und eine klare diatopische Zuordnung sehr schwierig erscheint. Für F12

liegen 12 verschiedene Realisierungen vor, bei F32 finden sich 15 unterschiedliche Umsetzungen des Inputs und für F19 lassen sich gar 21 Realisierungsmöglichkeiten ausmachen. Das Bild stellt sich also sehr komplex dar.

Nichtsdestotrotz hat sich der *Questionario* als hilfreiches Instrument zum Abfragen von Bedingungssatzkonstruktionen erwiesen, da diese im Spontanmaterial so selten auftreten, dass aus den dort auftretenden Okkurrenzen eine Systematisierung gänzlich unmöglich wäre. Jedoch hatten viele Sprecher durch die „Losgelöstheit“ der Befragungssituation bzw. der Übersetzungsaufgabe von jeglichem Kontext erhebliche Schwierigkeiten den standardsprachlichen Input basilektal umzusetzen. Teilweise suchten sie sich ihren Kontext gar selbst durch semantisch-kontextuelle Ergänzungen des Inputs beziehungsweise durch Rückbezug auf den Bedingungssätzen vorangehende Sätze im *Questionario*. Weiterhin ist bei den Realisierungen der Bedingungssätze eine außerordentlich hohe Zahl an Autokorrekturen festzustellen. Für die Analyse wurden, wie bereits in 5.3.2 angesprochen, alle Äußerungen berücksichtigt, unabhängig davon ob sie die erste oder die n-te Realisierung eines Input-Satzes durch einen Informanten darstellen.

Die Phänomene der ‚Kontextschaffung‘ und der ‚Autokorrektur‘ belegt die Äußerung von Bel1mD zu F12 in besonders beeindruckender Weise:

Abbildung 56: Autokorrektur und Kontextschaffung am Beispiel Bel1mD

E: *Se avessi più tempo, lo farei immediatamente .*  
 I: *s averra nu puak i tiamb annavota annavota a fatferra addzustare*  
 E: *kome ?*  
 I: *s avessa nu puak i tiamp h . a fhatfessa addzustare annavota*  
 E: *a fatfessa addzustare annavota ?*  
 E2: *e per'ke lui [h]a pensato ke la makkina ke si era rotta te la fa addzustare*  
 E2: *pe'ro non [h]a nient a ffare kon la makkina no*  
 E: *è una frase ko'si sentsa*  
 I: *a fatfess*  
 E: *allora se avessi pju tempu s averra no ?*  
 I: *s averra kju tiampu a fatferra raddzustare*  
 I: *a fatferra kkuntsharə*  
 I: *nua a makkina*  
 E2: *lo farei no la makkina kwalsiasi kosa lo farei immediatamente*  
 I: *opphure lo farei*  
 E: *lo farei è italiano lo farei*  
 I: *u fatfess*

Der Sprecher stellt einen Bezug zum vorhergehenden Satz des Questionario (F11: *Ieri la mia macchina si è rotta di nuovo*) her und korrigiert sich in seiner Äußerung mehrfach, was sich schematisch wie folgt darstellen lässt:

Abbildung 57: Schematische Darstellung von F12: Bel1mD

Bel 1 mD F12	P(rotasi): Cond.Pres.	A(podosi): Cond.Pres.
1. Realisierung	(-erra)	(-erra)
1. Korrektur	P: Cong.Imp.	A: Cong.Imp.
2. Korrektur	P: Cond.Pres.(-erra)	A: Cond.Pres.(-erra)
3. Korrektur		A: Cond. Pres.(-rei)
4. Korrektur		A: Cong.Imp.
5. Korrektur		A: Cond.Pres. (-erra)

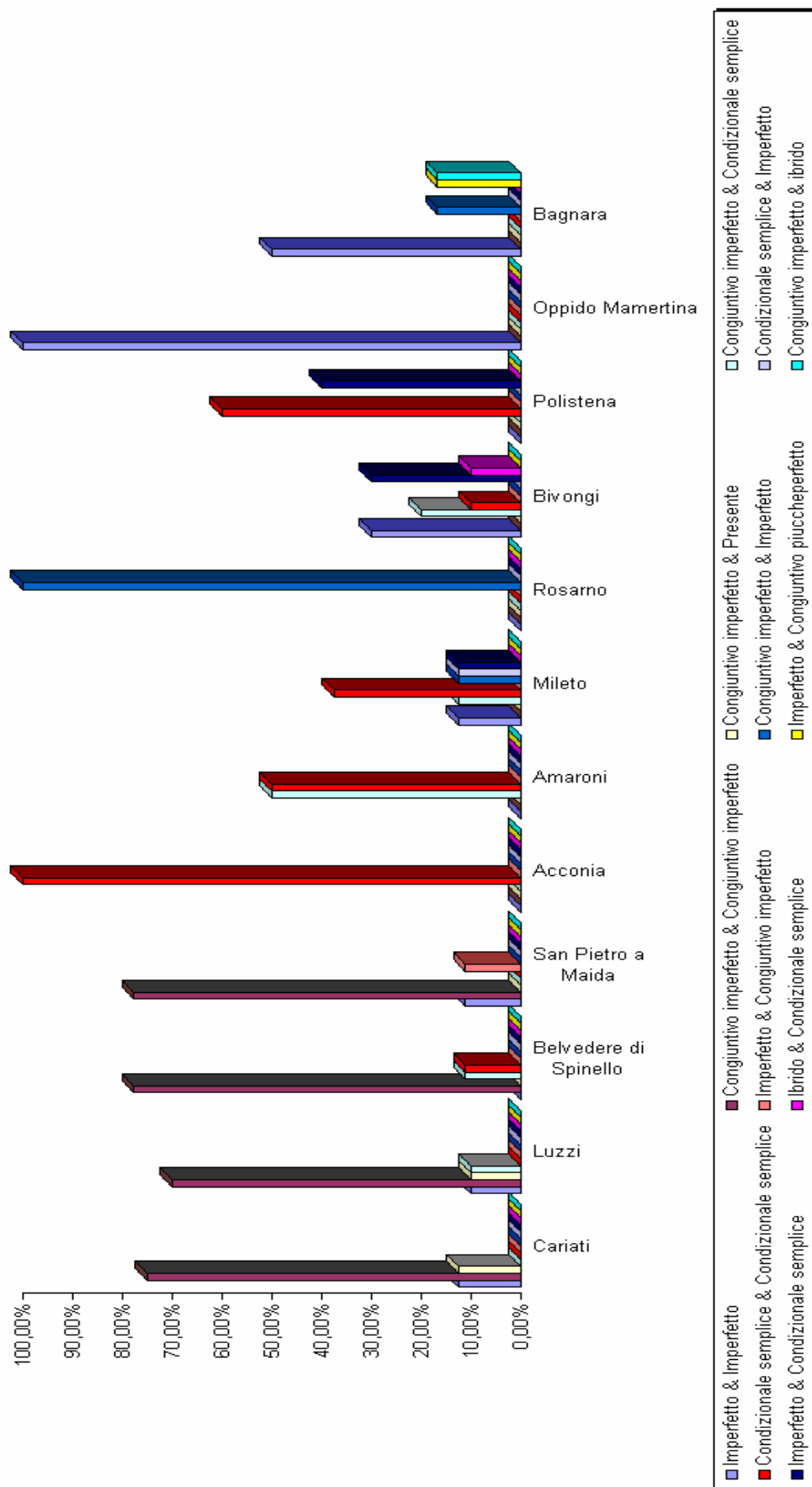
Das Phänomen der Autokorrektur manifestiert sich gerade im Bereich der Bedingungssatzgefüge sehr deutlich.

Für die anschließende Analyse der Sätze F12, F19 und F32 werden die einzelnen Paradigmen des Konditionals wiederum zusammengefasst und nicht voneinander differenziert.

Es erscheint interessant, anhand der Bedingungssätze die in 5.8 beobachtete Verteilung diatopische Verteilung von *congiuntivo imperfetto* und Konditional zu überprüfen und weiterhin zu untersuchen, ob sich in den Realisierungen von F12 und F32 auf Grund der unterschiedlichen Semantik der Strukturen signifikante Unterschiede in der Modussetzung feststellen lassen.

In den folgenden Abbildungen werden die Realisierungen von F12 und F32 in ihrer quantitatv-geographischen Verteilung illustriert. Für die Erstellung der Graphiken wurden wie bereits mehrfach erwähnt alle von den Sprechern angebotenen Realisierungen berücksichtigt. Die jeweils erste Tempus-/Modusbezeichnung der Legende bezieht sich auf die Realisierung der Protasi, die zweite auf das flektierte Verb der Apodosi.

F12



Aus Abbildung 58 geht deutlich hervor, dass auch im Bereich der Bedingungssätze das untersuchte Gebiet sich in Bezug auf den Ausdruck der gen Irrealis anzusiedelnden Modalität dreigeteilt präsentiert. Von Cariati bis San Pietro a Maida ist ein häufiges Auftreten des *congiuntivo imperfetto* sowohl in der Protasi als auch in der Apodosi des Bedingungssatzes zu verzeichnen. Zwischen Acconia und Polistena haben die Konditionalparadigmen ein Übergewicht zu verzeichnen, während der Anteil des *imperfetto* in Protasi und/oder Apodosi umso höher wird, je weiter südlich der Abfrageort liegt. Oppido Mamertina und Bagnara wiederum zeichnen sich durch seltenere Okkurrenzen des Konditionals aus und weisen sowohl das *imperfetto* als auch den *congiuntivo imperfetto* auf.

Die folgende Abbildung gibt jeweils ein Beispiel für jede der auftretenden Realisierungsmöglichkeiten von F12, für eine komplette Übersicht wird auf den Anhang dieser Arbeit verwiesen.

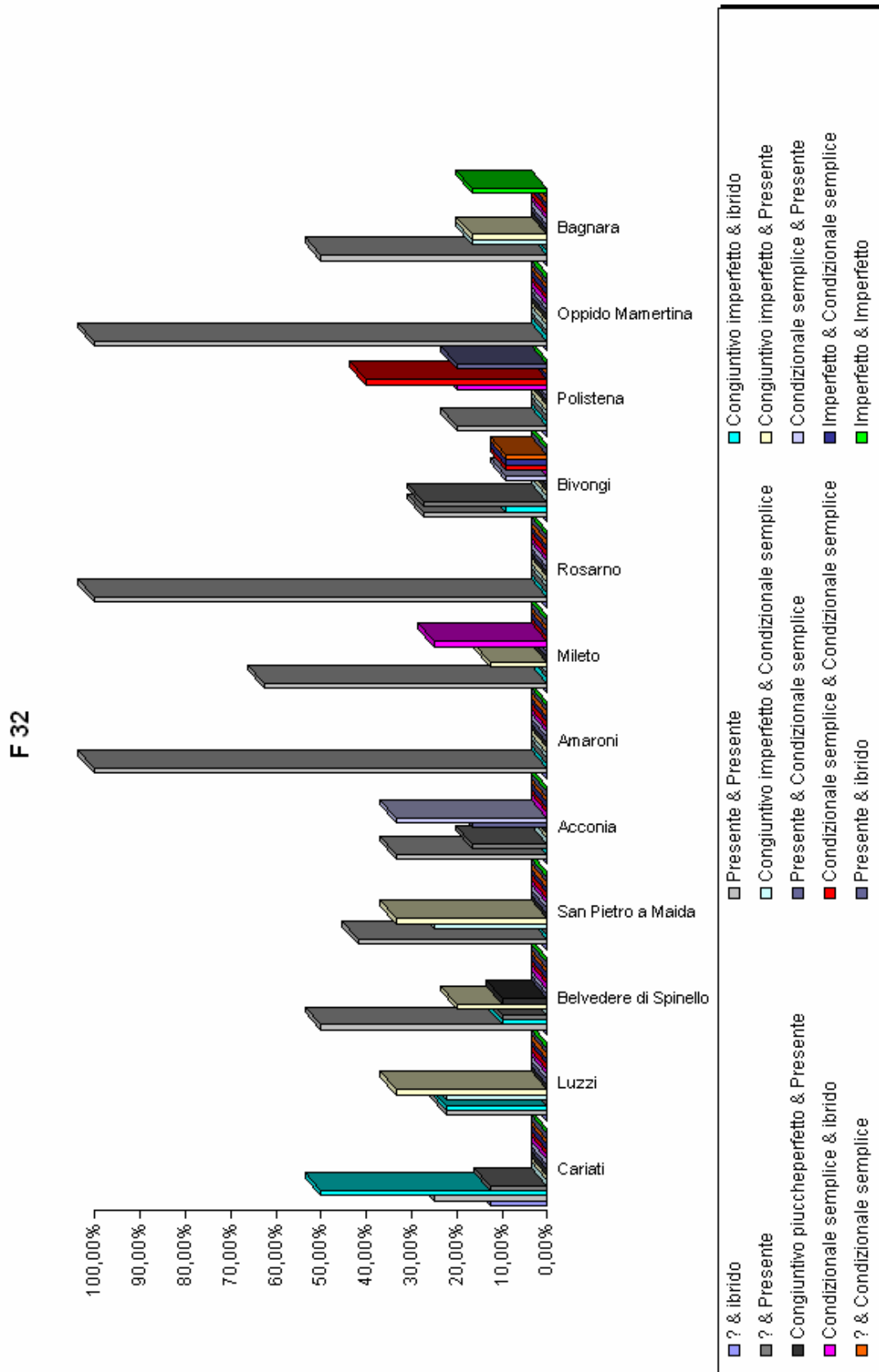
Abbildung 59: Realisierungen von F12

F12 Congiuntivo imperfetto & Condizionale semplice	<i>Se avessi più tempo lo farei immediatamente</i>
1. Congiuntivo imperfetto & Presente	Car1wl s <i>avissi u tiampə a fatts</i>
2. Congiuntivo imperfetto & Congiuntivo Imperfetto	Car2ml s <i>avissa nu pok i tempu u fatfissa n ata vot</i>
3. Imperfetto & Imperfetto	Car1mD s <i>avamu nu pok i temp i kju fatjeva subbitu</i>
4. Congiuntivo imperfetto & Condizionale semplice	Luz1wD s <i>avissa kju ttiamphu u lo farei subbitu</i>
5. Condizionale semplice & Condizionale semplice	Acc1ml s <i>aj si avria kju thiampu u ha/ u fharja subbitu</i>
6. Imperfetto & Condizionale semplice	Mil1ml s <i>avia kjù tempu u faria via viatu</i>
7. Condizionale semplice & Imperfetto	Mil2mD s <i>avria kju tempu u fa/ u fatfia subbitu</i>
8. Ibrido & Condizionale semplice	Biv2mD <i>avarissa kju thiamphu a hatfaria viatu</i>
9. Congiuntivo imperfetto & Imperfetto	Bag1wl s <i>aissi kju ttempu u fatfia viatu viatu</i>
10. Imperfetto & Congiuntivo piuccheperfetto	Bag1mD <i>se iva kju ttempu l avessə fattu subbitu</i>
11. Congiuntivo imperfetto & Ibrido	Bag1wD <sup>191</sup> s <i>avessi kju tempu u farissi subbitu</i>
12. Imperfetto & Congiuntivo imperfetto	Spi1wD s <i>avia s avissa kju tiampu lu hatfissa kju spess eh immediatamente</i>

<sup>191</sup> Die Verwendung einer *forma ibrida* am Ortspunkt Bagnara scheint die in 5.8 aufgestellte Hypothese zu widerlegen, dass solche nur zwischen San Pietro a Maida und Polistena auftreten. Die Sprecherin Bag1wD verwendet auch in der Realisierung von F19 eine *forma ibrida*, die anderen Sprecher des Ortspunktes Bagnara und die Sprecherin aus Oppido Mamertina hingegen weder bei F12 noch bei F19. Es ist fraglich, ob eine Kontamination der Paradigmen tatsächlich basilektal vorliegt oder ob es sich hierbei um eine Besonderheit eines einzelnen Sprechers handelt.



Abbildung 60: Quantitative Analyse von F32<sup>192</sup>



<sup>192</sup> Die mit ? markierten Realisierungen zeichnen sich dadurch aus, dass sich die Äußerung des Sprechers nicht eindeutig zuordnen lässt. Es handelt sich hier um Realisierungen wie diejenigen von Car1mD *pur iə te ditʃa veri'ta u mə kirarissə*, Car1wD *se iə ditʃa veri'ta nissunu mi kred* und Bel1wI *puru ka ditʃka dik a veri'ta um mə kridita*.

Abbildung 60 weist eine durchwegs dominante Setzung des *presente* in der Apodosi und/oder der Protasi des *costrutto condizionale concessivo* in F32 nach. Die Sprecher assertieren demnach sowohl den Inhalt der Apodosi – die Tatsache, dass dem Sprecher nicht geglaubt wird – als auch den Inhalt der Protasi – den Umstand, dass sie selbst die Wahrheit sagen. Aber auch trotz des geringen Anteils an den Gesamtäußerungen, den diese darstellen, bestätigen die Okkurrenzen von *congiuntivo imperfetto*, Konditional und *imperfetto* die an F12 offensichtliche und in 5.8 bereits angenommene diatopische Verteilung der Paradigmen. Falls die Sprecher nicht das *presente* und somit nicht den am Pol des Realis angesiedelten Modalitätsgrad setzen, greifen sie zum Ausdruck des Nicht-Faktischen auf die am jeweiligen Ort basilektal vorhandenen Paradigmen zurück.

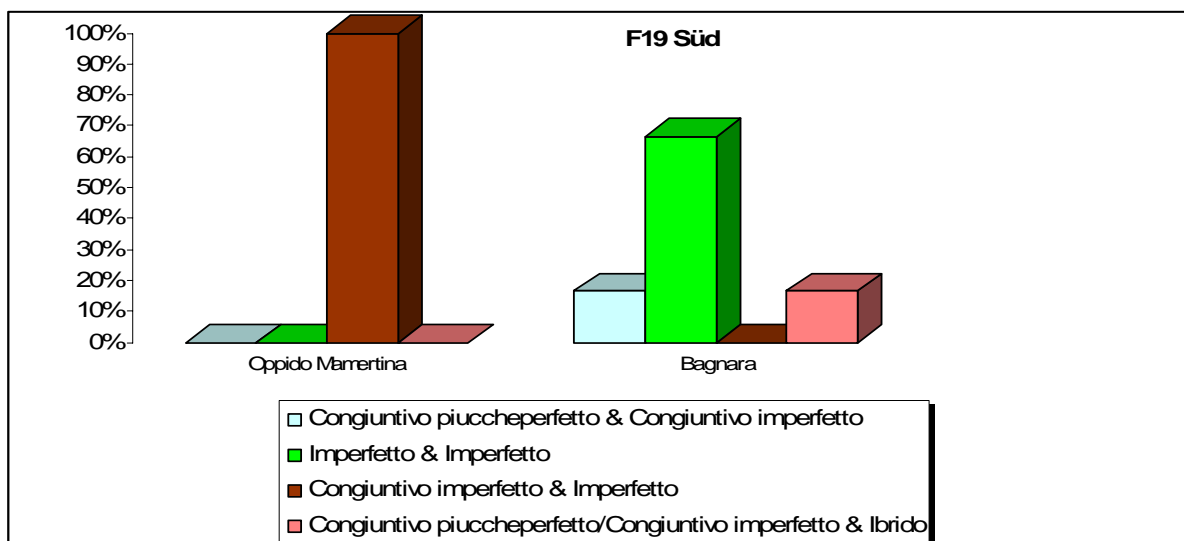
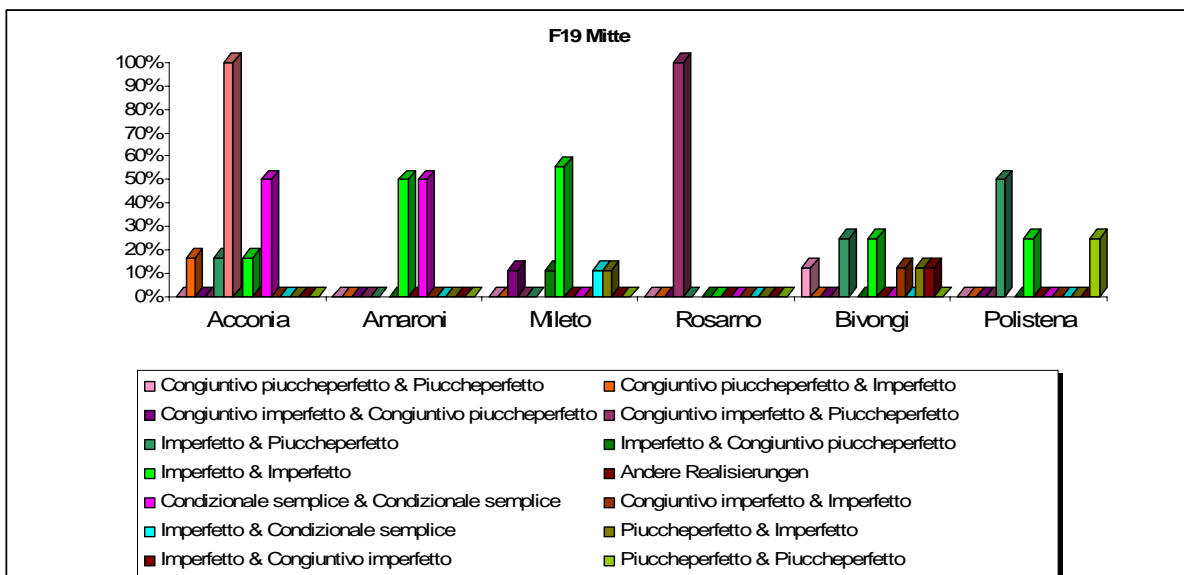
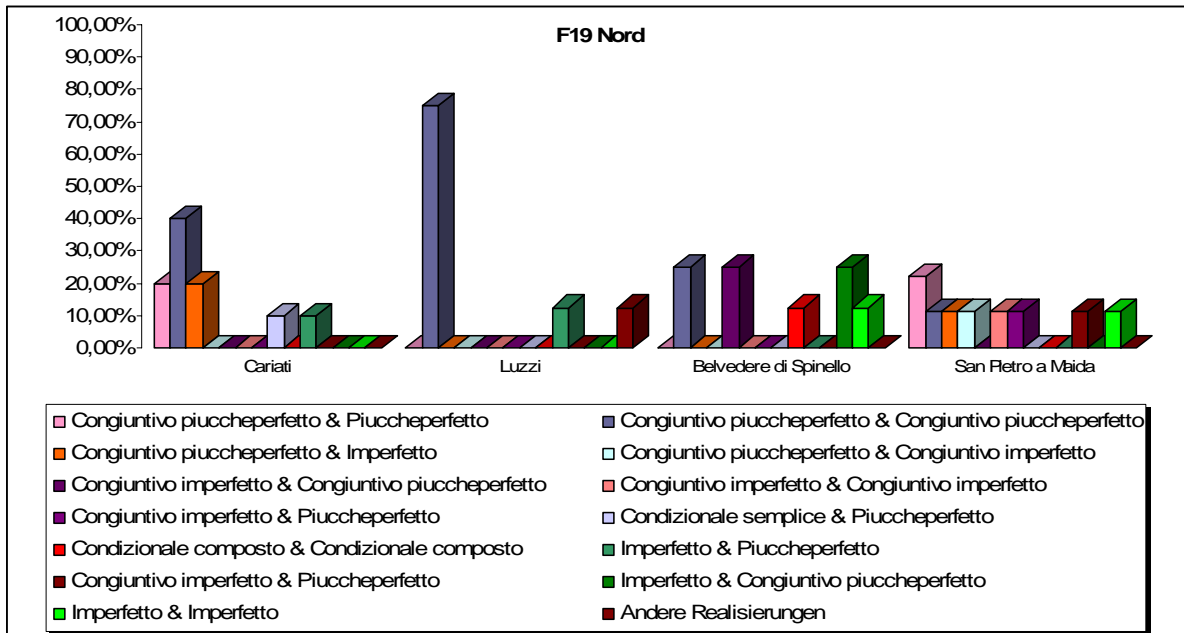
Auch für F32 werden die verschiedenen Realisierungsmöglichkeiten an Beispielen illustriert:

Abbildung 61: Realisierungen von F32

F32: Congiuntivo imperfetto & Condizionale semplice	Anche se <b>dicessi</b> la verità non mi <b>crederesti</b>
1. Congiuntivo imperfetto & Condizionale semplice	Car1w1 <i>puru ka</i> <b>ditfiss</b> la veri'ta u mā <b>kririss</b>
2. Presente & Presente	Luz2w1 <i>puru si iə ti</i> <b>dik</b> a veri'ta tu num mi <b>krid</b>
3. Congiuntivo imperfetto & Presente	Luz2m1 <i>puru ka iu</i> <b>ditfiss</b> a veri'ta tu um mi <b>kridi</b>
4. Congiuntivo piuccheperfetto & Presente	Bel2mD <i>sə t avissa ditthu t avissa ditthu</i> um mi <b>kridi</b>
5. Condizionale semplice & Presente	Acc1m1 <i>puru ki iu ti ti</i> <b>ditfaria</b> a veri'ta tu num mi <b>kridi</b>
6. Condizionale semplice & Condizionale semplice	Mil2w1 <i>puru si iu</i> <b>ditfaria</b> a veri'ta tu nu mi <b>kridarissi</b>
7. Presente & Condizionale semplice	Pol2m1 <i>se dik</i> a veri'ta tu num mi <b>krederriss</b>
8. Imperfetto & Imperfetto	Bag2mD <i>puru se ritfiva</i> a veri'ta u stessu num mi <b>kririvi</b>
9. ? & Ibrido	Car1mD <i>pur iə te ditf</i> a veri'ta u mā <b>kirarissə</b>
10. ? & Presente	Car1wD <i>se iə ditf</i> a veri'ta nissunu mi <b>kred</b>
11. Condizionale semplice & Ibrido	Mil2w1 <i>puru si iu ditfaria</i> a veri'ta tu nu mi <b>kridarissi non mi kridarissi</b> .
12. ? & Condizionale semplice	Biv2mD <i>puru kə ditf puru kə ti ditfira</i> a veri'ta tu u mi <b>kridaristi</b>
13. Presente & Ibrido	Pol2m1 <i>se dik</i> a veri'ta tu num mi <b>krederriss</b>
14. Congiuntivo imperfetto & Ibrido	Biv2m1 <i>puru si ditfissi</i> a veri'ta nun mi <b>kriderrissi</b>
15. Imperfetto & Condizionale semplice	Biv2wD <i>puru kə ti ditfia puru kə ti diku a</i> □erità u mi <b>kridiristi</b>

Interessant ist an den Realisierungen von F12 und F32 weiterhin, dass sie die größere Reichweite des *imperfetto* im Vergleich zur Standardsprache vor allem in den südlichen Abfrageorten bestätigen. Wie in 3.5, 4.1.2 sowie in 5.5 schon angesprochen, scheint dieses basilektal dazu in der Lage zu sein, Kontrafaktizität für die Gegenwart auszudrücken, wie F12 belegt. In der Analyse von F19 soll nun unter anderem überprüft werden, ob der Ausdruck der Kontrafaktizität in der Vergangenheit ebenfalls durch das *imperfetto* erfolgen kann, sowie welche anderen Möglichkeiten hierfür zur Verfügung stehen. Um die quantitative Analyse der Realisierungen von F19 aufgrund der Vielfalt der Varianten nicht zu unübersichtlich werden zu lassen, wurde die Abbildung geteilt. In einem ersten Teil werden die vier nördlichen Orte mit ihren Realisierungen, im zweiten Teil die Orte von Acconia bis Polistena und in einer letzten Abbildung die Ortspunkte Oppido Mamertina und Bagnara dargestellt.

Abbildung 62: Quantitative Analyse von F19



In Abbildung 62 scheinen zunächst keine Regelmäßigkeiten in der diatopischen Distribution der Paradigmen erkennbar. Nichtsdestotrotz kann man, wenn auch in geringerem Umfang und weniger deutlich als zuvor bei F12, erkennen, dass im Norden das Paradigma des Konditionals nicht verwendet wird und hauptsächlich der Konjunktiv in seinen verschiedenen Ausprägungen (*congiuntivo imperfetto*, *congiuntivo piuccheperfetto*) Anwendung findet. An den Ortspunkten Acconia und Amaroni hingegen stehen die hohen Prozentsätze des Konditionals, aber auch das Ansteigen der doppelten Setzung des *imperfetto* ins Auge. Auch im Süden scheint sich die Hypothese, dass sowohl der Konjunktiv als auch das *imperfetto* dazu herangezogen werden, Kontrafaktisches für die Vergangenheit auszudrücken, zu bestätigen. Aus der Betrachtung von F12 und F19 sind zwei Tendenzen feststellbar: die Tendenz zur *modal harmony*, d.h. zur Setzung des gleichen Modus in Protasi und Apodosi sowie eine Tendenz dazu, die standardsprachliche Trennung zwischen *periodo ipotetico della possibilità* und *periodo ipotetico dell'irrealtà basilektal* nicht umzusetzen, sondern für beide semantischen Muster dasselbe formale Muster zu setzen. Als Beispiel seien hier die Äußerungen der Sprecher Acc1mI und Bag2mD sowie Spi2wI angeführt, die formal keinen Unterschied zwischen F12 und F19 machen.

Abbildung 63: Modal harmony & fehlende Zeitstufendifferenzierung

Acc1mI F12	Condizionale semplice & Condizionale semplice <i>s aj si avria kju thiampu u ha/ u fharia subbitu</i>
Acc1mI F19	Condizionale semplice & Condizionale semplice <i>si si avria kju ssordi m akkatharia na makina kju nova</i>
Bag2mD F12	Imperfetto & Imperfetto <i>Sa iva kju ttempu fatjiva subbitu</i>
Bag2mD F19	Imperfetto & Imperfetto <i>s aviva kjù ssordi m akkattava na makina nova</i>
Spi2wD F12	Congiuntivo imperfetto & Congiuntivo imperfetto <i>Si avissa nu puaku kju de tiampu lu hatfissa subbitu per subito no</i>
Spi2wD F19	Congiuntivo imperfetto & Congiuntivo imperfetto <i>se avisse un poku kju de sordi m akkattasse na makkina nova</i>

Das entscheidende Merkmal eines Bedingungssatzes scheint folglich die Unterscheidung in *possibile falsità* und *possibile verità* zu sein, ob dies für die Vergangenheit oder für die Gegenwart/Zukunft ausgesagt wird erscheint zweitrangig.

Abschließend sollen noch die im Spontanmaterial gefundenen Bedingungssätze betrachtet werden. Da sich in den traditionell *periodi ipotetici della realtà* genannten Bedingungssatzgefügen, die in der Sphäre des Realis anzusiedeln sind, basilektal keine Divergenz zur standardsprachlichen Setzung des Indikativs feststellen lässt, werden sie in der Analyse vernachlässigt und nur Gefüge, die einem *periodo ipotetico della possibilità* oder einem *periodo ipotetico dell'irrealtà* zugeordnet werden können, berücksichtigt.

Abbildung 64: Bedingungssätze im Spontanmaterial

Car1wI (814) <i>si ià avissadè di tornarè di novu nfi jissa volentieri</i>	Se io dovessi ritornare non ci andrei volentieri
Car2mD (380) <i>si fossà rimastè sutta l [h]e saput puru lavoru trammità ô pallone</i>	Se fossi rimasto giù avrei anche saputo lavorare tramite il pallone
Car2mI (228) <i>nfatth se putissà a ddirà a Ddžesu Kristu i mi fari nafferà n ata vota l u rifissi</i>	Infatti se potessi dire a Gesù Cristo di farmi nascere un'altra volta lo direi
Luz2wD (662) <i>s iu me n avissa ji in Italia mē nā jiss a Kkusenz</i>	Se io dovessi andare in Italia andrei a Cosenza

BellmD (257) <i>pek'ke se l'avesa magari allatthatu no allora si kriffiva bbellu</i>	Perché se magari l'avesse allattato no allora sarebbe cresciuto bene
Ama2wD (144) <i>na na gonna nom m a potia mentiri se vidia ku a gonna mi hatfja subbitu va kandzati</i>	Una gonna non me la potevo mettere se mi avesse visto con una gonna mi avrebbe detto subito va a cambiarti
Ros1mD (72) <i>e se non erà pe me nonnu me patri moria</i>	E se non fosse stato per mio nonno mio padre sarebbe morto
Pol1ml (435-437) <i>se jiu era nu nu professori o nu laureatu per esempiu iu tfi tenia u portu u dialettu meu avanti nfrè skola</i>	Se io fossi un professo o un laureato per esempio ci terrei a portare avanti il mio dialetto a scuola
Bag1ml (291) <i>e se eu stava a Bagnara fatfiva a fini i kij atri du frati ki si maritaru a venthotthu venthinov anni na kosa ko'si</i>	E se fossi rimasto a Bagnara avrei fatto la fine di quei altri due fratelli che si sposarono a ventotto ventinove anni una cosa così
Bag1mD (667) <i>pentsandu kwellu k è suttfessu di nuovo un kolpu di statu d Arddzen/ a ddzente ke sta lli da kwaranta tfinkwant anni tfi s avissi sulu i sordi mi si fatfi u biglietthu</i>	Pensando a quello che è successo di nuovo un colpo di Stato in Argentina/ la gente che sta li da quaranta cinquanta anni ci se solo avessi i soldi mi farei un biglietto

An den aus dem Spontanmaterial entnommenen Bedingungssätzen fällt die fast vollkommene Absenz des Konditionals in seinen unterschiedlichen basilektalen Paradigmen auf. Dies könnte eventuell in Zusammenhang mit der noch ausstehenden Markierung der Formen stehen.

Hierfür spricht auch, dass gerade für die Zone zwischen San Pietro a Maida und Polistena, für die ein vermehrtes Auftreten von Konditionalparadigmen angenommen werden kann, durch die SQL-Abfrage besonders wenige *periodi ipotetici* gefunden wurden.

Dieser Umstand lässt darauf schließen, dass das Spontanmaterial nach abgeschlossener Markierung die Beobachtungen aus dem *Questionario* bestätigen wird und für diese Zone, falls weitere *periodi ipotetici* im Spontanmaterial vorliegen, ein vermehrtes Setzen des Konditionals in Protasi und/oder Apodosi zu erkennen sein wird. Weiterhin bestätigen die in Abbildung 63 gezeigten Beispiele, dass in den nördlichen Orten hauptsächlich *congiuntivo imperfetto* und *congiuntivo piuccheperfetto* in Protasi und/oder Apodosi gesetzt werden um ein irrealis Geschehen sowohl für die Gegenwart als auch für die Vergangenheit zum Ausdruck zu bringen, während im Süden *imperfetto* und *congiuntivo imperfetto/piuccheperfetto* alternieren.

## 6. Zusammenfassung

Aus der Analyse der AsiCa-Daten konnten einige Hinweise auf die Funktionalität von einzelnen Tempora und Modi in den untersuchten Dialekten Kalabriens gewonnen werden.

Zunächst einmal ist festzustellen, dass sich Kalabrien bezüglich der Verwendung einzelner Paradigmen sehr stark in sich gliedert, was die in Kapitel 4 aus der Sichtung der vorhandenen Literatur aufgestellte Hypothese eines sehr heterogenen Gebiets bestätigt. Fasst man die festgestellten Divergenzen zu den einzelnen Tempora und Modi zusammen, lassen sich nichtsdestotrotz drei Dialektzonen ausmachen.

Die erste Zone umfasst die nördlichen Ortspunkte des AsiCa Cariatì, Luzzi, Belvedere di Spinello und teilweise den Ortspunkt San Pietro a Maida, welcher an der Grenze zwischen zwei Systemen anzusiedeln ist. Zentralkalabrien zwischen den Ortspunkten San Pietro a Maida/Acconia und Polistena zeichnet sich durch eine von den nördlichen Abfragepunkten stark divergierende Verwendung von Tempora und Modi aus, während sich die Einordnung der beiden südlichen Ortspunkte Oppido Mamertina und Bagnara schwieriger gestaltet, da sich dort sowohl nordkalabresische und zentralkalabresische als auch ganz „eigene“ spezifische

Merkmale ausmachen lassen. Im Folgenden sollen die einzelnen Merkmale der drei basilektalen Tempus- und Modussysteme synthetisch dargestellt werden.

Für die drei nördlichen Abfrageorte lässt sich im Bereich der perfektiven Vergangenheitstempora eine klare Dominanz des *perfetto composto* ausmachen, während alle südlich davon liegenden Orte das *perfetto semplice* bevorzugen. Das *perfetto composto* kann im Norden die Zeitstufe der Vorzukunft bezeichnen, was dem *perfetto semplice* als reinem Vergangenheitstempus verwehrt bleibt.

Das *Piuccheperfetto II* existiert basilektal nicht. Die formal äquivalenten Okkurrenzen sind nicht als Formen dieses Tempus zu werten (Vgl. 5.2).

Das *presente* wird in allen Dialekten aufgrund der Abwesenheit eines morphologischen Futurparadigmas katachrestisch für die Bezeichnung zukünftigen Geschehens herangezogen. Die Sprecher der Ortspunkte, an denen als perfektives Vergangenheitstempus das *perfetto semplice* vorliegt, drücken mit Hilfe des *presente* sowohl die Zeitstufe der Vorzukunft als auch diejenige der Zukunft aus. Weiterhin wird das *presente* oftmals an Stelle des standarditalienischen *congiuntivo presente* gesetzt, da dieser basilektal nicht vorhanden zu sein scheint und nur in aus dem Italienischen resultierenden festen Formeln und Phrasen gebraucht wird. Eine zusätzliche Funktionserweiterung des *presente* resultiert aus der Setzung desselben in der indirekten Rede nach einem einleitenden Hauptsatz in der Vergangenheit. Diese Tendenz sollte m.E. allerdings nachgeprüft werden, da der ausgewertete Satz aus dem *Questionario* für die Sprecher offensichtlich eine gewisse Gegenwartsrelevanz aufwies, was als ein wichtiger Faktor zur Erklärung der hohen Anzahl der Äußerungen im *presente* angesehen werden kann.

Die Hypothese einer periphrastischen Futurbildung der Form *avere da* + Verbalform konnte anhand der AsiCa-Daten nicht bestätigt werden. Das Syntagma kommt zwar an allen Ortspunkten zur Anwendung, aber es tritt flektiert in allen Tempus-/Modusparadigmen auf und weist auch in präsentischer Flektion eine starke deontische Komponente und weniger eine explizite futurische Semantik auf.

Hingegen konnten Okkurrenzen einer futurischen Periphrase mit den *verba movendi vadere/ire/andare* ausgemacht werden. Ob diese Form allerdings basilektal ist oder eventuell - da nur Sprecher mit Wohnsitz in Deutschland diese verwenden – durch die periphrastische Struktur des deutschen Futurs bedingt ist, muss m.E. nochmals überprüft werden.

Das *imperfetto* weist in seiner temporalen Referenz keine großen Unterschiede zur Standardsprache auf. An einigen Sätzen des *Questionario* konnte jedoch eine Verwendung des *imperfetto* in perfektiven Kontexten beobachtet werden, welche vor allem an den südlich von Bivongi gelegenen Abfrageorten aufzutreten scheint.

In modaler Funktion tritt das *imperfetto* vor allem in zentral- und südkalabresischen Dialekten auf, wo es sowohl in Bedingungssätzen in Protasi und/oder Apodosi als auch in Hauptsätzen, in denen standardsprachlich das Konditional steht, gesetzt werden kann. Der Anteil des *imperfetto*

in solchen Kontexten steigt an, je weiter südlich man sich befindet. Interessant an der modalen Setzung des *imperfetto* vor allem in den südkalabresischen Dialekten ist eine mit der diastratisch und diaphasisch niedrig markierten Varietät des Italienischen einhergehende Funktionserweiterung des Paradigmas: Es tritt nicht nur zur Bezeichnung des Irrealis in der Vergangenheit auf, sondern auch zur Denomination des Kontrafaktischen in Bezug auf Gegenwart und Zukunft.

Das aus einem Auxiliar im *imperfetto* und einem *participio passato* bestehende *piuccheperfetto* ist in seiner Funktionsweise stark an das *imperfetto* angelehnt. Ebenso wie das *imperfetto* ist es basilektal an allen Ortspunkten des AsiCa vorhanden und bezeichnet die Zeitstufe der Vorvergangenheit. Modal ist es aufgrund dieser Rückversetzung auf der Zeitachse auch auf der Modalitätsachse weiter rechts als das *imperfetto* eindeutig am Pol des Irrealis und des Kontrafaktischen anzusiedeln.

Die Hypothese des Fehlens eines morphologischen Futurs wird von den AsiCa - Daten klar und eindeutig bestätigt, während sich die Untersuchung des Temporalmodus Konditional in Abgrenzung zum Konjunktiv weitaus komplexer darstellt.

Zunächst einmal ist diesbezüglich festzuhalten, dass in den nördlichen Dialekten kein Paradigma des Konditionals vorliegt, während in zentral- und südkalabresischen Dialekten morphologisch verschiedene dem Konditional zuzuordnende Paradigmen auftreten. In den nordkalabresischen Dialekten wird das Konditional systematisch durch den *congiuntivo imperfetto* und den *congiuntivo piuccheperfetto* ersetzt und dies geschieht sowohl in der Apodosi von Bedingungssätzen als auch in der Protasi sowie außerhalb dieser Satzgefüge im Hauptsatz. Auch in zentral- und südkalabresischen Dialekten ist die Setzung des *congiuntivo imperfetto* und des *congiuntivo piuccheperfetto* syntaktisch nicht auf subordinierte Nebensätze beschränkt. In den zentralkalabresischen Dialekten ist dessen Setzung allerdings allgemein selten, da die Paradigmen des Konditionals oftmals an Stelle des *congiuntivo imperfetto* bzw. *congiuntivo piuccheperfetto* stehen. In den südkalabresischen Dialekten der Ortspunkte Oppido Mamertina und Bagnara stehen sowohl Paradigmen des Konditionals als auch der *congiuntivo imperfetto/congiuntivo piuccheperfetto* zur Verfügung, sie befinden sich hier im Ausdruck der gen Irrealis anzusiedelnden Modalität allerdings vermehrt in Konkurrenz mit dem *imperfetto*.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde der Versuch gemacht, die Verwendung von Tempora und Modi und daraus resultierend deren Funktion in kalabresischen Dialekten zu skizzieren. Daraus resultiert eine Dreiteilung der Region, die die von Radtke aufgezeigte geographische Distribution der einzelnen Isoglossen bestätigt und ergänzt. Es wurde dargestellt, inwieweit einzelne Paradigmen ihre Funktion erweitern können, während andere Paradigmen basilektal nicht vorhanden sind. Die Verfasserin hofft, mit Vorlage dieser Arbeit zur Aufbereitung und Auswertung des AsiCa – Daten beigetragen zu haben und wird das Projekt auch in Zukunft mit Aufmerksamkeit und Interesse verfolgen.

## Bibliographie

- Augustinus, Aurelius (2004): *Confessiones* Lateinisch- Deutsch, Übersetzt von Wilhelm Thimme, Düsseldorf/Zürich: Artemis&Winkler Verlag.
- Bally, Charles (<sup>1</sup>1965): *Linguistique générale et linguistique française*, Bern: Francke.
- Bazzanella, Carla (1990): „'Modal' Uses of the italian indicativo imperfetto in a pragmatic perspective”, in: *Journal of Pragmatics* 14, 439–457.
- Bazzanella, Carla (1994): *Le facce del parlare. Un approccio pragmatico all'italiano parlato* Firenze: La nuova Italia.
- Benincà, Paola (1992): „Geolinguistica e sintassi”, in: Ruffino, Giovanni (Hrsg.): *Atlanti linguistici italiani e romanzi. Esperienze a confronto. Atti del congresso internazionale 3-7 ottobre 1990*, 29-42.
- Berretta, Monica(1988): „Varietätenlinguistik des Italienischen”, in: Holtus et al. (Hrsg.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik IV: Italienisch, Korsisch, Sardisch*, Tübingen: Niemeyer, 762–773.
- Berretta, Monica (1992): „Sul sistema di tempo, aspetto e modo nell'italiano contemporaneo“, in: Moretti, Bruno/Petrini, Dario/Bianconi, Sandro (Hrsg.): *Linee di tendenza dell'italiano contemporaneo. Atti del XXV Congresso Internazionale di Studi della Società di Linguistica Italiano (Lugano, 19-21 settembre 1991)*, Roma: Bulzoni (=SLI 33),135-153.
- Berruto, Gaetano (1985): „Per una caratterizzazione del parlato: L'italiano parlato ha un'altra grammatica?“, in: Holtus, Günter/Radtke, Edgar (Hrsg.): *Gesprochenes Italienisch in Geschichte und Gegenwart*, Tübingen, 120-150.
- Bertinetto, Pier Marco (1979): „Alcune ipotesi sul nostro futuro (con osservazioni su potere e dovere)“, in: *Rivista di Grammatica generativa* 4, 77-138.
- Bertinetto, Pier Marco (1986): *Tempo, Aspetto e Azione nel verbo italiano- il sistema dell'indicativo*, Firenze: Accademia della Crusca.
- Bertinetto, Pier Marco (1991): „Il verbo”, in: Renzi, Lorenzo/Salvi, Giampaolo, *Grande grammatica italiana di consultazione II: I sintagmi verbale, aggettivale, avverbiale. La subordinazione*, Bologna: Il Mulino, 13-161.
- Binnick, Robert I. (1991): *Time and the Verb. A Guide to Tense and Aspect*, New York/Oxford: Oxford University Press.
- Bühler, Karl (<sup>2</sup>1965): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*, Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Bybee, Joan L. (1985): *Morphology. A study of the relation between meaning and form*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Castiglione, Marina (2004): *Traduzione e parlanti*, Palermo (= Materiale e ricerche dell'ATLANTE LINGUISTICO DELLA SICILIA 15).
- Chung, Sandra/Timberlake, Alan (1985): „Tense, aspect and mood”, in: Shopen, Timothy (Hrsg.): *Language typology and syntactic description, Vol. III: Grammatical categories and the lexicon*, Cambridge: Cambridge University Press, 202-258.
- Closs Traugott, Elizabeth (1978): „On the expression of Spatio-Temporal Relations in Language”, in: *Universals of Human Language* 3, *Word Structure*, Stanford: University Press, 369-400.
- Comrie, Bernard (1981): *Language Universals and Linguistic Typology. Syntax and Morphology*, Oxford: Basil Blackwell.
- Comrie, Bernard (1985): *Tense*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Cordin, Patrizia (1997): „Tense, mood and aspect in the verb”, in: Maiden, Martin/Parry, Mair: *The Dialects of Italy*, London/New York: Routledge, 87-98.
- Cortelazzo, Manlio (1976): *Lineamenti di italiano popolare*, Pisa: Pacini (=Avviamento critico allo studio della dialettologia italiana III)



- Coseriu, Eugenio (1976): *Das romanische Verbalsystem*, Tübingen: Narr (=Tübinger Beiträge zur Linguistik 66).
- Coseriu, Eugenio (1981): „Historische Sprache‘ und ‚Dialekt‘“, in: Albrecht, Jörn (Hrsg.) (1988): *Energie und Ergon. Sprachliche Variation, Sprachgeschichte, Sprachtypologie. Studia in honorem Eugenio Coseriu. Band I: Schriften von Eugenio Coseriu (1965-1987)*, Tübingen: Gunter Narr, (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 300), 45-61.
- Dardano, Maurizio / Trifone, Pietro (1985): *La lingua italiana*, Bologna: Zanichelli.
- Dausen, August (1981): *Das Imperfekt in den romanischen Sprachen. Seine Bedeutung im Verhältnis zum Perfekt*, Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.
- De Mauro, Tullio (1969): *La lingua italiana e i dialetti. Basilicata e Calabria*, Firenze.
- Dietrich, Wolf (1981): „Actualité et inactualité de l'action: Les fonctions modales dans le système verbal des langues romanes“, in: Geckeler, Horst/Schlieben-Lange/Brigitte/Trabant, Jürgen/ Weydt, Harald: *Logos Semantikos. Studia linguistica in honorem Eugenio Coseriu. IV Grammatik*, Berlin/New York: De Gruyter, 395-416.
- Ebneter, Th. (1966): „Aviri a + Infinitif et le problème du futur en sicilien“, in: *Cahiers Ferdinand de Saussure* 23, 33-48.
- Elliott, Jennifer R. (2000): „Realis and irrealis: Forms and concepts of the grammaticalisation of reality“, in: *Linguistic Typology* 4-1, 55-90.
- Falcone, Giuseppe (1972): „Innovazione e conservazione nei dialetti calabresi“, in: *Dal dialetto alla lingua* 3. *Atti del IX convegno per i Studi dialettali italiani*, Pisa: Pacini, 283-304.
- Fanciullo, Franco; Librandi, Rita (2002): „La Calabria“, in: Cortelazzo, Manlio et al. (Hrsg.): *I dialetti italiani. Storia Struttura Uso*, Torino: UTET, 793-833.
- Fleischman, Suzanne (1982): *The Future in thought and language. Diachronic evidence from Romance*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Fleischman, Suzanne (1983): „From Pragmatics to grammar. Diachronic reflections on complex pasts and futures in Romance“, in: *Lingua* 60, 183-213.
- Fleischman, Suzanne (1989): „Temporal Distance: A basic linguistic metaphor“, in: *Studies in Language* 13.1, 1-50.
- Fleischman, Suzanne (1995): „Imperfective and Irrealis“, in: Bybee, Joan/Fleischman, Suzanne (Hrsg.): *Modality in grammar and discourse*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins (= Typological Studies in Language, 32), 520-551.
- Forestiero, Giuseppe (1985): *Proposta per una grammatica calabrese*, Roma.
- Fries, Norbert (2005): „Modalität“, in: Glück, Helmut (Hrsg.): *Metzler Lexikon Sprache*, Stuttgart/Weimar: Metzler, 415.
- Geckeler, Horst (1996): „Gemeinromanische Tendenzen II. Flexionslehre“, in Holtus, Günter/ Metzeltin, Michael/ Schmitt, Christian (1996): *Lexikon der romanischen Linguistik. Band II,1: Latein und Romanisch, historisch-vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen*, Tübingen: Niemeyer, 199-222.
- Glück, Helmut/Hartenstein, Klaus/Thümmel, Wolf (2005): „Aspekt“, in: Glück, Helmut (Hrsg.): *Metzler Lexikon Sprache*, Stuttgart/Weimar: Metzler, 61-62.
- Gsell, Otto/ Wandruska Ulrich (1986): *Der romanische Konjunktiv*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag (=Romanistische Arbeitshefte, 26).
- Harris, Martin (1974): „The subjunctive mood as a changing category in Romance“, in: Anderson, John M; Jones, Charles (Hrsg.): *Historical linguistics II. Theory and description in phonology. Proceedings of the First International Conference on Historical Linguistics, Edinburgh 2<sup>nd</sup> – 7<sup>th</sup> September 1973*, Amsterdam/Oxford: North-Holland, 169-188.
- Harris, Martin (1982): „The ‚Past Simple‘ and the ‚Present Perfect‘ in Romance“, in: Vincent, Nigel/Harris, Martin (Hrsg.): *Studies in the Romance Verb. Essays offered to Joe Cremona on the occasion of his 60<sup>th</sup> birthday*, London/Canberra: Croom Helm, 42-70.

- Harris, Martin B. (1986): „The historical development of Si-clauses in Romance”, in: Traugott, Elizabeth et al (Hrsg.): *On Conditionals*, Cambridge, 265-284.
- Heger, Klaus (1963): *Die Bezeichnung temporal-deiktischer Begriffskategorien im französischen und spanischen Konjugationssystem*, Tübingen: Niemeyer.
- Heger, Klaus (<sup>2</sup>1976): *Monem, Wort, Satz und Text*, Tübingen: Max Niemeyer (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 8).
- Heinemann, Sabine (2006): „Sulla formazione del condizionale negli idiomi romanzi”, in: Krefeld, Thomas (Hrsg.): *Modellando lo spazio in prospettiva linguistica*, Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag (= Spazi comunicativi. Kommunikative Räume, 1), 89-118.
- Herczeg, Giulio (1969): „Il ‘futuro nel passato’ in italiano”, in: *Lingua nostra* XX, Fasc.3. Settembre 1969, 63-68.
- Jaberg, Karl / Jud, Jakob (1928-1940): *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, Zofingen: Ringier.
- Jacobelli, Michele (1953): „Per una nuova terminologia dei tempi del verbo“, in *Lingua nostra* XIV, 113-114.
- Jakobson, Roman (1963): „Les embrayeurs, les catégories verbales et le verbe russe (Shifters, verbal categories and the Russian verb)“, in: *Essais de linguistique générale*, Paris: Minuit, 176-196.
- Jakobson, Roman (1974): *Form und Sinn. Sprachwissenschaftliche Betrachtungen*, München: Wilhelm Fink Verlag.
- James, Deborah (1982): „Past tense and the hypothetical. A cross-linguistic study”, in: *Studies in Language* VI. 3, 375–403.
- Klare, Johannes (1978): „Modalität und mode subjontif im Französischen. Zur Theorie und Methodologie der Grammatikforschung“, in: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 31, 583-589
- Klotz, Peter (1978): „Tempus und Modus in pragmatisch-semantischer Sicht”, in: Schützeichel, Rudolf (Hrsg.): *Sprachwissenschaft* 3, Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag, 465-487.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1990): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*, Tübingen: Max Niemeyer (= Romanistische Arbeitshefte 31).
- Korzen, Iørn (2005): „On the modal values of the Italian Pluperfect - with occasional reference to Danish and English”, in: Klinge, Axel; Høeg Müller, Henrik (Hg.): *Modality - Studies in Form and Function*, London/Oakville: Equinox Publishing Ltd., 149–168.
- Krefeld, Thomas (2007): „Sprachwissenschaftler, Sprecher und die schwere Entbindung der Sprache von der Situation”, in: Redder, Angelika (Hrsg.): *Diskurse und Texte. Festschrift für Konrad Ehlich zum 65. Geburtstag*, Tübingen: Stauffenburg, 81-86.
- Kress, G.R. (1977): „Tense as Modality”, in: *UEA-University of East Anglia Papers in Linguistics* 5 (September 1977), 40-52.
- Lausberg, Heinrich (1972): *Romanische Sprachwissenschaft III. Formenlehre*, Berlin/New York: De Gruyter.
- Ludwig, Ralph (1988): *Modalität und Modus im gesprochenen Französisch*, Tübingen: Gunter Narr Verlag (= Script Orolia, 7).
- Lyons, John (1977): *Semantics*, Vol. 2, Cambridge: Cambridge University Press.
- Manoliu-Manea, Maria (1996): „Le plus-que-parfait roumain. Un cas ‘d’exaptation’ contredisant toute prediction typologique”, in: Iliescu, Maria/Sora, Sandra (Hrsg.): *Rumänisch: Typologie, Klassifikation, Sprachcharakteristik. Akten des Internationalen Kolloquiums der Südosteuropa-Gesellschaft und des Instituts für Romanische Philologie der Universität München Tutzing, 30.3-2.4.1993*, Veitshöchheim bei Würzburg: Wissenschaftlicher Verlag A. Lehmann, (= Balkan-Archiv Neue Folge Beiheft Band 11/Südosteuropa-Schriften Band 14), 135-145.
- Mazzoleni, Marco (1991): „Costrutti condizionali in *casus realis, possibilis*, ed *irrealis*: un paradigma da ridefinire.”, in: Gianelli, Luciano/Maraschio Nicoletta/Poggi Salani Teresa/Vedovelli, Massimo

- (Hrsg.): *Tra Rinascimento e strutture attuali. Saggi di linguistica italiana. Atti del Primo convegno della Società Internazionale di Linguistica e Filologia Italiana Siena, 28-31 marzo 1989*, Vol.1°, 357-364.
- Mazzoleni, Marco (1992): „Se lo sapevo non ci venivo’: l’imperfetto indicativo ipotetico nell’italiano contemporaneo”, in: Moretti, Bruno/Petrini, Dario/Bianconi, Sandro (Hrsg.): *Linee di tendenza dell’italiano contemporaneo. Atti del XXV Congresso Internazionale di Studi della Società di Linguistica Italiano (Lugano, 19-21 settembre 1991)*, Roma: Bulzoni (=SLI 33),171-190.
- Mazzoleni, Marco (1993): „Fenomeni di contatto fra paradigmi ipotetici di varietà romanze presenti sul territorio italiano: interferenze, infiltrazioni, ‘catastrofi’”, in: Romanello, Maria Teresa/Tempesta, Immacolata (Hrsg.): *Dialecti e lingue nazionali. Atti del XXVII congresso della Società di Linguistica italiana di Lecce, 28-30 ottobre 1993*, Roma: Bulzoni (= SLI 35), 317-335.
- Mazzoleni, Marco (1997): „The syntax of conditional sentences”, in: Maiden, Martin/Parry, Mair: *The Dialects of Italy*, London/New York: Routledge, 202-207.
- Meibauer, Jörg (2006): *Pragmatik*, 2. verbesserte Auflage, Tübingen: Stauffenburg (= Stauffenburg Einführungen 12).
- Posner, Rebecca (1965): „Romance Imperfect and Conditional Endings - A Further Contribution”, in: *Studia Neophilologica* XXXVII.1, 3–10.
- Radtke, Edgar (1988): „Italienisch Areallinguistik IX: Kampanien. Kalabrien” in: Holtus, Günter/ Metzeltin, Michael/ Schmitt, Christian (Hrsg.): *Lexikon der romanischen Linguistik. Band IV. Italienisch. Korsisch. Sardisch*. Tübingen. Niemeyer, 661-668.
- Rensch, Karl-Heinz (1964): *Beiträge zur Kenntnis nordkalabrischer Mundarten*, Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung (= Forschungen zur romanischen Philologie, 14).
- Renzi, Lorenzo/Salvi, Giampaolo (Hrsg.) (1991): *Grande grammatica italiana di consultazione II: I sintagmi verbale, aggettivale, avverbiale. La subordinazione*, Bologna: Il Mulino
- Rohlf, Gerhard (1922): „Das romanische *habeo*-Futurum und Konditionalis“, in: *Archivum Romanicum* Vol. VI, 105-154.
- Rohlf, Gerhard (1968): *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti: Morfologia*, Torino.
- Rohlf, Gerhard (1970): *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti: Sintassi e formazione delle parole*, Torino.
- Rohlf, Gerhard (1972): *Studi e ricerche su lingue e dialetti d’Italia*, Firenze: Sansoni
- Rohlf, Gerhard (1977): *Grammatica storica dei dialetti italogreci. (Calabria, Salento). Nuova edizione interamente rielaborata ed aggiornata. Trad. del manoscritto tedesco di Salvatore Sicuro*, München: Beck.
- Rohlf, Gerhard (1980): *Calabria e Salento. Saggi di Storia Linguistica*, Ravenna: Longo Editore.
- Sabatini, Francesco (1985): „L’italiano dell’uso medio’: una realtà tra le varietà linguistiche italiane“, in: Holtus, Günter/Radtke, Edgar (Hrsg.): *Gesprochenes Italienisch in Geschichte und Gegenwart*, Tübingen: Gunter Narr, 154-183.
- Salminger, Irmengard (2001): *Südtalientische Junktionstechniken zwischen Aggregation und Integration. Die Infinitivlosigkeit und ihre Varianz im cutrese*. Unveröffentlichte Magisterarbeit
- Salminger, Irmengard (2002): „Variazione sintattica in contesto migratorio: L’uso dell’infinito nel calabrese di Cutro”, in: Krefeld, Thomas (Hrsg.): *Spazio vissuto e dinamica linguistica: varietà meridionali in Italia e in situazione di extraterritorialità*, Frankfurt am Main: Peter Lang (= VarioLingua 15),147-166.
- Salminger, Irmengard (2007): *Kalabrische Junktionstechniken zwischen Aggregation und Integration. Verbalstrukturen zwischen Finitheit und Infinitiv im AsiCa*, Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, unveröffentlicht.
- Schrott, Angela (1997): *Futurität im Französischen der Gegenwart. Semantik und Pragmatik der Tempora der Zukunft*, Tübingen: Gunter Narr (=Romanica Monacensia 50).

- Schwägerl, Verena (2007): *Die Realisierung der Bedingungssätze in Dialekten Kalabriens*, <http://asica.gwi.uni-muenchen.de/downloads/VerenaSchwaegerlperiodiipoteticiASICA.pdf>
- Schwarze, Christoph (1988): *Grammatik der italienischen Sprache*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Schwegler, Armin (1990): *Analyticity and Syntheticity. A Diachronic Perspective with Special Reference to Romance Languages*, Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Squartini, Mario (1995): „Tense and aspect in Italian“, in: Thieroff, Rolf (Hrsg.): *Tense System in European Languages*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag (=Linguistische Arbeiten, 338), 117–134.
- Squartini, Mario (1999): „On the semantics of the Pluperfect: Evidence from Germanic and Romance“, in: *Linguistic Typology* 3-1, 51–90.
- Tekavčić, Pavao (1972): *Grammatica storica dell'italiano (2). Morfosintassi*, Bologna.
- Thieroff, Rolf (2004): „Modale Tempora – non-modale Modi. Zu Bedeutung und Gebrauch inhärenter Verbkategorien in verschiedenen europäischen Sprachen.“, in: Leirbukt, Oddleif (Hrsg.): *Tempus/Temporalität und Modus/Modalität im Sprachenvergleich*, Tübingen: Stauffenberg (=Europäische Studien zur deutschen Sprache 18), 63-85.
- Togoby, Knud (1964): „Les désinences de l'imparfait (et du parfait) dans les langues romanes“, in: *Studia Neophilologica* XXXVI.1, 3–8.
- Togoby, Knud (1966): „Le sort du plus-que-parfait latin dans les langues romanes“, in: *Cahiers Ferdinand de Saussure* 23, 175–184.
- Trumper, John (1975): „Questionario per l'uso del dialetto e della lingua nella scuola calabra“, in: Dressier/Francescato/Labov/Pellegrini (Hrsg.): *Lingua e contesto. Nuovi studi di dialettologia*, Manfredonia: Atlantica editrice, 133-187.
- Trumper, John (1997): „Calabria and Southern Basilicata“, in: Maiden, Martin/Parry, Mair (Hrsg.): *The Dialects of Italy*, London/New York: Routledge, 355-364.
- Ultan, Russell (1978): „The Nature of Future Tenses“, in: Greenberg, Joseph (Hrsg.): *Universals of Human Language 3, Word Structure*, Stanford: University Press, 83-123.
- Vanelli, Laura (1992): *La deissi in italiano*, Padova: Unipress (= Quaderni patavini di linguistica monografie 10).
- Vater, Heinz (1994): *Einführung in die Zeit-Linguistik*, Hürth-Efferen: Gabel Verlag (=Kölner linguistische Arbeiten – Germanistik 25).
- Weinrich, Harald (<sup>6</sup>2001): *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*, München: C.H. Beck Verlag.
- Wunderli, Peter (1976): *Tempus und Modus*, Tübingen: Narr.
- Zemb, Jean Marie (1983): „Zur Urverwandtschaft von Tempus und Modus“, in: Askedal, John Ole et al. (Hrsg.): *Festschrift für Laurits Salveit zum 70. Geburtstag am 31. Dezember 1983*, Oslo/Bergen/Tromsø, 250–258.
- Zof, Fausto (2000): *Gramatiche pratiche de lenghe furlane*. Pasian di Prato, Editrice “Leonardo”.

## Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Schema der Zeitstufen nach Heger	6
Abbildung 2: Modalitäten nach Ludwig	16
Abbildung 3: Kontinuum der Modalitäten	23
Abbildung 4: Dialecti centromeridionali	69
Abbildung 5: Isoglossen in Kalabrien	71
Abbildung 6: AIS-Karte 11 <i>lo manderò</i> , Ausschnitt Süditalien	72
Abbildung 7: AIS Karte 1661 <i>faranno ciò che vorranno</i> , Kalabrien	73
Abbildung 8: AIS-Karte 1558 <i>che io abbia detto ciò</i> , Ausschnitt Kalabrien	74
Abbildung 9: Il periodo ipotetico in Calabria	75
Abbildung 10: AIS-Karte 512 <i>Ho preso un uccello</i> , Ausschnitt Kalabrien	77
Abbildung 11: AIS-Karte 220 <i>cascò (dal tetto)</i> , Ausschnitt Kalabrien	77
Abbildung 12: AsiCa-Netz	79
Abbildung 13: SQL-Abfrage Indikativ Imperfekt	84
Abbildung 14: SQL-Abfrage Zusammengesetzte Modi und Tempora	84
Abbildung 15: Sprecherkürzel	85
Abbildung 16: Tabelle 1 <i>perfetto semplice &amp; perfetto composto</i>	86
Abbildung 17: Tabelle 2 <i>perfetto semplice &amp; perfetto composto</i>	87
Abbildung 18: F42	90
Abbildung 19: <i>Perfetto composto</i> im Spontanmaterial	91
Abbildung 20: <i>Perfetto semplice</i> im Spontanmaterial	92
Abbildung 21: <i>Perfetto composto</i> mit Referenz auf Vorvergangenheit	93
Abbildung 22a: Auxiliar im <i>perfetto semplice</i> + <i>participio passato</i> im Spontanmaterial	93
Abbildung 22b: Kontext der Äußerungen aus 22a	94
Abbildung 22c: Kontext der Äußerung von Spi1mD	94
Abbildung 23: Gnomische Verwendung des <i>presente</i>	95
Abbildung 24: Homographieprobleme in Abfrageergebnissen	95
Abbildung 25: <i>Presente abituale</i>	96
Abbildung 26: <i>Presente di attualità</i>	96
Abbildung 27: Präsentische Referenz auf Nachgegenwart	96
Abbildung 28: <i>Presente pro futuro</i>	97
Abbildung 29: <i>Presente pro futuro</i> im Spontanmaterial	99
Abbildung 30: <i>Presente</i> vs. <i>Congiuntivo presente</i>	100
Abbildung 31: Quantitative Auswertung von F37	101
Abbildung 32: Quantitative Auswertung von F38	101
Abbildung 33: <i>Presente</i> für <i>Congiuntivo presente</i> im Spontanmaterial	101

Abbildung 34: Indirekte Rede in F43	102
Abbildung 35: Quantitative Analyse von F42	103
Abbildung 36: Metatext zu F42	103
Abbildung 37: Tempus in indirekter Rede im Spontanmaterial	104
Abbildung 38: AIS- Karte Ha (le spalle larghe), Ausschnitt Kalabrien	105
Abbildung 39: <i>Tenere</i> + Präposition	105
Abbildung 40: <i>Avere</i> + Präposition	106
Abbildung 41: <i>Andare/Vadere/Ire</i> + Verbalform mit Futurreferenz	107
Abbildung 42: <i>Imperfetto</i> temporal in F14, F33 und F2	107
Abbildung 43: <i>Imperfetto</i> modal in F21 und F22	108
Abbildung 44: Quantitative Verteilung des <i>imperfetto</i> in F21 und F22	109
Abbildung 45: <i>Imperfetto</i> modal im Spontanmaterial	111
Abbildung 46: <i>Piuccheperfetto</i> temporal im Spontanmaterial	111
Abbildung 47: <i>Piuccheperfetto</i> modal im Spontanmaterial	112
Abbildung 48: <i>Congiuntivo presente</i> im Spontanmaterial	113
Abbildung 49: Quantitative Analyse F21 <i>A quest'orario non ci andrei a casa sua</i>	114
Abbildung 50: Quantitative Analyse F22 <i>Un giorno vorrei ritornare al mio paese</i>	114
Abbildung 51: F26	115
Abbildung 52: <i>Congiuntivo imperfetto &amp; congiuntivo piuccheperfetto</i> : Basilektale Belege aus Spontanmaterial	116
Abbildung 53: <i>Congiuntivo imperfetto &amp; congiuntivo piuccheperfetto</i> : Setzung für Konditional im Spontanmaterial	117
Abbildung 54: Auftreten von Konditionalformen im <i>Questionario Acconia – Bagnara</i>	118
Abbildung 55: In Richtung Irrealis anzusiedelnde Modalität in Oppido Mamertina und Bagnara	119
Abbildung 56: Autokorrektur und Kontextschaffung am Beispiel BellmD	121
Abbildung 57: Schematische Darstellung von F12: BellmD	121
Abbildung 58: Quantitative Analyse von F12	123
Abbildung 59: Realisierungen von F12	124
Abbildung 60: Quantitative Analyse von F32	125
Abbildung 61: Realisierungen von F32	126
Abbildung 62: Quantitative Analyse von F19	127
Abbildung 63: Modal harmony & fehlende Zeitstufendifferenzierung	128
Abbildung 64: Bedingungssätze im Spontanmaterial	128